P. o. germ.
739^c - 4

Klopstock

<36606924920019

<36606924920019

Bayer. Staatsbibliothek

Klopſtock.

Er; und über ihn

herausgegeben

von

C. F. Cramer.

Vierter Theil. 1755.

Leipzig und Altona,
in der Kavenſchen Buchhandlung. 1790.

Fech

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An Julia Gräſin von Reventlau.

Die Fragmente an Eliſa, worin ichs zuerſt wagte, öffentlich über Klopſtock zu reden, und die erſten Theile dieſer volſtändigen Samlung, weihte die Freundſchaft der Liebenswürdigen, Edlen, deren Tod in dieſem Jahre wir beweinten. Wer hat ſie gekant, und nicht ſie geliebt! Ach, ſie war Klopſtocks, ſie war auch meine; ſie war jedes Menſchen, jeder Fliege Freundin! Mein Herz kent keine andre Grabſchrift für ſie.

Die lang unterbrochne Fortſezung muſte entweder ohne Namen der Widmung bleiben, oder ſich mit dem einer Julia ſchmücken, die, Schweſterſeele unſrer nun himliſchen Julie, ihre zärtlichſte Freundin war; die Mutter einer ihrer Töchter ward; die, verſchieden von

ihr und doch eins mit ihr, das Beiſpiel ihrer Herzensgůte und Tugenden unter uns fortſezt.

Julia Reventlau, die ſanfteſte und ſtårkſte weibliche Seele; lebhaft, edel, vol Geiſt und Freundſchaft und Liebe; wahrheitſuchend und freigeſint; verdients: daß Otanes ihren Namen trågt, und daß auch ſpåte Zeiten von ihr wiſſen: Klopſtock habe ſie mehr als einmal die Abgöttin ſeines Herzens genant.

Ihre Freundſchaft, beſte Gråfin, wird, ſo wie die Ihres Gatten, oben an unter den Glůkſeligkeiten meines Lebens ſtehn. Nehmen Sie gůtig dieſe Huldigung Eines an, deſſen Bewundrung an keine nur Macht und Hoheit verſchwendet, je und je ſeiner Empfindung und Ueberzeugung getreu blieb.

1 7 5 5.

Klopſtock wohnte jezt mit ſeiner Frau, wo ich nicht irre, in der Königsſtraſſe. Mehr weis ich von ſeiner Lebensgeſchichte in dieſem Jahre nicht. Es geht mir bei manchen der Jahre, wie einem berühmten Lehrer der Geſchichte auf der Georgia-Auguſta, Gebauern, einſt; der, mit wichtig gravitätiſchem Air, breit auf ſeinen Lehrſtuhl ſich ſezend, und das Compendium öfnend, in aller Feierlichkeit anhub: Meine Herren; bei dieſem hundert und funfzigſten Paragrapho! erinnern wir . . . erinnern wir . . daß . . nichts dabei zu erinnern iſt!

Mit eben dieſer Gravität melde ich Dir ſeine Wohnung in der benanten Straſſe. Und doch nicht ganz der Empfindung dieſes Manns! Ich zweifle, ob er, auf einer Reiſe nach Jonien hin, in die Laube geführt, in welcher vor Tauſenden von Jahren der

Abſchied Hectors und Andromachä's entſtand, von einer Freude ergriffen worden wär, die an Innigkeit meinen Wünſchen geglichen, mit denen ich im vorigen Winter, auf dem neuen Pflaſter, aus dem Winkel kommend, welchen mit der Königs- die Gotterſtraſſe formirt, auf und ab in ihr irte: welches mag wol das Haus ſein, das ihn beherbergte? in welchem Stokwerk? welchem Zimmer darin? an was für einem Tiſche? oder Pult? . . ward der Traum der Portia geträumt?

In ein Paar tauſend Jahren, fals Copenhagen alsdan noch ſteht, werden Fragen, wie dieſe, ſowol intricater zu beantworten ſein, als auch mit mehrerm Intereſſe von ſchwärmenden Liebhabern des menſchlichen Geiſtes gethan werden.

Doch laſſen wir die Straſſe, und das Haus, und das Stokwerk! nicht minder das Zimmer, den Tiſch, und das Pult! und bemerken nur hier einzig, was zu bemerken iſt, daß die Hälfte ſeines Epos in dieſem Jahre geendet ward. Schon murten unter ſeinen Freunden, inſonderheit Rabner, der, ein Kreisſteuereinnehmer, ein braver Geſchäftsmann, von dem Fehler nicht rein war, der allen

Geſchäftsmännern anklebt, die verborgne Arbeit des Genies nach der Elle ihres Tagewerks zu meſſen, über den Verzug. Was murten ſie denn? Der Sänger des Meſſias eilte mit Weile; beſchämte ihr Klagen; und: wars nicht fleiſſig genug, daß er im einunddreiſſigſten Jahre ſeines Alters zur Hälfte ſchon an dem Ziel war, das Virgil nicht ganz erreichte, und Milton erſt am Ende ſeiner Laufbahn?

Friedrich der Fünfte liebte das Gute, die Guten; und ſchenkte dem Dichter die Koſten zu einer Ausgabe ſeines Werks in gros Quart, die dies Jahr erſchien; aber, zurükgehalten und faſt unterdrükt durch die Cabalen brodneidiſcher Mäkler, ihm wenig Vortheil gebracht hat. Sie iſt übrigens die einzige, die, mit wahrer typographiſcher Pracht gedrukt, für Das gelten kan, was man ein Bibliothekenſtük nent. Nur in Frankreich und Engelland verſtehn ſie's, ihre Schriftſteller zu kleiden. Unſer Vaterland iſt ſo arm und ſo kalt, daß Klopſtock, obwol über zwanzigtauſendmal vervielfältigt unter uns, ein wenig alſo geleſen! und in acht bis neun benachbarte Sprachen bei ſeinem

Leben überſezt, gleichwol noch nicht, wie ſchon durch viele der prächtigſten Denkmähler des geiſtigen Luxus ſeine Zeitverwandten Rouſſeau und Voltaire . . Unſer glükliches Phlegma — doch wozu ſolche Klagen? Die Ehre iſt ihm ja, wie Hermann, ein Mädchen, das des Puzes nicht bedarf!

Dieſe Ausgaben bereicherte er mit zwei Abhandlungen, oder wenn man wil, und wie er die zweite ſelbſt nent, Fragmenten von Abhandlung. Die erſte mit der Aufſchrift: **Von der heiligen Poeſie.**

Darf man über Religion dichten? Giebt es gegründete Einwürfe wider Die, welche aus ihr ihren Inhalt nehmen? Was hängt hier vom Geſchmacke des Dichters ab, und was wird durch den inren Plan der Religion ihm beſtimt? Was fodert überhaupt der Kenner für Wirkungen von der höhern Poeſie? Welche auf den Verſtand, die Einbildungskraft, den Willen? Welche auf dieſe Kräfte der Seele zuſammengenommen? Moraliſche Schönheit; Grundris des Ganzen; und worin hier die verborgne inre Schönheit des Plans? Welche Kräfte der Rührung hat die Religion der Offenba-

rung voraus vor der Religion der bloſſen Vernunft? Welche Würdigkeit wird erfodert, in der Einführung von Gott! in menſchlichen Bildern, in den Perſonen des Gedichts? Wie ahmt man der Schreibart der heiligen Schriftſteller nach? Wie entſpricht die Maſchinerie höherer Weſen darin, dem Adel und der Wahrſcheinlichkeit des Ganzen? — Dies ſind die hauptſächlichſten Fragen, die er berührt; mit Kürze; mit Gedrungenheit; oft nicht blos mit Licht, ſondern mit Wärme zugleich; nicht als blos Abhandler, ſondern als Darſteller auch.

In der **zweiten**, die vor dem ſechſten Geſange ſteht: **Ueber die Nachahmung des griechiſchen Silbenmaßes im Deutſchen,** ſtieg er von der Höhe jener algemeinern Unterſuchungen, zum feinen Künſtlerdetail eines Theils ſeiner einzelnern Arbeit herab. Er war der Vater des Hexameters unter uns, der dazumal noch viel Widerſpruch fand; er war der Erſte und Einzige von den Neuern, welcher nicht blos in der Ausübung, ſondern mit theoretiſchem Nachdenken auch, tiefer in die Geheimniſſe der Verskunſt unter-

getaucht; er ſuchte darüber algemein verwirte Begriffe zu entwirren. Wie können wir in unſern Silbenmaſſen den Griechen und Römern am nächſten kommen? Wodurch iſt Homers Hexameter volkommen? Was iſt weſentlicher Charakter unſerer Sprache in Abſicht auf ihren Klang? Welches ihre beſte Ausſprache? Schadet oder nuzt uns unſer Ueberflus an Dactylen und Trochäen, und der Mangel an Spondäen? Was iſt Harmonie des Verſes überhaupt, und der Wohlklang mit dem Gedanken verbunden insbeſondere? Welches das Geheimnis des poetiſchen Perioden? Kritik verſchiedner Neuerungen, die ſpätere Hexametriſten zu ſeinen Erfindungen hinzugethan; ein Blik auf die lyriſchen Silbenmaſſe der Deutſchen, deren weitere Erörterung er für das zweite Fragment ſeines metriſchen Geſprächs aufſparte; die Theorie endlich über gute Vorleſung der Dichter, und die Mittel, dazu zu gelangen: Dies macht den Hauptinhalt dieſer zweiten Abhandlung aus; dieſer Rechenſchaft von den Grundſäzen ſeiner Arbeit vor damaligen und künftigen Künſtlern abgelegt.

Bisher war, in Abſicht der Verskunſt unter uns, mit Waſſer getüncht worden; höchſtens in Paſtel. Er erfand, oder erfand wieder, die verloren gegangne Oelmalerei. Was Wunder denn, daß er ſich Augenblicke ermüſſigte, werdende Artiſten zu belehren, wie ſie es anzufangen hätten, hinführo auch in dieſem Theile der Kunſt nicht mehr vergängliche Pinſler zu ſein?

Leſſing, ſelbſt Microlog, der über das Alter der Oelmalerei nachgedacht; oder Moſes der Philoſoph; (denn von Einem der Beiden iſt der achtzehnte Brief über neueſte Litteratur) freute ſich dieſer Abhandlung, als "eines Muſters, wie man in grammaticaliſchen Kleinigkeiten ohne Pedanterei ſchreiben ſolte.„ — Lavater und Andre habens beklagt, daß Raphael ſich mit dem Farbenreiben abgab. Das Simile paſte freilich nicht recht; da Reiben und Auftragen der Farbe nicht ſo ganz Einerlei iſt; und man hatte vergeſſen, was doch vom Coloriſten zu erinnern nicht verſäumt worden war: "daß lezte Nebenzüge der ſchönen Wiſſen-"ſchaften keine Kleinigkeiten zu heiſſen verdienen; "beſonders, wenn es Kenner der höheren Schön-

"heiten ſind, für die man ſie aufdekt." —
Doch! jedem Criticus und Criticaſter ſeinen Glauben!

Da dieſe beiden Abhandlungen die erſten, recht eigentlich proſaiſchen Arbeiten ſind, welche Klopſtock fürs Publicum beſtimt, ſo wärs wohl die Pflicht des Commentators, einige Worte hier über ſeine **Eigenthümlichkeit als proſaiſcher Schriftſteller** zu ſagen.

Ich kenne wenig Schwerers, wie eine ſolche Entwiklung. Phyſiognomie des Stils kan man **empfinden**, ſogar vielleicht mimiſch genug ſein, ſie **nachzubilden**; aber genau anzugeben, worin ſich das Eine Geſicht von den Andern unterſcheidet; hier mehr als die gröbern Züge — das feine Gewebe ihrer tauſendfältigen Zuſammenſezung! in Worte zu faſſen; hier mehr zu thun, als ſchwankende algemeine Claſſificationen der mannigfaltigen Eigenſchaften des Ausdruks von Gedanken entwerfen; die Manier eines Verfaſſers, der in dem ſeinigen dieſe Eigenſchaften alle (wenn gleich Eine oder die Andre mehr oder weniger) vereinigt, von Anderer, die auf eine ähnliche und doch ver-

ſchiedne Vereinigung auch Anſpruch machen, ſcharf und beſtimt zu ſondern; dies zu thun, wenn vollends die Gattungen der Proſa, in welcher der zu Beſchreibende ſich gezeigt hat, ſo verſchieden ſind; (abhandelnder Stil; didactiſcher Dialog; leidenſchaftlicher Dialog; launigter Vortrag; Erzählung; pathetiſchere Rede; epigrammatiſcher, bildlicher, witziger, ſchwungvoller Vortrag; kalte Unterſuchung; ironiſche Polemik;) dies erfordert einen ſo unterſcheidenden Scharfſin, daß er oftmals an ſeinem eignen Scharfſinne ſtrandet; und wer nicht ein Critiker gewöhnliches Schlages iſt, verzweifelt an dieſem Problem. Immerhin male man ein Geſicht, aber man beſchreibe es nicht. Wenn Du mir geſagt haſt: mein Mädchen hat eine römiſche Naſe; kleine griechiſche Stirn; ein junoniſches Augenpaar; Roſenwangen der Kypris; Grübchen im Kin, wie die jüngſte ihrer Grazien — wenn Du alle Terminologien erſchöpft haſt, die Lavaters Wortfülle erfand: habe ich darüm dein Mädchen geſehen, wofern Du mir nicht ſie ſelbſt oder wenigſtens ihr Bild zeigſt?

Unterdes verliert man über eine Geſtalt, die uns intereſſirt, auch wohl ein unnüzes Wort. Für viel mehr, als ſolch ein unnüzes Wort, davon ich mir aber die ſtrenge Rechenſchaft am jüngſten Tage der Critik verbitte, wil ich die wenigen Fingerzeige nicht ausgeben, die ich hier wage. Vieleicht veranlaſſen ſie einen ſcharfſinnigern äſthetiſchen Entwikler, als ich bin, zu weiterem Nachdenken und ausführlicherer Erörterung. Auch das wäre ſchon immer einiges Verdienſt für ſie.

Aber ich werde mich hüten, ſolche Bemerkungen in Form einer **Abhandlung** an einander zu reihn. Sicherer gehe ich, und vermeide die Unverſtändlichkeit, die von äſthetiſch-rhetoriſchen Diſcuſſionen beinah unzertrenlich iſt, wenn ich mich nur **gelegentlich** bei Stellen darauf einlaſſe, die zu Bemerkungen der Art hinleiten. Wo ich eine Adlernaſe gewahr werde, wil ich ſagen: Sieh eine Adlernaſe hier, da dein Mädchen nur eine Stumpfnaſe hat! Wo lebendige Wangen mich entzücken, werde ich ihre Roſen bemerken, und allenfals Dich erinnern, daß auf jenem Geſichte dort blaſſe Lilien blühn!

Die verſchiednen Gattungen übrigens bei Seite geſezt, und blos vom Stile der Klopſtockiſchen Abhandlung geredt, wil ich mir doch mit wenig Worten dies Algemeine erlauben: Daß ſeine Eigenthümlichkeit hauptſächlich zu beſtehn ſcheint, in: Kürze, oft beinah aphoriſtiſch; Has langathmigter Perioden; Beſtimtheit der Gedanken; Parentheſenliebe; Hinwerfen abſtrahirter Bemerkungen, wozu er die Data und Prämiſſen verſchweigt; ganz freier, leiſtenloſer Anordnung ſeiner Materie; Ueberhüpfung der Mittelideen, über die ein Anderer weitläuftig geworden wär; Einſchaltung zufälliger Nebenbemerkungen, welche der gewöhnliche Schriftſteller notenweiſe anbringt, in den Text; Bildlichkeit und Verſinlichung; Energie und Pathos; Wiz keuſcher und höherer Gattung; Würde und lehrendem Orakelſtolz; und ſo weiter; und ſo weiter; und ſo weiter . . . Durch alle dieſe Eigenſchaften und Eigenheiten zuſammengenommen, entſtehn die Minen und Züge, dieſe Pathognomie und Phyſiognomie ſeines pro-

ſaiſchen Stils, die den Proſaiſten in ihm faſt mehr noch, als den Dichter von allen Alten und Neuern ſondern, und in ſeiner Manier ihn einzig machen. Ich kenne Oden, in denen Klopſtocki- ſcher Odem weht; in der Proſa habe ich Göthe in Lenz, und Leſſing in Engel wieder gefunden: aber keine halbe Seite Proſa von Klopſtock jemals geleſen, und wenns ein Briefchen, wenns eine Zeitungsankündigung war, bei der ich nicht gleich ausgerufen hätte: Klopſtock! und kein Andrer!

Sein Charakter — ich glaube ihn in meinen Fragmenten gezeichnet zu haben — verſchmilzt ſich in Alles, was er ſchreibt. Vornehmlich, ſeine ſtolze Beſcheidenheit, ſein beſcheidner Stolz! ſein ſanftes und ſtarkes Herz! — Wie viele Schrift- ſteller ſind **charakterlos**!

Am beſten faſt man ſeine Eigenthümlichkeit, wenn, nachdem man in ihm geleſen, und reiche, wimmelnde Vorſtellungen geſammelt, man oft ſtil ſteht, und ſich fragt: Geſezt Du, oder ein Andrer, mehr in die Feſſeln des ſchematiſchen Denkens ſich zu ſchmiegen gewohnt, welches die Theorie

der Rhetorik lehrt, hätteſt die nämlichen Gedanken, Schlusfolgen, Bemerkungen, Reſultate mitzutheilen gehabt; in welcher Ordnung, mit welchen Ausdrücken, mit welchen Wendungen und Uebergängen, mit welchen Ergänzungen, mit welchen Weitläuftigkeiten würdeſt Du ſie auseinander geſezt haben? Wie wärſt Du vielleicht mehr Muſkel geweſen, da Er mehr Nerve iſt?

Von der heiligen Poeſie.

Das Publicum iſt ſehr berechtigt, von dem, der etwas den Ausſprüchen deſſelben unterwirft, zu fordern, daß er, wenn er das Gemälde aufgeſtelt hat, weggehe und ſchweige. Ich darf ſagen, daß ich dieſem Geſeze beinahe mit einer Art Gewiſſenhaftigkeit nachgelebt habe. Ich habe mich gleich von Anfange unter die Zuſchauer gemiſcht, geſchwiegen, und von einigen gelernt. 1) Ich werde auch izt nichts anders thun. Ich werde nur einige von den Zuſchauern, die mich hören wollen, auf die Seite nehmen, und ſie auf eine Stelle führen, von welcher, wie ich glaube, Gedichte von dieſer Art, in ihrem wahren Geſichtspunkte, angeſehn werden. Meine Abſicht iſt alſo nicht, vom

1) So wie Apelles es machte, auf deſſen bekante Geſchichte dies anſpielt. Doch möchte ich wiſſen, was für Leſer das ſind, von denen Er damals gelernt hatte? Denn noch war nur von Schuſtern über ſeine Arbeit geredet worden.

Meſſias; ſondern von derjenigen Poeſie, die ich die heilige nenne, überhaupt zu reden.

Ich weis ſehr wohl, daß ich mich hier doppelter Gefahr ausſeze. Die erſte iſt, daß ich von einer Sache nur etwas ſage, von der man ein Buch ſchreiben müſte, ſie ganz zu ſagen. Und es iſt ſchwer, von einer wichtigen Sache genung zu ſagen, wenn man ſie nicht erſchöpft. Die zweite Gefahr iſt, daß ich meine Richter an die ſtrengen Forderungen erinnere, die ſie, ſo ſehr berechtigt, an denjenigen thun, der es unternimt, ſie durch dieſen Weg, auf den erhabnen Schauplaz der Religion zu führen. a) Allein ſowohl

---

a) Kürze, langathmigter Perioden Has. — Er könte z. E. auch ſo geſchrieben haben: "Indem ich von der "Poeſie, die ich die heilige nenne, überhaupt reden "wil, ſeze ich mich der doppelten Gefahr aus, daß "ich einestheils, weil es höchſt ſchwer iſt, von einer "wichtigen Sache genung zu ſagen, wenn man ſie "nicht ganz erſchöpft, von einer Sache nur etwas "ſage, von der man ein Buch ſchreiben müſte, ſie "ganz zu ſagen; und daß ich, anderntheils, meine "Richter ꝛc zu führen." Nichts iſt leichter, als drei runde volkomne Perioden ſolchergeſtalt zu Einem ſchleppenden zuſammenzuſchneidern. Klopſtock haßt dieſe Verſchränkungen, Zuſammenſezungen vol Mittelglieder, dieſe ciceronianiſchen Gewebe.

dieſe Vorſtellung, als auch meine Abneigung, etwas, das zur Kritik gehört, zu ſchreiben, hat bei mir der

---

Was hat ein Critikus aber gewöhnliches Schlages zu thun? Er ſtelt ſich mit einigen dunkeln Ahndungen von der Eigenthümlichkeit des groſſen Mannes, über den er richten wil, hin; und weil dieſer nicht ſchreibt, wie Er Quidam! geſchrieben haben würde, ſo iſt auch bereits der Stab ihm gebrochen. Weil Tacitus nicht Cicero iſt, ſo verdient Tacitus Verdammung; und Cicero wieder, weil er nicht Tacitus iſt. Obige drei Perioden von Klopſtock wären dem Richter unſelig zerhakt; (decouſus) mein umgeſchneiderter Einer, unſelig zuſammengewebt. Wie ſol man denn ſchreiben, um tadellos zu ſein? Wie ſol man es anfangen, Allen es recht zu machen? Damit man nicht geſucht ſcheine, ſich verleugnen, und altäglich ſein! Nur ſchade, daß uns alsdan auch der Altagsſtil zum Verbrechen gereicht.

In dieſen Geiſte der vornehmen Critik trit Herr Schubart z. B. hin, giebt uns in ſeiner Vorrede (zu der Herausgabe von Klopſtocks kleinen proſaiſchen Schriften 1771.) ein Apperçu über die erſten Proſaiſten unſers Vaterlands, und hebt folgendermaſſen zu peroriren an.

Klopſtock iſt in ſeiner Proſe faſt eben ſo originel als in ſeiner Poeſie. (nur faſt?) Kurz, präcis, gedrängt von Gedanken, und vol ächter deutſcher Kernausdrücke.

Nur wird ihm, wie mich dünkt, mit Recht (wie mich dünkt: mit Unrecht!) vorgeworfen,

Gedanke überwunden, daß ich dadurch vielleicht etwas thäte, das einigen nüzen und andern ange-

---

(und von wem ihm vorgeworfen? von Herrn Schubart! wir verſtehn uns meiſterlich darauf, immer mehr als nur Eine Stimme zu ſein! — daß ſeine Proſe zuweilen zu tacitiſch, zu gedrechſelt, und öfters (das Eine: zuweilen, das Andre öfters; wie beſtimt! und wie ausgemacht!) gar ein bißgen pretiös ſei. Nicht ſelten iſt er dunkel: er wirft einen groſſen Gedanken ohne Vorbereitung hin, der dem Leſer zwar Erſtaunen, aber nicht Ueberzeugung giebt. (Als thaten dies nicht die beſten Schriftſteller von jeher? Als müßten ſies nicht thun? Als hätte Rouſſeau nicht geſagt: Lecteurs s'il faut tout vous dire, ne me liſés pas!) Man findet meiſtens Reſultate einer groſſen Seele, ohne Prämiſſen; lauter Schlüſſe ohne Vorderſäze. (meiſtens? lauter? Die Bemerkung, gehörig eingeſchränkt, iſt wahr; aber gerade das in ihr Bemerkte könte vielleicht Tugend des Stils ſein.) Er ſteht immer oben, und zieht die Leiter nach ſich, daß der Leſer, der nicht nachklettern kan, vom Emporſchauen ermüdet. (Wie aber, wenn ſolche matte Leſer ſich Klopſtock verbäte; da es auch einige giebt, die ſich aufs Klettern verſtehn!) Niemand wage es alſo, dieſem Hercules ſeine Keule aus der Hand zu winden, und ſeine Proſe nachzuahmen. (Gemeinplaz! das Nachahmen taugt überhaupt nicht. Jeder ſchreibe, wie er kan!)

nehm ſein könte. Eh ich von der Sache ſelbſt rede, kan ich die Frage nicht ganz unberührt laſſen: Ob es

---

Winkelmann, deſſen Geiſt unter dem alten griechiſchen Himmel ſeine Bildung erhielt, ſchreibt eine Proſe, die der Klopſtockiſchen ſehr ähnlich iſt. Mehr Simplicität und Klarheit aber glauben wir in ſeinem Stile entdekt zu haben. (Wenn ich ein Buch über dies Urtheil ſchreiben wolte, würde ich Das unterſuchen.) Herder würde, unſerm Erachten nach, einer der volkommenſten deutſchen Proſaſcribenten geworden ſein, wenn er nicht zu ſehr hamanniſirte. Er hat indeſſen Stellen, die nach dem Idiom unſrer Sprache nicht voller und ſtärker ausgedrükt werden können. Abbt, der, leider! zu bald vergeſſen wird, Leſſing, Klotz, die wenigſtens hier (wenigſtens? hier?) neben einander ſtehn mögen, und insbeſondere Spalding, Zimmermann (wie denn! Leſſing und Klotz überhaupt? und Spalding und Zimmermann insbeſondre?) haben der deutſchen Proſa einen claſſiſchen Ton gegeben. (Zimmermann alſo, der zwar lebhaft ſchreibt; aber wild, weitläuftig, beiwörterreich, ſprachunrichtig auf jeder Seite, einen claſſiſchen Ton?) Ich hätte beinahe den unſterblichen Gellert vergeſſen, deſſen Proſe ſo ſanft iſt, wie ſein Charakter war. Nur ſcheint er uns in ſeiner Moral öfters zu declamatoriſch, und zu homiletiſch, obgleich die Sprache ungemein viel Purität und Richtigkeit hat, u. ſ. w.

erlaubt ſey den Inhalt zu Gedichten aus der Religion zu nehmen? [3]) Es können ſie einige, aus wirklicher

---

Wie ſpukts doch in den Köpfen, die von ſolchen Algemeinheiten ſprudeln! Mich haben, ich geſtehs, die Beiſpiele dieſer oberrichterlichen Critik, nicht minder als Klopſtocken ſelbſt, mit Has gegen die Äſthetik erfült, die bunt und phraſenreich, ſtets in Willkührlichkeiten, Eigenſinne, Kurzſichtigkeit ſich bläht, und wenns zur Anwendung aufs Einzelne komt, das Ziel vorbeiſchieſt. Wohl mir, daß dieſer Has mich von jeher getrieben hat, mehr Myops als junger Presbytes zu ſein; und lieber im Detail mein Auge zu ſchärfen, als fernſichtig, überſichtig, die Gegenſtände dunkel ſchwimmend in verſchleierndem Nebel zu erblicken. Möchte ich auch einiges hievon bei der Beſtimmung der Originalität dieſer Proſe in meinen Anmerkungen richtig erblikt haben!

Beiläufig iſt dies Schubartiſche Urtheil mit angeführt, um zu zeigen, durch welche gute und böſe Gerüchte, ſelbſt unter Freunden, der beſte Schriftſteller Spiesruthen läuft; und einen Commentar zu der Stelle in der Gelehrtenrepublik, S. 153, zu geben; die die Aufſchrift führt: **Was ſolchen Leuten nicht werden kan!**

3) Hier ein Beiſpiel eigenthümlicher Anordnung. Mit dieſer Frage: Iſts überhaupt zuläſſig, daß man über Geſchichte, die zur Religion gehört, dichte? wäre ein Andrer gleich in den erſten Perioden dieſer Abhandlung hervorgerükt. Man wundre

Frömmigkeit, thun. Dieſen antworte ich mit der Ehrerbietung, die ich gegen jedes rechtſchafne Herz habe.

ſich übrigens nicht, daß er dieſe Frage überhaupt berührt, und ſie nicht ſtilſchweigend, als ſich ſelbſt beantwortend, vorausſezt. Es liegt in dieſer vorhauenden Stelle genaue Rükſicht auf die damalige Zeit. Manche Apologien, Bemerkungen, Behauptungen, ſind nur für die nöthig, für die ſie jedesmal geſchrieben werden. So ſcheint auch dieſe für uns überflüſſig, unter denen wohl niemand, wie orthodox er auch iſt, es müſte denn ein ſophiſtiſirender Herder ſein, die Erlaubtheit ſolcher Erdichtungen bezweifeln mehr wird. Damals aber war noch in Deutſchland ein gar zartes dogmatiſches Alter; und was man am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ſo frei ſagt als denkt, hätte leicht in ſeiner Mitte auch unter den Proteſtanten auf den Scheiterhaufen theologiſcher Verdammung gebracht. Weit entfernt, Kl. Erdichtungen und Vortrag aus dem Geſichtspunkte zu betrachten, wie, einzig und kühn, ſchon damals der ſcharfſinnige Leſſing es that, kränkelten viele fromme Leſer ſogar an Skrupeln, die Kl. hier ſo gutmüthig bekämpft; Andre, Heuchler, ſtelten ſich gewiſſenhaft, um die Verdienſte des Dichters zu ſchmälern, und es erſchol in Journalen von Klagen gegen den heiligen Sacrilegen, der fremdes Feuer ins Heiligthum trug. Schon vor dem Druk dieſer Abhandlung hatte mein Vater die Sache ſeines Freundes geführt, und in einer Unterſuchung für nöthig gefunden, die

Der Theil der Offenbarung, der uns Begebenheiten meldet, beſteht meiſtentheils nur aus Grundriſſen, da doch dieſe Begebenheiten, wie ſie wirklich geſchahn, ein groſſes ausgebildetes Gemälde waren. Ein Dichter ſtudirt dieſen reichen Grundris, und mahlt ihn nach den Hauptzügen aus, die er in demſelben gefunden zu haben glaubt. Zugleich weis man von ihm, daß er dieß für nichts mehr, als Erdichtungen ausgiebt. Er thut, in ſeiner Art nichts weiter, als was ein andrer thut, der, aus den nicht hiſtoriſchen Wahrheiten der Religion, Folgen herleitet. Sie dachten, auf verſchiedene Weiſe über die Religion nach.

Wenn aber ein andrer, aus noch zärterer Sorgfalt, nichts fremdes in die Religion einmiſchen zu laſſen, einwendet: Der Dichter bringt mich, durch ſeine mächtigen Künſte dahin, daß ich zu der Zeit,

---

Begriffe ſeines Zeitalters darüber aufzuklären. (Samlung vermiſchter Schriften, 3ter Band, S. 23.) Manche Geſichtspunkte, die Klopſtock hier nur berührt, beſonders der: Er thut in ſeiner Art nichts weiter, als was ein anderer thut, der aus den nicht hiſtoriſchen Wahrheiten der Religion Folgen herleitet, ſind in ihr mit vielem Raiſonnement weitläuftiger auseinandergeſezt.

da ich ihn leſe, oder auch noch länger, vergeſſe, daß es ein Gedicht iſt. Iſt es erlaubt, daß Jemand mich und viele zu einer ſolchen Art zu denken verleite, daß wir unvermerkt Geſchichten, von denen wir nicht gewis wiſſen, daß ſie geſchehn ſind, für Geſchichte von ſo groſſer Bedeutung, von ſolchen Entzwecken, für Geſchichte der Religion, anſehn? Wenn Jemand dieſen Einwurf im Ernſte machen könte, würde ich ſagen: Die Folgen, die er aus den Geſchichten zieht, welche er in dieſem Feuer des Herzens oder der Einbildungskraft für wahr hält, ſind ſeinem moraliſchen Charakter nicht ſchädlich. So bald die Geſchichten von einer Art wären, daß ſie dieſes ſein könten, ſo wird er gewis, eh er darnach handelt, ſich erinnern, daß es Erdichtungen ſind.

Da ich alſo, wie ich glaube, die Erlaubnis, in der Religion zu dichten, annehmen darf; oder mit andern Worten, da ich für erlaubt halte, auch nach poetiſcher Denkungsart, dasjenige, was uns die Offenbarung lehrt, weiter zu entwickeln: ſo gehe ich zu dieſer weſentlichern Frage fort: Unter welchen Bedingungen man von Materien der Religion dichten dürfe? Dieſe Bedingungen werden von nichts Geringern, als von dem innern Plane der Religion beſtimt. Ein Theil des Entwurfs und der Ausbil-

dung eines heiligen Gedichts hängt zwar von dem Genie und dem Geſchmacke des Poeten ab; ein andrer Theil aber, und vielleicht der gröſte, gehört vor den Richterſtuhl der Religion. Es iſt hier ſo gar nicht genung, daß der Verfaſſer des heiligen Gedichts den Ris der Religion *tiefſinnig* ſtudiert habe, ihren groſſen Umfang, nebſt allen ihren Verhältniſſen genau kenne; ſie muß auch ſein Herz mit derjenigen ſtarken Hand gebildet haben, die an dem rechtſchaffnen Manne, der ſie verſteht, ſo kenbar iſt. Eh ich dieſe Gedanken weiter aus einander ſeze, und ſie in einigen ihrer beinahe unzählbaren und faſt immer moraliſchen Ausſichten zeige, mus ich mich in wenigen *Anmerkungen* auf das beziehn, was in dem heiligen Gedichte von dem *Genie* und Geſchmak *allein* abhängt.

Einige meiner Leſer bitte ich, dies zu überblättern. Sie wiſſen, von welchem groſſen Umfange des Schönen und des Nüzlichen die Poeſie iſt; welche würdige und mannigfaltige moraliſche Abſichten ſie haben kan, immer haben ſolte, und ſelten hat. Sie wiſſen, was die Welt, von dem aufgeklärteſten Richter an, bis auf den lezten Nachſager, von der höhern Poeſie fordert. Sie haben geleſen, und ſelbſt gedacht. Sie halten nur das durch die Zeit reifgewordne Urtheil des Publici, und nicht den Kritikus, für

unfehlbar. Dieſer hatte ſie oft überzeugt, daß, was er Geſchmak nenne, nicht ſelten Kurzſichtigkeit, Eigenſin, Einſeitigkeit oder gar nur Mode ſei. Sie haben feſtgeſezt, daß in Einem kleinen Stücke des Virgils, und derer, die mit ihm genant zu werden verdienen, mehr eigentliche, und wahre Regel, als in vielen Lehrbüchern ſei. [4])

Es ſind aber noch andre, und eben ſo verehrungswürdige Leſer, die wenig von dieſem allen wiſſen, es zu wiſſen verdienen, eine unverdorbne natürliche Empfindung, und ein gutes Herz haben. Sie ſind ein ſehr würdiger, ſo ſchäzbarer, und der gröſte Theil des

---

4) Sie haben feſtgeſezt ꝛc. Beſcheidenheit. Zu groſſes Zutrauen zu ſeinen Leſern. Stat apodictiſch zu reden: In Einem Stücke des Virgil, iſt mehr ꝛc. Das Schöne und Nüzliche in der Poeſie iſt von groſſem Umfange ꝛc. wird er lieber etwas weitläuftiger, um höflicher gegen den Leſer zu ſein, und trift den Ton der guten, Dociren ſcheuenden Unterhaltung. Was er weis, weis Er ſtets ſehr gewis; aber er macht uns das Compliment, vorauszuſezen, daß wir dieſelben Betrachtungen ſchon gemacht, mit ihm die gleichen richtigen Ueberzeugungen ſchon beſizen. (Sie haben geleſen ꝛc. Sie halten nur ꝛc.) Uebrigens dieſen Gedanken ſpäter (nur den Virgil gegen Homeren vertauſcht) in ein Epigram gekleidet, ſiehe Gelehrtenrepublik, S. 207.

Publici, wenn man nicht alle, die ſich ins Urtheilen miſchen, zum Publico rechnet. [5]) Der Verfaſſer eines heiligen Gedichts mus beſonders auch für ſie ſchreiben. Und für ſie mache ich folgende wenige Anmerkungen über die höhere Poeſie, welche ich vorausſezen mus, um die Frage zu erklären: Auf welche Art man von Materien der Religion dichten dürfe? Ich wil jenes in kurzen Säzen thun.

---

5) Klopſtock giebt viel auf das Gefühl der reinen Empfinder und Denker; auch Frauenzimmer; wenig auf die Algemeinheiten ſophiſtiſirender Aſthetiker. Er hat Abneigung über was, das zur Critik gehört, zu ſchreiben; warum? der Grund findet ſich weiterhin in den Worten: Die Critik ſolte ſich faſt nicht einlaſſen = = Poet dadurch. Der Geſchmak (verglichen Gelehrtenrep. S. 143.) iſt ihm oft nur Kurzſichtigkeit, Eigenſin, Einſeitigkeit, Mode. Sein Has gegen die Lehrbücher, wie ſie ſind, nicht wie ſie ſein könten, iſt aus den Sarkasmen der Gelehrtenrepublik bekant. (S. 159. Aus dem goldnen A b c der Dichter. S. 160. Die Blinden. S. 163. Am beſten aus der Anwendung zu kennen. S. 166. Zurechtweiſung. S. 156. Der Fuchs, der Poetiker, und der Reimer. S. 151. Die beiden Zepter.) Ich kenne niemand, der weniger zum Profeſſor der Aeſthetik taugte, als ihn. Sein Collegium darüber würde in Einem Monate ausgeleſen ſein.

Die höhere Poeſie iſt ein Werk des Genie; und ſie ſol nur ſelten einige Züge des Wizes, zum Ausmalen, anwenden. [6])

Es gibt Werke des Wizes, die Meiſterſtücke ſind, ohne daß das Herz etwas dazu beigetragen hatte. Allein, das Genie ohne Herz, wäre nur halbes Genie.

Die lezten und höchſten Wirkungen der Werke des Genie ſind, daß ſie die Seele bewegen. Wir können hier einige Stufen der ſtarken und der ſtärkern Empfindung hinaufſteigen. Dies iſt der Schauplaz des Erhabnen.

Wer es für einen geringen Unterſchied hält, die Seele rühren; oder ſie ganz in allen ihren mäch=

---

6) Hier eine Reihe aphoriſtiſcher Säze, die als iſolirt dazuſtehn ſcheinen, und doch an ſehr feinen Fäden von Ideenverbindungen aneinander hängen. Aber es ſind Reſultate, die auf ſchweren, von Wenigen überdachten Vorkenntniſſen beruhn. Solche Fragen: was iſt Genie? was iſt Wiz? was ein Werk des Genies? was des Wizes? von welchen daſeinden Werken abſtrahirt er ſeine Säze? . . Beantwortet euch erſt die, um ihn ganz zu verſtehn. Wer Young mit Aufmerkſamkeit geleſen hat, wird zu viele Züge des Wizes im Gegenſaze von Herz und Genie darin gefunden haben, und vielleicht gehört dies mit zu den Fehlern, von denen, wie er weiter hin ſagt, Young verdiente, ganz frei zu ſein.

tigen Kräften, bewegen: der denkt nicht würdig genung von ihr.

Man fordert von demjenigen, der unſre Seele ſo zu bewegen unternimt, daß er jede Saite derſelben, auf ihre Art, ganz treffe. Sie bemerkt hier jeden Mißton, auch den feinſten. Wer dieſes recht überdacht hat, wird ſich oft entſchloſſen haben, lieber gar nicht zu ſchreiben.

Wem es dennoch glükt, der hat Empfindungen in uns hervorgebracht, die, weder die höchſte philoſophiſche Ueberzeugung, noch die andern Arten der Poeſie, verurſachen können. Dieſe Eindrücke haben, in Betrachtung der Stärke und der Dauer, einige Aehnlichkeit mit dem Exempel, das ein groſſer Mann giebt.

Die höhere Poeſie iſt ganz unfähig, uns durch blendende Vorſtellungen zum Böſen zu verführen. So bald ſie das thun wolte, hört ſie auf zu ſein, was ſie iſt. Denn ſo ſehr auch einige ſich ſelbſt klein machen wollen, ſo können ſie ſich doch niemals ſo weit herunter bringen, daß ſie etwas anderm, als was wirklich edel und erhaben iſt, dieſe groſſe und algemeine Bewegung aller Kräfte ihrer Seele erlaubten. 7)

---

7) Hätte jemand die höhere Poeſie beſchuldigt, ſie könne zum Böſen verführen? wer ſind Die, die ſich ſelbſt

Der lezte Entzwek der höhern Poeſie, und zugleich das wahre Kenzeichen ihres Werths, iſt die moraliſche Schönheit. Und auch dieſe allein verdient es, daß ſie unſre ganze Seele in Bewegung ſeze. Der Poet, den wir meinen, mus uns über unſre kurzſichtige Art zu denken erheben, und uns dem Strome entreiſſen, mit dem wir fortgezogen werden. Er mus uns mächtig daran erinnern, daß wir unſterblich ſind, und auch ſchon in dieſem Leben viel glükſeliger ſein könten.

Der Menſch, auf dieſe Höhe geführt, und in dieſem Geſichtspunkte angeſehn, iſt der eigentliche Zuhörer, den die höhere Poeſie verlangt.

Man kan hier, auch ohne Offenbarung, ſchon weit gehn. Homer iſt, auſſer ſeiner Göttergeſchichte, die er nicht erfunden hatte, ſchon ſehr moraliſch. Wenn aber die Offenbarung unſre Führerin wird; ſo ſteigen wir von einem Hügel auf ein Gebirge.

---

klein machen wollen? Er hat ſich gewis ſeine Leute gedacht. Voltairen vielleicht? Oder ſolte er ſich blos individualiſirend ſo ausdrücken, wo ein Anderer den algemeinen Saz hingeſtelt hätte. "Die menſch-"liche Seele kan nur durch das ꝛc. in ihrer ganzen "Kraft erſchüttert werden, und alle andren Rüh-"rungen ſind nur oberflächlich?"

Youngs Nächte ſind vielleicht das einzige Werk der höhern Poeſie, welches verdiente, gar keine Fehler zu haben. Wenn wir ihm nehmen, was er als Chriſt ſagt, ſo bleibt uns Sokrates übrig. Aber wie weit iſt der Chriſt über Sokrates erhaben! [8])

---

8) Wieder ein auffallendes Beiſpiel von der ganz eigenthümlichen Anordnung der Gedanken in Klopſtocks Stil. Dieſe beiden Bemerkungen über Homer und Young ſind offenbar nicht Hauptgedanken, die mit den vorhergehenden, als algemeine Säze in Einer Reihe ſtehn, es ſind Erläuterungsbeiſpiele des Geſagten, die ein Andrer in einer Note, oder einer Parentheſe angebracht hätte. Bei ihm ſtehen ſie uneingeflochten, vor ſich da. — Laſt uns einmal verſuchen, zur Erläuterung, eine der folgenden ſchönſten Stellen: *Wir wollen annehmen* = = *ſo anordnen*, ohne weſentliche Veränderung der Gedanken, ſo zu ſtellen, wie wir ſie geſtelt, und ausgedrükt würden haben.

Wir hätten vielleicht weitläuftiger, verſchieden von ihm, ſo geſagt:

„*Um das Bisherige auf ein Beiſpiel zu brin„gen, wollen wir annehmen, daß ſich ein Dich„ter vorgeſezt habe, in einer gewiſſen wichtigen „Stelle unſer Herz in einem ſehr hohen Grade „zu bewegen; eine Abſicht, in deren Ausfüh„rung er ſich der Methode, ſie zu erreichen, „vielleicht bewuſt iſt; vielleicht aber nur nach „leiſem, und dennoch richtigem Gefühle des „begeiſtert arbeitenden Künſtlers verfährt.*„

Vielleicht ſind auch noch folgende Anmerkungen, in Betrachtung deſſen, was ich von der heiligen Poeſie zu ſagen habe, nicht überflüſſig.

(Ihr ſeht, ich ſchmelze jezt in Einen langathmichten Perioden zuſammen, was bei ihm drei aphoriſtiſche Säze ſind.) "Dieſe ſtarke Bewegung hervor-"zubringen, würde er vom Schwächern zum "Stärkern, vom Rührenden zum Erſchüttern-"den, vom Aethos zum Pathos, immer ſo ſchrit-"weiſe ſteigen, daß das Vorhergehende auf das "Nachfolgende vorbereitete." (Wie viel ſinlicher, darſtellender wird Kl. hier, indem er den Dichter im Selbſtgeſpräche einführt!) "Er würde, "um den ſtummen erſtaunungsvollen "Schmerz hervorzubringen, den er bezwekt, "ſeine Hörer nach und nach mit wehmütigen "Bildern umgeben. Nachdem er ſie vorher an "algemeine Wahrheiten erinnert, die geſchikt "wären, die Seele für dieſen lezten groſſen "Eindruk zu öfnen, würde er endlich die Wir-"kung hervorbringen, ſie, gleich Menſchen, die "an Gräbern, die mit Blumen bedekt ſind, eine "Zeitlang gegangen, und nun auf Einmal in "ein grauſenvolles Todtengewölbe geführt wer-"den, nach mannigfaltigen Abſtuſungen der "Empfindung, von leiſer Traurigkeit in beben-"des Entſezen zu ſtürzen; denn die ſtärkſte Wir-"kung auf Einmal und plözlich angebracht, "wäre mehr Betäubung, als ſeiner ſelbſt "bewuſtes Gefühl."

Wir haben uns gewöhnt, der Seele Verſtand, Einbildungskraft, und Willen, als Hauptkräfte, zu

---

So hätte man daſſelbe anders geſagt, aber in Jedermans-Stil. Brauche ich wohl noch mich weiter zu verclauſeln, daß ich nicht vermeint bin, ſeinen Stil zuzuſtuzen, ihn zu verbeſſern? daß ich nur durch Verwäſſrung der Stelle habe zeigen wollen, wie original und ſchön ſie bei ihm iſt? Ich fühle es ſelber zu ſehr, wie ekelhaft ich geworden bin, um darüber deutlich zu ſein.

Der höchſte Grad indes von Deutlichkeit wäre mir der, wenn ich im Stande mich fänd, Alles ſo durchzuwäſſern. Das bin ich aber nicht immer, und Klopſtock iſt, ich geſtehs, in den zwei lezten Perioden dieſes Abſazes, ſelbſt mir dunkel. Ich frage mich: in wiefern gehören dieſe Vorbereitungen ohnedies zu ſeinem übrigen Plane? Ich begreife, daß ſie zu einer einzelnen Stelle gehören können: aber wie zu dem ganzen Plane? Warum gehören ſie ohnedies zu ſeinem Plane? Was iſt es für eine Urſach, warum er ſie, die zum ganzen Plane gehören, izt ſo anordnen wil? Inwiefern würden Diejenigen, die dieſe Anmerkungen über die Kunſt für zu hoch getrieben halten, wenn ſie andrer Meinung geweſen wären, den Saz in der Ausübung übertrieben haben?

Noch anſchaulicher würde ich dieſe vortrefliche, paraphraſirte Stelle verſtehn, wenn es dem Schriftſteller gefallen, ſein eigner Commentator aus ſich ſelbſt zu werden, und mich aus irgend einer Stelle ſeines Gedichts auf ein Beiſpiel zu verweiſen, wo er dieſen Grundſaz angewandt; und meine Empfindung nach dieſer Stufenfolge leiten wollen. Er

geben. Das Gedächtnis, das immer mit jenem zugleich wirkt, gehört nicht hierher. Wer Werke der höhern Poeſie unternimt, ſieht dies, nach ſeinem Entzwecke, ſo an.

Die Einbildungskraft iſt ihm öfter eine Malerin des groſſen und furchtbaren Schönen in der Natur, als ihrer ſanftrührenden Gegenſtände. Indem er jenes malt, gelingen ihm alsdan die ſtärkſten Züge, wenn er ſich, durch das Feuer ſeiner Abbildung, der Leidenſchaft nähert.

Dem Verſtande legt er am liebſten diejenigen Wahrheiten vor, die gewuſt zu werden verdienen, und die nur der rechtſchafne Mann ganz verſteht.

Und in dem Willen, oder dem Herzen, dieſer vielſeitigen und gewaltigſten Kraft der Seele, ſucht er vorzüglich diejenigen Empfindungen zu treffen, die es erweitern, die es gros und edel ſein lehren.

Aber ſein Zwek geht weiter, als Eine Kraft der Seele, indes daß die andern ſchlummern, nur zu erregen, ſie ſanft zu unterhalten, und ihr einen

---

hat wahrſcheinlich eine in petto gehabt, auf die er deutet; und Beſcheidenheit hies ihn, ſie zu verſchweigen. Aber es martert dieſe Verſchweigung der Prämiſſen zu ſeinen Reſultaten die Seele des Leſers.

ſtillen Beifal abzulocken. Eine Abſicht, welche auch Meiſterſtücke hervorgebracht hat! Er bringt uns, (welches ihm beſonders alsdan glükt, wenn ihn der Schauſpieler, oder der Vorleſer verſtanden hat,) er bringt uns mit ſchneller Gewalt dahin, daß wir ausrufen, uns laut freuen; tiefſinnig ſtehn bleiben, denken, ſchweigen; oder blas werden, zittern, weinen. [9]) Die Kritik ſolte ſich faſt nicht einlaſſen, die Urſachen dieſer ſo ſchnellen und ſo mächtigen Wirkungen aufzuſuchen. Sie ſind von ſo verſchiedenen Feinheiten, und dieſe haben ein ſo mannigfaltiges Verhältnis untereinander, daß es unendlich ſchwer iſt, ſie alle mit Richtigkeit zu entwickeln.

---

9) Energie. Nerve. Pathos. Und doch welche Beſtimtheit! — Die ganze Abhandlung iſt zwar ſchon ein grünender Raſen; allein Stellen, wie dieſe, ſind Blumenbeete darin. Er hatte vorher in drei Abſäzchen davon geredet, daß die höchſte Wirkung der Poeſie ſei, wenn ſie gleich ſtark auf: a) Einbildungskraft, b) Verſtand, c) Wille oder Herz wirkte. Auf die Einbildungskraft beziehn ſich die Worte: daß wir ausrufen, uns laut freuen; auf den Verſtand, die: tiefſinnig ſtehen bleiben, denken, ſchweigen; auf das Herz, die: blas werden, zittern, weinen. Solche Stellen pflege ich mir in meinem Exemplare mit rother Dinte zu unterſtreichen, und auswendig zu behalten.

Und wenn ſie entwickelt ſind, ſo unterſucht ſie der Leſer von tiefſinnigem Geſchmacke zwar gern; allein der Poet wuſte ſie ſchon, und wuſte noch mehr, als dieſe; oder, wenn er auch etwas neues lernte, ſo würde er doch nicht mehr Poet dadurch. Ueberdies ſind dieſe feinen Entwickelungen, die den Faden durch das ganze Labyrinth ziehn, zu ſehr der Gefahr ausgeſezt, unrichtig durch ihre Feinheit zu werden. Doch etwas läſt ſich davon ſagen.

Das ſchwerſte für den Verfaſſer und den Beurtheiler jedes gröſſern Gedichts iſt der Grundris des Ganzen. Das Weſentlichſte dieſes Grundriſſes iſt, Einfalt und Mannigfaltigkeit auf eine Art verbinden, die groſſen Entzwecken angemeſſen iſt; gewiſſe Hoheit in die Hauptidee des Gedichts bringen; die kühne Erfindung eben an ihre Gränzen, und keinen Schrit darüber, führen; neue Charaktere, aber dieſe ſo gros und ſo liebenswürdig zeigen, daß es uns ſonderbar vorkömt, daß ſie dennoch neu ſind; die Hauptbegebenheiten Hand an Hand ſo auf Einem Schauplaz fortleiten, daß die Epiſode immer um ſie und neben ihnen iſt, 10) und ſich ſo wenig

10) Die Einbildungskraft iſt ihm öfter eine Mahlerin des groſſen und furchtbaren Schönen in der Natur als ihrer ſanftrührenden Gegenſtände —

jenſeits der Berge verirt, daß ſie ſich vielmehr oft in die Reihe der Hauptbegebenheiten einflicht. Es

---

Das Weſentlichſte dieſes Grundriſſes iſt, Einfalt und Mannigfaltigkeit auf eine Art zu verbinden, die groſſen Entzwecken angemeſſen iſt; — die kühne Erfindung eben an ihre Gränzen und keinen Schrit darüber zu führen; — die Hauptbegebenheiten, Hand an Hand, ſo auf Einem Schauplaze fortleiten, daß die Epiſode immer um ſie und neben ihnen iſt — Alles dies ſind algemeine Grundſäze, die man erſt denn ganz verſtehen wird, wenn man ihrer Anwendung bei Dichtern, und beſonders bei unſerm Dichter, der ſie ſich von Anfang als Regel ſeiner Arbeit vorſchrieb, nachforſchen wil. Wenn man es weis, daß Milton die kühne Erfindung, in Dem, was die Teufel gegen Gott unternehmen, über ihre Gränze geführt hat, (Siehe meine Anmerkung Th. II. S. 129.) Klopſtock aber nicht; wenn man zur Erläuterung der Stelle: ich meine die Verbindung und die abgemeſsne Abwechslung der Scenen, wo in dieſer Einbildungskraft, in jener die weniger eingekleidete Wahrheit, und in einer andern die Leidenſchaft vorzüglich herſchen, die drei Gemählde im Meſſias Geſ. XVI. mit einander vergleicht; in dem Gemälde des Selbſtmörders iſt vorzüglich Leidenſchaft; in dem von Jadech herſcht weniger eingekleidete Wahrheit; in dem vom Eroberer herſcht Einbildungskraft und Leidenſchaft zugleich;) und ſo bei den übrigen: So hat man anſchauende Kentnis dieſer Reſultate; man denkt ſich ihre Wahrheit nicht blos als Abſtraction eines Andern; man glaubt nicht

iſt noch eine gewiſſe Ordnung des Plans, wo die Kunſt in ihrem geheimſten Hinterhalte verdekt iſt, und deſto mächtiger wirkt, je verborgner ſie iſt. Ich meine die Verbindung und die abgemesne Abwechslung derjenigen Scenen, wo in dieſer die Einbildungskraft; in jener die weniger eingekleidete Wahrheit; und in einer andern die Leidenſchaft, vorzüglich herſchen: wie ſich dieſe Scenen einander vorbereiten, unterſtüzen, oder erhöhn; wie ſie dem Ganzen eine gröſre, unangemerkte, aber gewis gefühlte Harmonie geben. Wir wollen annehmen, daß ſich der Poet vorgeſezt habe, in einer gewiſſen wichtigen Stelle unſer Herz in einem ſehr hohen Grade zu bewegen. Vielleicht würde er unvermerkt auf folgende Art verfahren. Vielleicht würde er ſich auch den Entwurf gemacht haben es zu thun. Hier das Herz mit dieſer Stärke zu bewegen, ſagt er zu ſich, mus ich immer, und ſo ſteigen, daß jeder meiner vorhergehenden Schritte Vorbereitung ſei. Dieſen

---

blos dem Philoſophen; ſondern man abſtrahirt ſelbſt; ſieht ſie ſelbſt ein; weil man ſie auch in Concreto vor ſich hat. Wolte aber der Commentator ein jedes dieſer Reſultate eben ſo ausführlich mit Beiſpielen belegen; ſo ſchwölle ſein Buch zu Folianten an. Er mus ſich alſo oft begnügen, den Leſer blos aufmerkſam auf unterſuchendes Leſen gemacht zu haben.

erſtaunungsvollen Schmerz wil ich hervorbringen! Ich mus meine Hörer nach und nach mit wehmüthigen Bildern umgeben. Ich mus ſie vorher an gewiſſe Wahrheiten erinnern, die ihre Seele für dieſen lezten groſſen Eindruk aufſchlieſſen. Wenn ſie eine Weile bei Gräbern, die noch mit Blumen bedekt waren, vorüber gegangen ſind, dan ſollen ſie, noch ſchnel genung, an die tiefe, todtenvolle Gruft kommen. Führte ich ſie auf einmal dahin, ſo würden ſie mehr betäubt werden, als fühlen. Es gehören dieſe Vorbereitungen ohnedies zu meinem übrigen Plane; und izt wil ich ſie, aus dieſer Urſache, ſo anordnen. Einige werden dieſe Anmerkungen über die Kunſt des Plans für zu hoch getrieben halten; aber wohl nur diejenigen, die, wenn ſie andrer Meinung geweſen wären, den Saz in der Ausübung übertrieben hätten.

Das Erhabne, wenn es zu ſeiner vollen Reife gekommen iſt, bewegt die ganze Seele, und welche Seele am meiſten? Die ſelbſt Hoheit hat, die ſelten bewundert, aber auch mehr bewundert, als irgend eine kleine, wenn ſie mus. Mittelmäſſige Seelen trift es nur mit einem gewiſſen Schlage, den ſie nicht ganz fühlen. Die Kräfte unſrer Seele haben eine ſolche Harmonie unter ſich, ſie flieſſen, wenn ich

es ſagen darf, ſo beſtändig in einander, daß, wenn eine ſtark getroffen wird, die andern mit empfinden, und in ihrer Art zugleich wirken. Der Poet zeigt uns ein Bild. Dem Bilde giebt er ſo viel Ebenmas und Richtigkeit, daß es auch den Verſtand reizt, oder er weis ihm gewiſſe Züge mitzutheilen, die nahe an die Empfindung des Herzens gränzen. Die ungeſchmükte Wahrheit, die allein den Verſtand zu beſchäftigen ſchien, hat gleichwol unter ſeiner Hand einige helle Minen der Bilder angenommen, oder ſie zeigt ſich mit einer ſolchen Würde und Hoheit, daß ſie die edelſten Begierden des Herzen reizt, ſie in Tugend zu verwandeln. Iſt es das Herz, ſo der Poet angreift, wie ſchnel entflamt uns dies! Die ganze Seele wird weiter, alle Bilder der Einbildungskraft erwachen, alle Gedanken denken gröſſer. Denn obgleich einige Leidenſchaften eine gewiſſe ruhige Art zu denken ganz unterbrechen, ſo feuert uns doch überhaupt das bewegte Herz an, ſchnel, gros und wahr zu denken. Welche neue Harmonie der Seele entdecken wir dan in uns! Mit welchem ungewohnten Schwunge erheben ſich die Gedanken und Empfindungen in uns! Welche Entwürfe! welche Entſchlüſſe!

Aber dieſer unſrer Erhebung hängt oft noch eine gewiſſe Mittelmäſſigkeit an. Wir fühlens, wir

wolten uns noch höher erheben. Unſre Seele iſt noch weiter. Sie kan noch mehr faſſen. Uns fehlte die Religion noch. Wir waren nur noch in der Sphäre, wo wir ſelbſt die Wahrheiten erfunden haben. Wie glüklich iſt gleichwol derjenige, der hier viel weis, viel denkt, und viel empfindet. Aber wie glükſelig [11]) der, der auch nur angefangen hat, die viel höhern Wahrheiten der Religion zu verſtehn, und zu empfinden.

Die Religion iſt, in der Offenbarung ſelbſt, ein geſunder mänlicher Körper. Unſre Lehrbücher haben ein Geripe daraus gemacht. Doch haben ſie in ihren Abſichten ihren groſſen Nuzen.

Der Verfaſſer des heiligen Gedichts ahmt der Religion nach; wie er in einem nicht viel verſchiedenen Verſtande, der Natur nachahmen ſol.

Obgleich die Offenbarung, in Abſicht auf die Lehren fürs Herz, nur auf dem Wege der Natur fortgegangen war; ſo iſt doch ihr Mittel uns von

---

11) Klopſtock iſt meines Wiſſens der erſte Philoſoph, der ſo genau die Wörter glüklich und glükſelig in ihren Begriffen geſondert hat. Vorzüglich hat ers auch in der Ode: Die höchſte Glükſeligkeit, und, abhandlender, in dem Geſpräche zwiſchen Ariſt, Philobulus und Meſus im nordiſchen Aufſeher, gethan.

neuem glükſelig und tugendhaft zu machen, weit über die Natur erhaben. [12]) Das heilige Gedicht iſt auf einem viel höhern Schauplaze. Der Plan der Offenbarung iſt ſeine erſte Regel.

Ein Gedicht, deſſen Inhalt aus gewiſſen Geſchichten des erſten Bundes genommen würde, müſte nach einer andern Hauptidee gearbeitet werden, als eins, ſo das Inre der Religion näher anginge. Jenem wäre, wenn ich ſo ſagen darf, noch in eine Art Weltlichkeit erlaubt.

Der Anſtand oder die Würdigkeit, ſowohl der handelnden Perſonen als ihrer Handlung, iſt vielleicht das ſchwerſte in dem heiligen Gedichte. Dieſe Schwierigkeit geht ſo weit, daß man mit vielen Gründen behaupten könte, Gott gar nicht reden zu laſſen.

---

12) Auch Gedanken, die Andre ſchon gehabt, ſagt er neu. Dieſer, der in jedem Compendio der chriſtlichen Moral ſteht: "Die Offenbarung hat uns keine neuen "Pflichten vorgeſchrieben, ſie giebt uns aber neue "Antriebe und Mittel (verſprochener Beiſtand des "heiligen Geiſtes)„ wie eigenthümlich hier ausgedrükt! — Lege Nachdruk auf das Wort glükſelig in dieſer Stelle; im Gegenſaz von glüklich. Ein Sokrates, meint er, iſt glüklich; ein Chriſt glükſelig.

Die Offenbarung ſelbſt führt Gott auf doppelte Art redend ein. Bald redet er ganz kurz, und ganz als Schöpfer und Richter der Welt; bald ſo erbarmend, daß er den Menſchen die Urſachen ſeiner Gerichte anzeigt, und die Bedingungen, unter welchen ſie Gnade erlangen ſollen, oft wiederholt.

Dieſe Würdigkeit ſol ſich eben ſo in den menſchlichen Bildern zeigen, durch die der Dichter die Handlungen Gottes vorſtelt. [13]) Er mus hier mit genauer Sorgfalt in den Fusſtapfen der Offenbarung bleiben. Man könte den höchſten Grad dieſes Anſtands, Feierlichkeit nennen.

Eine Handlung, die an ſich ſelbſt wahrſcheinlich iſt, wird durch den Mangel der Würdigkeit, unwahrſcheinlich. [14])

---

13) Sehr wahr! Unterdeſſen laſt uns auch wahr ſein; und geſtehn, daß Klopſtock in dieſer Würdigkeit nicht nur hoch über Homer, Taſſo, Milton; daß er ſogar an Delicateſſe hoch über den orientaliſchen Dichtern ſteht. Er würde ſichs nicht erlauben, wie David und Jeſaias (Pſ. 78, 65. Jeſ. 24, 20. vergl. Lowth Prael. VII.) Gott mit einem Trunknen zu vergleichen. Er iſt alſo hier nicht mit genauer Sorgfalt in den Fusſtapfen der Offenbarung geblieben. Er hat über ſie an Würde rencherirt.

14) Dies iſt z. E. der Fal bei Miltons Erfindung von dem Canoniren der Engel und Teufel; beim Pan-

Dieſe Würdigkeit mus für die geringſten [15]) Perſonen des heiligen Gedichts einige Züge übrig haben. Und um ihrentwillen gehören weder gewiſſe Perſonen, nach gewiſſe Handlungen darein, die in andern epiſchen Gedichten einen Plaz verdienten.

Die Geſchichte der Bibel, beſonders die, ſo das Jnre der Religion näher angeht, enthält nur einige der groſſen Thaten, die geſchehn ſind, und ſie ſagt uns ſelbſt in ſtarken Ausdrücken, daß die meiſten für uns (gewis nur ſo lange wir hier leben) verloren ſind. Einige andre entwirft ſie mit ſo wenigen Worten, daß wir nothwendige Umſtände hinzu-

---

dämonio. Aber ſeine Geſchichte von dem Tode und der Sünde als Wächtern des Höllenthors, iſt nicht einmal an ſich wahrſcheinlich gebildet.

15) Dies beobachtet Kl. nicht blos bei Perſonen des heiligen Gedichts; Würde iſt ſo ſehr ſeiner Seele angebohren, daß er auch in Dramen die geringſten Perſonen damit ausſtattet. Wil man dies durch Contraſt fühlen, ſo vergleiche man ſeine Opferknaben in der Hermansſchlacht mit Göthens Carl in Götz; u. ſ. w. Seine Amme, ſein Todtengräber im Hermans Tod, ſein gemeinſter auftretender Cherusker hat — Würde. Um der Würde willen verwundet blos ſein Petrus den Malchus, haut ihm nicht das Ohr ab; kräht Petrus Hahn nicht; u. ſ. w.

denken müſſen, um ſie uns vorzuſtellen. Dies ſind Gründe für die Wahrſcheinlichkeit der Erdichtungen überhaupt.

Gewiſſe Wahrheiten, deren völlige Erkentnis uns in dieſem Leben noch nicht nothwendig iſt, ſind uns ſo offenbart, daß ſie ſo viel Winke zu ſein ſcheinen, weiter über dieſe Wahrheiten nachzudenken. Entdeckungen, die wir auf dieſe Art machen, gehören in das heilige Gedicht. Und oft können wir Erdichtungen darauf gründen. [16])

Einige Kritici ſind viel zu freigebig mit der Erlaubnis geweſen, nach welcher der Dichter, auf die Sage, in Abſicht der Geſchichte; und auf den Wahn, [17]) in Betrachtung der Grundſäze, fortbauen dürfe. Der Verfaſſer des heiligen Gedichts mus hier vor allen andern Dichtern am behutſamſten ſein.

---

16) Dahin gehört z. E. die ganze Welt der Zukunft; alles, was Klopſtock über das Weltgericht dichtet, über die Auferſtehungen..

17) Wahn — Sage — z. E. Taſſo, mit ſeinen Hexengeſchichten. Zauberei dürfte alſo kein Ingrediens unſers Gedichts ſein. Eben ſo wenig feierndes Los von Eroberergröſſe.

Wenn alles dies, was der Poet auf dieſe oder jene Art folgert, oder hinzudichtet, demjenigen, was wir gewis wiſſen, nicht allein nicht widerſpricht, ſondern auch in dem lichtvollen Plane der Religion kein zu dunkler Schatten iſt; ſo hat er ſich aufs wenigſte bemüht, der Religion nicht unwürdig zu dichten.

Dasjenige, was uns die Offenbarung lehrt, beſteht, aus moraliſchen Wahrheiten; aus Begebenheiten; aus Prophezeihungen; aus Geheimniſſen; und aus ſolchen Stellen, wo das Geheimnisvolle mit jenen, beſonders mit moraliſchen Wahrheiten, vermiſcht iſt. Ob gleich überhaupt dieſes alles ſehr deutlich geſchrieben iſt; ſo giebt es doch auch viele tiefſinnige Stücke. Es iſt ſonderbar, daß die Ausleger eben ſo oft bei den deutlichen Stellen, als bei den tiefſinnigen, geirt haben. Ich nenne ſchon Irthum, wenn man zuweilen da hundert Schritte ſehn wil, wo man nur einige ſehn ſolte, und wenn man ſehn wil, wo man nur glauben ſolte. Im Gegentheil nenne ich eine Vermuthung, als eine ſolche betrachtet, noch nicht Irthum. Denn wir dürfen, wo wir in der Schrift dazu veranlaſt werden, mit Demuth vermuthen. Aber ſowohl in Betrachtung deſſen, was wir für eine vermuthliche Wahrheit, als auch

deſſen, ſo wir für eine gewiſſe halten, ſcheint es, daß der Verfaſſer des heiligen Gedichts ſich folgendes zur Regel zu machen habe. Die moraliſche Wahrheit der Bibel, beſonders da, wo ſie eine Stufe höher, als die philoſophiſche ſteigt, mus in ihrer vollen Stärke geſagt werden; aber nicht mürriſch und trübſinnig. Die Offenbarung iſt beides nicht. Sie iſt vol Ernſt. Einige heilige Begebenheiten laſſen eben ſo wenig eine Ausbildung zu, als ſie andre zu fordern ſcheinen. Die Stelle: "Die Gräber thaten ſich auf, und ſtunden auf viele Leiber "der Heiligen, die da ſchliefen; und gingen aus den "Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in "die heilige Stadt und erſchienen vielen.„ Dieſe Stelle iſt von der lezten Art. Wo eine Anwendung der Prophezeihung nöthig ſein ſolte; ſo hat ſie keine andre Regel, als die algemeine Regel der Schriftausleger, die ſie dabei zu beobachten haben. Nur müſte der Dichter die Erfüllung in eben dem Tone beſchreiben, in welchem der Prophet die Begebenheit vorher verkündigt hat. [18]) Die Geheimniſſe

18) Dies geſchieht z. E., Meſſ. IV. Geſ. — Es iſt jezt wohl ſo ziemlich unter den Erklärern ausgemacht, daß das 53. Cap. des Jeſaias keine Weiſſagung auf Chriſtus ſei; daß es von den Zeiten des Hiſkias

ſind dasjenige, was mit der meiſten Einfalt geſagt werden mus, auſſer wo ſie, daß ich ſo ſage, zu Begebenheiten werden. Alles, was der Meſſias thut, iſt Geheimnis, weil er der Gottmenſch iſt, aber dennoch iſt es zugleich hiſtoriſch. Bei den vermiſchten Geheimniſſen, zum Exempel, bei der Ordnung, in welcher der Menſch ſelig werden ſol, iſt dem Dichter vorzüglich die äuſſerſte Sorgfalt nöthig, ſeiner groſſen Wegweiſerin, der Offenbarung, zu folgen.

Da ich vorher ſagte, der Dichter müſſe der Religion nachahmen, wie er der Natur nachahmen ſol; ſo meinte ich nicht die Schreibart der Offenbarung. Ich meinte den Hauptplan der Religion: Groſſe wunderbare Begebenheiten, die geſchehen ſind, noch wunderbarere, die geſchehen ſollen! eben ſolche Wahrheiten! dieſen Anſtand! dieſe Hoheit! dieſe Einfalt! den Ernſt! dieſe Liebenswürdigkeit! dieſe Schönheit! ſo weit ſie ſich durch eine menſchliche Nachahmung erreichen laſſen. Die Nachahmung der Propheten, ſo fern ihre Werke Meiſterſtücke der Beredſamkeit in Abſicht auf den Ausdruk ſind, iſt etwas anders.

rede. Aber der Dichter folgt mit Recht dem neuteſtamentlichen Schriftſteller, und accomodirt, wie er.

Die Griechen, die Römer, und die Franzoſen, haben ein goldnes Weltalter ihrer ſchönen Wiſſenſchaften, das in kurzer Zeit aufgehört iſt. [19]) (Ich weis nicht, warum wir vergeſſen haben, den Engländern auch eins zu geben? Es iſt ſchon lange her, daß ſie Meiſterſtücke haben. Und mindſtens haben ſie, durch Glover, nicht aufgehört.) Das goldne Weltalter der Hebräer iſt von viel längrer Dauer. Es fängt mit Moſes oder Hiob an. Und es ſind zwo verſchiedne Sachen, die Schreibart der Morgenländer überhaupt, und die Schreibart der Offenbarung.

Die höhern Weſen, welche, für unſre philoſophiſche Erkentnis, auſſer der Schöpfung waren, die wir kennen, ſind durch die Offenbarung in dieſelbe

---

19) Eiferſucht auf die Engelländer im Geiſte des Dichters des Muſenwetlaufs. Einige nachbarliche Schadenfreude, daß die engliſche Poeſie im Verblühen iſt, und unſre erſt aufknoſpt. Glover würde ſich nicht gefreut haben, dies Urtheil zu leſen. Denn ſo verſteh ich die, durch ihre Dunkelheit feine, Stelle: "Mit Glover haben ſie nicht aufgehört (das, womit ſie aufhörten, iſt von älterem Dato) Meiſterſtücke zu haben, weil der Leonidas keins iſt!„ — Dies ſchlimme: Und wenigſtens! Denn, fände ich die Stelle iſolirt; ſo würde ich dies umgekehrt nehmen.

zurükgekommen. Aber ſie muſten, nach unſrer Art zu denken, auch für die Einbildungskraft gebildet werden. Und daß ſie dies würden, hat ſeine guten Gründe. Es iſt wahrſcheinlich, daß endliche Geiſter, die ſich beſonders auch mit Betrachtung der Körperwelt beſchäftigen, Leiber haben. Und es iſt auch nicht ganz ohne Wahrſcheinlichkeit, daß Weſen, die Gott auch ſo ſehr bei der Seligkeit der Menſchen braucht, einen Körper empfingen, der demjenigen ähnlich war, welchen der Mitler dieſer Seligkeit annahm. Der Verfaſſer des heiligen Gedichts iſt hier auf eine ganz neue Scene der Einbildungskraft geführt. Hier kan er beſonders ſeinem groſſen Zwecke am nächſten kommen, den Bildern ſolche Züge zu geben, daß er zugleich den Verſtand beſchäftigt, oder die Empfindungen des Herzens in Bewegung ſezt. Einfalt und Hoheit ſind hier die Züge der lezten Hand.

Und welche erſtaunungswürdige Wahrheiten legt die Religion dem Verſtande vor! Wie bringen dieſe in unſre Seele diejenige Hoheit zurük, die ihr angeſchaffen war! Und wie vielſeitig ſind ſie! Jeder ihrer Zweige giebt dem Wandrer, der von Kleinigkeiten ermüdet war, einen Schatten, unter dem er ausruhn, und ſein wahres Leben athmen kan. Seid

volkommen, wie Gott! ſagte der groſſe Stifter unſrer Religion. Wenn der Dichter dieſe Wahrheiten nicht vergebens ſagen wil; ſo mus er ſie ſo ſagen, daß ſie das Herz eben ſo ſehr als den Verſtand beſchäftigen.

Das Herz ganz zu rühren, iſt überhaupt, in jeder Art der Beredſamkeit, das höchſte, was ſich der Meiſter vorſezen, und was der Hörer von ihm fordern kan. Es durch die Religion zu thun, iſt eine neue Höhe, die für uns, ohne Offenbarung, mit Wolken bedekt war. Hier lernen der Dichter und der Leſer einander am gewiſſeſten kennen, ob ſie Chriſten ſind. Nichts geringers darf derjenige ſein, der hier unſer ganzes Herz bewegen, und der, welcher hier den Dichter ganz empfinden wil. Denn wird der Dichter, auch mit dem glüklichſten Genie, ohne wirkliche Empfindung der Schönheit der Religion, und ohne eine Rechtſchaffenheit des Herzens, die nicht ſchimmern, noch vielweniger glänzen wil, dieſe Bewegungen in uns hervorbringen können?

Der Freigeiſt, und der Chriſt, der ſeine Religion nur halb verſteht ſehn da nur einen groſſen Schauplaz von Trümmern, wo der

Trümmern. Und gleichwohl haben ſie, wenn wir dieſe kühnſte unter allen Vergleichungen

---

Denn wenn auch einſt der Glaube an übernatürliche Offenbarung, der jezt noch Millionen heller Köpfe und edler Herzen beſeligende, heilige Wahrheit iſt, vor der almächtigen Kraft des *Dies*, der *opinionum commenta delet* und *veritatis judicia confirmat*, Demjenigen Plaz machte, was Ihr Andersdenkende, auch Millionen heller Köpfe und edler Herzen! reine Vernunftlehren nent; wenn eine Zeit uns bevorſtänd, wo der Begrif: Gottmenſch! eben ſo algemein für Arabeſke der Mythologie gölte, als die Centauren des Homer: ſo wird dennoch der Meſſias, dies Werk des vortreflichſten Herzens, des erhabenſten Verſtands, der gröſten Einbildungskraft; dieſer praktiſche Coder endlich der Sprache eines der gröſten und aufgeklärteſten Völker der Welt, — bleiben, und Einzig unter Wenigen daſtehn!

"Klopſtock ſang dem Meſſias ſeinen ewigen "Geſang im Geiſte der Religion ſeiner Zeit, nach "den Geſichtspunkten ſeines Horizonts; nach den "Eindrücken ſeines Herzens; wer einerlei Natur, "Seiten der Anſchauung, Ein Herz und Eine "Seele mit ihm hat, wird ihn aus ganzer Seele "leſen."

Dies ſah ſchon Herder, der Theolog, der auch Philoſoph iſt. Worin ich hier nicht eins mit ihm bin, iſt, daß er den Geſang ewig nante,

erlaubt iſt, die Mythologie ſtudirt, den Homer zu verſtehn.

---

wenn er nicht zugeſtand, daß auch Andersdenkende mit ganzem Herzen ihn würden leſen können.

Ich habe dieſen Geſichtspunkt der Sache einmal öffentlich ſchon berührt, und ihn weitläuftiger in einigen Vorleſungen auseinander geſezt, die ich, ſo mangelhaft ſie auch ſind, als Beilagen am Schluſſe dieſes Theils abdrucken laſſe.

Klopſtock verwarf einſt dieſen Beifal der andersdenkenden izigen und künftigen Millionen in einer eifernden Stunde erwärmter Begeiſtrung. Er verſchmähte Deß Lob; der Wind ſolte es verwehn! der nicht unter des Lebens Bäumen, am cryſtalnem Strome, mit heiliger Ehrfurcht weilte! Mitalledem — daß, wenn er in Proſa dachte, dem duldſamſten der Männer, auch ſchon früher, jener Beifal ſo ganz gleichgültig nicht war, bezeugt dieſer Schlus ſeiner Abhandlung.

Von der Nachahmung des griechiſchen Sylbenmaſſes im Deutſchen.

Vielleicht wäre es am beſten, das Schikſal des neuen Sylbenmaſſes der Entſcheidung der Welt ſo zu überlaſſen, daß man gar nicht darüber ſchriebe. Ich habe dies bisher geglaubt, und ich würde meine Meinung auch nicht ändern, wenn es nicht Kenner gäbe, die zwar die Alten geleſen, aber ſich nicht ſo genau um ihre Versarten bekümmert haben, daß ſie die Nachahmung derſelben entſcheidend ſolten beurtheilen können. Dieſe haben wirklich dem neuen Sylbenmaſſe ſchon ſo viel Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie verdienen, veranlaſt zu werden, es ganz beurtheilen zu können. Ich darf, ohne mir zu ſchmeicheln, vermuthen, daß einige ſo freundſchaftlich gegen mich geſint ſein werden, lieber zu wollen, daß ich über dieſe Sache, die ſie vielleicht eine Kleinigkeit nennen, nicht ſchreiben möchte. So verbunden ich ihnen für dies Urtheil ſein müſte; ſo wenig halte ich auch die lezten Nebenzüge der ſchönen

Wiſſenſchaften für Kleinigkeiten, beſonders, wenn es Kenner der höheren Schönheiten ſind, für die man ſie aufdekt.

Bei der Unterſuchung des neuen Sylbenmaſſes ſelbſt kömt es darauf an, daß man erweiſe: Wir können den Griechen und Römern in ihren Sylbenmaſſen ſo nahe nachahmen, daß dieſe Nachahmung, beſonders gröſſern Werken, einen Vorzug gebe, den wir, durch unſre gewöhnliche Versarten, noch nicht haben erreichen können. Eine Nebenunterſuchung würde ſein, eben dies von lyriſchen Gedichten zu behaupten, denen wir zwar, durch einige unſrer Sylbenmaſſe einen freieren Schwung, als den groſſen Gedichten, gegeben haben; die aber, weil ſie ſo vieler Schönheiten fähig ſind, daß ſie unmittelbar nach dem Trauerſpiele ihren Plaz nehmen dürfen, noch tonvoller und harmoniſcher zu ſein verdienen.

Homers Vers iſt vielleicht der volkommenſte, der erfunden werden kan. Ich verſtehe unter Homers Verſe nicht Einen Hexameter allein, wiewohl jeder ſeine eigne Harmonie hat, die das Ohr unterhält, und fült; ich meine damit das ganze Geheimnis des poetiſchen Perioden, wie er ſich vor das ſtolze Urtheil eines griechiſchen Ohrs wagen durfte, den Strom, den Schwung, das Feuer dieſes Perioden,

dem noch dazu eine Sprache zu Hülfe kam, die mehr Muſik, als Sprache, war. Homer blieb, auch in Betrachtung des Klangs, ein ſolcher Meiſter ſeiner Sprache, daß er die Griechen verführt zu haben ſcheint,[1]) ihre Verſe mehr abzuſingen, als herzuſagen.

Sein Hexameter hat die gemeſſenſte Länge, das Ohr ganz zu füllen; und er überläſt es den Alcäen, ſo die volkommenſten lyriſchen Verſe ſind, es, aus andern Abſichten, mit einem kürzern, fallenden Schlage zu erſchüttern. Er hat den groſſen und

1) verführt zu haben ſcheint. Wie: verführt? Erſtlich wiſſen wir, daß die Griechen nicht nur den lyriſchen, ſondern auch dialogiſchen Theil ihres Trauerſpiels ſangen, wie wir unſer Recitativ. Aber auch (Quintilian erzählts,) die Redner ſogar, lieſſen ſich den Ton, die Modulation, in der ſie ſprachen, durch einen Sclaven mit der Flöte angeben. Ich habe das Wie dieſer Seltſamkeit nicht eher begreifen können, als bis ich die modulirende, ſingende Declamation der Italiener und einiger Franzoſen gehört. — Daß uns, die wirklich declamiren, d. h. reden, jenes Zwitterding von Geſang und Rede, gefallen nicht könne, daß Klopſtock alſo mit Recht ſage: verführt, davon wird jeder überzeugt ſein, der Eckhof oder Schröder gehört hat, und ſich denn einen recitativiſch geſungenen Oedipus oder Ajax denkt.

der Harmonie weſentlichen Vorzug der Mannigfaltigkeit. Da er aus ſechs verſchiednen Stücken, oder Füſſen, beſteht; ſo kan er ſich immer durch vier, bisweilen auch durch fünf Verändrungen, vom vorhergehenden oder nachfolgenden Verſe unterſcheiden. Und da dieſe Füſſe bald zwei bald drei Sylben haben; ſo entſteht daher eine neue Abwechslung.

Durch das, ſo ich bisher angeführt habe, und dan durch die glükliche Wahl der Sylbentöne, und ihrer Verhältniſſe gegen einander; und durch den abwechſelnden Abſchnit des Verſes, bei welchem der Leſer bald längere bald kürzere Zeit innehalten mus, erreicht der homeriſche Vers eine Harmonie, die izt flieſt, dan ſtrömt, hier ſanft klingt, dort majeſtätiſch tönt. Denn dies alles in dem höchſten Grade des Wohlklangs, und nach den feinſten Grundſäzen deſſelben, hervorbringen, ſind vorzüglich die griechiſche, und dan auch die römiſche Sprache am geſchikteſten. Die Anzahl ihrer Buchſtaben und Töne [2]) iſt beinahe einander gleich; und jedes einzelne Wort hat daher ſchon viel Wohlklang, eh es

2) Buchſtaben und Töne. Conſonanten und Vocalen. Kl., ſieht man, war damals ſchon darauf bedacht, die grammatiſchen techniſchen Wörter der Lateiner mit treffenden deutſchen zu vertauſchen.

noch durch die Stelle, die es in der Verbindung des Verſes bekömt, wenn ich ſo ſagen darf, in den Strom der Harmonie einflieſt, und dadurch ſeinen beſtimteſten und volſten Wohlklang hören läſt.

Es kömt uns izt darauf an, zu unterſuchen, wie nahe wir dieſem groſſen Originale kommen können? Der weſentliche Charakter unſrer Sprache, in Abſicht auf ihren Klang, ſcheint mir zu ſein, daß ſie vol und mänlich klingt, und mit einer gewiſſen geſezten Stärke ausgeſprochen ſein wil. Wer ihr Schuld giebt, daß ſie rauh klinge, der hat ſie entweder niemals recht ausſprechen gehört; oder er ſagt es auch nur, weil es einige ſeiner Nation auch geſagt haben. [3]) Mit gröſſerm Rechte könte man der franzöſiſchen Sprache den Vorwurf machen,

---

3) Es gehört zu Klopſtocks eigenthümlichſter Eigenthümlichkeit, daß er auch wohl einmal ein wenig zu verliebt in ſeine Sprache iſt. Sie war ſeine Braut; er hat ſie geheirathet; die Ungetreue, deren Reiz er zuerſt bekant gemacht, und Andern ihn verrathen hat, wie Candaules ſeine badende Gemahlin, liebt er noch immer als Bräutigam; (το ειδος της γυναικος ὑπερεπαινεων, erzählt Herodot.) Dieſe Verliebtheit iſt ungewöhnlich, aber edel; ich ſage, wie von Katwald geſchrieben ſteht: Wir müſſen ihm das nun verzeihn!

daß ſie wenig voltönige Wörter habe, und noch weniger, wegen ihrer flüchtigen und faſt übereilten

---

Man findet hier die Grundlage der ausführlicheren Schuzſchrift, womit er in ſeinen Fragmenten für den Klang des Deutſchen aufgetreten iſt, und in ſeiner Grammatik dafür auftreten wird.

Aber nie ſol meine Liebe mich verleiten, wider die Ueberzeugung meines Verſtands, alzugerecht gegen ſeine Braut, und ungerecht gegen die Weiber Andrer zu ſein. Heilig iſt Klopſtock mir: die Wahrheit noch mehr!

Zwar ich erſchrak nicht wenig, da ich vorm Jahr von Wieland, der doch mit der Sprache auch im Liebesverſtändniſſe iſt, ihr als einer Buhlerin der niedrigſten Claſſe mitgeſpielt ſah. Solche Behandlung der Göttin ſei ferne von mir! Ich werde meine Mutter nicht morden, wie Oreſt Clytemneſtren; obſchon ichs nicht leugnen kan, daß ſie Agamemnon getödtet hat.

Noch mehr entſezte ich mich, als ich neulich in Vaillant das Hottentottiſche Zungengeklatſch, wovon er drei Arten beſchreibt, (Voyage en Afrique. T. II. p. 107.) mit dem Deutſchen verglichen und gerechtfertiget fand, in folgenden merkwürdigen Worten: Toutes ces différences paroiſſent peu praticables & ſurtout bien dures à l'oreille d'un Européen; telles elles m'ont peut-être paru à moi-même dans les commencemens; mais on s'y habitue, & je puis aſſurer que ce language

Ausſprache, periodiſch zu werden fähig; [4]) der italieniſchen, daß ſie zu ſehr von dem geſezten und

---

à la fin n'eſt pas tout-à-fait dénué d'harmonie, & que dans la bouche d'une Hottentotte, il a ſur-tout ſes agrémens, *comme* ***l'Allemand*** *a les ſiens dans celle d'une aimable* ***Saxonne.***

Nein, nein! Hottentottin, wärs auch Narina, iſt ſie zwar nicht; aber Griechin? Römerin? Italienerin? — Laſt uns zugeben, daß, wenn ſie nicht grob, doch gröblich, nicht rauh, doch rauhlich klingt; daß ſie Ballaſt von Zeichen in ſchädlichem Ueberflus hat; daß ſie die garſtigſten Conſonanten liebt; und daß die garſtigſten Zuſammenſezungen garſtiger Conſonanten ihr eben kein Abſcheu ſind. Roxelanens Stumpfnäschen entſtelte ihr Antliz zwar nicht; ſie bezwang dennoch den Sultan mehr, als die andern regelmäſſigen Schönheiten ſeines Serail; aber Stumpfnäschen war ſie, und blieb ſie.

Daß das Ch eine Herzensfreude ihr macht, faſt wie dem Spanier und Schweizer, und nicht nur bisweilen zur Abwechslung abſcheuliche Gegenſtände ihr tauft, ſondern in unvermeidbarſten, wiederkehrendſten Vorwörtern und Partikeln, habe ich in der Vorrede zum Holger ſchon geklagt. "Δαιμονιε!„ ſagte Klopſtock zu mir, oder ein ähnliches Wort, als wir uns drauf in Parſows Garten ſahn, "was "haben Sie ſich erkühnt?„ und hub ſcherzend ſeinen Stab gegen mich auf. "Wiſſen Sie nicht, daß die

vollen Accente ihrer Mutter ins Weiche und Wol=lüſtige ausgeartet; und vielleicht der ſtarken Sprache

---

“Grazien den Griechen Χαριτες ſind?„ “Darin “haben ſie Unrecht,„ erwiederte ich; “es beweiſt nur, “daß auch der Heilige ſogar noch bisweilen ein “Sünder iſt.„

Voß, den, nebſt Klopſtock, die Flatterhafte am meiſten jezt liebt, wagts doch nicht, ſie ganz zu entſündigen. “Oder iſt,„ lächelt er in problematiſcher Frage, (Vorrede zu den Georgicis S. XVI.) “unſre ganze “Sprache Stokfiedel: wer hört nicht lieber ihr “Schnarren durch Auswahl reinerer Saiten und “durch ſanftern Bogenſtrich gemäſſigt?„ Ich mag lieber gar nicht, als ſo vertheidigt ſein.

“Du biſt mein Mann!„ ſagte ich zu ihm; “auch “ein Δαιμονιος! Und ſo laß uns an deiner eigenen “Arbeit einmal unterſuchen, wie's denn eigentlich mit “dieſem Schnarren beſchaffen iſt. Nur ſechsmal=“ſechs deiner Hexameter! und ſechsmalſechs von Vir=“gils, aufs Geradewohl!„

Wir öfneten: Georgica I. vs. 330=334. und begonnen zu zählen und zu meſſen.

Fulmina molitur dextra; quo maxuma motu
Terra tremit: fugere feræ; & mortalia corda
Per gentes humilis ſtravit pavor. Ille flagranti
Aut Atho aut Rhodopen, aut alta Ceraunia telo

der Engländer, daß ſie zu einſilbigt ſei, und zu oft ſtat zu flieſſen, fortſtoſſe, als daß ſie die Fülle des

---

Dejicit! Ingeminant Auſtri, & denſiſſimus imber,
Nunc nemora ingenti vento, nunc littora plangunt.

Schwingt helleuchtende Strahl in der Hand: daß erſchüttert der Erdkreis
Ringsum erbebt, und entfloh das Gewild, und der Menſchengeſchlechter
Zagendes Herz hinſtart vor dem Schreklichen. Jezo den Athos,
Jezt der Ceraunien Haupt, und des Rhodope ſchlägt ſein ergrimter
Donner hinab! Nun toben die Wind' und der dichteſte Regen,
Nun die Hain', im unendlichen Sturm, und die Ufer erſchallend.

Es traf ſich gerade für unſre Sprache, daß hier die Rauhigkeit zur Furchtbarkeit des Sins paſt; obgleich bei Virgil das dextra, das maxuma motu, das tremit, das mortalia corda ſtark genug iſt, ohne wie das deutſche ziſchende: Schwingt, chtende, ttert, erdkreis Gaumenzwang zu ſein. Da der Deutſche den Römer an Begriffen bereichert hat, ſo rechneten wir in der Vergleichung das: hel-

griechiſchen Perioden ſo nahe, wie die deutſche, erreichen könne. Kenner des griechiſchen Wohlklangs

leuchtende, das ringsum, das vor dem Schrek- lichen, ab; (nicht in Anſchlag gebracht übrigens, daß das ingeminant reicher iſt, als toben) wir zählten endlich die Zeichen, die im Deutſchen blos fürs Auge ſtehn, die ll, ſch, ch, nur für 3, nicht für 7: und brachten bei völlig gleichgemesnen Begriffen in Virgil 254, in Voß 241 Zeichen heraus. "Ei!„ rief man aus, "hier hat unſre Sprache geſiegt!„

"Geduld!„ ſagte ich, "wir zählen weiter; es "kömt auf den Durchſchnit an.„ Mein Auge lief herunter, und traf auf den 340ſten Vers. Ich bewunderte, wie der heitre Klang des *et vere ſereno* durch das: wie der Frühling uns anlacht, im Klange verderbt habe werden müſſen; nur 34 gegen 51 Zeichen! "Aber es wäre ungerecht, einzelne "Verſe herauszuheben; darum nehmen wir immer die "ſechs erſten auf den ſechs folgenden Seiten. Wir "fahren dan fort, gerecht zu ſein, und rechnen von "der deutſchen Buchſtabenzahl alle Deine wahren "Bereicherungen Virgils ab; nur daß ich (z. E. "vs. 341.) ein hinzugekomnes ſind, das die (hierin) "Unkürze der Sprache Dich zu ſezen zwang, oder ein "dan mild, für *et tunc*, nicht als wahre Bereiche- "rung mitſchäzen kan. So z. E. wäre auch dein "Beiwort: alternde, Bereicherung, da aber wieder "Virgils molliſſima (am mildeſten) reicher iſt, als

glaube ich meine Vorſtellung von dem Klange unſrer Sprache noch deutlicher zu machen, wenn ich ſage,

---

"dein mild ſchlechthin, ſo geht ſolcher Reichthum gegen "einander auf."

Wir zählten vs. 341-346, und fanden nur 214 römiſche gegen 250 deutſche Zeichen.

Vs. 350-355. Hier 226 gegen 252.

Vs. 366-372. Hier 222 gegen 262.

Vs. 383-388. Hier 225 gegen 256.

Vs. 401-406. Hier 210 gegen 236.

"Alſo," ſagt' ich, "dieſe reſpectiven Zahlen zuſam-"menaddirt, ergiebt ſich, daß der Römer, um in "36 Hexametern dieſelbe Zahl von Begriffen auszu-"drücken 1341, der Deutſche 1497 Zeichen gebraucht; "der Römer folglich 146 weniger."

"Bei der Schnelligkeit, mit der unſre Zunge aus-"ſpricht, ſcheint dieſes in einem ſo klein angenommenen "Verhältniſſe ſehr unbedeutend zu ſein. Aber der "ſcharfe Winkel, den zwei divergirende Linien anfangs "bilden, vergröſſert ſich zulezt zu einem ungeheuren "Zwiſchenraum. Man erweitre nur das Verhältnis."

"So ſchnel auch 1341 und 1497 Zeichen der Gedan-"ken ausgeſprochen ſind, ſo brauchen doch leztere mehr "Zeit, als erſtere. Dies wird niemand in Abrede "ſein."

"Man nehme an, daß ein ſchneller Leſer 1000 "lateiniſche Hexameter in einer Stunde leſe. 1000 "Hexameter, oder 37250 Zeichen, geben auf die Minute "620 Zeichen, für den Römer. Die gleiche Zahl alſo

daß es mit dem Doriſchen des Pindar, Aehnlichkeit habe, zugleich aber den Unterſchied voraus ſeze, der,

---

"von 1000 deutſchen Hexametern, oder 41583 Zei⸗"chen, wird, mit gleicher Schnelligkeit der Zunge "geredet, noch etwas mehr als 66 Minuten erfodern."

"Man gehe weiter, und nehme zwei Menſchen, "die 63 Jahr gelebt, und von dieſen 10 Jahr gere⸗"det; für einen fleiſſigen Profeſſor, oder ein Frauen⸗"zimmer, wahrlich nicht zu viel. Es hat denn der "Deutſche, dieſelbe Maſſe von Begriffen zu geben, "über den Römer noch 33 Tage 6 Stunden mehr "gebraucht. Ich ſehe nicht ein, wroin dieſe Rech⸗"nung nicht richtig ſein könte, und noch weniger, wenn "es auf Vorzug der Sprachen vor einander ankömt, "wie das Geſez der Sparſamkeit, auf welches Klop⸗"ſtock die ſo treflich durchdachte Theorie unſerer geſe⸗"henen Zeichen gebaut hat, nicht auch auf die Mehr⸗"heit oder Minderheit ihrer gehörten anwendbar ſein "ſolte? Quod fieri poteſt per pauca, non fieri debet "per multa!"

"Es wäre für einen denkenden Sprachforſcher "vielleicht keine ganz ſterile Unterſuchung, dieſe hier "ausgeſäete Idee weiter zu verfolgen, und zu über⸗"legen, in welchen feinen Verbindungen: Langſam⸗"keit, Bedachtſamkeit, Kälte, Schwerfälligkeit eines "Volks, auch mit der Rauhheit und Vielheit ſeiner "Sprachtöne zuſammenhängt."

Man merkt wohl: ich war, wie's im mündlichen Geſpräche geht, vom hundertſten aufs tauſendſte

zwiſchen dem Doriſchen des Pindar, und der griechiſchen Schäferdichter, iſt. Ohne mich in die Entſcheidung einzulaſſen, welche von unſern Provinzen

---

gekommen, hatte die Idee des Ballaſts ſchädliches Ueberfluſſes von einer neuen Seite gefaſt, und ganz den Vorwurf der Rauhlichkeit ſeitwärts liegen laſſen. Um einzulenken, und auf meinem Stücke zu beſtehn, holte ich aus einem Portefeuil, unter der Aufſchrift: Κακοφονιαι γεϱμανικαι, das Verzeichnis möglicher Mistöne heraus, das Mumſen ſich zu amüſiren, einſt aufgeſezt, und mir zu beliebigem Gebrauche überreicht. Es waren Wörter wie dieſe: Donauufer, Klopffechter, Frechheit, der Alliebende, Leuchtthurm, tapſererer, Frau, Schmerz, ſchmerzts, auch, ich, euch, Strumpfſtricker, wirkts, ſchmeiſts, ſchrumpfſts, ſchluchzts, krachts, krizelts, krächzts, jauchzts, grunzts, Pforte, Pfüze ꝛc.

Auch beſan ich mich glüklicherweiſe auf Alxingerſche Verſe, die ich rezitirte; und Voſſen erſuchte, aus einem Griechen oder Italiener, ſelbſt Mittelguts, wie Heſiod oder Triſſino, mir ähnliche zu ſchaffen. Bei Klopſtock zwar — deſto mehr Ehre für ihn! — ſucht man nach ſolchen umſonſt; aber unſer Sprachſchaz, wie die Figur ausweiſt, beſizt ſie doch!

Ein Groskreuz tanzt', as, küſte, ſchwärmte,
trank —
St. Benedikts; trinkſt ſtets zwölf groſſe
Gläſer —

am beſten deutſch rede? ſo kömt es mir doch als wahr vor, daß ein Sachſe das Hochdeutſche, oder die Sprache der Scribenten,[5]) und der guten Geſelſchaf-

---

Wer iſt der Herr? Nichts Mauthbars? aber hört —
Zur Bruſt des Bilds herab; den Hals ziert ein Geſchmeide.

4) Darüber bin ich Klopſtocks Meinung nicht; er ſcheint mir ſeinen und meinen Franken hier Unrecht zu thun. Es iſt wahr; flüchtige und übereilte Ausſprache, Hingieſſen der Töne du bout des lévres, hört an ihnen oft beſonders ein deutſches Ohr: aber wo? Hauptſächlich im gemeinen Leben zu Paris. In Genf ſchon weniger; wo man ſcharf und rein artikulirt. Und wenn denn, nach Klopſtocks eigener Theorie, der Maasſtab des Klangs einer Sprache, nicht der Jargon des gewöhnlichen Geſprächs, ſondern die gute, die volkomne Declamation des Redners iſt: — ich glaube nicht, daß Reden, wie Mirabeaus, gehörig declamirt, nicht ebenſowohl als Cicero's und Demoſthenes periodiſch ſind.

5) Hätte Adelung von dem Sinne dieſer Stelle und ihrer philoſophiſchen Beſtimtheit einige Ahndung gehabt; hätte er den ſimpeln Saz gewuſt, daß es in jeder Nation nur Eine Sprache und vielerlei Dialekte giebt: ſo hätte er uns wahrſcheinlich mit dem Titel ſeines Lexicons: Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart, und alle dem Weitläuftigen ver-

ten, mit leichterer Mühe rein und ganz ausſprechen lernen kan, als einer aus den übrigen Provinzen. Und wie einer von dieſen ſeine Sprache ſpricht, ſo rein, ſo voltönig, ſo jeden Ton und Buchſtaben, den die richtige Rechtſchreibung ſezt, zwar ganz, aber doch nicht ſelten, bei der Häufung der Buchſtaben, mit unübertriebner Leiſigkeit: dies iſt die Regel der längern und kürzern Silben, der Art ihrer Länge und Kürze, und alſo auch der Harmonie des Verſes überhaupt. Ich mus geſtehn, es giebt zweifelhafte Aufgaben bei dieſer Regel; [6]) und wir wären glüklich, wenn wir eine groſſe Stadt in Deutſchland hätten, die von der Nation, als Rich-

---

ſchont, was von ihm und Andern darüber hin und her polemiſirt worden iſt.

6) Regel z. E. iſt, daß man B und P, D und T unterſcheide, wenn gleich die ſächſiſch-adelungſche Mundart es nicht thut; u. ſ. w. Ausnahme, eine von den ſehr wenigen, wo nicht feſtgeſezt iſt, was die beſte Ausſprache ſei, iſt z. E. ob man Anbetung oder Aanbetung, ſähen oder ſeehen (videre) ſagen ſol. Dieſe wenigen Ausnahmen können keine Einwendung gegen die Annahme der Ausſprache zur Baſis unſrer Orthographie ſein. Ueber dieſe Regel und Ausnahmen ſiehe weiter: Klopſtock, von der Rechtſchreibung.

terin der rechten Ausſprache, angenommen wäre. Aber wir dürfen hierauf wohl izt nicht hoffen, da Berlin eiferſüchtiger darauf zu ſein ſcheint, den zweiten Plaz nach Paris, als den erſten in Deutſchland zu behaupten. [7]) Gleichwohl liebe ich meine Landsleute ſo ſehr, daß ich von ihnen glaube, daß ſie in den Städten, wo es nicht mehr unbekant iſt, daß Achtung und Sorge für einheimiſche ſchöne Wiſſenſchaften eine von den vorzüglichſten Ehren einer Nation ſind, ſich bemühen werden, ihre Sprache recht auszuſprechen; und wofern ſie ſich auch hierin noch einige Nachläſſigkeit verzeihen wollten, doch, wenn ſie öffentlich reden, oder gute Schriften in Geſelſchaften vorleſen, ſich ſelbſt und ihren Scribenten die Ehre erweiſen werden, daß ſie ihre voltönige und mächtige Sprache richtig ausſprechen.

Dieſe Ausſprache vorausgeſezt, ahmen wir dem homeriſchen Verſe ſo nach. Wir haben Daktylen, wie die Griechen, und ob wir gleich wenige Spondäen haben; ſo verliert doch unſer Hexameter dadurch, daß wir ſtat der Spondäen meiſtentheils

7) Mit Rükſicht geſagt, darauf: daß Friedrich II. die Franzoſen protegirte; daß regis ad exemplum totus componitur orbis; und Berlin damals wirklich ſehr ſtark franzöſirte.

Trochäen brauchen, ſo wenig daß er vielmehr flieſſender, durch die Trochäen, wird; weil in unſern Silben überhaupt mehr Buchſtaben ſind, als bei den Griechen. [8]) Es iſt wahr, die Griechen unter=

---

8) oder, wie Voß es ausdrükt, und aus der Muſik erläutert, und beiſtimt: "Fült ein Trochäus den Takt, "ſo wird ſeine Länge dreizeitig, oder mit dem Muſiker "zu reden, ein punktirter Halbfus; welche Ueber= "länge, wenn nur der Begrif des Verweilens nicht "unwerth iſt, weitgefehlt zu beleidigen, auch ein "griechiſches Ohr durch angenehme und kraftvolle "Abwechslung erfreun könte. Man fodert, wie ſich "verſteht, nicht gerade die pünktliche Abzählung des "Taktſchlägers im Konzert; ſondern wie etwa ein "empfindender Tonkünſtler ein gleichgemeßnes Solo "vol wechſelnder Leidenſchaft, bald etwas ſchneller, "bald langſamer vorträgt."

Ueberhaupt mus man: mit unſerer Abhandlung, der vor dem eilften Geſange, und der weitern Rechtfertigung des deutſchen Hexameters in: Ueber Sprache und Dichtkunſt, Schrit vor Schrit Das vergleichen, was Voß in der Vorrede zu den Georgicis S. XIII-XXII. geſchrieben hat. Wer die Unterſuchungen dieſer beiden Denker geleſen und erwogen, kan alles Uebrige entbehren, ſo man über dies Silbenmaas bei Andern trift, und hat, fals je ein Gegenſtand erſchöpft werden kan, die Materie erſchöpft. Ohne mich in Das einzulaſſen, oder über Das auszulaſſen, wobei der Spätere von dem Frühern

ſcheiden die Länge und Kürze ihrer Silben nach einer viel feinern Regel, als wir. 9) Wenn wir unſre Sprache nach ihrer Regel reden wolten, ſo hätten wir faſt lauter lange Silben. Dieſes iſt der Natur des Gehörs zuwider, welches eine ungefähr gleiche Abwechslung von langen und kurzen Silben verlangt. Die Ausſprache hat ſich daher nach den Forderungen des Ohrs gerichtet. Und dieſes iſt biegſam genung geweſen, ſich an die Kürze eines Vocals zu gewöhnen, auf den zween oder auch wohl drei Buchſtaben folgen; und es wird nur alsdan verdrieslich, wenn dieſe Buchſtaben mit einer ge-

---

in der Theorie des homeriſchen Verſes abweicht, huldige ich, indes die Zeitungswelt, wie gewöhnlich! zu Voſſens vortreflichſtem Werke ſtilſchweigt, neben dem Scharfſinne des Meiſters, dem Scharfſinne des Jüngers; und bekenne willig, wie ſehr ichs fühle, obwohl ein wenig ich auch ihnen Beiden über den Hexameter nachſtudirt, dennoch nicht ich, ſondern Voß es iſt, der dieſe Abhandlung von Klopſtock hätte commentiren müſſen.

9) Der Poſition. Was er hier über Poſition ſagt, iſt, ſo wie Manches, was gegenwärtige Abhandlung nur ebauchirt, tief durchdacht, von allen Seiten betrachtet, auch mit eingeſchränkterem Lobe der Feinheit dieſer Regel, weiter in: U. S. und D. S. 44 fgg. ausgeführt.

wiſſen Ungelenkigkeit der Zunge ausgeſprochen werden. Ob wir nun gleich auf der einen Seite, in Abſicht auf die Feinheit des Wohlklangs verlieren; ſo gewinnen wir, in Betrachtung einer ganz neuen Mannigfaltigkeit, welche die Griechen nicht hatten, beinahe mehr, als uns durch die genaue Feinheit, entgeht. Zum Beweiſe deſſen wähle ich vorzüglich den Daktylus, weil er hinter der langen Silbe zwo kurze hat. Da unſre kurze Silbe auf zwo Arten, und bisweilen auch auf die dritte, kurz iſt; der Griechen ihre hingegen nur auf Eine und ſelten auf zwo Arten: ſo entſtehn daher ſo verſchiedne Daktylen, und zugleich ſo viel Mannigfaltigkeit mehr, daß dieſe in Einem Perioden die Harmonie ſchon ungemein erhöht, und denn einem ganzen Werke zu einem Vortheile gereicht, der nicht ſorgfältig genung gebraucht werden kan. Dazu kömt, daß uns die Verſchiedenheit der Daktylen auch deswegen angenehm ſein mus, weil ſie in unſern Hexametern mehr, als in den griechiſchen vorkommen. Dieſer in einigen Fällen nothwendige öftere Gebrauch der Daktylen, iſt auch wohl Urſach geweſen, warum einige Neuere den ſogenanten ſpondäiſchen Vers, der den Hexameter mit zween Spondäen, ſtat eines Daktyls und Spondäen, ſchlieſt,

mit dem Homer öfters brauchen, ohne deswegen etwas wider den Virgil zu haben, der die Urſach nicht hatte, und es daher nur ſelten that.

Wenn wir alſo unſern Hexameter, nach der Proſodie unſrer Sprache, und nach ſeinen übrigen Regeln, mit Richtigkeit ausarbeiten; wenn wir in der Ausſuchung harmoniſcher Wörter ſorgfältig ſind; wenn wir ferner das Verhältnis, das ein Vers gegen den andern in den Perioden bekömt, verſtehen; wenn wir endlich die Mannigfaltigkeit auf viele Arten von einander unterſchiedner Perioden nicht nur kennen, ſondern auch dieſe abwechſelnde Perioden, nach Abſichten, zu ordnen wiſſen: dan erſt dürfen wir glauben, einen hohen Grad der poetiſchen Harmonie erreicht zu haben. Aber die Gedanken des Gedichts ſind noch beſonders; und der Wohlklang iſt auch beſonders. Sie haben noch kein anders Verhältnis unter einander, als daß die Seele zu eben der Zeit durch die Empfindungen des Ohrs unterhalten wird, da ſie der Gedanke des Dichters beſchäftigt. Wenn die Harmonie der Verſe dem Ohre, auf dieſe Weiſe gefält, ſo haben wir zwar ſchon viel erreicht; aber noch nicht alles, was wir erreichen konten. Es iſt

noch ein gewiſſer Wohlklang übrig, [10]) der mit den Gedanken verbunden iſt, und der ſie ausdrücken hilft. Es iſt aber nichts ſchwerer zu beſtimmen, als dieſe höchſte Feinheit der Harmonie. Die Grammatici haben ſie, "den lebendigen Ausdruk„ genant, und ihn oft dan nur im Virgil oder Homer gefunden, wenn dieſe ihn etwa übertrieben, und ihm alſo ſeine eigentliche Schönheit, die vorzüglich in der Feinheit beſteht, genommen; oder in andern Stellen nicht daran gedacht hatten, daß Scholiaſten kommen, und ihnen hier eine Schönheit von dieſer Art Schuld geben würden. [11]) Verſchiedne Grade

---

10) Klopſtock ſcheint hier unter Wohlklang und Harmonie, die ſpäter von ihm noch genauer geſonderten Begriffe: Zeit= und Tonausdruk, zuſammenzufaſſen. — Mit dieſer Stelle vergleiche man genau, was Voß, übereinſtimmend, S. XVII. (Jene vielfachen Wendungen 2c.) ſagt. Alſo: Zwei Erfodernisse des guten Hexameters: 1) algemein ſchöne Rythmik; in Abſtracto; ohne Rükſicht auf den Sin. Matheſis pura. 2) Angewandte Rythmik auf Stellen, wo der Sin zu Anwendung Gelegenheit giebt, in Concreto. Matheſis applicata. — Wer in beiden die unübertriebne, höchſte Schönheit und Angemeſſenheit erreicht, iſt der volkomne Hexametriſt.

11) Auch Klopſtock, wer ſolte es glauben? hat ſchon ſolche Scholiaſten gehabt. In der Racheiſchen Abhand=

der Langſamkeit oder Gſchwindigkeit; etwas von ſanften oder heftigen Leidenſchaften; einige feinere Minen von demjenigen, was in einem Gedichte vorzüglich Handlung genant zu werden verdient, können, durch den lebendigen Ausdruk, von ferne nachgeahmt werden. Wenn der Poet dieſes thut; ſo braucht er, oder es glücken ihm vielmehr einige ſeiner zarteſten Künſte der Ausbildung, die ihm eben ſo leicht mislingen können, ſo bald er zu ſehr

---

lung: (Chemniz 1749.) Ueber den Wohlklang des Silbenmaaſſes im Meſſias, finde ich unter-andern folgenden erbaulichen Commentar über den Vers Meſſ. I. 65.

Sieh! izt ſtrekt ſchon der Sprösling der Ceder
den grünenden Arm aus;

"Dieſer Vers wickelt ſich nach und nach auseinan-"der, wie ſich ein Baum nach und nach ausbreitet. "Die beiden erſten einſilbigen Worte, und die zuſam-"menlautenden Lautbuchſtaben, machen einen harten "Spondæum, und ſtellen das Ausſtrecken des Sprös-"lings anfänglich ſchwer vor. Der andere Pes gehet "ſchon etwas hurtiger, wird aber doch, weil er aus "drei einſilbigen Worten beſteht, noch etwas auf-"gehalten. In denen folgenden dreien breitet er ſich "viel geſchwinder aus; und die beiden lezten Worte "mahlen den Sprösling ſo ab, wie er zum völligen "Dienſte des Meſſias daſteht."

mit Vorſaz handelt, oder ſeine Einbildungskraft das enge Gebiet dieſer Nebenzüge zu hizig erweitert,[12]) und ſich aus der Harmonie eines Gedichts in die Muſik verſteigt. Ich mus zwar zugeſtehn, daß es Fälle giebt, wo der lebendige Ausdruk dasjenige ſtark ſagen mus, was er ſagen wil. Aber überhaupt ſolte man die Regel feſtſezen, ſich demſelben vielmehr zu nähern, als ihn zu erreichen. Und die Anwendung dieſer Regel ſolte man nur bei der Beurtheilung ſeiner Arbeit nöthig haben. Denn wenn dieſe Art Schönheit recht gelingen ſol, ſo mus ſie im Feuer der Ausarbeitung faſt unvermerkt entſtehn.

---

12) Von dieſer Art hält Kl. den bekanten Vers Virgils: Quadrupedante putrem etc. zu ſein, noch mehr aber die Spielerei Ovids mit dem Froſchgequak: Quamquam ſunt ſub aqua etc. — Schon etwas Aehnliches hat Quintilian (L. IX. c. 4.) bemerkt, deſſen Stelle Heyne indes nicht für ſich anführen kan, weil Q. nur von der Uebertreibung des Zeitausdruks, und vornämlich in der Rede ſpricht: Curandum, ne oratio, quæ ferri debet, ac fluere, dimetiendis pedibus ac perpendendis ſyllabis conſeneſcat: nam id tum miſeri, tum in minimis occupati eſt: neque enim, qui ſe totum in hac cura conſumſerit, potioribus vacabit; ſiquidem relicto rerum pondere, ac nitore contemto, teſſerulas ut ait Lucilius, ſtruet, & vermiculate inter ſe lexeis committet.

Auf eine Verbeſſerung der Harmonie von einer ganz andern Art, und die nur den Vers an ſich angeht, haben ſich einige unter uns eingelaſſen, da ſie eine Silbe mehr vor den homeriſchen Hexameter ſezten, um wie es ſcheint, durch einen jambiſchen Anfang das Ohr, wegen der Ungewöhnlichkeit des neuen Verſes ſchadlos zu halten.[13]) Aber ſie haben zween nicht unwichtige Einwürfe wider ſich. Da der Hexameter eben ſo lang iſt, als ihn das Ohr verlangt, wenn es einen merklichen Abſaz einer vollen Harmonie, und nicht mehr auf einmal fordert; ſo

---

13) Es iſt der Vers des Kleiſtiſchen Frühlings, den er hier meint:

Em-|pfangt mich, ihr heilige Schatten! || Ihr hohen, belaubten Gewölbe,
Der|ernſten Betrachtung geweiht || empfangt mich, und haucht mir ein Lied ein, ꝛc.

Wohl; auch mir iſt der Vers unausſtehlich: aber warum? — Ja, man entwikle ein ſolches Gefühl! Man beweiſe es, "daß der Hexameter eben ſo lang iſt, als ihn das Ohr verlangt!„ Die beſtändigen Muſter der Alten? mit dem nämlichen Grunde greift Herder Klopſtocks neuerfundne Silbenmaaße an; und haben die Alten alles Schöne erſchöpft? Lieſſe ſich dies nicht auch gegen Klopſtocks joniſchen Vers einwenden?

dehnen ſie die Länge des Verſes über die Gränzen der Natur aus. Weil ſich aber dieſe Gränzen nur durch ein gewiſſes Urtheil des Ohrs beſtimmen laſſen; ſo kan ich mich, wegen ſeiner wahrſcheinlichen Richtigkeit, nur auf die beſtändigen Muſter der Griechen und Römer berufen, die doch ſonſt ſo abgeneigt nicht waren, neu zu ſein, und in ihren theatraliſchen Jamben oft ſo ſehr von einander unterſchieden ſind, daß es eben daher ſchwer wird, dieſe Versart genau zu beſtimmen. Der zweite Einwurf iſt, daß die, ſo die Silbe noch hinzuſezen, nicht ſelten in Gefahr ſind, zween Verſe ſtat eines zu machen.

Noch eine andre Sorgfalt, dem neuen Verſe eine gute Aufnahme zu verſchaffen, war ein Einfal, der in dieſer Abſicht ſehr glüklich war. [14]) So bald

14) Sorgfalt, Einfal — welches von dieſen beiden Wörtern iſt der Nominativ? Ich glaube, Sorgfalt; "dieſe Sorgfalt war eine Ueberſorgfalt, nur ein Einfal, obwohl ein glüklicher." Uz war es übrigens, der dieſe Ueberſorgfalt gehabt, in ſeiner Ode: Der Frühling,

(Ich wil, vom Weine berauſcht, die Luſt der Erde beſingen,
Ihr Schönen, eure gefährliche Luſt;

man ihn aber zur Regel machen wolte, würde man ihn übertreiben. In einem lyriſchen Gedichte wurden die Regeln des griechiſchen Silbenmaaßes völlig nach der Proſodie der Alten beobachtet. Ohne die Schwierigkeiten zu berühren, auch nur einige kleine Stücke in dieſer Art zu verfertigen, ſcheint mir dieſe ganz gebundne Nachahmung, der Natur unſrer Sprache, ihres Hexameter, und ſeiner Harmonie, entgegen zu ſein. Man weis, daß Ovidius ſchon

---

Den Frühling, welcher anizt, durch Florens Hände bekränzet,
Siegprangend unſre Gefilde beherſcht!

worüber er in ſeinem Vorberichte folgendes ſagt: "Die zweite Ode, der Frühling, welche nach den "eigenen Regeln der römiſchen Proſodie abgefaſt iſt, "hat ſich, ſeitdem ſie anderwärts bekant geworden, "durch ihren Wohlklang dergeſtalt empfohlen, daß es "verſchiedenen gefallen hat, deſſelben Silbenmaaßes "ſich zu bedienen; nur iſt es nicht, wie hier, mit "genauer Beobachtung der reinen Dactylen geſche"hen, als woran die deutſche Sprache, wegen der "häufigen Mitlauter, vielleicht einen alzugroſſen "Mangel hat. Indeſſen kan, ſo viel man weis, der "Verfaſſer, in Abſicht auf dieſen Verſuch, mit dem "Horaz ſagen:

. . ego, non alio dictum prius ore,
Vulgavi fidicen.

hüpfend wurde, ſtat den majeſtätiſchen und eigentlichen Wohlklang Virgils zu übertreffen. [15])

Weil ich mich über das, was ich bisher von dem alten und neuen Hexameter geſagt habe, nicht gern in Exempel ausbreiten möchte; ſo wil ich nur eins anführen, die Kenner der Alten an den poetiſchen Perioden zu erinnern. Da zu wenige ſind die Homers Sprache bis auf ihr Silbenmaas kennen, ſol Virgil ſeine Stelle vertreten. Er ſagt vom Salmoneus: [16])

---

15) Voß: (S. XIX.) "Wer vom Hexameter des ſocra-"tiſchen Horaz etwas mehr weis, als daß er weder "den ſtolzen Schrit des engliſchen, noch die "hüpfende Behendigkeit des ovidiſchen Verſes "hat ꝛc." — In der That, die Uziſche Ode, auf deren Erfindung Er ſo viel ſich zu gut thut, hat dieſe hüpfende Behendigkeit der leidigen Trochäen und Amphibrachen faſt in eben der Volkommenheit, wie die von Voß analyſirten Ramlero-Geſneriſchen Idyllenhexameter, oder das zum Kranklachen in Verſe geſtelte Stük der Wielandiſchen Einleitung. (p. XXI.)

16) Eine ähnlich volkomne Stelle aus den Georgicis (L. I. v. 316-334.) hat Voß meiſterhaft überſezt und meiſterhaft rythmiſch commentirt. Ich widerſtehe der Verſuchung nicht, hier, weil es gar zu ſehr das Geheimnis des poetiſchen Perioden erläutert, Original, Ueberſezung und Commentar abzuſchreiben:

Quattuor hic invectus equis, & lampada quaſſans,
Per Grajûm populos, mediæque per Elidis urbem,

Sæpe ego, quum flavis meſſorem induceret arvis
Agricola, et fragili jam ſtringeret hordea culmo;
Omnia ventorum concurrere prælia vidi,
Quæ gravidam late ſegetem ab radicibus imis
Sublime expulſam eruerent: ita turbine nigro
Ferret hiems culmumque levem ſtipulasque volantes.
Sæpe etiam immenſum cælo venit agmen aquarum;
Et fœdam glomerant tempeſtatem imbribus atris
Collectæ ex alto nubes; ruit arduus æther,
Et pluvia ingenti ſata læta boumque labores
Diluit: implentur foſſæ, et cava flumina creſcunt
Cum ſonitu, fervetque fretis ſpirantibus æquor.
Ipſe pater, media nimborum in nocte, coruſca
Fulmina molitur dextra; quo maxuma motu
Terra tremit: fugere feræ; et mortalia corda
Per gentes humilis ſtravit pavor. Ille flagranti
Aut Atho, aut Rhodopen, aut alta Ceraunia telo
Dejicit! Ingeminant Auſtri, et denſiſſimus imber;
Nunc nemora ingenti vento, nunc littora plangunt.

Oft, wenn der Landmann ſchon auf gelbere Fluren den Schnitter
Führte, vom ſpröden Halm die bärtige Gerſte zu ſchneiden;
Sah ich ringsher zum Kampf der Winde Tumult ſich verſammeln,
Welche die ſchwangere Saat weithin, von den unterſten Wurzeln

Ibat ovans, divûmque ſibi poſcebat honorem:
Demens! qui nimbos & non imitabile fulmen

Hoch in die Lüfte geraft, fortſchleuderten: ſo des Winters
Schwarzer Orkan den nichtigen Halm und die fliegende Stoppel.
Oft auch umſchwärmt unermeslich den Himmel ein Heer von Gewäſſern.
Graunvol drohn im Gewühl dikwogender Schauer die Wolken,
Schwarz aus dem Meer aufziehend; es ſtürzt mit Gepraſſel der Aether,
Daß hergieſſender Regen die fröhliche Saat und der Rinder
Arbeit zerſchwemt, und die Graben erfült, und der Strom an den Ufern
Hoch aufrauſcht, und das Meer in den flutenden Sunden emporbrauſt.
Selbſt der ewige Vater hervor aus des grauſen Gewölks Nacht
Schwingt helleuchtende Stral' in der Hand, daß erſchüttert der Erdkreis
Ringsum erbebt, und entfloh das Gewild, und der Menſchengeſchlechter
Zagendes Herz hinſtart vor dem Schreklichen. Jezo den Athos,
Jezt der Ceraunien Haupt, und das Rhodope, ſchlägt ſein entbranter

Aer' & cornipedum curſu ſimularat equorum!
At pater omnipotens denſ' inter nubila telum

Donner hinab! Nun toben die Wind', und der dichteſte Regen,
Nun die Hain', im unendlichen Sturm, und die Ufer erſchallend.

"Wie ungeſtüm die Daktyle, Anapäſte und Choriamben mit der Kraft langſilbiger Wortfüſſe ſich miſchen, indem die drei lezten Verſe durch die Theilung des Gedankens die gewöhnliche Ruhe in der Mitte verbieten! — Dik, wie die Wolkennacht, drängen ſich die Moloſſen und Spondäen, *collect' ex alto nubes;* dan plözlich mit zwei anſprengenden Kürzen vor dem ſinkenden Daktylus, *ruit arduus æther*, ein Regenguß, als ob der Himmel einſtürzte; der, in dem kraftvollen und tönenden, *ingenti*, und in den überwälzenden Rythmen, *ſata læta, boumque labores*, forttobend, mit der Heftigkeit des übergehenden Daktylus, *diluit*, die Saaten zerſchwemt; dan Fülle der Graben in den langen Sylben, *implentur foſſæ;* und der Ungeſtüm des aufwallenden Stromes in dem Uebergang, *cum ſonitu*, und des wogenden Meers, das durch vier Takte mit den ſtärkſten und unruhigſten Wortfüſſen brauſt. Ich habe, wie im Folgenden, nur einiges erreicht, anderes zu erſezen geſtrebt. — Mitten in der Wolkennacht erſcheint Jupiter mit Donner und Bliz; darauf verdoppelt ſich der Südwind und ein noch dichterer Plazregen. *Corruſca* hat der Hörer mit *fulmina*, wofür es ohnehin das natürlichſte Beiwort iſt, Geſ. IV. 73. ſchon

Contorſit, (non Ille faces nec fumea tædis
Lumina!) præcipitemqu' immani turbin' adegit! [17])

---

verbunden, eh er weis, daß *dextra* folgt; und ein Meiſter der Wortſtellung, wie Virgil, ſchikt ſeinen Hörer nicht April. Auch ſticht es hier ſchöner ab, wenn aus der Nacht der helle Bliz hervorbricht; ſo ſchön ſich anderswo die vom Blize geröthete Hand des Donnerers ausnimt. Gern hätte ich im Deutſchen aus der Nacht den Schimmer ſo unmittelbar, wie im Lateiniſchen und in der Natur, hervorbrechen laſſen; aber ich rang umſonſt gegen den eigenſinnigen Sprachgebrauch, der das Handlungswort, wie nachdruksvol es auch ſchlöſſe, durchaus im Anfange des Prädikats verlangt, wofern nicht als, weil, welcher u. dergl. vorhergeht. *Fugere feræ*: man ſieht die erſchrockenen Thiere kaum fliehn, ſondern entflohn. Daß fugere oft für fugiunt (ſie ſind wohl eher entflohn, ſie pflegen zu entfliehn) ſtehe, gehört nicht hieher. Von der Kraft des daktyliſchen Gedankenſchluſſes im vierten Takt, ſiehe vs 356. Dejicit, das ſtarke Handlungswort am Schlus des Sazes, und damit es noch mehr hervortöne, im Anfang des Hexameters ſolche Uebergänge mit einſilbigen, trochäiſchen, ſpondäiſchen, daktyliſchen, moloſſiſchen oder choriambiſchen Schluswörtern lieben die Alten. Ich habe, ſo nahe ich konte, mich angeſchmiegt; und man ſagt mir, ſchon hierzu murre der Sprachgebrauch, und fordere: Jezo ſchlägt — doch habe ich ſelber das Murren nicht gehört. Nach dem Donnerſchlag, Dejicit! verdoppelt ſich Sturm und Regen,

Da wir uns dieſem feurigen Klange, dieſer Fülle der Harmonie, durch Nachahmung nähern können; ſo begreife ich nicht, warum wir es, beſon-

---

theils durch Kraft der Bewegung, theils durch einen bewundrungswürdigen Ausdruk des Klanges: faſt lauter offene, oder mit flieſſenden Mitlautern fortſchallende Töne. Ein ähnliches Getöne der Vokale und flieſſenden Conſonanten (l m n r, von den Alten auch Halblauter genant) hört man von den Winden in Aeolus Höhle: Ill' indignantes magno cum murmure montis circum clauſtra fremunt; und bald auf dem Meere: Interea magno miſceri murmure pontum. Der gute Vorleſer läſt die deutſchen Längen. Nun toben die Wind', u. ſ. etwas voller austönen, als in gemeiner Rede.

17) Ich habe in den erſten drei Theilen meiner Ausgabe alles Ausländiſche mit deutſchen Typen drucken laſſen. Es war eine — Grille! Ich ward dazu dadurch veranlaſt, daß Klopſtock bisweilen griechiſche Verſe Ungelehrten ſo lesbar macht; und eiferſüchtelte auf die Fremden, die uns nicht die Ehre erzeigen, uns mit unſern Lettern zu citiren. Auch war ich noch damals nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir überhaupt wohl thäten, dieſe eckigt-gothiſche Nationaltracht zu ändern, und uns ſimpel und rund, wie unſere Nachbarn, auch für unſre Nachbarn, anzuziehn. — Da jene Grille keinem meiner Freunde gefallen hat; ſo ändre ich ſie gern, bei dieſem und den folgenden Theilen.

ders in gröſſern Gedichten, die auch in jeder Neben-ausbildung Anſtand und Männlichkeit erfordern, nicht thun ſollen. Unſre eingeführten langen Jamben, [18]) haben, auſſer der beſtändigen Einförmigkeit, den nicht weniger weſentlichen Fehler, daß ſie aus zween kleinen Verſen beſtehn, und daß ein

---

18) Die izt faſt ganz aus der Poeſie verſchwundenen, auch vom Theater, troz Schlegel und Weiſſe, ausgetriebenen, verbanten Alexandriner. Wieland hat ſich in den lezten Zeiten noch ihrer erbarmt, und ſie zu empfehlen geſucht; Göthe ſeine Mitſchuldigen, ein ſchlechtes Stük, ſchlecht alexandriniſirt; Gotter noch in Ueberſezungen einige Verſuche gemacht; umſonſt! hin iſt hin; und er lebt nicht wieder auf. Höchſtens zum Epigram taugt er uns noch. Die Franzoſen und Engelländer behalten ihn in alle Ewigkeit; aber wir wollen ſein nicht! Nie hat die Vernunft in einer Mode mehr geſiegt, als hier.

Hingegen, der zehnſilbige Jambe, oder Jambe ſchlechthin, (blank verſe, verſo ſciolto) iſt geblieben, und verdients. Zwar ſind die beiden einzigen gröſſern epiſchen Werke, die man darin began, Bürgers Iliade, und Zachariäs Cortes, geſcheitert; aber Klopſtock hat ihn zu zwei Trauerſpielen gewählt; der Sophocles, die Schauſpiele, die Jamben der Stolberge, Wielands Ueberſezungen der Satiren und Epiſteln des Horaz haben ihn erhalten.

gewiſſer Abſchnit dieſes zu ſelten hindern kan. Dazu ſcheint ihnen ohne den Reim etwas Weſentliches zu fehlen. Der zehnſilbige Vers hat viel Vorzüge vor dem zwölfſilbigten. Er iſt an ſich ſelbſt klingender, und überdies kan man ſeinen Abſchnit verändern. Es iſt der Vers der Engländer, der Italiener, und auch einiger Franzoſen. Selbſt Milton und Glover haben ihn gebraucht. Er ſcheint aber gleichwohl für die Epopee zu kurz, und dies doch nicht ſo ſehr in der engliſchen, als in der deutſchen Sprache. [19]) Wem dieſer Umſtand zu unwichtig vorkömt, eine Regel daraus zu machen, dem geſtehe ich zu, daß der zehnſilbigte Jambe die Wahl eines epiſchen Dichters verdiente, wenn der Hexameter unnachahmbar wäre. Der Trochäe iſt zu lang, zu ſchleppend, und in gröſſern Werken noch ſchwerer auszuhalten, als der zwölfſilbigte Jambe. [20]) Was ſol

---

19) Dies vornehmlich wegen der Kürze und Einſilbigkeit der einſilbigſten aller Sprachen, der engliſchen. Klopſtock hat die Nachtheile des reinen jambiſchen Silbenmaaßes, gegen Bürger, mit unwiderleglichen Gründen, Spr. u. Dichtk. S. 11 fgg. mit Mehrerem auseinander geſezt.

20) Der Trochäe, in dem Duſch einen Theil ſeiner Lehrgedichte, und Kleiſt und Hagedorn verſchiednes

alſo der Verfaſſer einer Epopee wählen? Wenn ich nicht ganz irre; ſo mus er entweder nicht in Verſen ſchreiben, und ſich ſeine Worte wie Demoſthenes, oder Fenelon von derjenigen Harmonie, welcher die Proſa fähig iſt, zuzählen laſſen; oder [21]) er mus ſich zu dem Verſe der Alten entſchlieſſen.

---

geſchrieben, iſt vollends der abſcheulichſte aller Verſe! Man höre: (von Kleiſt)

O! wer kan die Wunderwerke deiner Liebe gnung erheben!
Selbſt das Unglük iſt uns nüzlich, und beſe-ligt unſer Leben.
Zweifler, rührt euch nicht die Liebe, o! ſo fürchtet ſeine Macht,
Zittert, wie verſcheuchte Sclaven, wenn des Herren Grim erwacht.

dal - te - dal - te - dal - te - dal - te || dal - te - dal - te - dal - te - da! Was doch unſre berühmteſten Dichter für Sachen geſchrieben haben! Sagte ich mit Unrecht, man habe vor Klopſtock nur mit Waſſer getüncht?

21) Scheint dies: Entweder oder, nicht geradezu Demjenigen zu widerſprechen, was wir eben vorher geleſen: "daß der zehnſilbigte Jambe die Wahl eines Dich-"ters verdiente, wenn der Hexameter unnachahm-"bar wäre?„ Scheint! Aber man ſieht aus einer Stelle weiterhin, (Von den Jamben erhüben wir uns ꝛc.) daß er an rhytmiſcher Kraft ſelbſt ganz

Aber vielleicht iſt in lyriſchen Werken dieſe Entſchlieſſung nicht ſo nothwendig? Und wir können, ohne die Silbenmaaße der alten Ode, Pindariſch oder Horaziſch ſein? Ich gebe zu, daß unſre lyriſchen Verſe einer gröſſern Mannigfaltigkeit fähig ſind, als die andern; daß wir einige glükliche Arten gefunden haben, wo, durch die Abwechslung der längern und kürzern Zeilen; durch die gute Stellung der Reime; und ſelbſt manchmal durch die Verbindung zwoer Versarten in einer Strophe, viel Klang in einige unſrer Oden gekommen iſt.[22]) Aber daraus folgt nicht, daß ſie die horaziſchen erreicht haben; daß es unſern Jamben oder Trochäen möglich ſei, es der mächtigen alcäiſchen Strophe,[23]) ihrem Schwunge, ihrer Fülle, ihrem fallenden Schlage gleich zu thun; mit den beiden choriambiſchen zu fliegen; mit der einen im beſtän-

---

dithyrambiſche Proſa den reinſeinſollenden Jamben vorzieht.

22) Klopſtock hatte hierbei wohl vorzüglich meines Vaters Oden im Sin. Wirklich findet ſich in ihnen, und ſeinen überſezten Pſalmen, alle die volltönende Mannigfaltigkeit und Abwechslung, welche die gereimte Gattung zuläſt. Ramler und Uz, die man in ihr neben ihn ſtellen kan, ſind beiweitem nicht ſo mannigfaltig; wie die Vergleichung ausweiſen mus.

Bayerische Staatsbibliothek München

digen ſchnellen Fluge; mit der andern mitten im Fluge zu ſchweben, dan auf einmal den Flug wieder

---

23) Die alcäiſche Strophe:

— — ∪ — ∪, — ∪ ∪ — ∪ —,
— — ∪ — ∪, — ∪ ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪,
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪,

Vides ut alta ſtet nive candidum
Soracte: nec jam ſuſtineant onus
Sylvæ laborantes: geluque
Flumina conſtiterint acuto?

Der Seraph ſtammelts, und die Unendlichkeit
Bebts durch den Umkreis ihrer Gefilde nach,
Dein hohes Lied, o Sohn! Wer bin ich,
Daß ich mich auch in die Jubel dränge?

Die erſte choriambiſche:

— ∪ — ∪ ∪ —, — ∪ ∪ — ∪, —,
— ∪ — ∪ ∪ —, — ∪ ∪ — ∪ —,
— ∪ — ∪ ∪ —, — ∪ ∪ — ∪ —,
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

Scriberis Vario fortis, et hoſtium
Victor, Maeonii carminis alite
Quam rem cunque ferox navibus aut equis
Miles te duce geſſerit.

Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blik, als er gebohren ward,

fortzuſezen; dem ſanften Fluſſe der ſapphiſchen, beſonders wenn ſie Sappho ſelbſt gemacht hat, ähnlich zu werden; oder die feine Ründe derjenigen Oden im Horaz zu erreichen, die nicht in Strophen getheilt ſind. Horaz iſt ein ſolcher Meiſter in der lyriſchen Harmonie, daß ſeine Versarten einige beſondre Anmerkungen verdienen, um uns recht aufmerkſam auf ihre Schönheit zu machen; eine Schönheit, die in ſeinen meiſten Arten mit einer ſo

---

Sah vom hohen Olymp, dieſer wird Menſchenfreund
Sein, und Vater des Vaterlands!

Die zweite choriambiſche:

—υ—υυ—, —υυ—υυ,
—υ—υυ—, —υυ—υυ,
—υ—υυ—υ,
—υ—υυ—υ—,

Quis multa gracilis te puer in roſa,
Perfuſus liquidis urget odoribus,
Grato, Pyrrha, ſub antro?
Cui flavam religas comam?

Einen fröhlichen Lenz ward ich, und flog umher!
Dieſen fröhlichen Lenz lehrte ſorgſam mich
Meine Mutter, und ſagte:
Sing, Bardale, den Frühling durch!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

glüklichen Sorgfalt erreicht iſt, daß ſie verführen könte, einige Kleinigkeiten wider ein Paar andre Arten bei ihm zu ſagen, welche die feine Wahl der übrigen nicht ganz zeigen. Wenn Horaz am höchſten ſteigen wil, ſo wählt er die Alcäen; ein Silbenmaas, welches, ſelbſt für den Schwung eines Pſalms, noch tönend genug wäre. Er läuft da am ofteſten mit dem Gedanken in die andre Strophe hinüber, weil es, ſo zu verfahren, dem Enthuſiasmus des Ohrs und der Einbildungskraft gemäs iſt; da jenes oft noch mehr als den poetiſchen Perioden, der nur in Eine Strophe eingeſchloſſen iſt, verlangt, und dieſe den Strom des ſchnelfortgeſezten Gedanken nicht ſelten fordert. Horaz wuſte entweder den Einwurf nicht, [24]) daß, wegen des Singens, die

---

24) Dieſer ſehr gegründete Einwurf bei Liedern, deren eigentliche Beſtimmung nicht ſowohl iſt, declamirt als geſungen zu werden, fält jedoch auch bei dieſen in lezterer Rükſicht weg, ſobald nicht nur die erſte Strophe, ſondern das ganze Lied durchcomponirt wird; wie Schulz deren verſchiedne in ſeinen Uziſchen Oden bearbeitet hat. Er würde nicht einmal bei Liedern, wo mehrere Strophen Eine Melodie gemeinſchaftlich haben, mehr ſtattfinden, wenn der Dichter nur Sorge trüge, immer in allen Strophen auf gleiche Weiſe überzugehn. Denn die Muſik hält ſich

Strophe und der Periode zugleich ſchlieſſen müſſen, weil ihm die Sänger und die lyriſche Muſik ſeiner Zeit denſelben nicht machten: oder er opferte die kleine Regel der gröſſern auf. Die eine Choriambe, die aus vier Verſen, und nur Einem ungleichen beſteht, hat viel Feuer, ſanfteres und heftigeres, wie Horaz wil, dazu eine, ihr eigne lyriſche Fülle. Aber ſie dürfte wohl, wegen der Gleichheit ihrer drei erſten Zeilen, nur ſehr ſelten aus ſo vielen Strophen beſtehen, als die Alcäiſche. Die zweite Choriambe, die der vorigen bis auf den dritten Vers gleicht, welcher ſich, mit einem ſanften Abfalle herunter läſt, würde denjenigen Oden vorzüglich angemeſſen ſein, die ſich von der hohen Ode etwas zu dem Liede herablaſſen. Die Stellung dieſer dritten Zeile allein ſolte uns ſchon abſchrecken, neue Sylbenmaſſe zu machen. Sappho hatte eine Ode erfunden, deren Harmonie, ob wir gleich nicht einmal zwei ganze Stücke von ihr haben, ſie am beſten getroffen hat. [25]) Die drei erſten Zeilen ſind in dieſer Strophe einander gleich, und wenn der

---

nicht an die künſtlichen Füſſe, ſondern lediglich an die Wortfüſſe der Declamation, daher auch jedes Silbenmaas, ſogar dithyrambiſche Proſa componirbar iſt.

gewöhnliche an ſich harmoniſche Abſchnit immer wiederholt wird, ſo verliert die Harmonie des

---

25) Das Silbenmaas der eigentlichen ſapphiſchen Ode iſt, ohne Cäſur:

— υ, — —, — υ υ, — υ, — υ,
— υ, — —, — υ υ, — υ, — υ,
— υ, — —, — υ υ, — υ, — υ,
— υ υ, — —,

Φαινεται μοι κηνος ἰσος θεοισιν
Εμμεν' ἠ μεν, οσις εναντιος τοι
Ἰζανει, και πλασιον ἀδυ φωνȣ-
σας υπακȣει,

Das mit der horaziſchen Veränderung und Cäſur: (Man bemerke übrigens die Feinheit des Ausdruks, wenn Kl. einen Alten tadeln mus. Er wil nicht geradezu ſagen: "deſſen Horaz ſich ſchuldig gemacht hat.")

— υ, — υ — || υ υ —, υ — υ,
— υ, — υ — || υ υ —, υ — υ,
— υ, — υ — || υ υ —, υ — υ,
— υ υ, — —,

Jam ſatis terris nivis atque duræ
Grandinis miſit Pater, et rubente
Dextera ſacras jaculatus arces,
Terruit urbem.

Ganzen; ein kleines Verſehn, das Horaz mehr begangen, als vermieden hat. Es iſt zwar dies deſto leichter zu verzeihn, je verführender der Abſchnit an ſich durch ſeinen Wohlklang iſt, und je weniger man ihm in den erſten zwo Strophen die Eintönigkeit anſieht, die er ſchon in der dritten und vierten verurſacht. In der Ode an Pettius[26])

Klopſtock hat in den beiden Oden: Die todte Clariſſa, und: Cidli, du weineſt ꝛc. der Schönheit dieſes Silbenmaaſſes die höchſte Volendung, durch die den Rhytmus vermannigfaltigende Stellung des Dactylus in die erſte, zweite, dritte Region der drei erſten Verſe gegeben. Sappho erfand ſchön; Horaz verdarb; Klopſtock verſchönerte.

—∪∪, —∪, —∪, —∪, —∪,
—∪, —∪∪, —∪, —∪, —∪,
—∪, —∪, —∪∪, —∪, —∪,
—∪∪, —∪,

Blume, du ſtehſt verpflanzet, wo du blüheſt,
Werth, in dieſer Beſchattung nicht zu wachſen,
Werth, ſchnel wegzublühen, der Blumen Edens
Beſſre Geſpielin!

26) Epod. XI. —

Petti, nihil me, ſicut antea, juvat
Scribere verſiculos,
Amore percul ſum gravi:

beſteht die Strophe nur aus drei Zeilen, da eine vierzeilligte einer viel vollern Harmonie und eben der Ründe fähig iſt. Die zweite Zeile iſt vielleicht zu kurz, oder ſchlöſſe doch beſſer die Strophe. Vielleicht wäre auch in der Ode an Melpomene,[27]) und in den andern von eben dem Silbenmaaſſe, der längere Vers glüklicher der erſte, als daß er der zweite iſt.

Wenn dieſe Fragmente einer Abhandlung (denn ich kan es keine Abhandlung nennen) einigen Leſern von Geſchmak einen beſtimtern Begrif von dem Silbenmaaſſe der Alten gemacht haben ſolten, als ſie bisher davon gehabt haben; ſo wird es ihnen vielleicht nicht unangenehm ſein, wenn ich noch etwas von der Kunſt, Gedichte zu leſen, hinzuſeze. Es iſt mit Recht der zweite Wunſch jedes

---

27) Od. L. IV. 3. — L. IV. 1.

Quem tu Melpomene ſemel
Naſcentem placido lumine videris etc.

So oft Klopſtock dies Silbenmaas nachahmt, ſtelt er die Verſe umgekehrt: (Der Lehrling der Griechen. An Giſeke. An Bodmer. An Ebert. An Cidli. "Unerforſchter ꝛc. Der Adler.) Z. E.

Wen des Genius Blik, als er gebohren ward,
Mit einweihendem Lächeln ſah ꝛc.

Dichters, der für denkende Leſer geſchrieben hat, daß ſie dieſe Geſchiklichkeit beſizen möchten; eine Geſchiklichkeit, die Boileau, der ſie beſas, für ſo wichtig hielt, daß er dem glüklichen Vorleſer den zweiten Plaz nach dem Dichter anwies. [28]) Zu

28) Hier der erſte Keim der Aufmerkſamkeit auf Declamation, die Teonen, und das, was in der Gelehrtenrepublik darüber geſagt worden, entwickelt hat. Das Vorurtheil: Hexameter ſind ſchwer zu leſen, iſt jezo, hoffe ich, ſelbſt unter Frauenzimmern verſchwunden. Wer überhaupt nichts recht leſen kan, (wie denn das die Meiſten nicht können) kan freilich auch keine Hexameter leſen: lieſt man aber irgend Etwas Dem, welchem Declamiren was gilt, zu Dank; ſo wird man auch bald Hexameter nicht blos erträglich, ſondern vortreflich leſen. Wer beſtimt und richtig denkt, wer richtig und lebhaft empfindet, wer die gute Ausſprache verſteht, und das Provinzielle ſich abgewöhnt hat; wer rein articulirt, wird immer gefallend und gut die Gedanken Anderer vortragen: hat man dazu noch mimiſche Talente, (wegen welcher Erfordernis leichte und ſcherzhafte Proſe, z. E. die Deiſterreiſe von Sturz, mir ſchwerer als manche Ode zu leſen ſcheint) und ein ſchönes Organ von der Natur bekommen: ſo iſt Virtuoſität möglich. — Den Hexameter inſonderheit gehörig zu leſen, braucht nur das Einzige gewuſt zu werden, daß man, entfernt zwar vom zerſtüklenden Scandiren, dennoch bei den Hauptabſchnitten des Rhythmus, d. i. der Verſe

unſern Zeiten, da man ſo ſehr aufgehört hat, ſich aus der guten Vorleſung ein Geſchäft zu machen, iſt es genung, dies wenige davon zu ſagen. Zuerſt müſten wir die Biegſamkeit unſrer Stimme, und den Grad ihrer Fähigkeit, den Wendungen und dem Schwunge des Gedankens mit dem Tone zu folgen, durch leichte und ſcherzhafte Proſa, kennen lernen. Hierauf verſuchten wir die poetiſche Erzählung, und das Lied. Ein Schrit, der ſchwerer iſt, als er ſcheint. Dan gingen wir zu dem Lehrgedichte, oder dem Trauerſpiele fort. Hier würden wir finden, daß auch die ſorgfältigſte Reinigkeit der Jamben den Fehler der Eintönigkeit nicht erſezen konte; und daß ſogar Jamben von genauerer Ausarbeitung, durch die immer wiederkommende kurze und lange Silbe unvermerkt verführt,

---

ſelbſt und bisweilen ihrer Abſchnitte, ſo viel verweilen müſſe, daß der Leſer nicht hexameterähnliche Proſa zu hören glaube. "Um der rhytmiſchen "Periode," ſagt Voß, "ihr Recht zu geben, bezeichnet auch, wenn der Sin unabgeſezt in den folgenden Vers übergeht, der Vorleſer das Ende des "Verſes durch ein ſanftes Verweilen: welches zur "Stärke des Uebergangs eben ſo beiträgt, wie in der "Muſik ein Piano mit einer Pauſe vor dem Fortiſſimo."

von der eigentlichen Ausſprache mehr abwichen, als ſelbſt diejenigen Hexameter, die mit weniger Sorgfalt gearbeitet ſind. Von den Jamben erhüben wir uns weiter zu den vollern Perioden der Redner. Wenn wir dieſe leſen könten; ſo fingen wir mit dem Hexameter an. Wir brauchten hierbei ſeine proſodiſche Einrichtung eben nicht zu wiſſen: und da die Geſchiklichkeit, die Redner zu leſen, vorausgeſezt wird; ſo dürften wir nur mit der geſezten Mänlichkeit, mit der vollen und ganzen Ausſprache, und, wenn ich ſo ſagen darf, mit dieſer Reife der Stimme, den Hexameter leſen, mit der wir die Proſa leſen. Wolten wir die Proſodie des Hexameter noch dazu lernen; ſo würden wir dem gearbeiteten ſeine völlige Gerechtigkeit wiederfahren laſſen; dem weniger ſorgfältigen mehr Zierlichkeit geben; und des rauhen ganze Rauhigkeit aufdecken können. Wir würden auch durch dieſe Kentnis beſtimter wiſſen, wie man den Vers zwar noch anders, als den beſten proſaiſchen Perioden leſen; aber niemals in die ſchülerhafte Verſtümlung deſſelben verfallen müſſe, durch welche die Stücke des Verſes dem Hörer vorgezählt, und nicht vorgeleſen werden. Zulezt könten wir uns mit den lyriſchen Stücken beſchäftigen, die dem Alcäus, der Sappho,

oder dem Horaz gefolgt ſind. Solten einige ihrer Strophen den Perioden des Hexameter, wenn er in ſeiner ganzen Stärke iſt, und im vollen Strome fortfließt, auch nicht in Betrachtung der Volkommenheit der poetiſchen Harmonie überhaupt, gleich kommen; ſo ſind wieder andre Strophen, die dieſem nur ſehr wenig nachgeben, und dan verſchiedne, von einer Ründe, und von ſo zierlichen Feinheiten des Wohlklangs, daß man von der lyriſchen Dichtkunſt überhaupt ſagen kan, daß ſie am nächſten an die Muſik gränze.

Der Meſſias.

Sechster Geſang.

Inhalt.

Indem ſich Eloa und Gabriel von dem Leiden des Meſſias am Oelberge unterreden, kömt Judas und die Schaar, Jeſum gefangen zu nehmen. Judas Gedanken bei ſeiner Annäherung. Der Angrif der Schaar. Nachdem ſie, auf des Meſſias Anrede, wie todt niedergefallen, und izt wieder aufgeſtanden waren, küſt Judas, wie er verabredet hatte, den Meſſias, welcher ſich darauf binden läſt, Petrum von fernerer Gegenwehr zurükhält, und die Schaar anredet. Unterdes war die Verſamlung der Prieſter voller Unruh wegen des Ausgangs. Ein Bote kömt, und erzählt, daß die Schaar vor Jeſu todt niedergefallen ſei; ein zweiter, die Gefangennehmung des Meſſias, und die Furcht, in welcher die ihn führende Schaar noch war; und ein dritter, der von dieſer Furcht nichts mehr weis, daß ſich Jeſus ſchon dem Palaſte nahe. Da der Meſſias gleichwohl noch nicht kömt, weil er unterwegs bei Hannas aufgehalten wurde; ſo geht Philo nebſt einigen dahin, Jeſum zu Kaiphas zu bringen. Johannes Gedanken, als der Meſſias zu Kaiphas geführt wird. Der Meſſias erſcheint vor dem Synedrio. Portia, Pilatus Gemahlin, war, Jeſum zu ſehen, in des Hohenprieſters Palaſt gekommen. Philos Anklage des Meſſias. Da jener zulezt dem Meſſias fluchen wil, hält ihn durch ein ſchnelles Schrecken ein Todesengel davon ab. Portia

bewundert die Art, mit welcher Jeſus den Philo anhört. Nun redt Kaiphas. Unterrichtete Zeugen legen ihr Zeugnis ab. Kaiphas Wut, daß Jeſus nicht antwortet. Der Meſſias ſagt zulezt, daß er der Sohn Gottes, und der Richter der Welt ſei. Kaiphas, die übrigen, und vor allen Philo, verdammen ihn zum Tode. Die Wache begeht Grauſamkeiten an Jeſu. Gabriel und Eloa unterreden ſich darüber. Portia wird ſo ſehr gerührt, daß ſie ſich entfernt, und ſich in ihrer Wehmuth zu dem erſten der Götter wendet. Petrus war hinaus gegangen. Er entdekt Johanni ſeine Verleugnung, verläſt ihn, und beweint ſeinen Fal.

Wie dem ſterbenden Weiſen, indem des Todes Gefühl ihm
Jede Nerve beſchleicht, die feſtlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter gebietet
Nun den lezten Gehorſam, und Tugend, welche, gebohren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Volendung erhebt: er zählt die beſſern Minuten
Tiefanbetend, und krönt ſie mit Thaten, mit Thaten der Seele,

Die durch ewigen Lohn der ſchauende Richter begnadigt.
Alſo wurden die Stunden des groſſen, myſtiſchen Sabbaths
Feſtlicher, ſchauervoller, und Gott ſelbſt theurer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mehr der Verſöhner
Eilte zu bluten, und: Werde! der neuen Schöpfung zu rufen
Laut an dem Kreuz; in die Mitternacht ſein blutendes Antliz
Dan zu neigen. Eloa, vom Werthe der heiligen Stunden
Hingeriſſen, ſie waren ihm mehr, als die jauchzenden Stunden
Seiner frühen Geburt! ſo ergriffen, hült' er ſein Antliz
Gegen Gabriel auf, und ſprach zu dem göttlichen Freunde: [1])

---

1) Vs. 1 ⸗ 16. Wie dem ⸗ ⸗ göttlichen Freunde.) Das chronologiſche Maas dieſes Geſanges iſt kurz. Er geht von der Endigung des Leidens am Oelberge, von Mitternacht an bis zum Anbruche des Tages. — vs. 1 ⸗ 8.) Feierlicher Eingang durch ein Gleichnis

Sahſt du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel,
ſahſt du ihn leiden?
Keine Namen im Himmel, und keine Sprache
der Engel

---

aus der moraliſchen Welt, die Klopſtock, da die aus der phyſiſchen ſo ſehr ſchon von andern Dichtern eingenommen ſind, ſo vorzüglich liebt. — vs. 1. Weiſen) Synonym hier für: Chriſten, an den der D. wohl vorzüglich gedacht hat. "Der ſterbende Chriſt "krönt ſeine lezten Augenblicke mit Geduld, Unter"werfung in den Willen Gottes, leidenden "Gehorſam.„ Er könte auch murren, verzweifeln; die entgegengeſezten Empfindungen. Inſofern jene die edlen ſind, nent der Dichter ſie, Thaten; Abſicht und Geſinnung iſt das wahre Weſen einer Handlung. "Handlung,„ ſagt Klopſtock, der Philoſoph, (Gelehrtenrep. S. 320.) "beſteht in der An"wendung der Willenskraft zu Erreichung eines "Zweks. Es iſt ein falſcher Begrif, den man ſich "von ihr macht, wenn man ſie vornehmlich in der "äuſſern That ſezt. Die Handlung fängt mit dem "gefaſten Entſchluſſe an, und geht, wenn ſie nicht "gehindert wird, in verſchiedenen Graden und Wen"dungen bis zu dem erreichten Zwecke fort. Mit "der Leidenſchaft„ (und dies Wort kan Affectionen eben ſo gut als Paſſionen in ſich begreifen) "iſt "wenigſtens beginnende Handlung verbunden.„ Mit dieſer tiefſinnigen Betrachtung werden alſo überhaupt die häufigere Ausmahlung und Darſtellung der

Nent mir, was ich empfand! Du haſt ihn ſelber geſehen!
Und was wird er noch leiden! An jedem Augenblik hangen
Ewigkeiten! Er ſchwieg. Und Gabriel ſprach: Ich vertiefte
Mich Jahrtauſend ſchon, das künftige Wunder zu lernen,
Dunkel es nur zu ſehen, nicht auszuforſchen; doch irt ich!

Empfindungen in unſerm Gedichte gerechtfertigt, dem man daher mit Unrecht vorgeworfen hat, daß es an Handlung ärmer als andre epiſche Gedichte ſei. Sie wirft auch ein Licht auf dieſe Thaten der Seele des ſterbenden Weiſen zurük. — vs. 3. der Richter gebietet.) In dem Verhältniſſe zu dem Sterbenden wird Gott als Richter gedacht. Bei dem Guten als lohnender, bei dem Böſen als ſtrafender. — vs. 9. myſtiſchen.) Seltner Gebrauch eines fremden Worts bei Kl. — Sabbath.) nicht im eigentlichſten Verſtande; denn auf das Werde der Schöpfung folgte ja erſt der Sabbath. Hier alſo, ſynonymiſch, für “höchſtfeierliche Zeit„ ohne Hinblik auf den Nebenbegrif von Ruhe gebraucht. — ſo ergriffen) abſolute; eben wie das Wort vertiefte, im 23. vs. Parallelſtellen: Ode an Bernſtorf und Moltke: “verlas den trüben Gedanken, der “dich traurend vertieft.„ —

Las uns ſchweigen! Es iſt rund um uns heilig! Zwar Gräber
Liegen auch um uns her; doch werden dort Engel erwachen!
Schlummert in Frieden! Aber o ſieh, wer drüben im Dunkeln
Wild mit der Flamme ſich naht. Euch ſandte die Höll', Empörer!
Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des Sandkorns
Und der Sonnen, der Ewige, herſcht, durch den Wurm, und den Seraph!
Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa. So wird er nicht wandeln,
Wenn die Poſaune den Staub aus jenen Hügeln hervorruft,
Die vor dem Richter ihn dekten, dan wirſt du ſo frölich nicht wandeln,
Du Verräther! Er ſprachs. Der Haufen nahte ſich wütend,
Trug die Flammen empor, und irte mit ſuchendem Auge
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn ſahe der Gottmenſch.

Nun erhub ſich die dunkelſte Nacht, die über ihn herging,
Wolkicht empor, und als ſie ſich hub, entfloſſen ihr Schauer.
Einer ergrif den Verräther. Er trozte der mächtigen Warnung,
Und ſo rüſtet' er ſich: Wo iſt er? Die Lieblinge ſahn ihn,
Wie ſie ſagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So ſollen ſie jezo ihn ſehen,
Und ſich Hütten der Freude zu baun vergeſſen! Doch bebſt du,
Schauerndes Herz! Kan Kühle der Nacht auch Männer erſchüttern?
Schweig, Empörer! Bald iſt es gethan! Dan wil ich mir Hütten,
Nicht in Traume nur, baun! So dacht er, und eilte von neuem.
Als der Mitler die Kommenden ſah, da betet' er alſo
In ſich ſelber: Es iſt weit, weit von den ewigen Hütten

Bis zu dieſen Sündern herunter. O Weg' im Staube,
Die ich wandle. Doch wil ich ſie wandeln! Sie werden einſt glänzen,
Wenn in dieſen Tiefen die Auferſtehung erwacht iſt,
Und nun ganz das Gericht es enthült, warum ſie Gott ging.
Judas Iſchariot führte den Haufen. Der Prieſter Befehl war:
Männer zu wafnen, und Jeſus bei ſeinen Gräbern zu ſuchen,
Ihn zu binden, und vor die Verſamlung zu führen. Es wuſte
Judas den Ort des ſtillen Gebets und der nächtlichen Sorge
Für die Menſchen. Er hatte der Schaar ein Zeichen gegeben:
Welchen ich küſſe, der iſts! Allein noch erbarmt des Verräthers
Sich die Nacht, und läſt ihm noch nicht den entſezlichen Kus zu.
Aber nicht lange, ſo fiel mit ungeduldigem Grimme

Auf die ſchlafende Jünger die Schaar. Da ging der Erlöſer
Gegen die Sünder, und ſprach mit ſeiner Hoheit: Wen ſucht ihr?
Und ſie ergrimten, und riefen, und ſchwungen die bebenden Fackeln:
Jeſus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen Jünger
Alle gekommen; nun ſchauten auf ihn die geflohenen Engel.
Und mit göttlicher Ruh, als wenn er dem Wurme, zu ſterben,
Oder dem kommenden Meere, vor ihm zu ſchweigen, geböte,
Sprach er zur Schaar: Ich bins! Sie ergrif des Sohnes Allmacht,
Und ſie ſanken betäubt vor ſeiner Stimme danieder.
Judas ſank mit ihnen. So liegen im Felde des Treffens
Todte; ſo wälzt ſich unter den Todten der grimmigſten einer,
Wenn aus der ſtillern Mitte des Kriegs der denkende Feldherr

Um ſich herum, der Richter gebots ihm! Verderben verſendet.
Aber izt war die Betäubung vorüber; izt hub der Verräther
Von der Erde ſich auf. Nun war die ſchreklichſte Stunde
Seiner Erſchaffung, und er ganz nah dem Gerichte gekommen.
Ueber ihm rauſchte mit nächtlichem Flügel der Engel des Todes.
Mit verborgenem Grim, mit aufgeheiterter Mine,
Trat er zu dem Meſſias, und küſt' ihn! Izt hatt' ers volendet!
Und die ſchwärzſte der Thaten entſchlich, wie ein Schatten, zur Hölle. [2])

---

2) Vs. 18-80. Sahſt du - - zur Hölle.) Gabriels Geſpräch mit Eloa. Der Verräther naht ſich. Die Geſchichte der Gefangennehmung. — vs. 22-24. Ich vertiefte - auszuforſchen) 1 Pet. 1, 10. 11. 12. Nach welcher Seligkeit haben geſuchet und geforſchet die Propheten . . . auf welche Zeit deutete der Geiſt Chriſti, der in ihnen war, der bezeuget hat die Leiden Chriſti, und die Herlichkeit darnach . . welches auch die Engel gelüſtet zu ſchauen. — vs. 25. Zwar Gräber lie-

Aber der Gottmenſch ſah dem Verräther
mitleidig ins Antliz:
Judas! und du verräthſt, durch einen Kus,
den Meſſias?

---

gen ꝛc.) Ebendarum war ihm das Geheimnis unerforſchbar. "Daß Chriſtus die Menſchen erlöſt, "und dennoch Tod die Menſchen trift,„ dies iſt ihm das Räthſel. Allein kaum hat er den Einwurf gemacht, ſo widerlegt er ihn ſich ſelbſt: doch werden dort Engel erwachen. "Die Geſtorbenen "werden, erlöſt, zu deſto gröſſerer Herlichkeit dort "eingehn.„ Und ruft ihnen den Segenswunſch nach: Schlummert in Frieden! — vs. 26 = 34.) Kunſt des Uebergangs, daß die Bemerkung Gabriels den nahenden Verräther einführt. Er begleitet ſeinen Unwillen mit der Bemerkung, eines Engels würdig: "daß die Vorſehung ſich durch die Wahl "der kleinſten, ſo wie der gröſten Mittel und Werk= "zeuge, verherliche.„ — vs. 31. 33.) ſo wird er nicht wandeln; ſo wirſt du nicht wandeln. Schnelle Abwechſelung des Affects. — vs. 33. Hügel = = die vor dem Richter ihn dekten.) Anſpielung auf Luc. 23, 30. Dan werden ſie anfahen zu ſagen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln: decket uns. Off. 6, 16. Hoſ. 10, 8. 1 Pet. 4, 17. — vs. 36.) Labyrinth komt den Bäumen und der Nacht nicht eodem reſpectu zu. Aber die Nacht wird im Walde noch dunkler. — vs. 37. Die dunkelſte Nacht,) vielleicht blos poetiſch

Ach, mein Freund, wärſt du nicht gekommen!
So ſagte der Beſte
Unter den Menſchen, und gab ſich der Schaar,
ſich binden zu laſſen.

---

hier; doch kans auch phyſiſch wahr ſein. Sie erhebt ſich; verdoppelter Gewiſſensbis ergreift Judas; er trozt der mächtigen Warnung; (Parallelſtelle: Geſ. III. vs. 570. wo Ithuriel den Judas wecken wil) unterdrükt ſie, rüſtet ſich ſo: "ſagt zu ſich ſelbſt„ Spot, Hohn, mit der Treuloſigkeit verbindend ꝛc. — vs. 41. Tabor) vergl. Matth. 17, 2. — vs. 44. Schauerndes Herz!) Der Ausruf ſteht ſtat des Sazes: "Aber du ſchauerſt, Herz?„ — vs. 45. Empörer.) nämlich: das Herz. "Du, das ſich "gegen die Ausführung meines Entſchluſſes empört!„ Zulezt miſcht ſich der Eigennuz hinein. "Dan wil "ich Hütten nicht im Traume mir baun!„ — vs. 48-50. Es iſt weit - - ſie wandeln!) Hoheit. Man vergleiche dies mit Chriſti Selbſtgeſpräch. Geſ. IV. vs. 930 f. Ach nun ſinken die Laſten ꝛc. — Unſer Freund Hahn pflegte parodirend dieſe Worte auf Klopſtock und die Berliner Kunſtrichter anzuwenden. Als Commentator und Parodienfreund erinnere ich das; freilich der Würde meines Textes nicht ſehr getreu. — vs. 52. warum ſie Gott ging.) ᵕ — ᵕ, — —, — vs. 63. Und ſie ergrimten; und riefen, und ſchwungen die bebenden Fackeln) Drei Amphibrachen; aber hier drücken ſie die äuſſerſte Schnelle der Handlung aus; ſo wie die

Petrus ſah es. Den Kühneren wekte der Anblik, er ris ſich
Durch die Jünger hervor, und verwundet' im mutigen Angrif

---

folgenden zwei Wortfüſſe: Jeſum, der Nazaräer, — v, v — v — v, — vs. 65. die geflohenen Engel.) S. Geſ. V. vs. 821-824. — vs. 66. 67.) Wurme . . Meere . . Antitheſe, gröſte und kleinere Wirkung der Allmacht. — vs. 70-73.) Gleichnis. Der denkende! Feldherr; . . aus der ſtilleren Mitte des Kriegs. Viel Verſtand gehört allerdings zum Feldherrn; viel Ruhe des Geiſtes, Samlung der Seele, tapfre Beſonnenheit dazu, (darum: ſtillere Mitte ꝛc.) eine Schlacht zu gewinnen. Dennoch iſt der Feldherr als Geiſſel (der Richter gebots ihm) der ſtrafenden Gottheit anzuſehn (vergl. Geſ. III. vs. 282. 283.)

- - - ins Gefilde, wo Gott ſteht,
Und dem Verderben, gerüſtet mit Rache, die Schuldigen zuzählt;

Wie progreſſiv die ganze Handlung übrigens beſchrieben! Die Geſchichte: Matth. 26, 47-56. Marc. 14, 43-52. Luc. 22, 47-53. Joh. 18, 1-12. Aus allen dieſen Erzählungen hat Kl. die ſeinige zuſammengeſezt. Die Bemerkung: Es wuſte Judas den Ort des ſtillen Gebets und der nächtlichen Sorge für die Menſchen, hat Johannes. vs. 2. — Judas aber, der ihn verrieth, wuſte den Ort auch, denn Jeſus verſamlete ſich oft daſelbſt mit ſei-

Einen der Schaar Dem heilet der Menſchen=
freund die Wunde,
Schaut auf Petrus herüber, und ſagt: Sei
ruhig, mein Jünger.

---

nen Jüngern. Den Umſtand, daß auf die erſte Frage Chriſti die Schaar niederſtürzt, hat nur Johannes. vs. 5. 6. — Die Frage an Judas: Verräthſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? hat nur Lucas. vs. 48. Die zweite: Ach, mein Freund, wärſt du nicht gekommen! Matthäus. vs. 50. — Die Frage der Jünger bei Lucas: Herr, ſollen wir mit dem Schwerdt dareinſchlagen? läſt er, als überflüſſig, (da Petrus gleich drauf handelt) aus; ſo auch den Nebenzug des Epitomators Marcus: vs. 51. Es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloſſen Haut, und die Jünglinge griffen ihn. vs. 52. Er aber lies den Leinwand fahren, und flohe blos von ihnen. Nur Johannes nent Petrus als den Verwunder, und Malchus als den Verwundeten; er und Lucas beſtimmen: "das rechte "Ohr." Unter der Anrede Chriſti an Petrus konte Kl. die des Matth. vs. 52. Stecke das Schwerdt an ſeinen Ort, denn wer das Schwerdt nimt, der ſol durchs Schwerdt umkommen (die vielleicht hinzugekomne Gloſſe iſt;) auch die bei Johannes: vs. 11. Sol ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? wählen; er hält ſich aber blos an den leztern Theil der Rede bei Matthäus

Bät ich meinen Vater um Schuz; es würden vom Himmel
Mächtige Legionen erſcheinen, dem Sohne zu dienen.
Aber wie würde alsdan der Propheten Worte volendet?

---

vs. 53. nur daß die mehr denn zwölf Legionen Engel, die Matthäus allein hat, in mächtige Legionen verwandelt werden. Die lezte Anrede an die Schaar (vs 92 - 99.) ſteht bei Matthäus, Lucas und Marcus; bei Johannes nicht. Matth. vs. 55. Ihr ſeid ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen; bin ich doch täglich bei euch geſeſſen im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. 56. Aber das iſt alles geſchehen, auf daß erfüllet würden die Schriften der Propheten. Luc. 22, 53. . . aber das iſt eure Stunde und die Macht der Finſternis. Es macht Vergnügen, zu ſehen, mit welcher Sorgfalt, mit welchem Studio der *Harmonia Evangeliſtarum* Klopſtock gearbeitet hat. Er iſt hier als Dichter zugleich der treuſte und urtheilsvolſte hiſtoriſche Critiker. — vs. 80. Und die ſchwärzſte der Thaten entſchlich, wie ein Schatten zur Hölle) Einer der ſtärkſten Verſe der Meſſiade. — ſchwärzſten, eine von den κακοφωνιαις γερμανικαις; aber hier abſichtlich; thut dem Ohr weh, wie die That dem Herzen.

Und zur Schaar, die ihn band: Ihr ſeid gerüſtet gekommen,
Mich zu fahen, als wär ich ein Mörder, der Wütenden einer,
Die dem Tode beſtimt, und durch der Unmenſchlichkeit Thaten
Ueber andre Sünder erhöht ſind! Ich bin ja im Tempel
Immer um euch geweſen! Ich hab' euch die Wege des Lebens
Und des Todes gelehrt; ihr lieſſet ruhig mich lehren!
Aber eure Stund' iſt gekommen, der Finſternis Werke
Auszuführen. Er ſchwieg und war am Bache der Cedern. 3)

---

3) Vs. 81 ⸗ 99.) Aber der ⸗ ⸗ der Cedern) Chriſti Anrede an Judas. Wird weggeführt. — vs. 83. der Beſte unter den Menſchen.) Wohl der Beſte! der in dieſem Augenblicke mitleidig dem Verräther ins Antliz ſchauen, ihm ſagen konte: Juda, verräthſt du ꝛc. Hernach: Menſchenfreund; das liebevolle: Sei ruhig, *mein Jünger*; das der Dichter (in ſeinem Charakter, für Chriſti Charakter, zu der Erzählung der Evangeliſten) hinzuſezt. Wer dieſe Züge ſo fühlt, wie Kl. hat, mus ſelbſt eine

Unterdes ſtand im hohen Pallaſt der Prieſter Verſamlung,
Wie auf Wogen der zweifelnden Hofnung. Ihr ſorgendes Murmeln
Stieg von der Höh des innerſten Saals die Marmorgelender

Seele vol moraliſcher Schöne haben; ein pectus, welches diſertos reddit; Das, was die Franken ame nennen; die Voltairen und Andern, denen die Verkennung dieſer Züge "den Tempel in Trümmern ver"wandeln,„ zuzeiten wohl fehlt. — vs. 85. 86.) den Kühnern) Latinismus. — verwundet; heilt ihm die Wunde.) Der übeltönende Name Malchus bleibt weg; das rechte Ohr bleibt weg: Würde. Eine Handlung kan allen innern moraliſchen Werth haben; und doch mögen unwillkührlich die Nebenumſtände der Handlung zum Lachen reizen. Voltaire erzählt in der Vorrede zur Zaire: "Die geliebte Tochter einer "würdigen Frau lag auf den Tod. Ihre Mutter, "über ſie hingeſtürzt, wolte verzweifeln, alle Um"ſtehenden weinten laut; ſie rief in ihrem Jammer "aus: Gott! nim mir meine andern Kinder, und "las mir dieſe! Das war tragiſch; ſehr tragiſch! "Ein Spasvogel, Mann einer ihrer Töchter, naht "ſich, und zupft ſie am Rok: *Madame, les gendres* "*en ſont ils?* Und die ganze Verſamlung bricht "unaufhaltſam in Gelächter aus.„ .. war ſie darum minder gerührt? — vs. 99. Er ſchwieg, und war

Zum vielhörendem Ohr des fürchtenden Pöbels hinunter.
Und der ſtaunte mit ſtarrendem Blik: ſprach von dem Propheten
Zitterndes Lob, und ſtammelnde Flüche; vergas der Bewundrung
Und der goldnen Leuchter, die flammend die Säulen umgaben.
Aber die Prieſter beſprachen ſich unter einander: Die Boten
Kommen noch nicht! wo bleiben die Boten? Vielleicht, daß ſie Judas
Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der ſchwarze Verräther
Auch zum Verräther an uns? Ach vielleicht, verleitet, wie vormals,
Durch Blendwerke des Schreckens der Nazaräer die Männer!
Alſo beſprachen ſie ſich. Da kam ein Bote! Die Haare

---

beim Bache der Cedern.) Progreſſion. "Sie hat„ten ihn nun ſchon ſo weit hingeführt, daß er am „Bache der Cedern war.„ Eben ſo nachher: vs. 144. „er iſt in Jeruſalems Mauer,„) „er naht dem „Pallaſt.„

Flogen ihm, und die Wange war bleich. Erkaltender Schweis lief
Ueber ſein Antliz. Er rang die bebenden Hände. So ſprach er:
Hoherprieſter! wir kamen dahin, und fanden ihn endlich
Ueber dem Bache, nicht fern von den Gräbern. Das Grauen der Gräber
Schrekt' uns nicht; allein es hingen ſchwärzere Wolken,
Als ein Menſch je geſehn hat, am ganzen Himmel herunter.
Und doch drangen die Männer hinein. Ich blieb in der Ferne.
Aber ich ſah den Propheten! Da lieſen, ich kans nicht erzählen,
Wie es geſchah, da lieſen mir Schauer durch alle Gebeine!
Doch ſie erkanten ihn nicht, ſo nah er auch daſtand, drangen
Auf die Männer um ihn. Da ſprach er gewaltig: Wen ſucht ihr?
Unſre Männer fürchteten nichts, und ruften mit Grimme:

Jeſus, den Nazaräer! Da ſprach er, noch hör ichs, noch ſinken
Alle Gebeine mir hin! er rief mit der Stimme des Todes
Gegen uns her: Ich bins! So ſprach die Stimme. Sie ſtürzten
Auf ihr Angeſicht hin! Sie liegen todt da! Nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Botſchaft des Todes euch brächte!

Und die Prieſter hörten den Boten die Worte des Schreckens
Sagen, und ſtanden entfärbt, und blieben ſtar, wie ein Fels ſteht,
Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Dieſe Worte zu zürnen: Du biſt ſein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuſchte die bildende Nacht! Geöfnete Gräber
Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten ſahſt du! Die Männer
Welche wir ſandten, die leben, und fallen vor Worten nicht nieder!

Als er noch redete, kam ein andrer Bote: Wir haben
Viel gelitten! Wir ſind vor ihm zur Erde geſunken!
Denn ſein Blik war entſezlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbſt die Hände, ſich binden zu laſſen. Sie führen ihn bebend,
Wiſſen nicht, ob ſie von neuem gebietende Worte des Schreckens
Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille,
Und iſt ſchon in Jeruſalems Mauer. So ſagte der Bote.
Und der dritte kam an, und rief: Gott ſegne die Väter!
Aber ſo müſſen ſie alle verderben, die wider euch aufſtehn,
Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!
Denn wir führen ihn her mit Banden gebunden, die Worte

Nicht auflöſen, noch lächelnde Minen. Ihn
haben die Seinen
Alle verlaſſen. Er naht dem Pallaſt. Gott
gebe ſein Blut euch! 4)

---

4) vs. 100 ⸗ 150. Unterdes ſtand ⸗ ⸗ Blut euch.) Die Beſchreibung der Empfindungen des Sanhedrins, und der Nachricht, ſo die Boten bringen: vol Leben, Wahrheit; ein Meiſterſtük von Arbeit. Man bemerke in der Botſchaft: 1) des erſten; die höchſte Furcht und Angſt; (Haare fliegend, Wange bleich, kalter Schweis, bebende Hände, Schauer durch alle Gebeine.) Vergröſſerung in ſeiner Beſchreibung: ſchwärzere Wolken, als je ein Menſch geſehen hat; eben wie dort die Kundſchafter Moſis; (ſie hatten lauter Potsdammer und Patagonen im gelobten Lande geſehn: ohne daß ſtark Volk darinne wohnet, und ſehr groſſe und feſte Städte ſind, und ſahen auch Enaks Kinder daſelbſt. 4 B. M. 13, 29 — Die, welche Joſua ausſandte 2, 24.) brachten ſchon tröſtlichere Nachrichten mit: Der Herr hat uns alles Land in unſre Hände gegeben, auch ſo ſind alle Einwohner des Landes feig für uns) — vs. 19. Die Memme hat nur in der "Ferne geſtanden„ — athemloſe Beſtürzung in den Anführungen der Worte Chriſti: da ſprach er .. er rief .. ſo ſprach .. 2) Bei den zweiten ſchon gemilderte Furcht. Aber doch noch immer viel Furcht. "Sein Blik "war entſezlich; Tod in ſeiner Stimme. Sie

Als der Wütende ſchwieg, trat Satan in
die Verſamlung,
Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie faſſet
die Prieſter

"wiſſen nicht, ob ſie nicht von neuem ꝛc." Dieſer erzählt wahr; ſchreibt die Gefangennehmung Chriſti eigenem Willen zu. Aber 3) der Dritte nun, durch den Erfolg aufgebläht, iſt ganz Triumph, Zuverſicht; wünſcht den Vätern Glük; miſcht exultirenden Spot in ſeinen Blutdurſt. — "Schaffe mir "doch," ſagte ich zu einem Verliebten in Homer, "aus ihm und ſeinen langen Beſchreibungen eine "Scene, wie dieſe, vol Kürze, Drang, Fortſchrit, "Leidenſchaft!" — Und doch war Kl. reich genug, dieſen Auftrit noch einmal zu wiederholen, Geſ. XIII. 729-39. dort aber noch gedrungener, kürzer.

Unvermutet kam, und mit athemloſen Entſezen,
So in die ſtumme Verſamlung der Bote B. Beim Grabe zu wachen,
Sandtet ihr uns; doch umſonſt! die Erde bebt', und der Fels ſprang
Weg von dem Grab', und leer iſt es nun! Er riefs, und verlies ſie.
Und ſie taumelten auf von ihren Sizen, und ſtanden
Star, Denkmale des Schreckens. Drei Römer folgten dem erſten,

Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern
quellender Wunden,
Und des bleichen kommenden Todes; umſtrömt
mit der Stimme

Eilten den offenen Saal hinein, und riefen
zuſammen;
Seht ihr nun zu, weg ſtürzte der Fels! was
ihr thut! und die Erde
Hub ſich empor! Das Grab, ein Sturmwind
wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erſt fielen wir hin, wie
Todte, ja leer ſahn
Wir das Grab hernach. Schnelniederſchmet-
ternde Donner
War den Prieſtern ihr Zeugnis! Da traf ſie
der lezt' und der ſtärkſte.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in
des Schreckens
Unſin, Philo. So ſchweiget der Tod, ſo
ſchwiegen die Prieſter;
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte
ſich endlich
Wieder ermant. Schnel lies er die Aelteſten
rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch
Andre der Wache,
Und ſie traten herein. Wir ſehns, ihr habt
es vernommen!

Seiner Quaalen ihr Ohr. Nun verſtumt er ewig, und über
Seinen Gebeinen empor erhebt der Heiligen Fus ſich!

Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Prieſter! den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, ſein Grab iſt leer. Kaum ſind wir lebend entronnen!

Vs. 100. Unterdes ſtand) „hier nicht eigentliches „Stehen,“ dachte ich einſt; „ſie konte auch ſizen.“ (Die Verſamlung ſtand auf Wogen, „ihr Zuſtand „war der einer zweifelnden Hofnung;“) aber, wie mir der Dichter ſelbſt es erklärte, ſynonymiſch, ſtat: „ſie war wie Der, der wirklich auf Wogen ſtehen „wolte, und ſinken würde.“ — vs. 102. ſorgendes; „beſorgendes, befürchtendes.“ Das Echo, das am Marmorgelender (vs. 103.) herunterläuft, zum vielhörenden Ohre des Pöbels; (zitterndes Lob, ſtammelnde Flüche, vs. 105 ꝛc.) „der der dummen Bewundrung vergiſt, mit welcher der gemeine „Mann den Pomp der Groſſen und goldne Leuchter „anſtaunt:“ Zug vor Zug Gemäld! — vs. 110. wie vormals) Joh. 7, 44. Es wolten aber etliche ihn greifen, aber niemand legte die Hände an ihn. 45. Die Knechte kamen zu den Hohenprieſtern und Phariſäern, und ſie ſprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?

Lang' ergrif ſie der Taumel. Allein noch blieb der Prophet aus.
Und ſie wüteten ſehr, und ſandten zum zweitenmal Boten.

Philo ging mit den Boten. Es hatte die Schaar den Meſſias
Auf dem Wege zu Hannas, dem Hohenprieſter, geführet.
Denn es war der Greis in der Nacht ſchwerduftenden Stunden
Aufgeſtanden, zu ſehn den Mann, der Juda verwirte!
Und Johannes folgte von fern. Der friedſame Schlummer
War ihm entflohn vom Auge, der Wehmuth Kummer bedekt' es,

---

46. Die Knechte antworteten: Es hat nie ein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch. 47. Da antworteten ihnen die Phariſäer: Seid ihr auch verführt? In dieſem Geiſte ſagt Philo, vs. 133. Du biſt ſein Jünger, Verwegner! — vs. 134. bildende Nacht) die Schreckenbilder vormalt, vergröſſert; die wahren Gegenſtände verbildet. — vs. 135. Die Todten, dieſe Todten. Die, lang. —

Dekte die bleichere Wange. Zulezt, er kante den Prieſter,
Daß er kein Wütrich wie Kaiphas war, bezwang er die Wehmuth
Seines Herzens, ging in den Richtſaal, ſah den Meſſias,
Wie er vor Hannas ſtand. Der Hoheprieſter befragt' ihn:
Kaiphas wird dich richten! O wärſt du ſo ſchuldlos, als, was du
Thateſt, iſt ruchtbar geworden; ſo würden die Völker der Erde,
Würde Abrahams Gott und ſeiner Kinder dich ſegnen!
Sag nun ſelber, was haſt du gelehrt? was hatſt du vor Jünger?
Lehrteſt du Moſes Geſez? Und thatſt du es? Thatens die Jünger?
Hannas ſprachs, und bewunderte Jeſus, der mit der Gebehrde
Eines Propheten vor ihm daſtand; mit beſcheidnerer Hoheit,
Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmenſch würdigt ihn, alſo.

Ihm zu erwiedern: Ich lehrt' im Tempel, frei
vor dem Volke,
Frei vor den Lehrern im Volk! Du fragſt
mich! Frage die Hörer! [5])

---

5) Vs. 150=174. Als der = = die Hörer) Chriſtus vor Hannas. Wenn die Muthmaßung der, auch ſchon ältern, Erklärer, die den 24ſten Vs. (Joh. 18.) nur für verſchoben, und zwiſchen dem 14ten und 15ten gehörend halten, eben ſo gewis wäre, als ſie wahrſcheinlich iſt; (denn, wofern vs. 20. 21. nicht Paraphraſe Deſſen wär, was Chriſtus Luc. 22, 67 ꝛc. ſagt; würde man in Johannes gar nichts von dem ausführlicherm Verhöre vor Caiphas erwähnt finden,) ſo könte man dem Dichter vorwerfen, daß er, um mannigfaltiger zu werden, hier die hiſtoriſche Treue verlaſſen. — vs. 151.) Satan trit in die Verſamlung. Seine Einführung hier, da er in dieſer Scene nicht handelt, iſt beinahe nur vortrefliche Wendung, die Empfindungen des Sanhedrins zu brandmarken, vergl. Geſ. VII. vs. 25. 26. — Tiefes Pathos in der folgenden Stelle. Es reiſt den Dichter ſo hin, daß er vergiſt: das Vorwort er (vs. 155.) das weder auf Satan noch Tod ſich beziehn kan, habe kein genantes correlatives Object. Aber der Sin des Ganzen weiſt auf Chriſtum hin. Ich beziehe auch das: ſeiner Qualen, vs. 155. auf Chriſtum, in Verbindung mit dem folgenden: und ſeinen Gebeinen. (Sonſt könte man freilich aus vs. 286. verleitet werden, das ſeiner und er des

Als er noch ſprach, drang Philo herein.
Da fuhr die Verſamlung
Ungeſtüm auf; da that ein Knecht, mit knechtiſcher Seele,

155ſten Verſes auf: Tod zu deuten.) — Die Hofnung, die ſie ſich machen, wird ſehr kühn als iſolirter Saz hingeſtelt: vs. 155. 156. "Nun verſtumt "er ewig, und über ſeinen Gebeinen empor, "erhebt der Heiligen„ (bitter; "ihr Fus „ die ſie "ſich Heilige wähnen„) "Fus ſich.„ — vs. 159.) Lebhafter Zug der Ungeduld Philo's, ders nicht erwarten kan; ſelbſt mit den Boten geht. — vs. 161.) Hannas war in der Nacht ſchwerduftenden Stunden (*v* —, — — *v v*, — *v*,) aufgeſtanden. Nur Johannes hat dieſen Zug. (18, 13. Und führten ihn aufs erſte zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherprieſter war. 15. Simon Petrus aber folgte Jeſus nach, und ein anderer Jünger. Derſelbige Jünger war dem Hohenprieſter bekant, und ging mit Jeſu hinein in des Hohenprieſters Pallaſt. 19. Aber der Hoheprieſter fragte Jeſum um ſeine Jünger und um ſeine Lehre. 20. Jeſus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredt für der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und dem Tempel, da alle Juden zuſammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredt. 21. Was frageſt du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen

Eine That, die niedrig genung war Unmenſchlichkeiten
Anzukündigen. Philo gebot den Empörer zu nehmen,
Ihn dem Todesurtheil entgegen zu führen. Sie thatens.
Als ihn Johannes in Philo's Gewalt ſah, dekt' ihm des Todes
Bläſſe die Wang', und Dunkel ſein Auge; da bebt' er, da brach ihm
In der Wehmuth ſein Herz! Zulezt, da er aus dem Pallaſte
Zitterte, ſieht er von fern die wehenden Fackeln: Ich folge,
Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du Beſter
Unter den Menſchen! Doch iſt es in Gottes Rathe beſchloſſen,

---

geredt habe, ſiehe, dieſelbige wiſſen, was ich geſagt habe.) Klopſtock legt ihm, ohne weitern hiſtoriſchen Grund, vielleicht blos, um nicht lauter Böſewichter zu malen, einen beſſern Charakter als ſeinem Collegen bei. Jeſus ſteht vor ihm, mit beſcheidnerer (ſehr beſcheidner) Hoheit, vs. 175. nicht Stolz; würdigt ihn einer Antwort, vs. 176. — vs. 173. Du fragſt mich) mich lies lang.

Muſt du ſterben; ſo las, den meine Seele geliebt hat,
Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der Brüder,
Las mich mit dir, du Heiligſter, ſterben! Nur daß mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deinen Todesſchweis ſeh!
Ich des Verſtummenden Segen, den lezten, lezten, nicht höre!
Würger, wo bin ich? Iſt hier kein Retter? kein Retter auf Erden?
Keiner im Himmel? Und ſchlummert ihr auch, die über ihm ſangen,
Als ſie dem Tode, das dachteſt du nicht, du liebende Mutter,
Dieſem entſezlichen Tod' ihn gebahr! Du nur biſt Retter,
Du biſt Helfer allein, o der Todten und Lebenden Helfer!
Vater der Menſchen, erbarme dich meiner, und las ihn nicht ſterben,
Las ihn nicht ſterben, den Beſten der Kinder Adams! Den Würgern,

Gieb den grauſamen Würgern ein Herz, das Menſchlichkeit fühle!
Ach, ich ſeh ihn nicht mehr! Die hohen Flammen verſchwinden!
Nun, nun richten ſie ihn! Daß ihre grimmige Seele
Schaure beim Anblik der leidenden Tugend! ſich Einmal, nur Einmal,
Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen ſol, denke!
Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Iſt es Petrus? vernahm ers,
Wie ſie zum Tod' ihn verdamten? So ſchnel! Nun ſteht er! Wen ſah ich?
Keines Fustrit hör ich nicht mehr! Wie iſt es hier öde!
Wie ſo ſtum die entſezliche Nacht! Doch die Stille verliert ſich.
Welche Mengen ſtürmen da her! Ach ſie eilen, und reiſſen
Ihn in der deckenden Nacht zum Tode, damit ihn des Volkes
Menſchlichkeit nicht errette! damit an rinnenden Steinen,

Oder herunter am triefenden Schwert, nur Engel ſein Blut ſehn!
Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner, und las ihn,
Vater des Mitleids und deiner Erſchafnen, las ihn nicht ſterben!
Alſo dacht' er, und ſprachs in gebrochnen Worten, und wankte
Gegen des Hohenprieſters Pallaſt, und blieb in der Nacht ſtehn. [6])

---

6) Vs. 179=218. Als er = = Nacht ſtehn.) Chriſtus Wegführung zu Caiphas. Klage des Johannes. — vs. 180=182. Da that = = ankündigen.) Joh. 18, 22. Als er aber ſolches redete, gab der Diener einer, die dabei ſtanden, Jeſu einen Backenſtreich, und ſprach: Solteſt du dem Hohenprieſter alſo antworten? Das leiſe Gefühl von Würde heiſt den D. dieſen Backenſtreich umſchreiben; die Umſchreibung ſezt aber voraus, daß der Leſer mit der Geſchichte bekant ſein müſſe. — vs. 183.) Philo läſt Jeſum weg, dem Todesurtheile entgegen, führen. Prägnanter Zug: ein feiner Richter, der das Todesurtheil ſchon beſchloſſen hat, ehe der Prozes inſtruirt iſt! — Der elegiſche Affekt zeigt ſich in der Klage Johannes auch vornehmlich durch die häufigen Wiederholungen (ἐπιζεύξεις) deſſelben Wortes: "Ich folge.. nein,

Aber der Führer der Schaar, die Jeſus begleitete, Philo
Ris ſich wütend voran, eilt' in die Verſammlung, und alle
Sahns an ſeinem Triumph, und dem hohen flammenden Auge,
Daß der Todtenwecker gebunden, und dicht am Pallaſt ſei!

"ich folge dir nicht . . , ſo laß, laß mich . . "den meine Seele geliebt hat, den ich liebe, "m. v. m. Liebe a. Br. lieben . . .„ (der liebevolle Johannes!) "den lezten, lezten . . "kein Retter, kein Retter auf Erden . . . dem "Tode, dieſem entſezlichem Tode . . Retter, Helfer, "Helfer . . laß ihn nicht ſterben, nicht ſterben . . "den Würgern, den grauſamen Würgern . . "ſich Einmal, nur Einmal, Einmal im Leben "nur . . erbarme dich meiner . . . laß ihn, laß "ihn nicht ſterben.„ Dieſer *ornatus ex copia*, wie die Theoriſten ſagen, wäre in jedem andern Falle zu gehäuft; hier aber wird die Klage Johannis dadurch zu (vs. 217.) "gebrochnen Worten,„ vol Innigkeit. — vs. 203. Die hohen Flammen) die emporgetragenen Fackeln, vergl. vs. 35. — In den Verſen: 203-212, Handlung. Auch bereitet der 207te auf Petrus vor, der Chriſtum unterdeſſen verläugnet hat, und bewirkt, daß uns nachher ſein Auftrit nicht ganz unerwartet kömt.

Und ſie hatten nicht Zeit, daß ſie Philo jauchzten. Der Gottmenſch
Trat herein. Sie ſahn den Kommenden, trauten dem Anblik
Kaum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wut, und Entzückung.
Aber er trat die Stufen herauf, und ſtand vor dem Richtſtuhl.
Alle Hoheit, ſo gar die Hoheit des ſterblichen Weiſen
Legt' er ab, und war nur ruhig, als ſäh er den Abfal
Einer Quelle vor ſich, und dächte nur ſanfte Gedanken,
Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke, zu ruhen.
Nur von ſeinem göttlichen Ernſte hatt' er wenig
Leiſe Züge behalten. Doch konte kein Engel ſie haben,
Wolt' er ſie haben. Allein auch nur ein Engel vermochte
Dieſer Göttlichkeit Mienen, und ihren Geiſt zu bemerken.
Alſo ſtand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig

Ihren Blik auf die Erde. Dem gab die Würde das Vorrecht,
Erſt zu reden, jenem der Eifer. Noch ſchwiegen ſie beide.

Aber es zog im Seitenpallaſt, von einſamen Lampen
Halb durchdämmert, ein zirkelnder Gang ſich hinüber zum Richtſaal.
Dort an ein Marmorgelender gebükt, ſtand unter den Frauen
Portia, jugendlich ſchön, das Weib Pilatus des Römers.
Aber ihr Geiſt war nicht jung. Die Blume blühte, mit Früchten,
Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten Römer
Zu bereichern. Allein im ernſten Rathe der Wächter
War Roms Untergang, und kein Erretter beſchloſſen.
Hingeriſſen von der Begier, den groſſen Propheten
Endlich zu ſehn, war, nur von wenigen Sclaven begleitet,

Portia eilend gekommen. Sie hatte diesmal die Würde
Einer herſchenden Römerin, jeden Zweifel der Hoheit
Leicht vergeſſen! Es leitete ſie des Ewigen Vorſicht!
Und ſie ſtand, und ſah ihn, der Todte wekte; des Prieſters
Muthigen Has noch muthiger trug; entſchloſſen genung war,
Unter einem ſo niedrigen Volk unerkant, unbewundert,
Gros zu handeln. Sie ſah den erhabnen Mann, mit Bewundrung,
Heis von Erwartung, und froh, daß er ſo ruhig vor ſeinen
Haſſern, und dem gezükten Schwerdte des Todesurtheils
Daſtand. Doch ſo kant ihn nicht Philo. Es ſagte der Heuchler:
Bringt ihn näher, und bindet ihn feſter. Doch eh wir ihn richten,
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich ſein Urtheil

Ausgeſprochen, und uns nicht länger durch Schweigen geprüft hat!
Höre ferner der Deinen Gebet! So müſſen ſie alle,
Die ſich empören, verderben, und keiner müſſe die Stäte,
Wo ſie ſtanden, bemerken, und keiner ihrer gedenken,
Auſſer, wo bei entfleiſchtem Gebein die Schädel der Todten
Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank,
Daß er dampfte! Ja Dank! Dank! laute feſtliche Wonne
Bei den Altären! und Iſrael ſol ein Jubelgeſang ſein;
Du wirſt bluten! Bisher ſchlos Juda die Augen, und ſahe!
Hielt ſein Ohr zu, und hörte! Doch iſt der ſchwindelnde Taumel
Endlich vorübergerauſcht. Sie ſehn nun, und hören, was da iſt,
Den, der vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar oftmals

Sahn ſie ihn ſchon, und warfen, auf Augenblicke, des Irthums
Eiſerne Bande von ſich, mit freiem männlichen Arme
Heilige Steine zu faſſen, den Läſtrer Gottes zu tödten!
Aber ſie lieſſen von neuem ſich täuſchen. Doch heut iſt das Ende
Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empörer, gekommen!
Welch ein kleiner Haufen des Volkes auch daſteht; werden
Aus den wenigen doch ſehr viele wider dich zeugen,
Wenn wir ſie rufen. Das wird der Hoheprieſter gebieten.
Aber ich klage dich an, und nehme Juda zum Zeugen,
Himmel und Erde zum Richter: Du biſt ein Empörer! Du haſt dich
Selbſt zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe geweint hat!
Schläfer wekteſt du auf, und keine Todte! Doch Mütter,

Selbſt die Mütter und Schweſtern, die ſahn die Sterbenden ſterben!
Auf, dich trift nun die Reih! erwecke dich ſelber! doch werden
Männer im Tode dich ſehn! Der ſol ſo leiſe nicht ſchlafen.
Lieg dan bei den Erwürgten, die Gott verworfen hat! Schlaf dort,
Dort den eiſernen Schlaf, dort, wo die kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Dampf der Verweſungen auſtrinkt,
Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weis wird!
Alſo liege! ja ſo! Und iſt noch irgend ein gröſſerer,
Heiſſerer Fluch, der ſiebenfältig Verwünſchungen hinſtrömt,
Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit ausſpricht,
Dieſer treffe . . Hier ſtarte die ſchwellende Lippe dem Läſtrer,
Und, ſein Antliz herunter, ergos ſich Todtenbläſſe.
Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der Flüche

Schreklichſten auszuſprechen began, und umſonſt ſein Gewiſſen
Ihm ſich empört', ihn nun ſelbſt nicht der Allmächtige ſchrekte,
Wandt' ein Todesengel, der war ſein Engel, er wandte
Seinen Blik, den Verderber, auf Philo, und trat vor den Sünder:
O der Fluch, den du fluchſt, der wird dich ſelber ergreifen,
Du entſezlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu Gott auf,
Zu dem Vergelter mein flammendes Schwerdt, und ſchwöre den Tod dir!
Sol ich ihn jezt, Allmächtiger, ſchlagen? Noch nicht! doch die dunkle,
Schwarze, blutende Stunde, die Todesſtunde beflügelt
Ihren kommenden Schrit! Bald ſtehet ſie da! Ich ſchwöre,
Wie ihn jemals ein Sterblicher ſtarb, den furchtbarſten Tod dir,
Du Verruchter! und ihn leer, leer der lezten Erbarmung!

Ohne Gnad', ohn Eine von dem, der ſchuf und Gericht hält!
Wenn um dich die Mitternacht dan liegt, und des Todes
Stunde durch ſie herwandelt, und dir mit dem Heulen Gomorra
Furchtbar ruft, der Tod den groſſen Schlag jezt gethan hat,
Und dein Geiſt nun röchelnd entflieht; dan ſolſt du mein Antliz,
Dort beſcheid' ich dich hin, im Thal Benhinnon erblicken!
Alſo droht ihm der Todesengel, und zog auf der Stirne
Zorn, wie Wolken, zuſammen. Vom hohen treffenden Auge
Strömt' er Rache. Sein Haupthaar ſank in Locken der Nacht gleich
Auf die Schultern, es ſtand ſein Fus, wie ein ruhender Fels da!
Aber noch ſchlug der Verderber ihn nicht. Er lies nur die Stimme
Seiner Schrecken, und ihren Todeston um ſich rauſchen.

Philo empfand des Unſterblichen Schrecken, wie Menſchen empfinden,
Was Unſterbliche thun. Er fühlt es im mächtigen Angrif
Schauervoller und ſchneller, als jemals ein Menſch es gefühlt hat.
Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch entſank ihm das Leben,
Und noch zittert' er laut. Doch, was er noch athmete, waren
Flüche wider ſich ſelber, daß ihn ein Schauer ſo täuſche.
Und er kam zu ſich ſelbſt. Doch trafen die Schrekniſſe Gottes
Noch ſein Gebein, und bebten ihm noch im innerſten Marke.
Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fuſſe ſich windet,
Krümt er ſich auf, und ſprach: Was ich mit Schweigen bedekte,
Denn ich entſezte mich ſehr vor des Sünders Verbrechen! das alles
Hüllet der Ausgang auf. Beſchleunige du ihn, und richte,

Hoherprieſter! Er ſprachs, und ſtarr, und
konte nicht zürnen [7])

Aber die Stille ward ſtiller. Und Portia
ſah den Propheten,

---

7) Vs. 219 ꞉ 333. Aber der ꞉ ꞉ nicht zürnen.) Chriſtus vor dem Sanhedrin. Philo's und der Andern Wut, und Seelenruh Chriſti. Es iſt ganz Socrates vor ſeinen Richtern; dem Dichter weit mehr noch als Socrates. Das: *eſt Deus in nobis!* wie hat ers in den Verſen 227 ꞉ 234. dargeſtelt! Sanfte Ruhe durchathmet uns ſelbſt, wenn wir uns den Abfal (vs. 228.) der rieſelnden Quelle denken. — vs. 230. die Augenblicke.) welche? Nach ſeiner eignen mir gegebnen Erklärung: "Dieſe kurze Zeit, "da er den Abfal der Quelle anſieht; da er ſich dieſe "Ruhe erlaubt." — vs. 231. wenig ſtat einige wenige. Was proſaiſch ein durch ein Relativ angehängter Saz geweſen wär: "die kein Engel haben "konte," wird in der Poeſie, vs. 232. 233. zum eigenen Perioden. — vs. 236. 237. Dem gab die Würde das Vorrecht, jenem der Eifer.) Verſe vol Gepräg, die man behält. Kaiphas und Philo hatten beide wohl Eifer; aber Philo den gröſſern. Jenem gab ſeine Würde das Vorrecht; dieſer machte, ſeines Eifers wegen, Anſprüche darauf. Eben darin, daß die Poeſie bisweilen nicht ſo beſtimt iſt, als die Proſa, wird ſie lebhafter und beſtimter. Sie übt den Geiſt Beſtimmungen zu entwickeln.

335 Wie er gegen die Rede des Todfeinds daſtand. Freude
Funkelt ihr Blik, und ihr Herz ſchlug lauter, und hohe Gedanken

---

Hier hätte ein epiſcher Zeitungsſchreiber unmittelbar das Verhör folgen laſſen. Nicht ſo Kl. — Er führt eine neue Perſon ein: Portia trit auf. Dadurch reizt er Neugier auf das Verhör, und erhält Gelegenheit, ohne ſelbſt zu beſchreiben, noch mehr Chriſti Standhaftigkeit zu bewundern. — vs. 238. 239. von einſamen Lampen halb durchdämmert, ein zirkelnder Gang.) Ich kenne ganz genau den Corridor, der zu dieſem Verſe Gelegenheit gegeben. Es iſt der in der Mezenninetage auf dem Chriſtiansburger Schlos, wo Nielſen wohnt; nur daß dieſer geradlinigt, und der im Synedrio zirkelnd iſt; aber genau ſo mit Lampen erhelt. — vs. 241-244.) Wie iſt Portia beſchrieben! Ihr Geiſt war nicht jung! Sie, die Blume blühte, (vergl. Ode an Clariſſa) wie die Mutter der Gracchen, mit Früchten, die ausgearteten Römer zu bereichern; (fortes gignuntur fortibus!) "Mutter groſſer Männer zu werden;" wäre nicht die Zeit der groſſen Männer vorbei, und (daher) Roms Untergang im Rathe der Wächter beſchloſſen geweſen. Mit Recht weiht der freiheitsliebende Dichter den Gracchen, den Wiederherſtellern der Gleichheit, den Gebern des agrariſchen Geſezes, und ihrer Mutter Cornelia, hier ein Denkmal. Sie war die Tochter des groſſen Scipio,

Strömten herauf in ihr Haupt. Es war ihr,
als hübe das neue
Hohe Gefühl ſie empor. Dan forſcht ſie mit
feurigem Auge

---

berühmt wegen der Antwort, die ſie der Koſtbarkeiten auskramenden Campanierin gab; (Val. Max. IV, 4.) auf ihre Kinder zeigend: et hæc, inquit, ornamenta mea ſunt! wegen der ſorgfältigen Erziehung ihrer Söhne (Cicero. Brutus: 211. Legimus epiſtolas, Corneliæ, matris Gracchorum. Apparet, filios non tam in gremio educatos, quam in ſermone matris. — Quintilianus. L. I. Gracchorum eloquentiæ multum contuliſſe accepimus Corneliam matrem, cuius doctiſſimus ſermo in poſteros quoque eſt epiſtolis traditus.) und endlich wegen ihres vom Juvenal (Sat. VI. 166-170.)

Quis feret uxorem, cui conſtant omnia? malo,
Malo Venuſinam, quam te, Cornelia, mater
Gracchorum, ſi cum magnis virtutibus affers
Grande ſupercilium, et numeros in dote triumphos

getadelten Stolzes; der ſie ſogar die Hand eines Königs, (S. Plutarch) des Ptolomäus Phyſcon, ausſchlagen lies. Den Geiſt und die Mütterlichkeit läſt Kl. ſeiner Portia, den Stolz Corneliens nimt er ihr; denn nur (vs. 47.) mit wenigen Sclaven war ſie gekommen, nicht mit den Wachen, und dem Pomp einer . . Landpflegerin! — In der folgenden Charakteriſirung Chriſti, (vs. 251-256.)

Um ſich herum, ob ſie unter der Menge nicht edlere fände,
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber ſie ſuchte

---

alles moraliſches Gemäld: "muthigen Has noch "muthiger trug; entſchloſſen genung, und u. ſ. e. "v. unerkant, unbewundert, gros zu handeln!„ — vs. 257. Feine Einleitung, Gelenk der Erzählung, den Philo einzuführen. Kan etwas ſtärker ſein, als das Exordium des unterſuchen-ſollenden Richters! Bringt ihn näher, und bindet ihn feſter? (Es iſt einer von den ehemaligen Parlämentairs in Paris, die die fromme Formel erfanden, in Urtheilen aufs Rad: "er ſol drauf leben: *tant "qu'il plaira à Dieu de lui conſerver la vie.„*) In den heiligen Händen, die der "Heuchler„ (vs. 257.) zu Gott aufhebt, ſiehſt du leibhaftig einen Götze auf der Kanzel, oder einen franzöſiſchen Erzbiſchof der Nationalverſamlung, der die Philoſophen beſchuldigt: *d'avoir dilapidé les finances.* (S. Mirabeaus, nicht weniger als die Meſſiade unſterblichen Courier de Provence, No. 138.) — Die ganze Rede höchſt nationel, vol Localfarbe. Alles bibliſche Sprache, Anſpielung auf alt- und neuteſtamentliche Geſchichte. — Heilige Hände. (vs 259.) (1. Tim. 2, 8. So wil ich nun, daß die Männer aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.) — vs. 263. keiner müſſe die Städte bemerken, (Offenb. 12, 8.) bisher (vs. 268. 269.) ſchlos

Gute Seelen umſonſt, in einem Volke, das
reif war
Bald gerichtet zu werden, zu ſtehn auf der
flammenden Trümmer

Juda die Augen, und ſahe; hielt ſein Ohr zu, und hörte; Jeſ. 6, 9. Matth. 13, 16. — den, (vs. 271.) der vor Abraham war, Joh. 8, 58. — (vs. 274.) heilige Steine, Läſtrer Gottes, Matth. 26, 65. — vs. 283 fgg. läſt Philo ſich auf eine kurze Widerlegung des Arguments für Chriſti Gottheit aus den Wundern ein; — vs. 285. erwecke dich ſelber!) anticipirter Spot. Matth. 27, 43. — der wird ſo leiſe nicht ſchlafen?) wer? der Tod ſelbſt, perſonificirt; höchſt kühn! vergl. vs. 290. reiſt der Tod. — vs. 265. 266. 288-290.) pathosvolle Leidenſchaft eines jüdiſchen Ruggieri und Grosinquiſitors: (Ugolino, S. 65. Lern es, mein Sohn, Vergiften, Ermorden, Hinrichten iſt ein heiliges Vergnügen; es iſt ein biſchöfliches Vergnügen!) vs. 288. den eiſernen Schlaf;) Beiwort, ſchon von den Alten gebraucht, (χαλκιος ὑπνος. ferreus ſomnus. Aen. X, 745.) — mit Unrecht getadelt, von einem einfältigen Criticus: Bibl. d. ſch. Wiſſ. I. S. 328. — Als er zulezt ſeine Verwünſchungen ganz ausſtrömen wil, vs. 290.): dieſe aufkreiſchenden Monoſillaben: ja! ſo! die Interjectionen der Wut! — Wie hat der Vers: 293. dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit ausſpricht,) in der Feile gewonnen! Ehe-

Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehova
mehr wohnte.
Einen bemerkte ſie nur, der fern im untern
Pallaſte
Mit dem Haufen am Feuer ſich wärmte. Sie
ſchauten ihn wild an,

---

mals: den die Mitternacht (Silbenzwang) hört, der Gräber Heulen mit ausſpricht. Jezt heult er in der That, durch ſtärkere Wörter, höchſte Langſamkeit; und den Contraſt der Füſſe: — ◡ — ◡ —, — — ◡ ◡ — ◡,

Wenn man mit Abſcheu dieſe Stellen geleſen hat: wer dankts nicht der Vorſehung, in einem Zeitalter zu leben, wo es ſolcher Prieſter wenigere giebt, und man Aufklärung und Philoſophie, und keimende Freiheit, den Obaddon nennen kan, der ſie ganz von der Erde vertilgen wil! — Der Charakter eines Todesengels iſt nun einmal der angenommene eines Würgers, Rächers, dem muſte Klopſtock getreu bleiben. Sein epanorthotiſcher Gegenfluch (vs. 301-314), mit dem er gleichſam Philo's ſeinen ergreift, ihn ihm von den Lippen wegreiſt, und den entſezlichen! Mann (Einziges Beiwort!) der Hölle weiht; die Beſchreibung; mit dem zweiſilbigen mahlenden Fuſſe ſchlieſſend: (vs. 315-318.)

... Er zog auf der Stirne
Zorn wie Wolken zuſammen. Vom hohen
treffenden Auge

Und ſie ſtritten mit ihm: er widerlegte ſie feurig.
Endlich ſchien ihm der Muth zu entſinken, und bleich und verwildert,
Schaut er um ſich herum, dan wieder auf den Propheten.
— Ach, der Mann iſt ſein Freund, ſo dachte die Heidin, er ſtrebet
Jhn zu retten, und wil, daß dieſer Pöbel die Wege,
Die der Weiſe wandelt, begreiſe: Wie edel er lebte,

Strömt er Rache. Sein Haupthaar ſank in Locken, der Nacht gleich,
Auf die Schultern, es ſtand ſein Fus, wie ein ruhender Fels da!

dieſe Erhabenheiten: Nur wer ſich ſo in dem Charakter eines menſchlichen Teufels zu verſezen im Stande war, konte in dem Affekte des Gegenſtüks, des Engels, nicht ſinken. — vs. 315. im Thal Benhinnon) S. Geſ. III, 436. — Endlich (vs. 329 = 333.) weil er vor Wut nicht mehr kan, überläſt Philo, nachdem er für ſein zurükſchauderndes Schweigen mit phariſdiſcher Verſtellung einen Mantel gefunden, das Weitere Dem, dem ſeine “Würde„ das Recht zuerſt zu reden gab.

Und wie menſchlich er war, und Gutes ohne Geräuſch that.
Aber ſie faſſen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor den Pöbel,
Der dort richtet, zu führen. Davor erſchrak er, und bebte
Vor dem Tode zurük, den ihm die Wütenden drohten.
Und ihn ſandte vielleicht des Bedrängten Mutter, und fleht' ihm,
Hingeſunken in Thränen vor ihm, daß er ging', und vom Tode,
Ach vom Tode, den Beſten und Liebſten der Söhne befreite!
O wie wird ſie vor Schmerz die liebenswürdige Mutter,
Liebenswürdig iſt ſie, ſonſt hätte ſie ihn nicht gebohren,
Dieſen Weiſen! wie wird ſie vor Schmerz und Jammer verſinken,
Wenn ſie vernimt, wie der wütende Phariſäer geredt hat!
Aber was iſt es in mir, daß du ſo zärtlichen Sorgen

Für die Unbekante mein Herz mit Empfindungen aufwalt,
Die ich niemals empfand? Sinds Wünſche, den Edlen gebohren,
Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben verflieſſe,
Mutter, zu glükliche Mutter! vol Stolzes auf ihn! Dein Auge
Seh ihn nicht ſterben; obgleich ſein Tod die Erde wird lehren! 8)

---

8) Vs. 334-368. Aber die - - wird lehren.) Portias fernere Empfindungen bei dem Anſchauen des leidenden Weiſen. Sie ſieht Petrus. Beſchreibung ſeiner Verläugnung. (vs. 344-358.) "Uns wundert," ſagt der obenerwähnte Critikus im eiſernen Schlafe ſeines Gehirns, (S. 305.) "theils überhaupt, daß "der Dichter oben die Verläugnung des Petrus "gleichſam nur angedeutet hat, welche doch eine ſehr "rührende Zwiſchenhandlung iſt, und wichtiger zu "ſein ſcheinet, als andere, welche gänzlich erdichtet "ſind, theils daß er, der die Blicke ſeiner Perſonen "ſonſt redend zu machen weis, ſich den Blik nicht zu "Nuze gemacht hat, mit dem der Heiland nach dem "Zeugnis des heil. Lucas (Cap. XXII, 16.) den "Petrus nach der Verläugnung anſahe. Es würde "hierdurch nicht allein die Reue des Petrus noch "wahrſcheinlicher gemacht, ſondern auch die Zwiſchen-

Nun erhub ſich der Hoheprieſter auf ſeinen Gerichtsſtuhl,
Alſo ſagt' er: Obgleich ganz Juda die Laſten empfindet,
Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten, gelegt hat;
Und ſo ſehr ihn die Erd' auch kent, daß er wider den hohen,

“handlung mit der Haupthandlung näher verbunden,
“und zu vielen rührenden Zügen Gelegenheit gegeben
“werden. Jezt aber, da der Dichter die Ver-
“läugnung nur ganz dunkel anzeiget, und den
“Petrus nicht einmal nennet: ſo würde ein Leſer,
“dem die Leidensgeſchichte nicht bekant wäre, die
“nachfolgende Reue des Petrus nicht einmal ver-
“ſtehen, weil er von ſeiner Miſſethat nicht unterrich-
“tet ſein würde.„ — Was mich betrift, ſo halte ich
es für eine der weiſeſten Erfindungen in der Oeco-
nomie unſers Gedichts, daß Kl. uns die Verläug-
nung Petri immer nur, ſo zu ſagen, im Profil zeigt,
und ſie nirgends zu einer ausgemahlten Hauptbegeben-
heit macht. Petrus ſol noch nachher von ſo vielen
groſſen und liebenswürdigen Seiten erſcheinen; wir
ſollen uns für ihn fernerhin intereſſiren; er iſt auch
wirklich in Abſicht der Schuld ſo merklich vom Judas
unterſchieden — (dieſer der ſchwärzeſte Verräther,
jener blos der hizige exaltirte Kopf, der bald unzeitig
und fruchtlos mit dem Schwerdte drein ſchlägt, bald

Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligſten
Prieſter,
Und den groſſen Cäſar in Rom ſich wütend
empörte;

ſelbſt in der Verläugnung nur die Furchtſamkeit der übrigen entflohenen Freunde theilt;) daß dieſe ſeine Zaghaftigkeit alle mögliche Entſchuldigung des ſchonenden Pinſels verdienet. Dies thut der Dichter, indem er die Verleugnung als Hauptfigur wegläſt; ſie ins Clairobſcür des Hintergrundes verlegt; aus dem, was Johannes und Portia ſagen, nur gleichſam zu verrathen giebt; und nachher, wo dieſe Vermuthung Gewisheit wird, wo es uns nicht länger verborgen bleiben kan, daß Petrus verleugnet hat, ihn ſogleich (vs. 544-609.) in der ganzen blutigen Reue zeigt, die ſeine Schuld vor den Augen der fühlenden Zuſchauer, wo nicht gänzlich wegwiſcht, doch um ein merkliches mindert; und, ſtat unſre Verachtung gegen ihn zu reizen, unſer liebendes brüderliches Mitleid auf ſeine Seite bringt.

Bei dem Blicke Chriſti, den "Kl. hätte nutzen ſollen," der "die Zwiſchenhandlung mit der Hauptʒhandlung näher verbunden," (obgleich ein Blik auch in der Beſchreibung nur ein Blik iſt,) "und zu vielen "Zügen Gelegenheit gegeben hätte," hat der Critiker vergeſſen, daß Lucas, der einzige, der dieſes Nebenumſtandes erwähnt, keinesweges die Reue Petri als eine Folge dieſes Bliks, ſondern nur mit den beiden Evangeliſten; Matth. 26, 75. Marc. 14, 72.

375 Ob ganz Iſrael gleich ſein Todesurtheil mit ausſpricht;
Und nicht Kaiphas nur dem Tode gebeut, daß er ſchlage:

---

der Erinrung an die Vorherſagung Chriſti vorſtelt. (Und der Herr wandte ſich, und ſahe Petrum an, und Petrus gedachte an des Herrn Wort, als er zu ihm geſagt hatte: ehe denn der Hahn kräht, wirſt du mich dreimal verleugnen. 23. Und Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.) Wenn alſo auch wirklich der Dichter (vs. 565.) nicht dieſes Bliks erwähnt hätte, (welches die Oſcitanz des Tadlers überſieht,) ſo könte ſchon daraus; und daraus, daß es ſehr möglich geweſen: der Jünger habe, in der Lebhaftigkeit ſeines Streits, fern, im untern Pallaſte, mit dem Haufen am Feuer ſich wärmend, (vs. 344.) und Nachts, dieſen Blik nicht eben ſo deutlich bemerkt, als ihn die Scharfſichtigkeit des Critikers in der Erzählung Lucas ſieht, Klopſtock hinlänglich gerechtfertiget ſein. — („Ich bin ein guter „Leſer, denn ich ſehe ein, warum Du das und das „geſezt haſt. Ich danke vielmals, und gewis „recht aufrichtig; aber ich kenne noch beſſere „Leſer. Und wie ſind denn dieſe beſchaffen? „Dieſe ſehen auch ein, warum ich das, und „das, und wieder das, und noch mehr weg„gelaſſen habe.„)

Allerdings verſteht der Leſer die Reue des Petrus nicht ganz, wenn er nicht mit der Leidensgeſchichte

Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten,
und hören!
Zwar iſt Iſrael izt nicht verſammelt, die meiſten
der Zeugen

---

bekant iſt. Daß aber der Dichter eine ſolche Bekantſchaft als Supplement ſeiner Darſtellung hier und da vorausſezt, habe ich ſchon bei dem Backenſtreiche (vs. 181.) erwähnt.

Der Hahn bleibt weg; und Wunder! daß dieſe Auslaſſung nicht auch gerügt wird. — Young war ſo delicat nicht. *When the Cock crew, he wept*; fängt er ſeine zweite Nacht an. Ich kan nicht ſagen, wie ſehr mich ſtets dies Hahnengekräh chokirt hat.

Vs. 334. Die Stille ward ſtiller!! — vs. 335. des Todfeinds!! — vs. 336. 337.) Pſychologiſche Stelle. Empfindungen gebähren Gedanken. — vs. 338. ſie empor) ſie, Portia? oder ſie, die Gedanken? Ich glaube: das erſtere. — vs. 342. zu ſtehn) auf der dampfenden Trümmer, "mit "dem Nebenbegrif, als: auf ſeinem Gerichtsplaze?" dachte ich einſt; "nein!" ſagte Kl., "hier nur blos "ſynonymiſch für ſein." — Wie wir Petrum entſchuldigen ſollen, legt, wie geſagt, der D. Portia vs. 349-355. in die Seele. Auch dadurch wird er weniger ſtrafbar, daß er nicht gleich verleugnet, ſondern mit den Umſtehenden ſtreitet, ſie feurig widerlegt; (vs. 344.) Zuſaz des D. zu den Evangeliſten, und eins der Beiſpiele, "wie wir in der Schrift ver"anlaſt werden, mit Demuth zu vermuthen," und

Dekt die Mitternacht; (Bald werdet ihr, ſelige Völker,
Unentweihteren Feſten erwachen, als die der Empörer
Noch mit beging!) allein ſo wenige Menſchen auch hier ſind,
Wird es uns doch an Zeugen nicht mangeln. Es komme, wer Recht thut,
Und das Vaterland liebt und ſpricht, was lauter und wahr iſt!
Alſo ſagte der Hoheprieſter. Da traten belohnte,
Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor allen,
Hatte mit Schmähſucht Philo, und erdekriechender Bosheit,
Ihre ſchon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit entflamten

"welche Begebenheiten eine Ausbildung zu ſodern "ſcheinen." — Portias Mitleid mit der Mutter Chriſti, durch den feinſten Faden der Wendung (vs. 356.) an ihr Mitleid mit Petrus gewebt, (vs. 356-368.) bereitet auf die rührende Scene im VII. Geſange vor. — vs. 365. Aber was iſt es in mir ꝛc.) Parallelſtelle: Geſ. IV, 813. 814.

Wildem Blik, ſah einer der Männer ſeitwärts, und ſagte:
Wie er den Tempel entweiht, das wiſſen wir alle. Doch hat er
Nie-ſo ſehr ihn entheiligt, als damals, da er der Opfer
Fromme Verkäufer vertrieb. Wir waren verſammelt zu beten;
Aber er trieb mit Grimme der Opferthiere Verkäufer
Aus der geweihten Halle. Gewis, er ehret den Gott nicht,
Dem wir die Opfer zu heiligen kamen: er hätte die Opfer
Sonſt nicht verdrungen, noch dieſen Raub am Tempel begangen!
Alſo zeugt' er. Nach ihm erſchien ein andrer, erklärte
Jeſus göttlichen Eifer mit gleichem Unſin: O damals
Wolt er den Tempel nehmen, von dort auf Jeruſalem fallen!
Aber der Schwarm, der ihn wohl in fernen Wüſten zum König

Ausrief, blieb ihm doch hier nicht getreu. Er muſte zurükfliehn.
Darauf erhub ein Levit ſich, und that, als könt' er verachten,
Zeugte: Hat er nicht Gott geläſtert, indem er vol Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde vergeben? Am Sabbath erlaubt er
Aehren zu leſen! belebt am Sabbath verdorrende Hände!
Und doch wähnt der Verbrecher, er könne die Sünde vergeben!

Jezo redte der Vierte. Die wilde Lache des Hohns ſtieg
Ihm in die Minen empor, und tönt' in des Redenden Stimme.
Alſo ſagt' er: Ich mus zwar zeugen; doch braucht ihr, o Väter,
Zeugniſſe wider den Mann, der von Unternehmungen ſchwindelt,
Die auf ſolchen Träumen erbaut ſind! Er hat es geredet,
Und das Volk, das ihm gleicht, vernahms mit ſtarrendem Auge:

Brecht den Tempel; drei Tage, ſo hebt ſich ein neuer vom Staube
Wieder empor. Ich bau ihn! Das war er fähig zu ſagen.
Auch ein Greis entehrte ſein Alter, und ſagte: Zu Zölnern,
Dieſen Sündern geſelt, ich bin ein Zölner geweſen,
Hat er jene Weisheit erfunden, die Moſes verachten,
Und, durch Heilung ſündiger Kranken, den Sabbath entweihn lehrt. 9)

---

9) Vs. 369 = 417. Nun erhub = = entweihn lehrt.) Caiphas Rede. Zeugenverhör. Der Hoheprieſter präjudicirt, wie Philo, und fodert (eben ſo Segeſt; Hermanstod) gleichſam zum Ueberflus nur, die Anklage. Er hebt mit biſchöflicher Würde, in rhetoriſchem Canzleiſtil (Wann wir . . . als ergeht von Rechtswegen) mit ſeinem Obgleich, dem das dennoch folgt, an. Bei den Hauptpunkten der Anklage: "daß er wider den hohen rächenden "Gott auf Moria, des Allerheiligſten Prieſter, "und den groſſen Cäſar in Rom ſich wütend empöre, (vs. 372. 373.) entbricht man ſich ſchwerlich an die Geſchichte zu denken, da ein preuſſiſcher Unterthan angeklagt ward: Er habe Gott, den König, und den Bürgermeiſter geläſtert. "Gott kan man

Alſo zeugten die Zeugen; und ringsum ſtrömt der Erwartung
Blik auf Jeſus, wie ſich der Empörer vertheidigen werde.

"nicht läſtern," gab Friedrich II. zur Antwort; "der "König verzeihts ihm; dafür aber, daß er den Conſul "geläſtert, führt er ihn eine Stunde nach Spandau." — vs. 374.) der Schmeichler vergiſt das Beiwort groſſen bei Cäſar nicht. — Die Verſe 381, 382. Es komme, wer Recht thut, und das Vaterland liebt, und ſpricht, was lauter und recht iſt, in Verbindung mit der Beſchaffenheit der folgenden Zeugniſſe gedacht, zwingen dem Leſer ein Lächeln ab, mitten in ſeinem Unwillen; ſie gehören zum höhern Comiſchen.

Jezt die Zeugen. Vier Gemälde, alle verſchiedentlich nüancirt. Der erſte; mit entflamtem wilden Blik, ſchielt ſeitwärts: (vs. 388.) erzählt eine wahre Geſchichte, (Matth. 21, 12.) nebſt ſeiner Erklärung. — Der zweite; erklärt Jeſus göttlichen Eifer mit gleichem Unſin: "Chriſtus "habe ſich des Tempels, der Citadelle, bemächtigen "wollen, um Ausfälle auf Jeruſalem zu thun, und "ſich zum Meiſter der Stadt zu machen. — vs. 400. Chriſti freiwilliges Weichen wird dem Zeugen gezwungene Flucht; vergl. Geſ. VII. vs. 116. — vs. 399. zum König ausrief.) Joh. 6, 15. — Der Dritte, ein Levit, mit einem Zuge gezeichnet, den man, wie oft! im menſchlichen Leben anwenden

Alſo ſtehn um den ſterbenden Chriſten, mit bleichen Gedanken,
Und mit halber Freude, die gern ſich freute, die Haufen

---

kan: that, als könt' er verachten!! Luc. 7, 49. Da fingen an, die mit ihm zu Tiſche ſaſſen, und ſprachen bei ſich ſelbſt: Wer iſt dieſer, der auch die Sünde vergiebet? — vs. 406. Aehren zu leſen.) Matth. 12, 1. Luc. 6, 1. — vs. 404. verdorrende Hände.) Matth. 12, 10-13. — Der vierte: dem die wilde Lache des Hofes in die Minen ſteigt (vs. 406. 407.) erzählt (vs. 412 fg. Brecht den Tempel) was Marc. 14, 57. berichtet wird: Und etliche ſtunden auf, und gaben falſche Zeugniſſe wider ihn, und ſprachen, 58. Wir haben gehöret, daß er ſagte: (Joh. 2, 19.) Ich wil den Tempel, der mit Händen gemacht iſt, abbrechen, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ſei. — Der fünfte: ein Greis, entehrte ſein Alter ꝛc. Zu Zölnern, dieſen Sündern, geſelt ꝛc.) Matth. 11, 19. Siehe, wie iſt der Menſch ein Freſſer und ein Weinſäufer, der Zölner und Sünder Geſelle! Matth. 9, 10. 11. Dies Zeugnis iſt nicht einmal ſowohl Factum, als algemeine Bemerkung; aber Philo hatte ja ihre Herzen mit "Schmähſucht" erfüllet, (vs. 384.) und vor einem tumultuariſchen Gerichte gilt Alles.

Niedriger Spötter, und athmen leiſer, und ſtammeln Erwartung;
Auch ihm wird der muthige Traum vom unſterblichen Leben,
Wie er ſelber, vergehn. Er bekents noch! Aber der Weiſe
Betet für ſie, und für ſich, und lächelt die Gräber vorüber.

Alſo ſtart ihn das wartende Volk an. Aber der Gottmenſch
Schweigt. Und Kaiphas ris geflügelter Grim fort, er ſagte:
Sünder, ſchweigſt du zu dem, was dieſe wider dich zeugen?
Aber der Gottmenſch ſchwieg. Da ergrimt der Prieſter von neuem:
Rede! Beim lebenden Gott beſchwör ich dich: Biſt du Chriſtus?
Chriſtus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es geſprochen;
Und nun ſtand er emporgerichtet, und ſchaute Verderben.
Satan ſchaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,

Philo's Engel, dacht' entflamt auf die Sünder
herunter: [10])
Würdigt er einer Antwort die Würger, ſo
iſt es Erbarmung.
Aber es rüſtet ſich ſchon mit allen Schrecken
der Rache,
Die Gott ſchrekte, ſeitdem der Donner am
Throne gerolt hat,

---

10) Vs. 418-434. Alſo zeugten - - Sünder herunter.) Jeſus ſchweigt. Erwartung der Umſtehenden. vs. 420-425.) Moraliſches Gleichnis: vs. 421. "mit "halber Freude, die gern ſich freute!!„ vs. 422. athmen leiſer) um ja kein Wort zu verlieren; — ſie werden redend eingeführt: vs. 424. er bekents noch!) daß ihn der Glaube an die Unſterblichkeit verlaſſe. — Welch ein ganz Klopſtockiſcher Vers, der lezte: aber der Weiſe betet für ſie und für ſich, und lächelt die Gräber vorüber! "geht lächelnd "in die Ewigkeit,„ und, weil er das Grab nicht für das Ende ſeines Daſeins hält, (mit prägnantem Sin): die Gräber vorüber. — vs. 424. ihn; bezieht ſich auf Jeſus: vs. 419. Kaiphas (vs. 427.) "den„ Kaiphas. — Gottmenſch (vs. 429.) wiederholt; und ſtarke Antitheſe gegen des Kaiphas: Sünder — vs. 431. Chriſtus des Angebeteten Sohn?) Marc. 14, 61. Da fragte ihn der Hoheprieſter abermals, und ſprach zu ihm: Biſt du Chriſtus, der Sohn des Hochgelobten?

Sieh, er wekt das Gericht, und komt, der lezte der Tage!
Dunkler, ſchwarzer, tödtender Tag, du Tag der Entſcheidung!
Sei mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüſt, o du Schönſter
Unter der Ewigkeit Söhnen! du feſtlicher Tag der Vergeltung!

Tag des richtenden Maaßes, der tönenden Wage! dan ſchallen
Kommende Welten umher in die Silbertöne der Wagſchaal!
Sei mir gegrüſt, du Tag! dan verbirgt ſich unter den Scharen
Derer, die Palmen tragen, die Gnade! Dieſen Gebohrnen
Aus der Erde, den Staub, den ſterblichen Sünder ſeit geſtern,
Welcher wider den Ewigen ſchwilt! und jenen Gebohrnen
Unſers Himmels, der ſeit der Erſchaffung Empörungen aufthürmt!
Heil mir! es wird ſie beide der Tag, der Donnerer, faſſen,

Das er ſie ganz verderbe! Drum hül ich mich ein, und verſtumme.
Aber mein Schweigen iſt Tod! mein Verſtummen des Rächenden Bote!
Alſo dachte der Seraph mit ſchnellen Gedanken, und ſahe
Auf den Prieſter, der ſchon des Meſſias Antwort verdamte. [11])

---

11) Vs. 434–453. Würdigt er ‥ Antwort verdamte.) Immer flicht ſich die unſichtbare Geſchichte mit der ſichtbaren zuſammen. Obaddons inre Drohungen gegen Kaiphas und Satan. Nicht ſo entflamter Affekt, wie dort gegen Philo; aber ſchwungvol, auch durch erhöhte Conſtruction. "Aber, ſiehe! der lezte "der Tage rüſtet ſich ſchon mit allen Schrecken der "Rache, die Gott ſchrekte," (ſehr kühn, ſtat: womit Gott ſchrekte. Schrecken wird gewöhnlich mit dem Accuſativ des Objects, hier des Subjects gebraucht, wie ſchlagen in: Er ſchlug die Schlacht. auch Gräcismus: "δειπνειν δειπνον,") ſeitdem d. D. a. Th. g. h., und wekt das Gericht, und komt. — vs. 442 fg.) "Tag, an welchem kommende Welten ſchallen ꝛc., an welchem ſich die "Gnade," (gleichſam perſonificirt) "unter den "Scharen derer, die Palmen tragen, verbergen wird," d. i. an welchem nur die Erlöſten zu Gnade aufgenommen werden. — vs. 445–446.) "Dieſem Gebohrnen aus der Erde:" Kaiphas,

Aber der Gottmenſch ſchaute gen Himmel. Es ſtaunten die Engel,
Als er es that; ſo ſehr ſahn ſie an ſeiner Geberde,
Wie er zurük die Gottheit hielt, und in menſchlicher Ruhe
Das verbarg, was Welten erſchuf. So hält er noch jezt auf,
Fürchterlicher durch Säumen, ſein Weltgericht, und erduldets,
Daß der Empörungen Strom, mit langen Jahrhunderten, ſtröme.
Jezo ſah er dem Prieſter ins Antliz, und ſagt' ihm: Ich bin es,
Was du ſageſt! Und wiſſe, daß ich jezt Werke volende,
Die der Anfang ſind des Gerichts! Den Menſchen von Erde,
Den auch eine Mutter gebahr, ihr werdet ihn ſehen
Sizen zur Rechten Gottes, und kommen in Wolken des Himmels!

---

und jenen Gebohrnen unſers Himmels: Satan. — vs. 450. mein Verſtummen des Rächenden Bote.) m e i n Bote, der ich zu rächen komme.

Alſo öfnete der, der mit dem lezten der Tage
Schreckenvoller wird kommen, als jemals ein Engel des Todes
Ihn in den tiefſten der Nächte den ſtürmenden Pſalter herabſang:
Alſo öfnet' er Einem geflügelten Blicke die Zukunft;
Schlos dan ſchnel dem erſtaunenden Blicke den furchtbaren Schauplaz. [12])

---

12) Vs. 454-469. Aber der - - furchtbaren Schauplaz.) Fernere Gelaſſenheit Chriſti. Seine endliche Antwort. Des Dichters energiſcher Commentar dazu. — vs. 456. 457. vergl. mit vs. 227.) "Auch "das gehört zu dem Volendeten einer Schrift," ſagt Kl. Gelehrtenrep. S. 157: "daß Alles darin "Beziehungen und Verhältniſſe unter ſich habe, "und daß ſich von dieſen die ſeltneren Abſtände nicht "zu weit entfernen. Freilich ſind dieſe Züge des "Gemäldes manchem unſichtbar; aber ſind ſie des-"wegen nicht da, weil's Leute mit blöden Augen "giebt?" Wie oft hat man Gelegenheit, dieſe Anmerkung auf ihn ſelbſt anzuwenden! — vs. 457. Das verbarg, was Welten erſchuf. Seine Almacht; ſeine Gotteshoheit. — vs. 457-459. So hält - - ſtröme.) Dieſer lezte Hexameter lang, wie ein Strom. Was den Sin der Stelle (vs. 657-659.) betrift, ſo dürfte ich faſt ſagen, daß dem philoſophiſchen Dichter, izt, in der reif-

Kaiphas, denn nun ſchleuderten ihn die Ströme des Grims fort,
Und nun kant' er kein Maas, nicht Schranken, nicht zwingende Schranken!

ſten Reife ſeines Alters, der Strom der Empörungen nicht mehr ſo fürchterlich vorkömt, as er dem eifernden Feuer ſeiner jüngeren Muſe erſchien. Ich bin gewis, daß er mit mir und uns allen, weit entfernt, an eine ſchlimmere Nachwelt (vergl. Geſ. III, vs. 24.) zu denken, wie vormals, viel öfter ſich über eine alliebende Vorſehung freut, die, auch ohne zerſtörendes, rächendes Weltgericht, das Menſchengeſchlecht zu immer höherer Güte und Volkommenheit reifen läſt; und in den lezten Tagen zu dem Ende Frankreich frei gemacht hat.

Aber es iſt erſtaunlich, wie Vorſtellungsarten eines gewiſſen Zeitalters, beſonders, wenn ſie ihre glänzenden Seiten haben, und durch die Reize der Poeſie geſchmükt ſind, ſich der Einbildungskraft auch des geſundeſten Denkers bemächtigen können; und Leſer, welche ſich über Stellen in der Meſſiade, wie dieſe, beklagen, haben wohl nie bedacht, und bemerkt: daß in den Jahren 1740-1770 (ich nehme eine runde Zahl): Gott ſich als Rächer, als Richter, als Erzürnten, zu denken; ſich die Erde nur immer als Jammer- und Frevelthal vorzuſtellen, und über unſern Aufenthalt in den Hütten Kedar zu weinen, ein Lieblingsgedanke faſt aller unſerer,

Kaiphas ſchrit entflamter hervor! trug Tod
auf der Stirne!
Zitterte laut! zerris ſein Gewand! mit glühendem Auge
Starr' er fürchterlich hin, rief in die verſtummende Menge:

---

mit den Epanorthoſen der orientaliſchen Dichter und Youngiſchen Klagen, beſchwängerten Dichter und Philoſophen war. Man vergleiche die beſten Predigten dieſer Zeit, die geiſtlichen Lieder von Gellert; meines Vaters, Utzens, Kleiſts Oden; und man wird aufhören, ſich zu wundern, daß auch Klopſtocks Phantaſie unwiderſtehlich in dieſem Strome mit fortgeriſſen ward. — vs. 460 ⸗ 464. Jezo ſah ⸗ ⸗ des Himmels.) Matth. 26, 63. Aber Jeſus ſchwieg ſtille; und der Hoheprieſter antwortete und ſprach zu ihm: Ich beſchwere dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns ſageſt, ob du ſeiſt Chriſtus, der Sohn Gottes? 64. Jeſus ſprach zu ihm: Du ſageſts. Doch ſage ich euch, von nun an wirds geſchehen, daß ihr ſehen werdet des Menſchen Sohn ſizen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. — vs. 465 ⸗ 469. Alſo öfnete ⸗ ⸗ Schauplaz.) Eine Periode, ſehr rund, ſehr volendet. Oefnen und ſchlieſſen darin! Welche Bewegung:

— ᴗ, — ᴗᴗ, — ᴗᴗ — ᴗᴗ, — ᴗ, ᴗ — ᴗ,
— ᴗ —, ᴗᴗ — ᴗᴗ — ᴗ, ᴗ — ᴗᴗ — —,

Redet! Er läſterte Gott! Was brauchen wir Zeugen? Ihr hörtets!
Redet! was denkt ihr? Er läſterte Gott! Sie rufen: Er ſterbe!
Philo ſchwol empor: Er ſterb', er ſterbe! Die Fülle
Meines Herzens ergeuſt ſich! Er ſterbe den Tod der Verfluchten!
Oben am Kreuz, den langſamen Tod der eiſernen Wunden!
Daß ſein modernd Gebein kein Grabmal finde! kein Hügel
Ueber ihm mit Blumen bewachſe! Verweſ' an der Sonne,
Ha! der offnen Sonne, Gebein! und hör an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme des Herrn nicht!
Alſo ſagte der Mann, der dem Tode reif war. Er ſagt' es!
Angefeuert von ihm, drang nun in wütendem Taumel,
Nun das Volk auf den Göttlichen zu! O gieb mir die Hülle,

Sionitin, mit der, wenn du vor den Ewigen beteſt,
Stil du dich dekſt, daß ich mit den Engeln mein Auge bedecke. [13])
Gabriel und Eloa enthülten ſich ſeitwärts, und ſagten:

---

13) Vs. 470-488. Kaiphas, denn - - Auge bedecke.) Kaiphas Urtheilsſpruch. Philos ſchwellende Zuſtimmung. vs. 470-476. Matth. 26, 65. Da zerris der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat Gott geläſtert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jezt habt ihr ſeine Gottesläſterung gehöret, 66. Was dünket euch? Sie antworteten, und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig. — vs. 475.) rufen hat zwei legitime Formen im Imperfecto: rief und rufte. Erſtere die gewöhnliche. — vs. 476. ſchwol empor, ſagte: emporſchwellend. Es herſcht die äuſſerſte Wut in der Rede des Henkers. — vs. 484. der dem Tode reif war.) vergl. Geſ. XIII. vs. 775. — vs. 486-488. O gieb mir die Hülle - - Auge bedecke) Was das Geſez des πρεπον dem Dichter hier zu verhüllen zur Pflicht macht, enthült Matth. 26, 66. Was dünket euch? Sie antworteten, und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig. 67. Da ſpeieten ſie ihn ins Angeſicht, und ſchlugen ihn mit Fäuſten. Etliche aber ſchlugen ihn ins Angeſicht, 68. Und ſprachen: Weiſſage uns, Chriſte, wer iſts, der dich ſchlug?

Gabriel! Gottes Geheimnis wie tief, wie allen Erſchaffnen
Unergründbar iſt Gottes Geheimnis! Ich ſah ſie gebohren
Werden die Orionen, ich weis, was jedes Jahrtauſend
Auf den Orionen vor Wunder geſchahn! doch ein Wunder,
Wie die Erniedrung des Sohns zu dieſer Tiefe, geſchah nicht!
Er, den erſt Jehova vom donnernden Tabor herunter
Richtete! der das Gericht mit dieſer Göttlichkeit aushielt!
Mir mit Einem Blicke, der Engel Schimmer zurükſchuf!
Er! G. Und Er, Eloa! vor dem der Todten Gebeine,
Vom weitherſchenden Sturme der neuen Schöpfung ergriffen,
Einſt erwachen, daß rings in ihren Wehen die Erde
Laut, mit einer Gebärerin Angſt, dem Allmächtigen zuruft!

Der dan mit der Donnerpoſaune, mit Todesengeln,
Mit hinſinkenden Sternen, zum Weltgerichte wird kommen!
E. Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel, ſaheſt,
Wie es hervorris! Er ging vol tauſendmal tauſend Gedanken,
Tauſendmal tauſend Leben an ſeiner Rechte verſammelt,
Und beſeelender Sturm vor ihm her! Da rolten die Sonnen!
Da erklangen die jauchzenden Pole! da ſchuf er die Himmel!
G. Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die ſtelte ſich jenſeits
Seiner Himmel! Eloa, du ſahſt, wie er über der Nacht ſtand!
Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen! Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne,
Oder von hundert zuſammengeworfnen Erden die Leichen!

Und er gebot der Flamme; da ſtrömte die
nächtliche Flamme
Durch des Todes Gefilde! da ward das
Elend! da tönten
Seine Tiefen Jammer herauf! da ſchuf er die
Hölle [14])

---

14) Vs. 489 = 516. Gabriel und = = die Hölle.) Gabriels und Eloas dies Leiden verherlichender Wetgeſang. Feinheit des Uebergangs: vs. 489. "mit den Engeln verhülle: enthülten ſich.") Der lyriſche Inhalt dieſes αοιδου αμοιβαιου: "Wunderbar iſt dieſe äuſſerſte Erniedrigung Deſſen, "der der Schöpfer der Welt, und ihrer Glükſeligkeit, "und auch der Schöpfer der Hölle, des Elends, iſt. "Eloa: Chriſti, des Gerichteten, Gabriel: Chriſti, "des Richters. Eloa: Chriſti, des Schöpfers, von "Glük (Licht), Gabriel: Chriſti, des Schöpfers, "von Elend." Beide Begriffe zuſammengenommen, Liebe und Gerechtigkeit, volenden ihnen den Begrif des Unendlichen. — vs. 491. Ich ſah ſie gebohren werden ꝛc. Wendung, die Kl. liebt, vergl. Hermansſchlacht: Sc. 2. Brenno: Ich bin alt geworden, und habe keinen ſolchen Tag erlebt. — Sc. 5. Ich bin ein Greis geworden, ehe ich ſie habe kennen gelernt. — vs. 497. mir = = zurükſchuf.) Geſ. V, vs. 755. — vs. 501. mit einer Gebärerin Angſt.) Pſ. 48, 7. Jeſ. 13, 8. 21, 3. Jer. 6, 24. Hoſ. 13, 13. — vs. 505.

Alſo ſprachen ſie. Portia ſah den Göttlichen leiden;
Konte den bangen Anblik nicht länger ertragen; erhub ſich
Auf den Söller. Mit aufgehobnen ringenden Händen,
Stand ſie, mit Augen, die ſtar zum dämmernden Himmel hinaufſahn,
Und ſo zweifelt ihr Herz: O du, der Erſte der Götter!
Der die Welt aus Nächten erſchuf, und Menſchen ein Herz gab!
Wie dein Name auch heiſt, Gott! Jupiter! oder Jehova!
Romulus, oder Abrahams Gott! nicht einzelner Menſchen,
Nein! du aller Vater und Richter! o darf ichs dir weinen,

---

hervorris) das Activum hier als Reciprocum gebraucht: „ſich hervorris." — vs. 513. Erden, die Leichen) ! ! —

(Ich habe mir ſo eben dieſen lyriſchen Geſang laut vorgeleſen, und möchte nun gern Alles beinah wieder zurüknehmen, was ich, als ein Δαιμονιος, über die Kakophonien unſerer Sprache geſchrieben habe. Sera reſipiſcentia !)

Was mir meine Seele zerreiſt? Was hat er verbrochen,
Dieſer friedſame Mann, daß ihn Unmenſchliche tödten?
Iſt er dir ſo feſtlich, der Anblik, die leidende Tugend,
Gott! von deinem Olympus zu ſehn? Er iſt es den Menſchen!
Süs und ſchauervol iſt ſie den Menſchen die ſtolze Bewunderung!
Aber der die Sterne gemacht hat, kan der bewundern?
Nein! du kanſt nicht bewundern! Allein ein hohes Gefühl iſts
Für den Gott der Götter; es könte ſein göttliches Auge
Sonſt nicht ſehn daß der Schuldloſe litte! Wie wirſt du ihn lohnen,
Der dir dieſen feſtlichen Pomp der Menſchheit aufführt.
Mir, mir rint das Mitleid die Wang' herunter; allein du,
Kenſt nur an der leidenden Tugend die bebende Thräne!

Gott der Götter, belohn, und, iſt es dir möglich, bewundr' ihn! 15)
Als ſie nun auf den Söller ſich drüberneigend gebükt hat,
Hört ſie am untern Pallaſte wie eines Verzweifelnden Stimme.

---

15) Vs. 517 ⸗ 538. Alſo ſprachen ⸗ ⸗ bewundr' ihn.) Portias Empfindungen über das Geſehene. Es hat ſie zu jener algemeinen Vernunftreligion überzeugt: “Ein Gott für alle Menſchen, unter verſchiednen “Benennungen: Wie dein Name auch heiſt, Gott! “Jupiter oder Jehova, Romulus oder Abrahams “Gott!„ — vs 525. O, darf ichs dir weinen.) neu; nach der Analogie von klagen. — vs. 528. Iſt er dir ſo feſtlich ꝛc. Die Philoſophin Cornelia anticipirt; wird hier Seneca *ante* Senecam. Klopſtock liebt dieſe bekante erhabne Stelle des Weiſen: “O ſpectaculum Deo dignum, virum bonum cum “mala fortuna colluctari,„ ſo ſehr, daß er ſie nicht nur der Portia, ſondern vor wenigen Jahren wieder dem Cepio in den Mund gelegt hat. (Hermans Tod. S. 151. “Thusnelda, darum begleitete dich “unſer Cäſar mit dem Triumphwagen, daß er dich, “wiewohl unwiſſend, was er thäte, in Kapitole “Jupiter aufführte, ein Schauſpiel, des Gottes “würdig, die Gute mit dem Schikſale kämpfend.„) — vs. 330. die ſtolze Bewundrung.) ſtolz, ſynonymiſch, für gros. “Die Bewundrung

Petrus war es. Der fromme Johannes war unten am Thore
Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus, erkant' ihn,
Rief ihm entgegen: Ach lebt er, Petrus? Du weinſt! du verſtummeſt!
Rede! **P.** Las mich, Johannes, ach las mich im Einſamen ſterben!
Sterben wil ich! Er iſt verlohren: Ich bin noch verlohrner!
Judas, Judas! entſezlicher Jünger! du haſt ihn verrathen!
Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich fragten,
Hab' ich ihn, ach! in meinem zu tiefen Elend verleugnet!
Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, und las mich im Stillen
Sterben! Stirb, ſtirb auch! Er iſt zum Tode verurtheilt!

“des Groſſen.„ — vs. 352. Nein, du kanſt nicht bewundern.) Man ſieht den Dichter hier, der ſeinen Leibniz und Wolf geleſen. Antik iſt dieſe metaphyſiſche Beſtimmung vielleicht nicht; aber ich möchte ſie gleichwohl aus dieſer Stelle nicht miſſen.

Und, ich Treuloſer! hab' ihn vor allen Sündern verleugnet!
Petrus rieſs dem Verſtummenden zu, und ris ſich von dannen!
Aber izt blieb er im einſamen Dunkel am thauenden Ekſtein
Stehn, und ſchwankt' an den Stein, und hielt ſich, und ſank an ihm nieder,
Neigte ſein müdes Haupt, und weinte lang', und verſtumte!
Endlich ſtrömte ſie aus in brechende Worte, die volle
Tieferſchütterte Seele: Las ab mit des Todes Geſtalten
Mich zu ſchrecken! ſie reiſſen wie Schwerdter in meine Gebeine,
Meine zermalmten Gebeine, las ab! Und wend', o wende
Dieſe tödtenden Blicke von mir, womit du mich anſahſt,
Als die tiefſte der Thaten, der Thaten ſchwärzſte geſchehn war.
Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund! dich hab' ich verleugnet!

Den ich liebte, der mich, wie ſonſt kein Lehrer, geliebt hat,
Der ein göttlicher Mann war! zu kleine Seele, was thatſt du!
Siehe, nun wird er mich auch im Weltgerichte, vor ſeinen
Frömmern Jüngern, vor ſeinen erhabnen Engeln, nicht kennen!
Kenne mich nicht! Ich verdien' es! O kenne mich wieder! erbarme
Meiner Angſt dich! Was hab' ich gethan! Je mehr ichs empfinde,
Deſto tiefer gräbt es in meine Gebeine den Tod ein.
Stirb! O könt ich ſterben! Ich werde ſterben, doch langſam!
Hier verſtumt' er, und weint', und verdiente, weinen zu können.
Neben ihm ſtand ſein Hüter, Orion, und ſah ihn, und fühlte
Sanftes Mitleid, und Engelfreuden. Izt wandte ſich Petrus,
Hub ſich empor, und ſchaute gen Himmel: Du furchtbarer Richter!

Vater der Menſchen und Engel, und deines Sohnes! du kenneſt
Mein erſchüttertes Herz, das Beben des tiefſten Gedankens.
Dein Kind Jeſus hab' ich verleugnet! Erbarme dich meiner!
Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen Kindes!
Er ſol ſterben! Ich bin es nicht werth, mit dem Theuren zu ſterben!
Aber las mich ihn noch, eh er zu dem Grabe ſein Haupt neigt,
Eh er unter die treuern Jünger, den Segen, die lezte
Liebe vertheilt; las dan mich noch den Liebenden ſehen,
Daß ſein ſterbender Blik mir verzeihe! Dan fleh ich nur Gnade,
Keinen Segen! zu bang, zu ſehr Verbrecher, zu rufen:
Haſt du nur Einen Segen? nur Einen für dieſe Gerechten?
Ach wenn ich nur Vergebung erweine, ſo wil ich hingehn,

Ihn vor allen Menſchen bekennen. So lange, mein Schöpfer,
Du mir Tage des Menſchen zu leben gebieteſt, ſo lange
Seis mein theures Geſchäft: Ich wil die guten, die frommen,
Alle reinen Herzen, ich wil ſie ſuchen, und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmut, und dieſen Thränen erzählen:
Ja! ich kant ihn, den Guten, den Theuren, den Beſten der Menſchen!
Jeſus, des Allerheiligſten Sohn! und war es nicht würdig,
Ihn zu kennen! Ich war ſein erkohrner Jünger! Er liebte
Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn wieder zu lieben.
Denn ich liebt ihn nicht mehr in der trüben Stunde, den Beſten
Unter den Menſchen! Er war der Beſte, der Beſte! Sein Leben
War für Andre, nicht ſein, vol Menſchlichkeiten! Die Armen
Speiſt' er, heilte die Kranken, erwekte vom Tode die Todten!

Darum tödteten ihn der Menſchlichkeit Haſſer! Erhebt euch,
Komt, ihr Männer, und laſt uns gehn an ſein Grab, und weinen!
Ach, zu fürchterlich iſt der Gedanke von ſeinem Grabe!
Jeſus, du göttlicher Mann! wo wird dein Grab ſein? wo wirſt du
Schlummern in Stillem? wofern der Wüter Wut dir ein Grab läſt!
Alſo flehte der Mann, den der Erde Sünder in Worten
Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Märtyrer Krone! 16)

---

16) Vs. 539 ⸗ 606. Als ſie ⸗ ⸗ Märtyrer Krone.) Auch Portias Bewundrung verwebt er fein mit Petrus jezt folgender, aus innigſtem Herzen hingeworfner Reue, und, was die Reue volendet, frommen Entſchlieſſungen, — vs. 547. ich verrieth ihn mit dir.) Petrus exaggerirt ſeine Schuld. — vs. 550. Stirb, ſtirb auch!) Ich bin halb zweifelhaft, ob er mit dieſen Worten Johannes anredet, („es iſt für mich, dich, nichts übrig, als ſterben!„) oder ob er mit ſchneller Verwechslung der Perſon

Der Meſſias.

Siebenter Geſang.

Inhalt.

Der Tag des Todes Jeſu bricht an. Eloa beſingt ihn. Das Synedrium hält eine lezte Berathſchlagung, und führt den Meſſias zu Pilatus. Kaiphas klagt Jeſum an. Philo thuts auch. Der Meſſias bemerkt ſie kaum. Pilatus nimt Jeſum ins Richthaus, ihn beſonders zu verhören. Iſchariots Tod. Pilatus kömt mit dem Meſſias zurük,

---

ſich ſelbſt anredet. Ich bin mehr für dies leztere. — vs. 553. thauenden Ekſtein) am bethauten Ekſtein; ſo wie: am wehenden Bache, ſtat: am umwehten Bache; wie Virgil: ventoſum mare, das umſtürmte Meer. Man ſagt ſogar im gemeinen Leben: die Steine ſchwitzen. (Virgil auch: rorantia aſtra.) Der Critikus mit dem eiſernen Schlafe, der, rattengleich, an den ſchönſten Beiwörtern dieſes Geſanges nagt, der die eiſernen Wunden misbilligt, (vs. 479.) (er hat wohl nie in einer Poetik von Epithetis ex metaphora, metonymia, ſynecdoche ductis gehört?) den weitherſchenden Sturm der Schöpfung, (vs. 499.) den Begrif verringend findet; nicht einzuſehen vermag, wie ſich das Wort ſtolz für die Bewundrung ſchikt: findet auch hier den thauenden Ekſtein ſowohl widerſinwiſch, als mat.

und ſagt, daß er ihn Herodes ſenden wolle. Maria kömt, ſieht ihren Sohn, und geht in ihrer Traurigkeit zu Portia, und bittet dieſelbe, ihren Gemahl warnen zu laſſen, daß er des Unſchuldigen ſchone. Portia war durch den Traum, den ſie gehabt hatte, ſchon geneigt, deswegen zu Pilatus

---

Daß er nicht widerſinnig ſei, iſt bewieſen; mat und ein bloſſes Epitheton *ornans* iſt er deswegen nicht, weil er, wie Er doch ſelbſt ſah, der Critiker! mit einem hingeworfnen Zuge den Leſer an den Morgen, an die Zeit der Handlung erinnert. — vs. 560. tiefſte der Thaten) kühnes Beiwort einer Seele, die ſich nicht tief genug in den Staub der Reue hinwerfen zu können glaubt. — vs. 564. zu kleine Seele) hier wird der Schmerz milder. — vs. 571. er verdiente weinen zu können;) vergl. Geſ. VII. vs. 428. Verdien du ſie weinen zu lernen!. — vs. 579. Ich bin es nicht werth, mit dem Theuren zu ſterben;) vergl. vs. 606. er erweinte der Märtyrer Krone. — vs. 585. Haſt du nur Einen Segen.) Anſpielung auf die Geſchichte Eſaus; 1 B. M. 26, 36. Haſt du mir denn keinen Segen vorbehalten?

Alles Folgende von einer Herzlichkeit, einer Innigkeit, über die der Commentar verſtumt. Der D. beſchlieſt mit einem Blicke auf die Anwendungen, welche für ihren Wandel ſpätere Chriſten von dieſem Exempel machen; mit einer algemeinen Betrachtung, die Saurin in der vortreflichen Paſſionspredigt: von der Verläugnung Petri, ausgebreiteter als Redner entwickelt hat; vergl. Geſ. IV. vs. 1158 - 1160. —

zu ſchicken. Sie erzählt der Maria ihren Traum. Der Meſſias wird zu Herodes geführt. Das Betragen einiger Jünger und Freunde Jeſu, da er hingeführt wird. Herodes verlangt ein Wunder vom Meſſias, welcher ſchweigt. Kaiphas macht, durch eine Anklage wider Jeſum, Herodes noch erbitterter. Dieſer verſpottet den Meſſias, und ſchikt ihn zu Pilatus zurük. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feſte gekommen waren, vermehrt. Philo ſchikt ſeine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jeſum einzunehmen. Unterdes hatte Pilatus einen berüchtigten Mörder, Barrabas, kommen laſſen, ihn, mit Jeſu, dem Volke vorzuſtellen, damit dieſes um Loslaſſung des Meſſias bitten möchte. Portia ſendet eine Sclavin zu Pilatus. Philo entdekt Pilati Abſicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede ans Volk. Durch dieſe, und durch den Beifal den die übrigen Prieſter ſeiner Rede geben, wird das ohnedies ſchon wider Jeſum eingenommne Volk dahingebracht, Barrabam loszubitten. Pilatus bezeigt, durch ein feierliches Händewaſchen, daß er unſchuldig am Blute des Meſſias ſei. Das Volk übernimt die Schuld der Verurtheilung Jeſu. Der Meſſias wird zur Geißlung geführt. Pilatus bringt Jeſum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volk heraus, es gegen ihn zum Mitleiden zu bewegen. Unterdes daß dies geſchieht, giebt der Meſſias an einige Engel geheime Befehle. Pilatus bemüht ſich noch immer, aber vergebens, Jeſum zu retten. Jener erſchrikt über die Anklage der Prieſter, daß ſich der Meſſias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimt ihn mit ſich in den Pallaſt zurük, und befragt ihn hierüber. Jeſu Antwort. Pilatus ſucht noch einmal, ihn zu befreien. Aber nach einem Vorwurfe der Prieſter, daß er auf dieſe Art ſich nicht als einen Freund des Kaiſers zeige, übergibt Pilatus Jeſum in der Prieſter Gewalt, welche ihn zum Tode führen.

Du, Eloa! ſtandſt auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter ſtanden um ihn. Er ſang in die mächtige Harfe:
Siehe, ſo werden die Auferſtehungen jauchzen! ſo ſang er! 1)
Ewigkeit dir! kom, werde gebohren, o werde gebohren,
Bluttag! Sieh, er wandelt herauf! Sein Nam' iſt Erbarmer.
Ihn, ihn ſegnen die Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag! du Verſöhner!

---

1) Vs. 1 = 3. Du, Eloah! = = der Erde.) Der Tag des Todes Jeſu bricht an. Ein neuer Abſchnit der Geſchichte. Der Morgen bricht an; angedeutet, durch die Anrede an Eloa: d. ſt. a. der Morgenröthe, und den Zug: vs. 53. Und der Morgen athmete kalt. Joh. 18, 28. und es war frühe.) — vs. 2. Hüter.) Schuzengel. Das Wort, edel, aus: Jeſ. 21, 11. — vs. 3. Auferſtehungen) Abſtractum pro concreto: die "Auferſtandnen." Der Dichter nimt ſchon in ſeinem kurzen Proömio Minen der lyriſchen Sprache an, mit der er gleich darauf ſeinen Engel ausſtattet.

Theurer, ſchöner, blutender Tag, dich ſandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er ſchaft zu Engeln den Staub um!
Ewigkeiten der Ruh ſind ſeiner Triumphe Gefolge!
Sieh, ich erhebe mein Aug', und ſeh! Ein Hügel der Erde
Iſt der Altar! Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer!

Hätte der Auszuſöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,
Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohne zum Altar:
Dennoch hätte dem kommenden Opfer der Altar gezittert!
Ringsum ſchau ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen!
Und wie ſchwimmt ihr leichter Gefolge die Himmel herunter!
O du Ruhe des feſtlichſten unter den Feſten! du Sabbath!
Sabbath des Vaters und Sohns! Ich hör, ich höre, die Jubel

Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim Kronen
Sinken alle! Sie iſt, die Schöpfung iſt Sabbath geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtauſende gehn noch vorüber,
Eh von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblikt,
Du: Der Sohn des Vaters ſtarb! Der Ewige denkt dich. 2)

---

2) Vs. 4-24. **Ewigkeit Dir - - denkt dich.**) Hymne. Eloa beſingt den Anbruch des Tages. Homer, Virgil, Taſſo haben keine Hymnen, (obgleich Homer und Callimachus die Gattung überhaupt kanten) nur Erzählung in eigner und fremder Perſon. Selbſt Milton kante dies neue Ingrediens für den Geſang nicht, in dem ſich die Sprache merklicher, als ſogar in der leidenſchaftlichen Rede, über die gewöhnliche erheben darf und mus; dieſe Erfindung, die Klopſtock zur bisherigen Weiſe des Heldengedichts hinzuthat. Er ahndete ſie nur, in der Erzählung des Inhalts einer Hymne, (P. L. III. v. 372-415.) die er mit ſchwelgeriſcher Beſchreibung der Engelkränze und Harfen (v. 351-367.) einleitet. Wie ſehr hat alſo Klopſtock dadurch, daß er jede Gelegenheit dazu benuzte, und die höchſte lyriſche Schönheit, Schwung, Kraft in ſeine lyriſchen Stellen brachte, über Milton

Alſo ſang Eloa. Die Himmel halten es wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihren
Gerichten belaſtet,

---

rencherirt! — vs. 4. Ewigkeit dir.) Grus, nach der Analogie von: "Heil dir!„ Nicht zu conſtruiren: (welches gezwungen wär, und wegen der doppelten Anrede verſchiedner Objecte, des dir und du, nicht angienge,) "Du Bluttag, kom, und werde gebohr"ren, wem? dir, Ewigkeit!„ (Solche Erklärungen könten unnütze Commentatormühe ſcheinen, wenn man nicht ſähe, daß ſelbſt Diejenigen, die einen Dichter am meiſten verſtehn ſolten, ſie gar nicht, oder misverſtanden. Der Italiener hält Ewigkeit für das begrüſte Object: Salve, beata Eternita! — Der Engelländer: To thee, Eternity, is born this awful Day. — Der Franzoſe: Eternité, je te ſalue. — vs 5. Sein Nam iſt Erbarmer.) Hebraismus. Sie ſetzen häufigſt: Name für: Weſen. Name Gottes: Gott; die Herlichkeit Gottes ꝛc. — vs. 6. 7.) Gradation: Orione, (gröſſere Sonnen.) Sonnen, Erden: Stellæ primæ, ſecundæ, tertiæ magnitudinis. — vs. 7. Du Tag, du Verſöhner! ἐν διὰ δυοιν. "Du verſöhnender Tag.„ — vs. 9. Er ſchaft zu Engeln den Staub um.) philoſophiſch Daſſelbe geſagt: "Das Leben, der Tod, die Lehre Chriſti und ihre "Folgen, haben unendlich viel zur ſitlichen Verbeſ"ſerung, Vervolkomnung der Menſchen, auch, phy"ſiſch, der Erde beigetragen.„ — vs. 10. Ewigkeiten der Ruh.) der Glükſeligkeit. (vergl. vs. 17. Geſ. I·

Dacht auf der Erde viel anders ein Haufen
Sterbliche. Satan
Dachte wie ſie. Des Ewigen Vorſicht lies
die Verbrecher — —

---

vs. 450. Geſ. VIII. 216) Leſſing, der eben nicht mit Klopſtock ſympathiſirender Freund war, obgleich durch ſeine Ueberzeugung ihn zu verehren gezwungen, die ihm nicht zulies, ſich zu dem Haufen neidiſcher kleiner Angreifer zu geſellen; Leſſing, in deſſen Seele Redlichkeit, Wahrheitsliebe, Scharſſin wohnte, aber nicht Schwung und Erhabenheit, und Enthuſiasmus; ſagte einſt (ich liebe die Wiedererzählung der Apophtegmen groſſer Schriftſteller,) von orientaliſchen Stellen, wie dieſer "er möchte ebenſogern "Schildhalter des Hamburgiſchen Wappens ſein, als "einer ſolchen Ewigkeit genieſſen, vol Ruhe und "Geſangs." Als Wiz ging das an; aber als Genie? als richtige Empfindung lyriſcher Sprache? . . . Klopſtock hat ſehr Recht zu ſeinen: Ewigkeiten vol Ruh. Ruh, als Erholung von Arbeit und Mühſeligkeit gedacht, kan ſehr wohl Synonym von "Glükſeligkeit," ſein. In dieſem Sinne feierte Gott dem Hebräer einen Sabbath, nachdem er die Welt geſchaffen: vergl. Offenb. 14, 13. Ja, der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit. — vs. 12. Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer.) Sinvol. Gewöhnlich erbebt das Opfer vor dem Altare. — Das folgende Bild: vs. 13-15. (vergl. Jeſ. 40, 15.) iſt (in gutem Sinne) gigan-

Ganz ihr Maas erfüllen. Der Hoheprieſter verſammelt
All' in dem inneren Saal. Dort halten ſie Rath, und verſchwören
Wider den Ewigen ſich. Sie hatten das Opfer dem Tode
Lange geweiht. Sie halten nur Rath von Pilatus, vom Volke,

---

tiſch; doch nicht gigantiſcher, als die Fiction des ſehr philoſophiſchen Micromegos; nicht auſſer wahren Verhältniſſen der Natur: denn welch ein Stäublein iſt ſelbſt unſern Aſtronomen die Erde gegen andre Himmelskörper! — vs. 17. Und wie ſchwimt ꝛc.) Die leichteſten Wortfüſſe. Bedeutender Zeitausdruk. — vs. 21. Sinken alle.) vergl. Offenb. 4, 10. Fielen die vierundzwanzig Aelteſten = = und warfen ihre Kronen für den Stuhl ꝛc. Des: werfen, hier in: ſinken, gemildert. — vs. 23. in dein Licht.) Licht: Oxymoron; anderwärts: Dunkel. Aber ſelber Dunkel kan darum dunkel ſein, weil Uebermaas von Licht da iſt. — vs. 24.) Selbſt in dem Punkte, den der D. nach den Worten: Der Ewige denkt dich, ſezt, liegt Sin. Warum kein Ausrufungszeichen? Die höchſte Prägnanz eines erhabenen Gedankens geſtattet nur ruhige Würde, nicht Exclamation. In dieſem Verſtande iſt das *non admirari!* wahr.

Und von der Art des Todes. Am Kreuz, auf Golgatha, ſolſt du
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen;
Bricht ſchnel aus der Verſamlung, und ſucht den Meſſias, und findet
Ihn bei den Wachen am ſinkenden Feuer. Hier geht er mit wildem
Drohenden Schrit vor ihm auf und nieder. Sein treffendes Auge
Heftete ſich unverwandt auf Jeſus, und funkelte Rache.
Aber ſo ſehr ihn die Wut auch beherſchte, ſo ſan er doch ſorgſam
Und ſcharfſichtig die Reihen der Schwierigkeiten herunter,
Stelte jeder Entſchlüſſe, Beredtſamkeit, prieſterlich Anſehn,
Oder das Aeuſſerſte ſelbſt entgegen, lies keine dem Zufal.
Einmal, er dacht an das Volk, erhebt ſein Herz ſich zu beben;
Aber er zwingts, entſchloſſen, zu tödten, oder zu ſterben!

Und noch Einmal, (er dachte, was er zu vol=enden bereit war,)
Zittert das Herz ihm, doch ſchnel beſiegt er ſein zeugend Gewiſſen!
Jezo, vol von ſeinen Entſchlůſſen, ein luftig Gewebe,
Leicht zu entweben, håtte die Vorſicht nur Winke geſendet!
Jezt eilt Philo zurůk zur Verſamlung: Noch ſåumen wir, Våter?
Brach die Dåmrung nicht an? Und ſol er am Abend noch leben? [3])

---

3) Vs. 25=50. Alſo ſang = = noch leben.) Das Sanhedrin und Philo halten weitere Berathſchlagung. Geſchichte: Matth. 27, 1. Des Morgens aber hielten alle Hohenprieſter, und die Aelteſten des Volks einen Rath ůber Jeſum, daß ſie ihn tődteten. Marc. 2, 1. — vs. 26.) Klopſtock iſt unerſchőpflich in Uebergången, Gelenken. — vs. 26. Satan dachte wie ſie.) Durch Kůrze energiſch. — vs. 30. 31. verſchwőren wider den Ewigen ſich.) vergl. Pſ. 2, 2. 3, 14. — vs. 31. Sie hatten das Opfer dem Tode lange geweiht.) vergl. Geſ. VI, vs. 183. und meinen Commentar. — vs. 32. von Pilatus ꝛc.) gewőhnlich: "ůber eine Sache ſich "berathſchlagen.„ — vs. 33. Am Kreuz auf Golgatha ſolſt du bluten.) Darſtellung in der

Philo bewegte ſie leicht. Sie eilten, und
nehmen, und führten
Zu Pilatus den ewigen Sohn; ein furchtbarer
Haufen,

ſchnellen Anrede. — vs. 36. am ſinkenden Feuer) Die lodernde Flamme ſteigt; das ausgehnwollende Feuer ſinkt. — vs. 39-42. Aber ſo ſehr = = dem Zufal.) In ſolchen Stellen erwäge man, was Kl. auch als bloſſer Geſchichtſchreiber iſt. Es herſcht in dieſen Verſen nicht Schwung, aber Reichthum der Reflexion, Gedrängtheit der Begriffe, Beſtimmungen, Philoſophie, Erwägung der Handlungen, ihrer Triebfedern u. ſ. w. Philo bleibt bei aller ſeiner Bosheit ein groſſer Handler, ein Catilina. — vs. 43. erhebt ſich zu beben.) "ſchwilt ihm empor und bebt." Er fürchtet des Volks Wankelhaftigkeit, die Abwechslung der aura popularis; vergl. Geſ. IV. vs. 812: Warum erhebt ſich mein Herz = = gros und elend zu ſein? — vs. 44. zu tödten oder zu ſterben)!! — vs. 43-45. er dachte an das Volk . . er dachte, was er zu volenden bereit war) Parentheſenliebe. — vs. 47. ein luſtig Gewebe.) Luftig: "eitel." Wir ſagen ſchon im gemeinen Leben: luftige Entſchlüſſe, luftiges Vornehmen. In der Edition von 1760 ſteht durch einen luſtigen Drukfehler: "ein "luſtig Gewebe." Schnel ſchlug ich Zignos Ueberſetzung nach, und fand, wie er ſich doch etwas (*de gayeté de cœur*) dabei gedacht: "Debile tela, *gajamente* ordita," — vs. 48. leicht zu entweben)

Hohepriester, Geſezerklärer, die Aelteſten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jeſus den Tempel,
Der nun, wenige Stunden nur noch, des Verſöhnenden Opfer
Bilden ſolte, durch dämmernde Schimmer des Tages enthüllt ſah,
Schaut' er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten. Es eilte ſchon Volk mit.
Denn es hatte der Ruf die Geſchichte der Nacht nicht verſchwiegen.
Einige waren voraus geſendet, und hatten Pilatus
Schon die Kommenden angekündet. Sie kamen. Er ſtaunte,
Daß ganz Juda vor ihm erſchien, um Einen Gefangnen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen Stufen
Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Gabbatha ſtehen.

---

nicht: zu erforſchen; ſondern: zu zernichten. Man zerſtört ein Gewebe, indem man es: entwebt. Zigno richtig umſchrieben: "che la providenza ſfatta "avrebbe e diſperſa."

Hier war der Richtſtul jezt. Des Feſtes Gebräuche geboten,
Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus ſas auf dem Richtſtul,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wolluſt,
Stolz und grauſam dabei; doch klug genung, von der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Minen zu zeigen. Er ſprach jezt: 4)

---

4) Vs. 51 = 69. Philo bewegte = = ſprach jezt.) Chriſtus wird vor Pilatus gebracht. Geſchichte: Matth. 27. Und bunden ihn, führten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato. Marc. 15, 1. Luc. 23, 1. Joh. 18, 28. — vs. 51. Sie eilten, und nahmen, und führten) freilich vier Amphibrachen in dieſem Verſe; die, nach Voſſens Bemerkung, Homer vermeidet, und die unſerm Hexameter wohl Eile, aber auch Matherzigkeit geben. Allein wer beſtimt, wie eine kleinere Schönheit des Rhythmus, mit Recht einer gröſſern des Sins weichen mus? Möchte man hier z. E. die drei gedrängten, durch die dazwiſchen geſtelten: und, zu Polyſyndetis gewordenen Zeitwörter miſſen? Jede Vermeidung des Amphibrachs hätte den Sin geſchwächt. — vs. 53. Hoheprieſter, Geſezerklärer, die Aelteſten Juda's)

Weſſen beſchuldigen Iſraels Aelteſten dieſen Verklagten?
Und ſelbſt Kaiphas ſeh ich! Er ſprachs mit Hoheit, und ſchaute

---

Geſezerklärer poetiſcher, als das Lutherſche: Schriftgelehrte. Die drei Haufen füllen in drei Abtheilungen den Vers; man ſieht den langen Zug des ehrwürdigen Parlaments. Hoheprieſter gab es zwar hier nur Einen, da Hannas nicht mit dabei war; es iſt alſo die mehre Zahl ſtat der einzelnen; wie in: die Homere, die Virgile; oder auch der D. begreift, durch eine Licenz, den ganzen haut Clergé unter dieſer Benennung. — athmete) der Morgen als Perſon gedacht. Eigentlich athmet man kalt am Morgen. Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Joh. 18, 28. — vs. 55. bilden ſolte) vorbilden ſolte. — dämmernde Schimmer des Tages) wieder Indication der Zeit. — vs. 57. Sie eilten. weiter hin vs. 60. Sie kamen.) Klopſtock macht oft ſehr kleine Perioden; bisweilen ſogar von zwei Wörtern. Zigno iſt das aufgefallen; er findet einen Unterſchied der angenommenen Contextur der italieniſchen und deutſchen Sprache darin, daß das "maeſtoſo ondeggiamento periodico" (S. XIX. ſeiner Vorrede) jener, ſich mit ſo kurzen Sätzen nicht alzuwohl vertrage. Es iſt kizlich, einen fremden Dichter über ſeine eigne Sprache und ihre Periodologie zu widerſprechen; mit alle dem wage ich, zu fragen: ſolte Z. ſich hierüber nicht geirt, und die

Mehr auf Jeſus, als auf die Verſamlung. Der
Hoheprieſter
Trat nun näher hinzu, und ſprach: Wir glau-
ben, Pilatus

---

ganze Sache ſich unbeſtimt gedacht haben? Mus es nicht in jedem Oceane, nach Verſchiedenheit der Stürme, oder Winde, oder Lüftchen, die darüber brauſen, oder rauſchen, oder wehen, lange, kürzern, kürzeſte Wellen geben? Läſt das Denken überhaupt zu, daß man dem Gedanken in Bauſch und Bogen ſeine Gelenke, ſeine Abſchnitte und Einſchnitte beſtimme? Iſt nicht Alles, was darüber angenommen werden könte, leidige Convenienz der Mode? Wer hat auch wiederum Perioden von einem majeſtätiſcherm ondeggiamento, als Klopſtock? wer mehr, als er, abwechſelnd, um in Zignos Metapher zu entriren, bald kurze erſchütternde Wellen, wie die der Oſtſee, bald unüberſehbare Wogen, wie die am Cap, auf denen man langſam zum Polarſterne empor, und wieder herunter zum Abgrunde ſchwebt? Hat Zigno überlegt, daß die Punkte, die Klopſtock ſezt, oft nur Verſchiedenheit von Andern in der Art zu interpungiren ſind; Winke für den Declamator, gehörig, durch nicht zu ſchnelle Pauſen, zu ſondren, und daß ſein Ueberſetzer ſelbſt, wenn er die kleinern Theile der Erzählung nur durch Commata abtheilt, im Grunde dennoch dieſelben Foderungen an ſeinen Vorleſer thun mus? Ich entſcheide hier nicht, ich frage nur. — vs. 52. Pilatus)

Kenn' uns ſo, und fälle dies Urtheil von
Iſraels Vätern:
Daß ſie dieſen vor ihn nicht führen würden,
wofern er

"dem," Pilatus. Unſre ältern Dichter declinirten die Nomina propria; Klopſtock hat die Neuerung eingeführt, die ſich auch ſogar jezt in die Proſa drängt, ſie ſtets als indeclinabilia zu betrachten. Freilich zuweilen ſtuzt man über die Ungewisheit des Caſus, die dadurch entſteht, aber Kl. Autorität hat bereits über allen Widerſtand des Heers von Schriftſtellern geſiegt, die ſich dagegen lange ſträubten. Es iſt nicht mehr erlaubt: Chriſti, Pilato, zum Kaiphas, zu ſagen. Einmal für alle dieſe grammatiſche Bemerkung gemacht zu haben, ſei genug. — vs. 63. Gabbatha. Joh. 19, 13. Da Pilatus das Wort hörete, führete er Jeſum heraus, und ſezte ſich auf den Richtſtuhl an der Stätte, die da heiſſet Hochpflaſter, auf Ebräiſch aber Gabbatha. — vs. 62-65.) Die Geſchichte: Matth. 27, 1. 2. Marc. 15, 1. Luc. 23, 1. 2. Klopſtock folgt am meiſten dem volſtändigerm Johannes. (18, 28-31.) mit überal eingemiſchten hiſtoriſchen, dialogiſchen und pſychologiſchen Ausbildungen. 28. Da führeten ſie Jeſum von Caiphas vor das Richthaus. Und es war frühe, und ſie gingen nicht in das Richthaus, auf daß ſie nicht unrein würden, ſondern die Oſtern eſſen möchten. 29. Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und ſprach: Was bringet ihr

Nicht ein Schuldiger wär! Er iſt es, Pilatus, er iſt es
Mehr, als es einer noch war, ſeitdem du Iſrael richteſt!
Dieſen Gram verbergen in ſich die Väter Judäa's,
Können ihn dir nicht erklären, wie ſehr der Jeſus ſich auflehnt
Wider unſers Propheten Geſez, und den heiligen Tempel!

---

für Klage wider dieſen Menſchen? 30. Sie antworteten, und ſprachen zu ihm: Wäre dieſer nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da ſprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihr ihn nach eurem Geſez. Da ſprachen die Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. — vs 66 - 68. Jener entartete - - zu zeigen.) Dieſe Charakteriſirung Pilatus, (wo Kl. hiſtoriſche Tableaux macht, ſind ſie immer ſo kurz und erſchöpfend, wie manche, ſelbſt der beſſern Franken und Engeländer, lang und unbeſtimt) bereitet auf die nachmaligen Weigerungen Pilatus, Chriſtum zu kreuzigen, und ſeine Verſuche, ihn zu retten, vor; benimt ihnen aber zu gleicher Zeit das Verdienſtliche, das ſie dem erſten Anſcheine nach haben könten.

Wie er, in blendenden Reden, durch täuſchende Wunder, ein Zaubrer,
Unſer Volk uns verführt! Schon lange, Pilatus, ach lange
Hat er zu ſterben verdient! Hier unterbrach ihn Pilatus: [5])
Aber ſo richtet ihn denn nach eurem Geſetze! Wie beutſt du
Dies, Pilatus, uns an? Du weiſt ja, o Römer, wir dürfen
Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,
Daß ſie an die entriſſene Freiheit, Pilatus erinre!

---

5) Vs 69-82. Weſſen beſchuldigen - - ihn Pilatus.) Anklage Chriſti als Verbrecher gegen das jüdiſche Geſez. — vs. 70. mit Hoheit) Der Stolze wird noch ſtolzer, wenn er den Stolzen unter ſich ſieht. — vs. 72.73. Wir glauben, Pilatus kenn' uns ſo, und fälle dies Urtheil ꝛc.) dies genau correſpondirend mit: ſo. — vs. 76. Dieſen Gram verbergen in ſich ꝛc.) eigenthümlich-Klopſtockiſch gewandt. — vs. 78. der Jeſus) wiederholt vs. 90. verächtlich. — vs. 81. ach lange) ein unbezahlbares Ach! eines heuchleriſchen Prieſterſeufzers.

Aber izt redt' er weiter: Du weiſt, mit welchem Gehorſam,
Welchem tiefen Gehorſam, und unerſchütterten Treue,
Wir Tiberius, unſerm Beherſcher, dem Vater der Völker,
Der ſtets glüklicher ſei! wie wir ihm gehorchen! Der Jeſus,
Den du vor dir, Pilatus, erblickeſt, rottet die Völker
In den Wüſten Juda zuſammen! Ein mächtiger Redner,
Ueberredet er ſie, der Oberherſchaft des Cäſars
Sich zu entreiſſen und ihn zum König zu wählen. Ich bin es,
Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöſer in Juda!
Und damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne;
Jedes Geſinnung erforſche, ſie alle kenne; ſie alle
Sich verführe: behält er ſie in den Wüſten, und ſpeiſt ſie!
Und wie ſehr gewan er ſie nicht! Des Zeug' iſt der Einzug

In Jeruſalem. Doch ich beſchreibe den Pomp, und das Jauchzen,
Dieſes Tages Entweihungen nicht! Du warſt ja zugegen,
Hörteſt der Völker Geſchrei, ihr Hoſanna, den taumelnden Jubel,
Dieſen Triumph, daß davon ſelbſt dieſes dein Richthaus bebte. [6])

---

6) Vs. 83 - 103. Aber ſo - - Richthaus bebte.) Geſchichte: Luc. 22, 2. Und fingen an, ihn zu verklagen, und ſprachen: Dieſen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut dem Kaiſer Schos zu geben, und ſpricht: er ſei Chriſtus, ein König. Pilatus vol Hohn, daß die Unterjochten ſich unterſtehn, noch eigen Geſez haben zu wollen, wird bitter. (Im Ernſte nicht, verſteht ſich, thut er ihnen den Vorſchlag, ſelbſt Jeſum zu richten.) Anklage Chriſti als Verbrecher wider den Cäſar. — vs. 83. Aber ſo) Edler als: nun ſo. — vs. 87. 88. "Du weiſt, mit welchem Gehorſam, "welchem tiefen Gehorſam, und unerſchütterten Treue," (vergl. vs. 125-128.) .. in der That, der Altar war ſtets dem Throne ſehr Freund; auch folgte der Clergé dem herſchenden Ausſpruch Ludwigs XVI. am Tage der berühmten Seſſion. — vs. 89. wir Tiberius, unſerm Beherſcher, (au Roi notre *Maitre!*) dem Vater der Völker, (Tiberius le Bienaimé) der ſtets glüklicher ſei!!!!!,

Aber Pliatus lächelte. Philo bezwang ſich, und ſagte:
Könt ich glauben, Pilatus, du lieſſeſt der biegſamen Sanftmuth
Mine dich täuſchen, und hieltſt für ununternehmend den Stolzen,
Welcher ſie hat; ſo ſchwieg' ich: allein du kenneſt die Menſchen!
Dieſer Jeſus, ſo klein er dir ſcheint, jezt da ihn Judäa
In der Kette dem Richter gebracht hat; er wars nicht, o Römer,
Als er noch in den Wüſten von Galiläa herumzog.

---

wie wir ihm gehorchen! — vs. 92. ein mächtiger Redner.) Luc. 4, 32. Und ſie verwunderten ſich ſeiner Lehre, denn ſeine Rede war gewaltig. Matth. 7, 28. 29. — vs. 95. ich bin es, den die Propheten verkündeten) Schnelle Redenseinführung. Es iſt intereſſant zu ſehen, wie ſie die Anklage zu beglaubigen verſtehn, dieſe geiſtlichen Ariſtocraten, "qui out crucifié Jeſus Chriſt," ſagte Fauchet in ſeiner Predigt über die Worte: Scitote enim, Fratres, quod ad libertatem eſtis vocati! — vs. 98. ſich verführe) Dativus Commodi. — vs. 99. und wie ſehr gewan er ſie nicht?) viel Nachdruk auf ſehr.

Sieh das Gewebe ſeines Entwurfs: Erſt lokt er die Menge
Durch die Künſte, die dir der Hoheprieſter genant hat;
Drauf verſucht er, wie weit er die ſchwindelnde Menge beherſche.
Und es glükt' ihm der ſtolze Verſuch! Geſpräche des Zutrauns,
Hohe Beredſamkeit, jezo verſtumt ſie! gekünſtelte Wunder
Waren bisher ihm gelungen. Izt reizt' er auf Einmal die Menge,
Ihn zum König zu machen. Sie eilten, und drangen, und rieſen
Schon um ihn her. Er ſahs, und entwich, noch mehr ſie zu reizen.
Und es gelang ihm, ſie ſuchten ihn auf. Der reiſſende Strom zog
Neue Ströme zu ſich. Zulezt, (nun waren die Völker
Mächtig genung, nun entwich er nicht mehr!) kam er in Triumphe
Nach Jeruſalem. Aber ſo ſehr das Volk ihm auch anhing,

War es dennoch zu furchtſam, Jeruſalems Våter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gehn. Und wår es, Pilatus,
Auch hierzu entſchloſſen geweſen; ſo hätten die Våter,
Alle die grauen Håupter, die du, Pilatus, hier ſieheſt,
Alle wir Diener des gröſten der Tempel, wir hätten mit Freuden
Dan für unſern Cåſar geblutet! So ſagte der Prieſter.[7])

---

7) Vs. 104 ⸗ 128. Aber Pilatus ⸗ ⸗ der Prieſter.) Philo mahlt die Anklagen weiter aus. Pilatus låchelt, (vs. 103.) mit dem Verſtande eines über⸗ſchauenden Schalks, der durch die Hüllen der Heuche⸗lei und einer ſcheinbaren Unterwürfigkeit durchblikt. Philo, auch fein, verſteht des Låchelns Bedeutung, und darum: "bezwang ſich." Jezt fügt er eine Benevolenzcaptation, ein Compliment für das Indi⸗viduum des Pilatus hinzu: vs. 107. — vs. 115. hohe Beredſamkeit) ironiſch. — gekünſtelte Wunder) vergl. vs. 79. — vs. 118. und entwich, ſie mehr noch zu reizen.) Prieſterliche Auslegung der Beſcheidenheit, und des Unterthangehorſams Chriſti. Luc. 5, 16. Joh. 6, 15. — vs. 119. der reiſſende Strom zog) *v — v v*, — —. — Die

Aber der Gottmenſch ſtand tiefſinnig; der groſſen Erlöſung
Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödlichſter rief ihn
Zum Altare. Die Menſchen, die neben ihm wüteten, waren
Opferer nur. Er bemerkte ſie kaum. So bemerket der Feldherr,
Den das Vaterland ſandte, den kühnen Erobrer zu ſtrafen,
Und die zürnende Thräne der Freigebohrnen den Stolzen
Fühlen zu laſſen! er merkt den Staub der würgenden Schlacht nicht!
Aber ſo ſehr er ein Römer auch iſt, ſo bewundert Pilatus
Doch den ſchweigenden Mitler. Du hörſt die mächtige Klage,
Und doch ſchweigſt du? Vielleicht wilſt du vor dieſer Verſamlung

---

Unterwürfigkeitsbezeugung Philos unter den römiſchen Zepter vs. 125-128 Und wär es Pilatus - - unſern Cäſar! geblutet.) nimt ſogar die Mine des Heldenmuths an.

Dich nicht vertheidigen. Rom! Der Gott=
menſch folgt ihm ins Richthaus. [8])
Jetzo irte die Ungewißheit mit wankendem
Schritte

---

8) Vs. 129=139. Aber der = = ins Richthaus.) Der Meſſias bemerkt die Anklagenden kaum. Pilatus nimt Jeſum ins Richthaus, ihn beſonders zu verhören. Geſchichte: Matth. 27, 11. (Marc. 15, 1=5. Luc. 23, 3.) Jeſus aber ſtund für dem Landpfleger, und der Landpfleger fragte ihn, und ſprach: Biſt du der Jüden König? Jeſus aber ſprach zu ihm: du ſageſts. Und da er verklagt ward von den Hohenprieſtern und Aelteſten, antwortete er nichts. 13. Da ſprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nicht, wie hart ſie dich verklagen? 14. Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort, alſo, daß ſich auch der Landpfleger ſehr verwunderte. Joh. 18, 33. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jeſu. Da in dieſer Erzählung der 11te Vers dem 14ten zu widerſprechen ſcheint, wahrſcheinlich alſo ein eingeſchlichnes Gloſſema, oder auch ein Hyſteronproteron der im Richthauſe geſchehnen Antwort Chriſti, (Joh. 18, 34 ꝛc.) iſt; ſo läßt der D. dieſe Antwort: Du ſageſts, hier mit Recht ganz aus. — vs. 132=135. So bemerket = = Schlacht nicht.) Wie der Krieger Klopſtock (vergl. Fragmente Tell. an Eliſa. S. 88.) die Gleichniſſe vom Schlachtfelde her liebt! Aber immer doch das Blutvergieſſen von

Um die Prieſter, und zeichnet' ihr Antliz mit
bebender Bläſſe. [9])
Doch ein verworfnerer Sünder als ſie, der
ſchwarze Verräther

Seiten der Gerechtigkeit: "Lernet gerechten Krieg,
"und verachtet die Völker der Freiheit nicht!„
Darum: "den kühnen Eroberer zu ſtrafen, und die
"zürnende Thräne der Freigebohrnen den Stolzen
"fühlen zu laſſen.„ —

9) Vs. 140. 141. Jezo irte ꞉ ꞉ bebender Bläſſe.
Pilatus iſt mit Chriſto in das Richthaus gegangen. —
Ungewisheit (perſoniſicirt vs. 140.) der Prieſter.

Hier bei dem Verhör, das gleichſam hinter der Scene vorgeht, war ein ſchiklicher Ruhepunkt, einen neuen Auftrit zu zeigen. Judas Iſcharioth kömt zur verzweiflungsvollen Erkentnis ſeines Verbrechens. Seine inren Vorwürfe. Ithuriel übergiebt ihn dem Todesengel. Obaddon verwünſcht ihn dem Tode. Judas erwürgt ſich. Seine Empfindungen unmittelbar nach dem Tode. Obaddon verkündet Urtheil über ihn.

Dies iſt eine der entſezlichen Stellen unſers Gedichts; deren gleichen an Schwärze der Farben, an tiefem Pathos, an erſchütternder Kraft, man vergebens bei einem andern Heldendichter, von Mäoniden an bis zu Milton hin, ſuchen würde.

Solte ſie aber nicht, habe ich mich oft in Stunden ruhiger Seelenſtimmung gefragt, alzugrauſenvolle Schatten enthalten? Wie furchtbar zeigt ſie

Seines göttlichen Freundes, als er den kom-
menden Tod ſah,
Dem den Gerechten die Prieſter entgegen führ-
ten; erhub er

den Richter als: Rächer! Ich geſtehs, dieſe Theorie: "daß nicht allein das Verbrechen ſtrafbar "macht, ſondern daß noch ſogar die Gewiſſensangſt, "die Verzweiflung darüber, die Stiefſchweſter der "Reue, bräche dieſe auch, worin ſie wolle und "müſſe! (und wärens Blasphemien, die ja doch "nur Sinloſigkeit und Verſtandeszerrüttung ſind!) "aus: (vs. 174.) daß ſie zu dem Gewichte der Schuld "hinzufügt; und daß alſo ſchon die natürliche "Strafe der Sünde, die poſitive Strafe exaſperi-"ren, der Verbrecher mit jeder Gebehrde ſich mehr "dem Gerichte weihen kan:„ (vs. 182.) vor dieſer Theorie der caſuiſtiſchen Dogmatik hat ſtets mein Herz erbebt. Gründet ſie ſich nicht auf jene erbarmungsloſen Begriffe von göttlicher Straf-gerechtigkeit, in naher Verbindung mit der entſez-lichen Theſis: "daß ein unendliches Weſen auf "unendlich beleidigt werde,„ und die freilich in fürchterlichen Bildern orientaliſcher Begeiſterung gelehrt, in unſre Theologie und aus ihr in die Meſſiade gefloſſen?

Was ich bei dieſen vorläufigen Drohungen des Todesengels empfinde, fält, ich leugne es nicht, mit doppeltem Gewichte auf mein Herz, indem ich die wirkliche Ausführung derſelben, im neunten Geſange,

Schnel ſich, und eilt' auf Gabbatha zu. Die
ſtürmende Menge
Hielt ihn mächtig zurük; er muſte ſich wenden.
Izt floh er

(vs. 649-768.) leſe. Jene ewige Marter, der ein denkendes und fühlendes Weſen übergeben wird; jene Beſchreibungen der Hölle, in die das Entſetzen, ſprachlos, ſchwindelnd, bleich, mit weitvorquillendem Auge! hinunterblikt; noch mehr, jene Empfindung eines faſt wolluſtfreudigen Antheils, den Obaddon an der Strafe nimt, da er ſie nicht, traurend mit Ithuriels Empfindung, (Geſ. III. vs. 300. 301.) ſondern mit Zorn, mit Grim, mit Frohlocken über ſie, als Rache an dem Sünder volzieht, und ſein erſchütterndes: Bebſt du? aber fleuch nicht! (Geſ. IX. vs. 671.) ſein: Jamre nicht, vernichtet zu werden, du jammerſt vergebens! (vs. 714.) dem Sünder zuruft: empören ohnſtreitig, in ihrem buchſtäblichen Sinne genommen, Denjenigen, der kalt philoſophiſch über die Befugniſſe des menſchlichen Geſetzes, und wie viel mehr denn noch der richterlichen Verfügungen des Vaters der Liebe und Barmherzigkeit nachdenkt.

Lorsqu'on envoye un Coupable à la mort, ſagt Rouſſeau irgendwo, on ne lui montre plus de colère. In unſerm menſchlichen Jahrhunderte, was würden wir nicht ſchon von einem menſchlichen Richter ſagen, der, wie hier Obaddon, verführe? Müſte uns nicht der engliſche Friedensrichter dabei einfallen, der

Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor Aufruhr,
Kaiphas Prieſter geſtelt. Der Verräther wuſt es. Er ging ſchon

---

einen Seemann zum Tode verurtheilte, und ihm alle weiteren Folgen des Gerichtes zu Tyburn, vorſtellig machte? Der Miſſethäter blieb unerſchrocken bei der Ableſung des Spruchs: . . "Weiſt du denn nun auch, "wo du nach dem Tode jezt hingeräthſt?„ Der Seemann blieb ſtandhaft. "Daß dein Weg gerade in "die Hölle geht, ins ewige Feuer?„ "Wenn dem "alſo iſt,„ antwortete der Verurtheilte; "ſo hoffe "ich, Mylord, es wird wenigſtens nicht ärger ſein, "als daß mans aushalten kan.„

Unzertrenlich iſt freilich vom Begriffe des höchſten moraliſchen Richters der Begrif von weiſer, und für das Ganze gütiger Strafe. Er kan, er mus allerdings mit Sünde, als natürliche Folge, Unglük verbinden. Man ſage ſogar, ewiges Unglük, in ſofern es wahr iſt, daß eine von Grund aus verderbte Seele keiner Beſſerung fähig ſei; aus Verbrechen in Verbrechen verſinke; und daß, fals ſie ſich beſſerte, der ſpätere Fortſchrit eines moraliſchen Weſens zu moraliſcher Volkommenheit, ſtets in verhältnismäſſigem Abſtand zu der eines Weſens bleiben müſſe, das früher gut zu werden geſtrebt hat. Dies iſt in der That die einzige vernünftige Beſtimmung, worunter unſre ſtrengen, doch nicht von allem Sinne der Billigkeit verlaſsnen Theologen, die Möglichkeit

In den ſchweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligſten wahrnahm,

---

ewiger Höllenſtrafen haben rechtfertigen wollen; und der Scharfſin unſers Dichters hat ſie nicht überſehen; indem er (vs. 742.) zu der Beſchreibung der Hölle die bedeutende Reflexion hinzufügt: *Ihrer Bewohner neue Verbrechen durch wildere Flammen, durch geſchärftere Pfeile des ewigen Todes zu ſtrafen!*

Aber — eine poſitive ewige Strafe, und dieſe mit wollüſtigem Zorn, mit dem Vergnügen der Rache, von dem unendlichen Weſen oder dem Diener ſeiner Gerechtigkeit geübt: ich hoffe nicht, daß dieſes Dogma in unſerm Jahrhundert noch einer Widerlegung bedarf.

Und in Judas beſonderem Falle — wie? wenn der moraliſche Abwäger von Schuld bei Verbrechen, (Verbrechen bleibt niedrige Verrätherei, an dem Freunde, dem Lehrer, dem Wohlthäter ſtets; fals auch nicht den Begrif von "Gottesverräther„ dem Chriſten eingeräumt würde) der Milderungsgründe, beſonders in Vergleichung mit Philo, mit Caiphas, die aus innerem Genie zur Bosheit handeln, und mir noch gröſſre Frevler ſind; der Milderungsgründe, ſage ich, nicht kleine auffände? Wie? wenn er uns zeigte, wie der Unglükliche almählich, durch Leidenſchaft, durch Selbſttäuſchung, durch Hofnung:

Wandt' er ſich weg, ward bleicher, und zitterte
laut! Dan erhub er
Sich zu den Prieſtern, und ſprach mit wüten-
der Reue: Da habt ihr

“So arg wirds nicht werden!„ (der Dichter veranlaſt ſelbſt dazu: Geſ. III. vs. 716. 717.) in die Volführung ſeiner Verrätherei verſank; Alles Umſtände, die gar vor unſern, ſelbſt nach dem Buchſtaben entſcheidenden Gerichten, geſchweige denn vor dem Throne der ewigen Güte von Gewicht ſein würden.

Mus ſich alſo nicht Jeder über dieſe Schwärze der Farben in der Zeichnung ſeines ſchreklichen Obaddon, bei dem Erlöſer des Abaddona verwundern? beſonders aber ich, der ich von Jugend auf dieſen unſern Maler, als den Liebevolſten der Menſchen, den zärtlichſten Sohn, Gatten, Freund — Menſchenfreund! als den ſchonendſten Beurtheiler fremder Vergehungen; den eifrigſten Anhänger Beccarias, den ernſteſten Misbilliger jeder Art von Tortur, jeder queſtion prealable und preparatoire, ſo wie des Schifziehens, und anderer kaiſerlichen Lebensſtrafen, gekant. “Wie?„ rief ich jedesmal in mir aus, wenn ich dieſe Scenen mit den Empfindungen der Zuſchauer (Geſ. VIII. vs. 427. 428.) las, “wie? “konte dieſer Titus ſolch ein Draco ſein?„ und: “tantæne animis *cœleſtibus* iræ?„

Ich habe, als Andersdenkender, und überzeugt von dem eignen Grundſatze des Dichters: “daß die “höhere Poeſie unfähig ſein mus, durch blendende

Euer Silber! und warfs zu ihren Füſſen!
Der Fromme,
Den ich verrieth, ſein Blut iſt Blut der
Unſchuld! Das komt nun

"Vorſtellungen zum Böſen zu verführen,„ (was iſt aber Böſes, wenn Grauſamkeit und joſephiniſche Criminaljuſtiz es nicht iſt!) den Einwurf, den man wider dieſe Scenen ſeines Gedichtes machen kan, mit aller Stärke vorgetragen, die ich ihm zu geben vermögend war, und mit welcher ſelbſt ein Iſelin, in ſeiner Critik, der Klopſtocks Berliniſche Freunde (Alg. d. Bibl. Anh. z. L. III. B. III. 1500.) ihre Bewunderung zu zollen nicht vergeſſen, ihn ausſtatten könte. Aber um gerecht zu ſein, müſſen wir nun auch beherzigen, was, ſo angegriffen als Philoſoph, für ſich der Dichter zu ſagen übrigbehält. — Folgendes, denke ich:

Man wird hoffentlich eingeſtehn, daß Klopſtock in dieſer ausgebildeten Strafe des Judas doch weiter nichts thut, als ſich genau an das über ihn ausgeſprochne, und in Saurins Geiſte (ſiehe Beilage) zergliederte Urtheil: Wahrlich, es wäre dem Menſchen beſſer, daß er nicht gebohren ſei; und an die Begriffe zu ſchlieſſen, welchen diejenigen Theile der Offenbarung, in denen die Phantaſie der orientaliſchen Dichter ſprach, auch unter uns ein gewiſſes Siegel der Heiligkeit aufgedrükt haben. Oder ſolten uns die Stellen der Pſalmen, der Propheten, der Apocalypſe unbekant ſein, in denen Jehova ſo oft mit den finſterſten Farben als Rächer vorgeſtelt; in denen von einem Wurme, der nicht ſtirbt; von einem Feuer, das nicht verliſcht; von einem Orte des

Ueber mein Haupt! Er ſprachs, und rolte die ofneren Augen,
Ging, und eilt' und flohe der Menſchen Anblik, und ris ſich

Schreckens, an welchem Heulen und Zähneklappen iſt, geredet wird; in denen endlich die tragiſche Stimme der Verzweiflung erſchalt: Fallet auf uns, ihr Hügel, und verbergt uns für dem Angeſicht Des, der auf dem Stuhl ſizt, und für dem Zorn des Lammes!

Der Dichter braucht alſo zu ſeiner ganzen Apologie nur dieſes zu ſagen, daß er ſeinem ſich ſo ausdrüklich (in der Abhandlung über die heilige Poeſie) vorgeſezten Ideale getreu, denſelben Ton blos fortgeſezt hat, welchen jenes angab: nur, daß er die Vorſtellungen der Einbildung, die in menſchlichen Bildern abſtracte Wahrheiten der geſunden Vernunft verſinlichen, mit der ganzen Fülle ſeiner eignen ſo reichen und erhabnen Phantaſie erweiterte, und in Handlung verwandelte.

Allerdings ſind jene Bilder ſo menſchlich als möglich; und ſtammen aus einer Zeit, in welcher die Speculation noch ſehr weit entfernt war, ſich zu den reinen Begriffen einer kaltblütigen Philoſophie über das Weſen der Dinge und die Eigenſchaften der Geiſter emporſchwingen zu können. In jenem Alter, wo man die Begriffe von Strafe und Rache noch nicht ſonderte; wo über unnütze Strenge ſelbſt in den Geſetzen nicht reflectirt ward; wo, wie Peter III, die Feldherrn der Könige in eigner Perſon die Todesbefehle an den Verbrechern volzogen,

Aus Jeruſalem, ſtand, izt ging er! izt ſtand
er! izt floh er!
Schaute mit wildem Antliz umher, ob er
Menſchen erblikte?

(1 B. d. K. 2, 25. 31-34.) wo man ihre entſezlichſte Gattung, die Kreuzigung, leichter über einen Sclaven, der einen Teller Suppe ausnaſchte,*) verhing, als wir jezo das Beil über einen Mörder: wars da ein Wunder, daß die Dichter der Orientaler dieſe rohen Begriffe der menſchlichen Juſtiz, die ſie kanten, auch auf die göttliche übertrugen? Und wenn, mit unſerm menſchlichen Criminalrecht, im achtzehnten Jahrhunderte erſt, auch das göttliche milder in unſern Vorſtellungen ward, wil man jene Denkungsart uneingeſchränkt tadeln, die nach der Beſchaffenheit und dem ganzen Zuſammenhange der damaligen Umſtände nicht anders ſein konte?

Der wahre Philoſoph, welcher in der bilderloſen Denkungsart über Gottheit, die allerdings Wohlthat unſerer Zeit iſt, vor der erhabenen Intelligenz, der Urſache des Weltals, in tiefem Staunen anbetend hinſinkt, und ihn eben ſo wenig als ſtrafenden menſchlichen Rächer ſich denkt, als wenig er ſichs vorſtellen kan, wie er "mit ſeinen Braunen den "hohen Olymp erſchüttert, indem ſein ambro

*) Wie Horaz, Serm. III, leichtſinnig genug erzählt:
Si quis eum ſervum, patinam qui tollere juſſus
Semeſos piſces tepidumque ligurrierit jus,
In cruce ſuffigat . .

Als er keinen erblikte, der Stadt nun ſtummes Getöſe
Ganz ſich dem Ohre verlohr, beſchlos er zu ſterben! Sie kan nicht,

---

“ſiſches Haupthaar vorwärts auf die Stirne “des Vaters der Götter und Menſchen walt,„ erkent gleichwohl und verehrt, in jenen anthropopathiſchen Bildern, die ewig wahren algemeinen Begriffe, die damals, wie jezt, die Handlungen der Menſchen beſtimten, und Ihr Geſchlecht almählich der Entwickelung einer reifern Vernunft zuführten.

Er verlangt alſo nicht von dem Dichter, deſſen Amt Lehre und Ergözung durch Bilder iſt, deſſen Kunſt von ihm fodert, daß er vermittelſt Leidenſchaft bewege; eine Verleugnung dieſer Bilder, dieſer Leidenſchaft, die das ganze Werk ſeiner Kunſt zerſtören würde. Er verlangt keine Darſtellung von ihm, die trocken, abgemeſſen, und ſpeculativ, wie die Paragraphen des Lehrbuchs einer neuern natürlichen Religion, oder einer Berliner Dogmatik ſtreng-philoſophiſche Wahrheit darreiche; ſondern erlaubts ihm, mit den Kindern ein Kind, mit dem Menſchen ein Menſch, der Zeitgenos ſeiner Zeitgenoſſen zu ſein. Er bedenkt, daß, wenn gleich ſchon Plato aus ſeiner Republik die Dichter verbant hat, ſie in der groſſen Republik der Welt geblieben ſind, und aller ſolcher Bannſtrahlen lachend, auch wohl ferner noch bleiben werden.

Ich demnach, ſo ſehr mein Verſtand auch jenes deutſchkalten Lichtes der neuern Philoſophie ſich

Nein, ſie kan, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich faſſen
Dieſe namloſe Quaal! Zu entſezliche Quaalen, o wütet,
Wütet, ſo lang' ihr noch könt! Wenn dies Auge ſich ſchlieſſet, und alles

---

erfreut, wünſchte an dieſer Scene gleichwohl nicht Eine Zeile mir weg. Immerhin ſchaudre der Philoſoph davor: den leidenſchaftlichen Leſer, den Leſer, wie der Dichter ihn wünſcht, mus ſie entzücken. Auf dieſem πρωτω παιδειας der Ideen von Strafgerechtigkeit Gottes, beruht überdies die ganze Lehre einer blutigen Verſöhnung; ohne ſie hätten die erhabenſten Parthien des Gedichts, die ganze Dämonenmaſchinerie u. ſ. w., nicht ſtat finden können. Nachdem ich alſo mein Herz an einer Greuzischen mère bien aimée gelabt, nachdem ich mich in die himliſche Unſchuld einer heiligen Familie Raphaels verſenkt, ſeh ich auch gern einen zerfleiſchten Prometheus Annibal Caraccio's an, und ſchaudre vor Michel Angelos Weltgerichte zurük. Jeden Gegenſtand entſchuldigt, heiligt, veredelt der Genius der Kunſt; jedes Süjet hat ſeine Gruppen, ſeine Zeichnung, ſein Colorit, das man ſtudirt; und, wie ſchon geſagt! wenn am Ende, auch der Philoſoph, hier denn nur ans Algemeine ſich hält, und den Abſcheu des Böſen, den dieſe ganze Scene athmet, beherzigen wil, wird ſelbſt Er nicht, ohne erbaut zu ſein, von dem Gemälde weggehn.

Dieſem Ohre verſtumt; ſo ſeh ich ſein Blut nicht, ſo hör ich
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf Horeb
Sprach ja: Du ſolſt nicht tödten! Er iſt mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Elend! du biſt mein Gott! Du gebieteſt,
Laut gebieteſt du mir den Tod! ich gehorche! So ſtirb denn,
Stirb, Verlohrner! du bebſt? hier ſtürmts! Noch Einmal empöret
Sich das Leben in dir, es ringt zu leben! Verräther!
Du wilſt leben? vor allen, die jemals verriethen, gebrandmarkt,
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröfnetes Grab, ſich
Fürchterlich aus! er iſt der bängſte der bangen Gedanken,
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn verrathen!
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurük bleibt,

Tödt auch ſie! O die du in mir, als wärſt du unſterblich,
Dich erhebeſt, vernim dein Schikſal, Seele des Todten:
Sieh, ich verwünſche dich auch der Vernichtung! So ſprach er, und ſchaute
Starrend hin, und miſchte zur tiefgeſtürzten Verzweiflung
Gegen den, der ewig iſt, Rache! Dem Gang des Verworfnen
Folgten Ithuriel, und der Todesengel Obaddon.
Als jezt ſtil Iſchariot ſteht, und mit jeder Gebehrde
Mehr dem Gerichte ſich weiht; ſpricht feuriger Eil zu Obaddon
Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zum Tode! Noch Einmal
Wolt' ich ihn ſehn, denn ich war ſein Engel. Izt las ich den Sünder
Dir, und der Rache! Zwar bin ich ſein Hüter geweſen; doch nim ihn,
Feierlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nim ihn, er opfert ſich ſelbſt, und führ ihn zum ewigen Tode!

Wie es geſchehn ſol, davon weiſt du des Richters Befehl auch.
Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antliz! Er eilte
Mit dem fliegenden Worte davon. Iſchariot wählte
Schon den Ort des Todes ſich aus. Als Obaddon den Hügel
Sah, da trat er herauf auf die Höh, und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwerdt empor, und hielt ſie gen Himmel;
Sprach die fei'rlichen Worte, die Todesengel ſprechen;
Fült ein Menſch der Empörungen Maas, und tödtet ſich ſelber.
Tod, bei dem furchtbaren Namen des groſſen Unendlichen! Tod, kom
Ueber den Mann von Erde! Sein Blut ſei über ihm ſelber!
Siehe, du löſcheſt die Sonne dir aus. Der Tod, und das Leben
Lagen vor dir, daß du wählteſt. Du Sterblicher! wählteſt den Tod dir!

Sonne, verliſch! kom, Todesangſt! und thue dich weit auf,
Grab! und nim ihn, Verweſung! Sein Blut iſt über ihm ſelber!
Judas vernahm des Unſterblichen Stimme. So hört ein Verirter
Stimmen im einſamen Walde vol Nacht, wenn über den Bergen
Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entſtürzen.
Und er rief in der Wut der Verzweiflung: Ich kenne das Rauſchen
Deiner Stimme wohl! du biſt der todte Meſſias!
Du verfolgſt mich, und forderſt dein Blut. Hier bin ich! hier bin ich!
Judas riefs mit ſtarrendem Blik, und erwürgte ſich! Staunend
Trat Obaddon ſelber zurük, da er ſtarb! Die ergrifne,
Schwankende Seele ſchütterte dreimal noch, als ihm ſein Herz brach;
Aber zum viertenmal trieb ſie der Tod von des Sterbenden Stirne

Siegend empor. Sie ſchwebte dahin. Leichtflieſſendes Leben,
Unſeres Seyns Urkraft, ſie unauflösbar dem Tode,
Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und zog ſich geſchwinder
Als Gedanken um ſie, und wurde zum ſchwebenden Leibe,
Daß ſie mit hellerm Auge den Abgrund ſähe, mit feinern
Und geſchrekterem Ohr des Richters Donner vernähme.
Aber doch war es ein Leib, unausgeſchaffen, vol Schwäche,
Nur der Quaal empfindlich, und menſchenfeindlich von Bildung.
Itzo hatte ſich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnel beſonnen, indem began ſie zu denken. Ich fühle
Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinſchwebend erheb' ich
Mich in die Höh! Doch ſind das Gebeine? Das ſind nicht Gebeine!

Aber das iſt doch ein Leib! Noch ſeh ich dunkel! Wer bin ich?
Aber, entſezlich iſt mein Gefühl! ich fühl', ich bin elend!
Bin ich Judas, der ſtarb? Wo bin ich? Wer iſt auf dem Hügel
Jene lichte Geſtalt, die immer furchtbarer herglänzt?
Wärſt du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber ſie wird ſtets
Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Auf, Judas, entfliehe!
Weh mir! es iſt der Richter der Welt! Ich kan nicht entfliehen!
Das iſt mein abſcheulicher Leichnam! Izt ſchwebt' er verzweifelnd
Dicht am Boden. Erhebe dich! rief von dem Hügel Obaddon,
Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Boten von ihm, der Todesengel Obaddon!
Hör, dein Urtheil! Es iſt dein erſtes; und trübere folgen.

Ewiger Tod dir! Du haſt den Unerſchafnen verrathen,
Und dich wider Jehova empört, und ſelbſt dich getödtet!
Alſo ſagt, der in der gefürchteten Rechte die Wagſchaal
Hält, in der Linken den Tod; Es iſt kein Maas, das ſie aufmiſt,
Keine Zahl, die ſie zählt, die Quaalen, die auf des Verräthers
Haupt ſich ſammeln! Erſt zeig' ihm am Kreuze den blutenden Mitler;
Drauf die Hütten der Wonne von fern; dañ führ ihn zur Hölle.
Alſo ſagte der Engel das Urtheil. Der bebende Schatten
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgte von ferne den Seraph. 10)

---

10) Vs. 142-243. Doch ein - - dem Seraph.) vs. 141. ein verworfnerer Sünder) der noch verworfnere Judas. Das folgende: "ſchwarze Verräther "ſeines göttlichen Freunds," erklärt und beſtätigt dem Dichter den Comparativ. Die Geſchichte, wobei er alle unnöthige Umſtändlichkeit meidet: Matth. 27, 3. Da das ſahe Judas, der ihn

Unterdeß war der ewige Sohn bei Pilatus
im Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du biſt der König
Judäa's?

---

verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreiſſig Silberlinge den Hohenprieſtern und den Aelteſten. 4. Und ſprach: ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe. 5. Sie ſprachen: was gehet uns das an? Da ſiehe Du zu. (Dieſe teufliſche Kälte der Hohenprieſter wär freilich ein ſehr charakteriſtiſcher, zu benutzender Zug geweſen; aber er hätte die Einheit des Gemäldes, in dem wir nur Judas ſehen ſollen, zerſtört.) Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub ſich davon, ging hin, und erhängete ſich ſelbſt. Aber die Hohenprieſter (eben ſehe ich, daß dieſe Stelle die mehre Zahl: Geſ. VII, vs. 53. rechtfertigt) nahmen die Silberlinge, und ſprachen: Es taugt nicht, daß wir ſie in den Gotteskaſten legen, denn es iſt Blutgeld. 7. Sie hielten aber einen Rath, und kauften einen Töpfersacker darum, zum Begräbnis der Pilger. 8. Darum iſt derſelbige Acker genennet der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. 9. Da iſt erfüllet, was geſagt iſt durch den Propheten Jeremias: Sie haben genommen dreiſſig Silberlinge, damit bezahlet ward der verkaufte, welchen ſie kauften von den Kindern Iſrael.

Jeſus ſchaut mit gelinderem Ernſt dem Römer
ins Antliz:
Wär ich ein König der Erde, wie ihr beſiegtet,
ſo hätt ich

Und haben ſie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr befohlen hat; vergl. Apoſtelgeſch. I, 16 = 20. — vs. 155. die ofneren Augen) fürchterlich mahlendes Beiwort. — Welche Beſchreibung der Unruh: (vs. 156. 157.) ris ſich . . ſtand, izt ging er! izt ſtand er! izt ging er! — vs. 160 fg.) ſchnelle Redendeinführung. — vs. 164. ſein) Der Affekt erlaubt hier nichts anders, als das Pronomen. — vs. 165. Doch der auf Horeb ꝛc.) Es iſt eine Wendung, die Klopſtock in Monologen liebt, dieſe Einwürfe, die ſich der Redende ſelbſt macht, und ſich eben ſo ſchnel beantwortet; (vergl. Geſ. III, vs. 720. VII, 514.) Man hat oftmals das fünfte Gebot als ein dictum probans κατα διανοιαν wider den Selbſtmord angeführt; welches der Dichter hier auch dem Judas in den Mund legt. — vs. 176. als wärſt du unſterblich) Plözlich wird Judas auch zum Leugner der Unſterblichkeit. — vs. 179. tiefgeſtürzten! Verzweiflung.) Kühnes, aber gleich verſtändliches Beiwort. — Ithuriel übergiebt (vs. 184 = 189.) ſeinen Jünger dem Obaddon, zwar auch jezt empört, feuriger Eil, (vs. 183.) doch immer noch traurend, (vs. 190.) — Bei der Verwünſchung Obaddons (vs. 197=203.) vergleiche man, was den Ton betrift, die feierliche

Völker; die ſtritten für mich! Ich bin kein König der Erde!
Aber ſo biſt du denn doch ein König? Ich bin es! Ich lies mich

---

hiſtoriſche Stelle im Livius, wo Decius ſich devovirt: L. VIII, c. 9. Jane, Jupiter, Mars pater, Quirine, Bellona, Lares, Dii Novenſiles, Dii indigetes, Divi, quorum eſt poteſtas noſtrorum hoſtiumque, Diique Manes, vos precor, veneror, veniampeto, feroque, uti Populo Romano Quiritium, vim, victoriamque proſperitis: hoſtesque Populi Romani Quiritium, terrore, formidine, morteque afficiatis. Sicut verbis nuncupavi, ita pro republica Quiritium, exercitu, legionibus, auxiliis Populi Romani Quiritium, legiones, auxiliaque hoſtium, mecum, Diis Manibus Tellurique devoveo. Und die Verwünſchung des Valerius in Hermann und die Fürſten: S. 97. "Kund thun wolleſt du, o Wodan, Alvater, "und kund wollet ihr thun, ihr andern Götter und "Göttinnen, ihr des Schwerdtes und ihr der Sichel, "vor allen ihr, o Alzes, weil wir eures Bundes "Verbündete ſind, und durch das Todesblut dieſes "Fremdlings aus dem römiſchen Volk der Quiriten, "der hier mit ſeinen Waffen vor euch ſteht, ſeinen "Schild tragend und ſeine Lanze haltend, der aber "kein freier Mann mehr iſt, wie ſein Vorfahr, ſon"dern Knecht eines Imperators, durch ſein Todes"blut kund thun: Daß die Deutſchen über die Welt"tyrannen in der Waldſchlacht ſiegen würden. Sen-

Zu der Erd' herunter, ich wurde gebohren, die Menſchen

Wahrheit zu lehren. Wer ſich der heiligen weihte, verſteht mich!

"det ihm die Fehmgöttinnen, die Göttinnen des "Unheils und des Jammers, die Düſen, mit al "ihrem Graun und Entſetzen, daß ſie ihn ſchrecken, "und an ihm Wunden ſich öfnen und nicht ſchlieſſen! "daß er hinſtürze und ſich nicht aufrichte! daß er "ſterbe und nicht lebe!„ — vs. 195. ſehr feierlich durch das fei'rlich, und den trochäiſchen Ausgang: Todesengel ſprechen. So auch vs. 206. 207. durch die Wortfüſſe: kom, Todesangſt . . thue dich weit auf, Grab! (— — ᴗ —) (— ᴗ ᴗ — —. —.) — vs. 206. Stimmen ꝛc. nicht wirkliche; Stimmen, die er in ſeiner entſezten Imagination zu hören glaubt. — vs. 206. 207. ich kenne das Rauſchen deiner Stimme zu wohl) Dies die bekante Stelle Virgils von der Juturna: (Aen. XII, v. 876. 877.)

. . . alarum verbera noſco

Letalemque ſonum! . .

die der D. ſtets liebte, auf ſeinen Grund und Boden verpflanzt. — vs. 209. er erwürgte ſich.) kurz, πρεποντως, die Gattung ſeines Todes nur berührt, wo mir ein andrer den Aſt, und den Strang, und das Schweben am Aſte beſchrieben hätte. Deſto reicher iſt Kl. in Darſtellung der pſychologiſchen Empfindung und Beſchaffenheit des Todes: "ſchütterte dreimal noch . . Herz brach . . der

Hier bricht Pontius ab, und ſagt mit der Mine des Weltmanns,
Der kurzſichtig, doch lächelnd, des Ernſtes Sache verurtheilt:

“Tod trieb ſie auf des Sterbenden Stirne “empor;„ vs. 213. eine der ſchönſtrhythmiſchen Hexameter, die man für ſolchen Ausdruk ſparen mus. (— v v —, v — v v —, — — v v — v,) — vs. 210. die ergrifne.) abſolute, wie Geſ. VI. vs. 16. — vs. 214. Langſame Wortfüſſe: Unſeres Seins Urkraft .. . ſie unauflösbar, (— v v — — —,) (— — — — — v) dem Reichhaltigen des nachdenklichen Gedankens gemäs. Aber wie? wird hier gleich nach dem Tode dem Judas ein Leib gebildet? anticipirt der Dichter ſolche Auferſtehungen, wie die der Frommen im XVten Geſange? iſt dieſer Fal bei Judas eine Ausnahme? oder ſollen wir uns gleichſam einen vorläufigen Leib denken, (unausgeſchaffen, vol Schwäche, vs. 219.) der noch durch eine zweite Auferſtehung ausgeſchaffen werden ſol? Dies wünſche ich von ihm ſelber beantwortet. — welche Verſe vol Zeichnung: vs. 222-225! — vs. 223. 224. (v — — — v, v — v, — v v —) — welcher Fortſchrit des dunklern Gewahrwerdens, des hellern Erblickens, fortſchreitender Entwiklung, in vs. 227-230! — Von der Rede Obaddons ſage ich mit Zigno: Il ſuo fervido genio non ſoffre indugi. Si lancia ſenza più nella materia. Breve e ſuccoſo, ha più ſentimenti che voci!

Was iſt Wahrheit? Er hatt' es geſagt, und begleitet' ihn wieder
In die Verſamlung zurük. Ich finde, ſagt' er den Prieſtern,
Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nantet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er ſich auf. Drum ſehet, ich ſend' ihn
Zu Herodes. Es iſt ſein Gebiet. Er beſtraf ihn! Und ſolte,
Wie mir es ſcheint, die Frage vielmehr von eurem Geſeze,
Als von Empörungen ſein; ſo iſt es wieder Herodes,
Der ſie beſſer entſcheidet als ich. So ſagte Pilatus. 11)

Vs. 237-243. Parallel mit vs. 197-202. in Situation, und Ton. — vs. 237. nun: Ewiger Tod dir! . . vorhin (vs. 197.) nur: Tod! — vs. 239. 240. in der Rechten . . der Linken . .) Hebraismen; vergl. Pſ. 48, 11 u. ſ. w. — vs. 240. aufmiſt.) "volkommen miſt." — Was hier zwei Verſe (vs. 242. 243.) verkünden, wird Geſ. IX, vs. 649-768. ausgeführt. Beziehungen!

11) Vs. 246-263. Unterdes war - - ſagte Pilatus.) Die Geſchichte: Joh. 18, 33. Da ging Pilatus

Unterdes kam die Mutter des Liebſten unter den Söhnen,
Nach durchwachter einſamer Nacht, mit dem Schauer der Dämrung,

---

wieder hinein in das Richthaus, und rief Jeſu, und ſprach zu ihm: Biſt du der Jüden König? 34. Jeſus antwortete: Redeſt du das von dir ſelbſt? Oder habens dir andre von mir geſagt? 35. Pilatus antwortete: Bin ich ein Jüde? Dein Volk und die Hohenprieſter haben mich dir überantwortet, was haſt du gethan? (Dieſe beiden Verſe läſt Klopſtock aus. Mit viel Urtheil! Sie ſcheinen wirklich auf den erſten Anblik nicht in den Text zu gehören, obgleich eine verdeutlichende Paraphraſe davon möglich iſt, wie die, die Heß *) giebt. Aber eine ſo weitläuftige Erklärung gehörte nicht in die epiſche Erzählung, in der gleichwohl nichts Dunkles

*) Heß Lebensgeſchichte Jeſu. Th. III. S. 238.

"Jeſus verſezte: Fragſt du mich dieſes, weil "du ſelbſt einige Vermuthung haſt, daß es ſo ſei, "oder blos darum, weil andre von mir ſagen, "ich gebe mich dafür aus?„

"Ich bin kein Jude, was gehen mich eure "Begriffe und Erwartungen vom Meſſias an? "Die Klage komt von deiner Nation her, ſie "komt von der Prieſterſchaft und ihrem Oberhaupte, Dieſe überliefern Dich mir mit der "Beſchuldigung, du habeſt König ſein wollen. "Ich frage dich, was an der Sache ſei?„

Nach Jeruſalem; fand ihn im Tempel nicht, wo ſie ihn ſuchte,
Fand den göttlichen Sohn nicht! Verſenkt in ängſtliches Staunen,

---

übrig bleiben durfte.) 36. Jeſus antwortete: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde. Aber nun iſt mein Reich nicht von dannen. 37. Da ſprach Pilatus zu ihm: So biſt du dennoch ein König? Jeſus antwortete: Du ſageſts, ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſol. Wer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimme. 38. Spricht Pilatus zu ihm: Was iſt Wahrheit? Und da er das geſagt, ging er wieder hinaus zu den Jüden, und ſpricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. — Luc. 23, 5. Sie aber hielten an, und ſprachen: Er hat das Volk erreget, damit daß er gelehret hat hin und her, im ganzen jüdiſchen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher. 6. Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragete er: Ob er aus Galiläa wäre? 7. Und als er vernahm, daß er unter Herodes Oberkeit gehörete, überſandte er ihn zu Herodes, welcher in denſelbigen Tagen auch zu Jeruſalem war. — vs. 252 = 256. Wär' ich . . verſteht mich.) "Viele Gedanken," ſagt Voß

Hört ſie von den Pallåſten der Rômer herüber
ein dumpfes
Tiefaufſteigend Getôſe. Sie ging dem Getôſ'
entgegen,

(S. XVII.) "ſind keines metriſchen Ausdruks fåhig;
"z. B., ruhige Beſchreibung, Namen und Ehren-
"benennungen, oder Begriffe, wie: Dieſer ſprach,
"und jener antwortete. Was alſo da? Lauter gelaſ-
"ſene Wortfüſſe, wie ſie von ſelbſt kommen, und
"Verleugnung des Tanzſchrittes faſt bis zum Gange
"der Proſe? Im Gegentheil: die ſorgfåltigſte Aus-
"wahl edler und harmoniſch zuſammengeſtelter Wort-
"füſſe, die frôlichſte Miſchung des Klangs, und der
"leichteſte Schwung des ſchôngemeſſenen Hexame-
"ters; um ſo mehr, je weniger ſonſt der Gedanke
"belebt werden kan. Ich bin daher ſo weit entfernt,
"den Reichthum der Alten, vorzüglich der Griechen,
"an Wortfüſſen jeglicher Art in allen Theilen der
"Rede deswegen weniger beneidenswürdig zu finden,
"weil oft ein ſtarker Wortfus einen ſchwachen Gedan-
"ken trift; als ich unſerer Sprache ihren geringeren
"Vorrath an kraftvollen, und ihren etwas reichen an
"ſanften Wortfüſſen, wegen des håufigern Zuſam-
"menſtimmens mit dem Gedanken, weniger zum
"Fehler anrechnen môchte, den die Verskunſt kennen,
"und durch Auswahl und Stellung verbeſſern mus.
"Der Hexameter ſei überal ſchôn durch Mannigfal-
"tigkeit, auch durch Kraft und Würde, die ſchon als
"ſolche gefållt; und, wo er Stof findet, ausdruksvol."

Ohne daran zu denken, woher es entſtünde? Nun geht ſie
Unter dem Volke, das rings durch Jeruſalem gegen den Richtſtul

---

Es iſt einleuchtend, daß dieſe Theorie unmittelbar ſolche Verſe trift, wie die angeführten, deren gehäufte jambiſche und amphibrachiſche folgende ſind:

v-, v-v, v-v, v-, v-v, v-v, |-v, v-v,
v-, v-, v-v, v-v |-v, v-v, v-, v-v,
v-v, v-v|-v, -v-v, v-v, v-v, v-v |-v,
v-v, v-, v-v-, -v, v-v|.

Allein die gefoderte **Algemeinheit** der Anwendung jener vortreflich durchdachten Theorie iſt, ich geſtehe es, immer mein Streit mit Voß geweſen. So ſehr ich glauben wil, daß ſie bei Homer faſt durchgängig ſtat findet (bei dem ſie auch ſo viel leichter ſtat finden konte!); ſo ſehr ich, (Klopſtock auch! ſiehe Fragment aus dem Geſpräch vom Silbenmaaße: **Wir müſſen gegen ſeinen (des Amphibrachs) zu wiederholten Gebrauch auf der Hut ſein, damit der Vers nicht weich werde**) den Amphibrach haſſe, und daher in Verſen, wie der: (56.) **Schaut er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten. Es eilte ſchon Volk mit**, noch mehr, wie der: Geſ. III. vs. 897. **Ueber die Felſen, und krachen, und donnern, und tödten von ferne**, wo bedeutender rhythmiſcher Ausdruk ſein kan, ihrer wohl wenigere wünſchte; ſo ſehr mich endlich die durch Voß verbeſſerte Ramler-Geſneriſche Stelle am Ohre zupft: So kan ich, nein,

Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen
des Aufruhrs
Urſach, naht ſie dem Richtſtul ſich. Hier ſieht
ſie Lebbäus.

---

ich kan mich, (bis ich den Glauben in die Hand hätte, bis ich wirklich eine ähnliche Ummodelung ſolcher Verſe, wie 252-256, ſo daß der Rhythmus gewonnen, ohne daß die Einfachheit, das Natürlich-dialogiſche, die anmaßungsloſe Ungeſuchtheit, kurz, der Sin dabei verlohren, ſähe und hörte,) nicht überzeugen, daß der hier "zufällige Klang„ die "völlige "Verleugnung des Tanzſchrittes darin„ nicht gerade Volkommenheit ſolcher Stellen ſein ſolte. Ich berge es nicht, daß Homer mir wie ein Mahler vorkömt, der von der grata negligentia nichts wiſſen wil; darin ein fleiſſiger Miris, ein Netſcher, ein van der Werft, der jedes Haar, jedes Blat auf ſeinem Gemählde ausmahlt, vieleicht aber minder Hervorſtechendes in ſeine Hauptfigur legt. Bei Klopſtock ſind unfleiſſigere, (mit Fleis!) aber auch fleiſſigere Parthien; mehr Clairobſcür; mehr Abſtich von Licht und Schatten; Dithyrambe, wenn man will; aber ſie Mehr der Declamation darreichend, als Homers ſorgfältigere Rhythmik. Es ſei denn H. ſtärker in der Matheſis pura; ſo iſt Kl. wieder (und was mir weit wichtiger iſt! weil hauptſächlich dieſe Uebereinſtimmung des Sinnes und der Bewegung der vergleichende Zuhörer merkt) es mehr in der applicata; und ich möchte drauf wetten, daß ich gegen

Doch kaum ſah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach flieht er?
Warum wendet er ſich? So dachte Maria.
Die Vorſicht

Eine Stelle, wie die von Siſyphus Stein, im Homer, immer Dutzende aus Klopſtock auszeichnen wolte. Dies ſehr natürlich! weil Klopſtock unendlich mehr Gegenſtände der Anwendung hat; nicht Verſe vol Beiwörterballaſt; mehr Drang; keine Wiederholung; mehr Leidenſchaft! u. ſ. w.

Ich kan mich dennoch irren, und ſcheue mich faſt, bei minderer Einſicht und Erfahrung, mit Voß über Gegenſtände der Verskunſt öffentlich zweierlei Meinung zu ſein: aber dies iſt wirklich, nicht aus Prädilection, hoffe ich, für Klopſtock, meine Ueberzeugung. Sol ich mich noch durch ein Beiſpiel aus einer andern Kunſt erklären: Homer wäre Bach, der volkommenſte Meiſter in der Harmonie! Noch mehr eingeräumt: Er wendet ſie ſelten ſpieleriſch, unzwekmäſſig, übertrieben an, wie Bach nicht ganz ſelten mit ſeiner that; aber begeht, gleich ihm, auch nicht den kleinſten Verſtos gegen die Regeln der Modulation überhaupt. Gluck = Klopſtock nimts nicht völlig ſo genau; bei auch gröſten Kentniſſen der Harmonie aber wendet er ſie immer zu Zwecken der Leidenſchaft an; und "ob," ſagt Schulz, "nach dem "A B Ab der grammatiſchen Regel, hier und da ein "Accord mistönt, irgend ein Uebergang nicht abge"ſchliffen genug iſt, zuweilen ein Paar Töne ſich

Zückt' auf ſie mit dieſem Gedanken das
Schwerdt, das beſtimt war,
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhub
ſich, und ſahe

“ſtoſſen: gleichviel! das grübelt in der Partitur wohl
“der Künſtler heraus, hört aber bei der Aufführung
“der Zuhörer nicht:„ und die Iphigenien, deren
Bach keine geſchrieben, ſind da — Ich lobe mir,
auch als Harmoniker, Gluck!

Indes wil ich mit dieſer ganzen Vertheidigung Klopſtock nicht ſowohl gegen Voß, als gegen die Anwendung ſichern, die man aus Voſſens Theorie ziehen könte. Voß ſelber, deſſen Beſcheidenheit in jener Theorie eben ſo liebenswürdig iſt, als ſein Scharfſin Bewundrung verdient, ſezt wohlbedächtig (S. XIV.) die Beſtimmung: “wenigſtens für den Altagsgebrauch„ hinzu, läſt gern dem Einzigen Dichter ſeinen eigenen Gang; und ſucht nicht, Forkel-artig, obwohl er die Quinten überhaupt, und ihr Gekreiſch in Arbeiten der Schüler verdamt, die etwanigen auf, welche der Meiſter mit Fleis und aus Urtheil ſich erlaubt hat.

Vs. 257. der heiligen.) In dieſem Falle, wo ein Adjectiv eigentlich zum Subſtantiv wird, ſchreibt Klopſtock es dennoch nicht, wie meinen Bemerkungen zufolge die herſchendere Sitte iſt, mit einem groſſen Buchſtaben. Ich erwähne Das, als eine ihm eigenthümliche, und wie mir deucht, anzunehmende Orthographie. — vs. 256.) Beide Commata: ich

Jeſus! Ihr Engel, als er die Todesbläſſe,
mit der ſie
Bleich ward, als er die ſtarrenden Augen der
Mutter erblikte,

---

lies mich zu der Erd' herunter, und, ich wurde gebohren, müſſen mit: die Menſchen Wahrheit zu lehren, conſtruirt werden. — vs. 254. 255. und ſagt mit der Mine des Weltmanns, der kurzſichtig, doch lächelnd, des Ernſtes Sache verurtheilt.) Einer von den auswendigzulernenden Verſen, die man täglich anzuwenden Gelegenheit findet. Wer von uns hat nicht ſolche Weltleute gekant? Erſt, die "Kurzſichtigkeit," und dan, das "vornehme Lächeln" dabei! *Braviſſimo!* möcht' ich hier ſagen mit jenem Italiener, *braviſſimo, Signor Pilato!* Einige Ausleger haben ihn hier zu einem Anhänger, ich weis nicht, welcher alten Sophiſtenſecte machen, und ſeine Frage: was iſt Wahrheit? aus den Dogmen des Scepticismus erklären wollen. Der Dichter, der "ſo "viel nicht weis," erklärt ſie weit natürlicher aus den Erfahrungen, die jedem von uns vor Augen liegen, und die er ſelber, da er unter Weltleuten gelebt, wohl mehr als Einmal anzuſtellen die Gelegenheit gehabt. — vs. 257-260.) Da P. nicht offenbar und geradezu ungerecht ſein wil; ihm aber an Ungerechtigkeit überhaupt mehr oder weniger in der Welt nichts liegt: macht er ſich ſelbſt die Inſtanz der Incompetentiæ fori, und verweiſt den

Wandt er ſein Antliz. Doch ſie, da ihrem Auge das Dunkel,
Ihrem Ohr die Betäubung entſank, ging vorwärts, und bebte
Näher zum Richtſtul hin, und ſah noch einmal den Sohn ſtehn,
Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den richtenden Römer!
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wüten vom Tode
Wiederhalte. Was ſolte ſie thun? Zu welcher Erbarmung
Solte ſie flehn? Sie ſchaute ſich um, da war kein Erbarmer!

Beklagten an ein ander Collegium, die Galiläiſche Criminaljuſtiz. (vs. 258. Ihr nantet vorher mir Galiläa, vergl. vs. 109.) und behauptet, daß in Abſicht ſeiner: “il n'y avoit lieu de deliberer.„ So ſagte Pilatus!

Vs. 259. Drum ſehet, ich ſend' ihn.) Der Gedanke erfoderte: Drum, (ſehet!) ſende ich ihn. Dialogiſche grata negligentia. — vs. 260. Und ſolte ꝛc.) Mit Ironie geſagt; nicht bloß nakter Ernſt. — vs. 262. wieder) edler, als: “ebenfals, “gleichfals.„

Schaute gen Himmel empor, auch er verſtumte der Mutter!
Jetzo betet ihr blutendes Herz: O, der durch Engel
Ihn mir verkündigen lies, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen der Mütter
Keine ſich jemals freute, mit Freuden, die ſelber die Engel
In dem Liede von ſeiner Geburt nicht alle beſangen!
Du, der Samuels Mutter erhörte, da ſie am Altare
Stand, und weint', und betet', erhör, Erbarmer, den Jammer
Meiner Seele, vernim die Angſt, die mehr mich erſchüttert,
Als der Gebährerin Angſt! Das mütterlichſte der Herzen
Gabſt du mir, und den Beſten der Söhne, den Beſten vor allen
Erdegebohrnen! Ach, las ihn nicht ſterben, iſt anders mein Flehen

Deinem göttlichen Willen gemäs, o du, der die Himmel
Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen! 12)

---

12) Vs. 264⸗300. Unterdes kam ⸗ ⸗ zu flehen.) Maria, die wir Geſ. VI. vs. ... verlieſſen, kömt, ſucht ihren Sohn; ahndet aus Lebbäus Flucht ihr Schikſal, ſieht es; bricht in rührende Klage und Gebet aus. — vs. 264. des Liebſten unter den Söhnen.) Liebſten, hier entweder des "Liebens⸗"würdigſten," oder: (richtiger,) es ſol mehr Charakteriſirung der Empfindung der Mutter ſein; und der Dichter wil durch dieſe Umſchreibung der Perſon mehr auf die Mutter, als den Sohn, hier aufmerkſam machen; vergl. vs. 301. — vs. 266. 267. fand .. fand nicht.) Verſtärkung des Gedankens durch Wiederholung — vs. 272. 273. dumpfes, tief aufſteigend Getöſe) - v, - - - v, v - v, — vs. 273. dem Getöſ' entgegen) v v -, v - v, drängende Unruh. — vs. 276. wegen) in Abſicht. — vs. 278.) Lebbäus flieht. Er kan den Schmerz der Mutter nicht aushalten, (eben ſo wenig als ihr Engel vs. 282.) ſeinem weichern Charakter gemäs. Maria erklärt ſich ſein Fliehen richtig; und die Gewisheit, die ſie dadurch erhält, erfült ſie gleich mit dem ganzen Schmerze, den der Tod ihres Sohns ꝛc. d. i. "zůkt "das Schwerdt auf ſie, das beſtimt war, ihr "durch die Seele zu gehn." S. die Weiſſagung Simeons; Luc. 2, 35. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. — vs. 278.) Indirecte Beſchreibung ihres Schmerzes, durch die Wirkung

Hier verſtumt ihr Herz. Der Strom der kommenden Menge
Trieb ſie ſeitwärts, und nahm ihr des Sohns Anblik. Sie entris ſich
Jezt dem Gedränge, ſie ſtand, ſie ging, ſie ſuchte, ſie fand nicht,
Nicht die Jünger! Zulezt verhülte ſie ſich, und weinte
Sprachlos. Als ſie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblikt ſie

---

auf ihren Engel. — vs. 280. dem Auge das Dunkel, ihrem Ohr die Betäubung ꝛc.) Beſtimtheit. — vs. 285. Was ſolte ſie thun ꝛc.) Nicht blos kalte Erzählung. Antheilnehmen des Dichters ſelbſt; vergl. Taſſo. Gier. Lib. C. IX, St. 35.

Il padre, (ah, non piu padre: ah, fera ſorte!
Ch' orbo di tanti figli à un punto il face!)

Noch mehr: C. XX, St. 97.

Che far dee nel gran caſo? ira e pietade
A varie parti in un tempo l'affretta;
Queſta a l'apoggio del ſuo ben, che cade;
Quella a pigliar del percoſſor vendetta.

— vs. 293. Samuels Mutter fält ihr ein; Sam. 1, 7. 10. — vs. 298. iſt anders mein Flehen ꝛc.) mit der Reſignation des chriſtlichen Gebets, in dem Geiſte ihres Sohns: Matth. 26, 39. Mein Vater, iſts möglich . . doch nicht, wie ich wil, ſondern wie du wilt.

Sich am Seitenpallaſte des Römers. Vielleicht, daß hier Menſchen
Wohnen, denkt ſie, vielleicht, daß ſelbſt in der Schwelger Palläſten
Eine Mutter gebahr, der's, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein iſt. O wenn es wäre, was viele der Mütter
Von dir, Portia, ſagen, daß du ein menſchliches Herz haſt,
O ihr Engel, die ihr bei der Krippe ſeiner Geburt ſangt,
Wenn das wäre! Sie denkts. Schon eilt ſie die Marmorgelender
Unverhülter hinauf, und geht in den ſchweigenden Sälen.
Doch nicht lange, ſo komt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Pallaſtes Seite, die ſich zu dem Richtſtul hinzog,
Eine Römerin her, und ſieht Maria. Die junge
Bleiche Römerin blieb, ſo wie gelöſt ihr das Haar flos,
Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,

Vol Bewunderung ſtehn. Denn die Mutter des Unerſchafnen
Zeigt, wiewohl der Schmerz ſie verhüllt, in ihren Gebehrden
Eine Hoheit, von Engeln (weil die ſie am meiſten verſtanden!)
Selbſt bewundert: vom Schmerze bedeckt, dan ſtieg ſie am tiefſten
Zu den Menſchen hinab, von ihnen bewundert zu werden.
Endlich redte die Römerin: Sag', o ſage, wer biſt du?
Wer du auch ſeiſt, noch nie hab' ich dieſe Hoheit geſehen;
Dieſen göttlichen Schmerz! Izt unterbrach ſie Maria:
Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem Geſicht haſt,
Auch im Herzen empfindeſt; ſo kom, o Römerin, führe
Mich zu Portia! Mehr noch erſtaunt antwortet mit leiſer
Sanfter Stimme die Römerin: Ich bin Portia. Du biſt

Portia ſelbſt? Ein geheimes, ein linderndes, ſtilles Verlangen
Wünſchte mir Portia ſo, da ich dich ſahe. Du biſt es
Alſo ſelber, o Römerin? Zwar du kenneſt die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr haſt; doch Iſraelitinnen ſelber erzählen,
Daß dein Herz vol Menſchlichkeit ſei! Der Mann, den Pilatus
Richtet! er hat kein Uebel gethan! den Tyrannen verklagen!
Ich bin ſeine Mutter! Maria hatt' es geſprochen.
Portia blieb vor ihr ſtehn, und ſah ſie mit ſanftem Erſtaunen,
Mit Entzückungen an. Denn über den Kummer des Mitleids
Siegte der höhre Gedanke. Sie konte jezt nur bewundern.
Endlich rief ſie: Er iſt dein Sohn? Glükſelige, du biſt

Dieſes Göttlichen Mutter? du biſt Maria? Dan wendet
Sie ſich von ihr, und richtet gen Himmel ihr ſtaunendes Auge.
Sie iſt ſeine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr höhern
Beſſeren Götter, die mir in dem Traume vol Ernſt ſich entdekten.
Jupiter heiſt ihr nicht, ihr heiſt nicht Phöbus Apollo!
Aber wie euer Namen auch heiſt, ihr ſeid es, ihr ſandtet
Mir die Mutter des Gröſten der Menſchen, wenn er ein Menſch iſt!
Und mich bittet ſie? mich? Nein, bitte mich nicht! o führe
Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreiſſe! von fern nur
Auf mich blik', und mir die Lehre der Gottheit entfalte.
Portia hatte ſich wieder gewandt. Mit Augen vol Liebe

Suchte Maria der Römerin Auge; ſie fand es, und ſagte:
Wie iſt deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o, ich wars auch, ich war der glüklichen Mütter
Glüklichſte. So hat keine der Mütter geliebt, wie ich liebe!
Aber bei deinem Herzen vol Mitleids, o Römerin, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf ſelbſt, ſie können nicht helfen!
Und auch du vermagſt nicht zu helfen, wenn Gottes Rathſchlus,
Daß er ſterbe, beſchlos! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unſchuldigen Blut nicht ſeine Seele beflekte,
Freudiger vor dem Gericht des Gottes der Götter erſcheinen.
Portia ſchaut auf ſie hin, und fing an leiſe zu reden:
O was ſag' ich zuerſt? was zulezt? wie vol iſt mein Herz mir!

Erſt ſei dieſes dein Troſt, iſt es anders Troſt dir: Ich wil dir
Helfen, du Theure! Dan wiſſe, die Götter, welche du meinteſt,
Fleht ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich jezt aufſteh,
Lehrte mich beſſere Götter, zu denen hab' ich gebetet!
Sieh ein Traum, wie noch keiner um meine Seele geſchwebt hat,
Ach ein ſchreckender, himliſcher Traum! Ich würde dir helfen,
Wärſt du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, den ich ſahe,
Hatte mir ſchon für dich mit mächtiger Stimme geſprochen.
Aber er endete fürchterlich, und ich verſtand ihn zulezt nicht.
Da erwacht ich, und fand mich in kalten Schweiſſen. Ich eilte
Gleich den erhabnen Verklagten zu ſehn. Da hatten die Götter
Mir des Verklagten Mutter geſandt! Hier ſchwieg ſie, und winkte

Einer Sklavin, die fern von ihr in der Tiefe des Gangs ſtand.
Denn ſie gab den Befehl, als ſie aus ihren Gemächern
Eilte: Sie ſolte von fern nur Eine Sklavin begleiten.
Dieſe war jezt gekommen, empfing die neuen Befehle:
Geh zu Pilatus, und ſag' ihm: Er iſt ein groſſer, gerechter,
Göttlicher Mann, den du richteſt! verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heut im Schlafe erſchrekt! So ſtil denn, liebende Mutter,
Deine Schmerzen, und kom, daß ich unter die Blumen dich führe,
Dort in die Morgenſonne, damit wir die Menge nicht hören;
Ich dir ſage, was mich die ernſte Stunde gelehrt hat. 13)

---

13) Vs. 301 ⸗ 389. Hier verſtumt ⸗ ⸗ gelehrt hat.) Wir verlaſſen wieder Chriſtum, um eine Scene zu

Portia ſprachs, und ſie ſtiegen hinab. Die
edlere Heidin
Sieht mit ernſtem Angeſicht nieder. Noch
ſchweigt ſie, vol Wunderns

---

erhalten, die ſtets jeder Leſer als eine der herzlichſten, dargeſtelteſten, (wie etwa in der Iliade den Abſchied Hectors von Andromachä, die Geſchichte des Niſus und Euryalus in der Aeneide) ſich ausgezeichnet hat. Die höchſte Einfalt, Mannigfaltigkeit, Empfindung, Leidenſchaft, in der reicherfundnen Erzählung! Maria macht ſich auf, Hülfe bei Portia zu ſuchen.

Vs. 301. Hier verſtumt ihr Herz.) vergl. vs. 288. Es war alſo ein ſtilles Gebet geweſen. — vs. 301. 302. Der Strom der kommenden Menge trieb ſie ſeitwärts) Wiederholter Zug; vergl. vs. 144. 145. — vs. 303.) Drangvoller, wimmelnder Vers, durch ſeine Aſyndeta — vs. 303. ſie fand nicht,) abſolute, .. nicht die Jünger!) auf ein beſonders Object angewandt. — vs. 308. eine Mutter gebahr.) gebahr. verbum prægnans. Nur die ſelber Kinder gebohren, kent die Schmerzen einer Mutter! (Calſabigi Alceſte:

Non comprendi i mali miei,
Ne il terror che m'empie il petto,
Chi di moglie il vivo affetto
Chi di *madre* il cor non ha!)

Ueber den Traum, und vertieft in neue Gedanken. Ihr Engel
Hatt' in ihre Seele den Traum gegoſſen, und immer

— Sie ruft Engel an; (vs. 311.) aber: welche? "Schuzengel der Kinder!„ — vs. 313. unverhülter) getröſtetet, ſchon durch einige Hofnung. Sie hatte ſich vs. 304. verhüllt. In dem folgenden: das Marmorgeländer, die ſchweigenden Säle; das ferne Gewölbe; des Pallaſts Seite — die edle Geſtalt der Portia, (vs. 316 ⸗ ⸗ 318.) alles Localität, Gemählde für Angelica's Pinſel! — Die Beſchreibung des Schmerzes der Maria (vs. 319⸗323. Denn die Mutter ⸗ ⸗ bewundert zu werden) übt das Nachdenken des Leſers ſehr. Es ſcheinen Antitheſen zwiſchen dem Effecte dieſer Hoheit auf Engel (vergl. Geſ. VI. vs. 233. 234.) und Menſchen darin zu liegen, die ſtutzen machen. Worauf bezieht ſich das ihnen vs. 323? Auf Engel, von deren Bewunderung vs. 324. die Rede war? oder grammatiſcher, auf das unmittelbar vorhergehende: Menſchen? Ich erkläre, zweifelhaft, ſo: "Maria, als Mutter "des Unerſchafnen, hatte eine angebohrne Hoheit "der Gebehrden, auch dan ſelbſt, wenn der Schmerz "ſie verhüllte; die ſogar Engel, weil die ſich auf das "wahrhaſtig Erhabene am meiſten verſtehn, bewundern„ (Aber wenn der erhabene, ſtandhaft Leidende: Spectaculum Deo dignum iſt: wie enthült dan der Schmerz die Hoheit? wie zeigt er ſie nicht viel⸗

Aus den Lieblingsgedanken, die ſie am feurigſten dachte,

395 Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die feinſten

---

mehr in ihrem ſchönſten Lichte?) "Von Schmerze "bedekt, ſtieg ſie am tiefſten zu den Menſchen herab;„ ("näherte ſie ſich der humanæ conditioni„) "und "ward dan deſto mehr ein Gegenſtand der engliſchen "Bewunderung, je ſchwerer es iſt, im Leiden noch "Würde beizubehalten.„ — Wähle ich die entgegengeſezte Erklärung, beziehe ich das ihnen auf Menſchen; da unmittelbar drauf Maria von Portia bewundert wird; erkläre ich ſo: "In Marias "Schmerze leuchtete am meiſten ihre Hoheit hervor, "die dan ſelbſt Menſchen bemerkbar, und von ihnen "verſtanden und bewundert war;„ ſo macht mir das ſelbſt, und wiewohl (vs. 320.) Schwierigkeit. Wär es ein Wunder, daß ſelbſt Engel dieſe Hoheit bewundern, da ſchon Menſchen ſie bewundern können? Oder liegt, bei dem ſtets ſo genau beſtimmenden Schriftſteller, eine Gradation in dem erfült und bedekt? "Im leichteren Schmerze ſchon (ver"hült) wurde ſie von ihnen bewundert. Im tief"ſten Schmerze, (bedekt) wo der Abſtand zwiſchen "dem Engel und Menſchen am ſichtbarſten, und "alſo die Beibehaltung der Hoheit, das gröſte Ver"dienſt iſt, (vergl. Geſ. III, vs. 129 fg.) noch mehr.„ Hier wünſchte ich des Dichters eigne Paraphraſe; denn ich halte die Stelle für eine der ſehr wenigen

Zarteſten Saiten gewiſſer zu treffen, und ganz
ſie zu rühren.

Jezt entreiſt ſie ſich ihren Betrachtungen, ſagt
zu Maria:

---

höchſtſchweren der Meſſiade. — vs. 330. Ich bin Portia. An dem Leſen dieſer drei Worte wil ich einen groſſen Declamator erkennen! — vs. 335. doch Jſraelitinnen ſelber erzählen.) Portia hatte alſo durch Handlungen bewährt, daß ſie an der römiſchen Intoleranz keinen Antheil nahm. — Kurz, ohne Eingang, mit Leidenſchaft, kömt ſie vs. 336. 337. zur Hauptſache. Unordnung der Heftigkeit in der verworfenen Wortfolge: den Pilatus richtet, (e. h. k. u. g.) den Tyrannen verklagen, zugleich ein Hyſteronproteron, wie in dem Verſe: Moriamur, et in media arma ruamus! — vs. 339. 340. mit Erſtaunen! mit Entzückungen!!) Gradation. — vs. 346. bereitet auf den Traum vor: vs. 398 – 447. — vs. 343. Dan wendet ſie ſich von ihr ꝛc. vs. 354. Portia hatte ſich wieder gewandt. vs. 354. 355. Maria ſuchte ihr Auge; fand es.) Welch Leben! Wie vielfache Wendung, Stellung, Rükkehren ſezten dieſe lebenden Bewegungen voraus. — vs. 357. o! ich wars auch.) Lies: - v - - das war nicht gekürzt. *fuimus* Troes! — vs. 560. Hilf ſelbſt!) ſcheints nicht profan in Marias Munde? Warum? da ſie von heidniſchen Göttern ſpricht! Wie lenkt die Religioſität ihres Gefühls gleich im folgenden Verſe ein: "Und auch du vermagſt

Sokrates, zwar du kenſt ihn nicht; aber ich ſchaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne! das edelſte Leben, das jemals gelebt ward,
Krönt' er mit einem Tode, der ſelbſt dies Leben erhöhte!
Sokrates, immer hab' ich den Weiſen bewundert! ſein Bildnis
Unaufhörlich betrachtet, ihn ſah ich im Traume, Da nant er
Seinen unſterblichen Namen: Ich, Sokrates, den du bewunderſt,

---

"nicht zu helfen ꝛc.!„ Auch die Parrheſie, mit der ſie vor der Heidin ſpricht: (vs. 362-364.) "Pilatus "würde freudiger vor dem Gericht des Gottes "der Götter erſcheinen!„ — vs. 366. O was ſag ich zuerſt, was zulezt?) Wendung, die Kl. liebt. — vs 373-376) Der natürlichen Folge nach, hätte ſie erſt den Traum erzählt, und nachher ſeine Eindrücke auf ſie. Der Dichter und die Leidenſchaft anticipirt: medias rapit in res. — vs. 377. hatten) poetiſche Verwechslung des Tempus, ſtat: ſenden, hatten geſendet. Eben ſo: vs. 380. gab, für hatte gegeben. — vs. 387. 388.) und kom, daß ich unter die Blumen dich führe.) Schöne Natur lindert Schmerz. — vs. 388. 389. damit wir ꝛc. ich dir ſage ꝛc. Aſyndeton.

Kom' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit iſt nicht, wofür wir ſie hielten,
Ich im Schatten der ſtrengeren Weisheit; ihr an den Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, iſt mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den erſten Schrit in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in dieſen Tagen der Wunder,
Da die erhabenſte That der Erde geſchieht, daß ein beſſrer,
Höherer Geiſt komt, dich in das Heiligthum tiefer hineinführt.
So viel darf ich dir ſagen, und dies verdiente dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mehr von den Böſen! Elyſium iſt nicht,
Noch die Richter am nächtlichen Fluſſe. Das waren nur Bilder
Schwacher und irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,

Leuchten andre Sonnen, als die in Elyſiums Thale!
Zahl, und Maas und Wagſchaal wägen, und zählen, und meſſen
Alle Thaten! Wie krümmen alsdan der Tugenden höchſte
Sich ins Kleine! wie fliegt ihr Weſen verſtäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt; die meiſten werden vergeben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O drüben,
Portia, drüben über den Urnen, wie ſehr iſt es anders,
Als wir dachten! Dein ſchreckendes Rom iſt ein höherer Haufen
Vol Ameiſen; und Eine redliche Thräne des Mitleids
Einer Welt gleich! Verdien du, ſie weinen zu lernen! Was dieſe
Heilige Welt der Geiſter vor allem izt feiert, und was mir
Selbſt nicht enthüllet ward, und ich von fern nur bewundre,

Iſt! Der Gröſte der Menſchen, wofern er ein Menſch iſt, er leidet,
Leidet mehr, als ein Sterblicher lit, wird am tiefſten gehorſam
Gegen die Gottheit! volendet dadurch der Tugenden gröſte!
Und dies alles geſchieht um der Menſchen willen, und jetzo!
Sieh, ihn ſahe dein Auge! Pilatus richtet den Thäter
Dieſer Thaten! Und flieſt ſein Blut; ſo hatte noch niemals
Lauter der Unſchuld Blut gerufen! Hier ſchwieg die Erſcheinung.
Aber ſie rief, indem ſie verſchwand, aus den Fernen herüber:
Schau! Ich ſchaute. Da waren um mich aufbebende Gräber;
Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter
Schwere Wolken; die riſſen ſich auf, bis zur oberſten Höhe.
Und ein Mann von Blute ſtrömend ging in die Wolken,

Wo ſie ſich öfneten. Schaaren unzählbarer Menſchen zerſtreuten
Sich auf den Gräbern, und ſchauten mit ofnen verlangenden Armen
Jenem Blutenden nach, der in die Wolken hineinging.
Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde
Tranken ihr Blut, und bebten. Ich ſah die Leidenden leiden!
Aber ſie litten mit Hoheit, und waren beſſere Menſchen,
Als die Menſchen um uns. Jezt kam ein Sturm herüber,
Schreckend ſchwebt' er einher, und hüllte die Felder in Nacht ein.
Da erwacht ich. Sie ſchwieg. So ſtuzt ein lezter Gedanke,
Wenn er der Vorſicht Tiefen zu nah auf Einmal zurükbebt.
So blieb Portia ſtehn. Maria wandte gen Himmel
Ihr vieldenkendes Auge: Was ſol ich Portia ſagen?

Zwar ich verſteh es ſelber nicht ganz, was dein Traum dich gelehrt hat:
Aber ich ſchaue dich an, und verehre dich! Höhere Geiſter
Werden kommen, und dich ins Heiligthum führen! Doch darf ich
Dies dir ſagen, ſo gern ich, wenn jene reden, verſtumme:
Er, der dieſe wandelnden Himmel ſo leicht, als den Sprößling,
Der dort keimet, erſchuf, der hier dem Menſchen ein Leben
Voller Müh, vol fliehender Freuden, und fliehender Schmerzen
Gab, damit ſie der höheren Seele Werth nicht vergäſſen,
Und es fühlten, daß über den Gräbern Unſterblichkeit wohne!
Er, Er iſt nur Einer! Er heiſt Jehova, der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des erſten unter den Menſchen
Adams Gott; dan vieler von Adams Söhnen; dan Abrams,

Unſers Vaters. Allein die Art, womit wir ihm dienen,
Iſt den Frommen bei uns, wie ſehr auch die Stolzen ſich aufblähn,
Dennoch dunkel. Doch hat ſie der Ewige ſelber geboten!
Und er weis ſie, er wird ſie enthüllen! enthült ſie ſchon itzo!
Jeſus, der groſſe Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes! mit namloſen Freuden, mit Schauer, mit Staunen, und Ehrfurcht
Nen ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich ſolt ihn gebähren!
Jeſus ſolt er heiſſen, er ſolte die Menſchen erlöſen!
Kündigte mir ein Unſterblicher an. Wir nennen ſie Engel;
Aber ſie ſind Erſchafne, wie wir. Doch die Götter der Griechen,
Und des furchtbaren Roms, wofern ſie wären, ſie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte

Jeſus, den Knaben der Wunder gebahr, da ſangen ihm Heere
Dieſer Unſterblichen! Portia war bei ihr niedergeſunken,
Hielt die geöfneten Hände gen Himmel empor, und erſtaunte,
Wolte beten; wolte, mit leiſer Stimme, Jehova
Nennen: allein ſie fühlt' es, ſie durfte den gröſten der Namen
Noch nicht nennen! Sie hub ſich empor, und ſchaute mit Wehmuth
Auf die Mutter, und ſprach: Er ſol nicht ſterben! *M.* Das wird er!
Ach, ſchon lang' hat mir der Kummer mein Leben belaſtet;
Denn er ſagt es, Portia, ſelbſt! Was mir und den Frommen,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnisvollen am ſchwerſten
Und unerforſchlichſten iſt: Er hat zu ſterben beſchloſſen!
Ach nun reiſt ſie von neuem mir auf die Wund' in der Seele!

Deine Geſpräche von Gott bedekten ſie leiſe; nun reiſt ſie
Wieder auf, und blutet, die tiefe Wunde! Dich ſegne
Gott, ja Abrahams Gott, er ſegne dich! Aber o wende
Dies dein weinendes Auge von mir! Es tröſtet umſonſt mich!
Denn er beſchlos zu ſterben! und ſtirbt! Hier verlies ſie die Stimme.
Lange ſtanden ſie beide mit weggewendetem Antliz.
Endlich, wie ein Sterbender ſich noch Einmal zum Freunde
Kehrt, ſprach Portia noch: O du! du Theurſte der Mütter!
Mutter! ich geh, und weine mit dir, bei dem Grabe des Todten! 14)

---

14) Vs. 390=496. Portia ſprachs = = des Todten.) Es folgt der Traum der Portia! — vs. 390. edlere Heidin.) ſehr edle, edler als andre Heidinnen. — vs. 391. ſieht nieder) Liebenswürdige Beſcheidenheit; vergl. vs. 350. 354. — vs. 392=396. und immer = = zu rühren) Pſychologiſche Stelle: wie ſolch ein Traum auch ohne Engel entſtehen kan. —

So beſprachen ſie ſich. Die Hohenprieſter
begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen
die Menge.

Klopſtock wählt den Socrates der heidniſchen Welt, um Portia zu erſcheinen, ihr Herz zur Erkentnis der Lehren des chriſtlichen zu öfnen. Wer kent den Wiederherſteller der geſunden Vernunft, die durch Sophiſten unter den Griechen verdrängt war, den erſten Sittenlehrer der alten Welt, den Märtyrer endlich für Wahrheit und Tugend, aus den Beſchreibungen der Enthuſiaſten, ſeiner Schüler, Plato und Xenophon nicht? Klopſtock hat mir übrigens erzählt, daß, als er im Begriffe geſtanden, dieſen Traum zu erfinden, er bei ſich gezweifelt: ob er Portia den Griechen Socrates oder den Römer Brutus ſolle erſcheinen laſſen? Die Wahl war ſchwer, für den Mann der Freiheit! aber Bernſtorfs und meines Vaters Rath, die beide für Socrates ſtimten; und (weil Rath auch der Erſten nie Alles bei Dem entſcheiden mus, der ſich ſelbſt rathen kan,) die gröſſere Schiklichkeit, überwogen zulezt für Socrates. Und mit Recht! Denn obgleich auch Brutus der Seele Cornelia-Portia's gewis eine ſehr geläufige Vorſtellung war; obgleich, wer für Abſchütlung des Tyrannenjochs und Freiheit wirkt, eben dadurch die Grundſteine zur Tugend, Weisheit und Sitten legt; ob es gleich Socraten nur in den Ländern giebt, in denen auch, wenigſtens dem Herzen nach, Bru-

Und ſchon lief ein Geſchrei durch des Fürſten
Pallaſt: Den Jeſus
Aus Galiläa, den Wunderthäter ſende Pilatus

---

tuſſe ſind: ſo war doch hier der Gottgeſandte von Athen, durch die Aehnlichkeit ſeiner Lehre, ſeines Lebens, ſeines Schikſals mit dem erhabnern Gottgeſandten von Jeruſalem, offenbar der noch näherliegende Gegenſtand.

Was den “Erhabneren„ betrift, ſo iſt es hier der Ort, mich zu der Denkungsart eines neuern Gottgeſandten zu bekennen, der für ſein Vaterland zugleich Brutus und Socrates war; ein Menſch, mit Fehlern und Schwächen, wie wir Alle, aber ein göttlicher Menſch; ein Mann, der auch in ſeinem mühſeligen Leben keinen Stein fand, auf den ſein Haupt *ruhen* konte; der, nachdem durch eine ſeine Thaten, das Joch der Unterdrückung von den Kindern, und durch eine andre ſeiner Thaten — “Thaten der Seele!„ — von den Völkern abgewälzt war, zum Danke für dieſe Thaten, von ſeinen Zeitgenoſſen gehaſt, gelästert, verfolgt, vom gröſſeſten Könige ſeines groſſen Jahrhunderts durch einen dargebotenen Silberling verhöhnt, von dem Synedrio zu Bern, als kranker Greis, aus ſeiner einſamen ſeeumflosnen Inſel verbant, und wie gern! wenn ſie gekont, wenn das Licht der Zeiten es nicht verwehrt, von tauſend Aniten und Meliten, von tauſend Kaiphaſſen, Pilatuſſen und Herodeſſen vergiftet, geſteinigt und gekreuzigt; nun endlich, zu

Zu Herodes! Der Fürſt verſammelt der Höf-
linge Haufen
Eilend um ſich, und ſizt. Dan ſagt er zu ihnen:
Es ſol mir

ſpät! da er nicht mehr lebt, aus den Händen der ehrwürdigſten Verſamlung, die, ſeit Adam, das Menſchengeſchlecht ſah, die Huldigung der verdienten Liebe, Bewundrung, Verherlichung erhält; durch ſein Bild den Tempel der Freiheit, der Weisheit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Tugend ſchmükt; und weil der Glanz ſeiner Wahrheit zu ſtark auf den Kindesblik ſeiner blinzelnden Mitbürger traf, *) aufs neue das bedeutende Wort des Alten — aber Diesmal: wie bald! extinctus amabitur idem! wahr macht.

Rouſſeaus Lehre über Chriſtus, von Kindheit an aus dem, was er geſchrieben, meine Lieblingsſtelle, iſts wehrt, hier neben dem Denkmale zu ſtehn, das Klopſtock dem Socrates geſezt hat. (*Confeſſion du Savoyard.*)

Je vous avoue auſſi que la majeſté des Ecritures m'étonne, la ſainteté de l'Evangile parle à mon cœur. Voyez les livres des Philoſophes avec toute leur pompe ; qu'ils ſont petits près de celui-là! Se peut-il qu'un livre, à la fois ſi ſublime, & ſi ſimple, ſoit l'ouvrage des hom-

*) Urit enim fulgore ſuo, qui prograVat artes
Infra ſe poſitas: extinctus amabibur idem!

Dieſer Tag es entſcheiden! Ihr habt es alle
vernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht verſchwieg. Die
Kranken mit Worten

mes? Se peut-il que celui dont il fait l'hiſtoire ne ſoit qu'un homme lui-même? Eſt-ce-là le ton d'un enthouſiaſte ou d'un ambitieux ſectaire? Quelle douceur, quelle pureté dans ſes mœurs! quelle grace touchante dans ſes inſtructions! quelle élévation dans ſes maximes! quelle profonde ſageſſe dans ſes diſcours! quelle préſence d'eſprit, quelle fineſſe & quelle juſteſſe dans ſes réponſes! quel empire ſur ſes paſſions! Où eſt l'homme, où eſt le ſage qui ſait agir, ſouffrir & mourir ſans foibleſſe & ſans oſtentation? Quand Platon peint ſon juſte imaginaire *) couvert de tout l'opprobre du crime, & digne de tous les prix de la vertu, il peint trait pour trait Jéſus-Chriſt: la reſſemblance eſt ſi frappante, que tous les Pères l'ont ſentie, & qu'il n'eſt pas poſſible de s'y tromper. Quels préjugés, quel aveuglement ne faut-il point avoir pour oſer comparer le fils de Sophroniſque au fils de Marie? Quelle diſtance de l'un à l'autre! Socrate mourant ſans douleur, ſans ignominie, ſoutint aiſément juſqu'au bout ſon perſonnage, & ſi cette facile mort n'eût honoré ſa vie, on douteroit ſi Socrate, avec tout

*) De Rep. Dial. 1.

Heilen; mit Worten die Todten erwecken:
und dennoch gefangen?
Seht, ich ſtaune, wie ihr! So ſagt' er, und
ſagte nicht alles,

ſon eſprit, fut autre choſe qu'un ſophiſte. Il inventa, dit-on, la morale. D'autres avant lui l'avoient miſe en pratique; il ne fit que dire ce qu'ils avoient fait, il ne fit que mettre en leçons leurs exemples. Ariſtide avoit été juſte avant que Socrate eût dit ce que c'étoit que juſtice; Léonidas étoit mort pour ſon pays avant que Socrate eût fait un devoir d'aimer la patrie; Sparte étoit ſobre avant que Socrate eût loué la ſobriété: avant qu'il eût défini la vertu, la Grèce abondoit en hommes vertueux. Mais où Jéſus avoit-il pris chez les ſiens cette morale élevée & pure, dont lui ſeul a donné les leçons & l'exemple? *) Du ſein du plus furieux fanatiſme la plus haute ſageſſe ſe fit entendre, & la ſimplicité des plus héroïques vertus honora le plus vil de tous les peuples. La mort de Socrate philoſophant tranquillement avec ſes amis, eſt la plus douce qu'on puiſſe deſirer; celle de Jéſus expirant dans les tourmens, injurié, raillé, maudit de tout un peuple, eſt la plus horrible qu'on puiſſe craindre. Socrate prenant la

*) Voyez dans le diſcours ſur la Montagne, le parallele qu'il fait lui-même de la morale de Moïſe à la ſienne. *Matth. chap. 5. vs. 21. & ſeq.*

Was er dachte. Sein Herz war ihm viel
ſtolzer geſchwollen.

Ja, der gröſte Prophet von unſern Propheten,
er neigt ſich,

---

coupe empoiſonnée bénit celui qui la lui préſente & qui pleure ; Jéſus au milieu d'un ſupplice affreux prie pour ſes bourreaux acharnés. Oui, ſi la vie & la mort de Socrate ſont d'un ſage, la vie & la mort de Jéſus ſont d'un Dieu !

Vs. 398 = 402.) Ein ſehr volkomner, künſtlicher Periode; durch Hinſtellung des Gegenſtands auf Einmal: Socrates! Unterbrechung der Gedankenreihe vermittelſt der dreigliedrigten Parentheſe: (zwar = = erhöhte!) Dan wieder Zurükkehr auf den Gegenſtand: Socrates! wieder Parentheſe: (immer = = betrachtet.) endlich erſt, der begierig erwartete Nachſaz: ſah ich im Traume. Solche Perioden ſtudire der lernende Dichter und Redner! — vs. 403. Ich Socrates) Majeſtät! mit mehr Recht, als ein König von Spanien ſein ſtolzes: YO EL REY! unterſchreibt; aber ſogleich drauf: Beſcheidenheit bei der Gröſſe: Verlerne mich zu bewundern! — vs. 406. Ich im Schatten der ſtrengeren Weisheit, ihr (lies ihr lang.) an den Altären.) "Ich zwar aufgeklärter durch meine "Σοφια, als Ihr in den Irthümern eurer Mytho-"logie; aber auch dieſe Σοφια nur: Schatten!„ — vs. 410. 411. vielleicht, daß ein beſſerer höhe-

Als Verklagter, vor mir! Ich bin ſein Richter! gebiet' ihm
Wunder zu thun! Wofern er ſie thut, wie könt er? es ſind ja

---

rer Geiſt kömt) bereitet auf die Erſcheinung Geſ. XV, vs. 678-859. vor. — vs. 412-416. So viel kan ich dir ſagen ꝛc.) "Die Unſterblichkeit, "die ich ahndete,„ (ſiehe Plato's Phädon) "iſt "wirklich! Aber von einer reinern Art, als unſer "Bildervortrag ſie lehrte. Elyſium iſt nicht; Rha-"damant, Aeacus, Minos waren Fictionen ꝛc.„ — vs. 417-420. Zahl und Maas und Wagſchaal, wägen und zählen und meſſen alle Thaten! Wie krümmen alsdenn der Tugenden höchſte ſich ins Kleine! Wie fliegt ihr Weſen verſtäubt in die Luft aus! Einige werden belohnt, die meiſten werden vergeben.) Vier der erhabenſten geprägteſten Verſe. Vs. 416. iſt vielleicht kein homeriſcher Hexameter, aber ein volkomnerer für den Sin, für die Declamation, durch den Ernſt ſeiner abſtracten Begriffe, und ſeines Gangs, (zwei Trochäen; Ein Spondäe, zwei Dactylen, Ein Trochäe: - v, - v, - -, - v v, - v v, - v) lies ſich nicht erfinden. Dieſe drei Abſtracta: Zahl, Maas, Wagſchaal, mit ihren drei Zeitwörtern, die, ſymmetriſcher, in umgekehrten Verhältniſſen folgen, werden als handelnde Weſen dargeſtellt. Der Vers iſt beides, langſamer und klarer, in der Ausgabe der lezten Hand durch die Auslaſſung des ſie geworden ꝛc. (ſie

Keine möglich! doch thut er ſo etwas; ſo hat ihm Herodes
Wunder geboten! und thut er ſie nicht; ſo iſt er doch immer

---

wägen ꝛc.) das ich einſt, unglüklich, für man nahm. (man wägt ꝛc.) Auch: Wagſchaal, edler, als das obgleich der Zahl und dem Maaße genauer entſprechende: Gewicht geweſen wär. — vs. 417-420.) Sin: "Auch den beſten menſchlichen Tugenden kleben Mängel an, die dem Auge des alwiſſenden Richters enthült ſind. Die meiſten guten Handlungen "geſchehen aus ſo viel menſchlichen Beweggründen "zugleich; haben ſo viel Nebenzwecke, ſind noch ſo "unvolkommen durch Begränztheit, daß ſie," (Oxymoron!) "beinah nur für glänzende Sünden gehal"ten werden können, wie Auguſtin die Tugenden der "Heiden nante; für Tugenden, die, ſtat Lohns, Verge"bung bedürfen." Der Beſcheidne zählt die ſeinigen ſelbſt zu dieſem lezten: "Mein aufrichtiges Herz "erhielt Vergebung." Kant hätte dieſe Stelle zur Aufſchrift ſeiner Metaphyſik der Moral nehmen ſollen; ſein ganzes, nicht neues, Syſtem liegt darin. — vs. 418, 419. krümmen . . . fliegt verſtäubt in die Luft aus.) Doppeltes Bild. Man könte z. E. von einer Spirallinie ſagen: "ſie krümme ſich ins "Kleine. — vs. 422. über den Urnen.) Die Römer verbranten ihre Todten. — vs. 423-425. Dein ſchreckendes : : Welt gleich.) Das Herz macht Alles! vergl. in Geſ. X, vs. 384-387. den Charakter

Jener Berühmte, dem Iſrael Palmen ſtreute,
Hoſanna
Sang, des Richter ich bin! Ihn unterbrachen
die Prieſter,

---

des Apelles: "Daß ſelber der Weiſe, wie ſcharf "er auch denke, und wie edel, doch nicht bis "zur Abſicht die Handlungen kenne, und die "Handlung nur ſichtbarer Leib, die Abſicht ihr "Geiſt ſei; dacht' er ſich oft." Scheint aber nicht dieſe Entgegenſtellung des ſchreckenden Roms und einer redlichen Thräne etwas zu heterogen zu ſein? Das genauere würde geweſen ſein, nicht: irdiſcher Pomp überhaupt: ſondern: rauſchende Heldenthaten und ſtille Tugenden. Freilich! Da aber das ſchreckende Rom beides in ſich enthält, Pomp und Heldenthaten: wer hindert den Leſer, bei dieſem Begriffe ſtehen zu bleiben? — vs. 425. verdien du ſie weinen zu können)!! — vs. 428. woſern er ein Menſch iſt) denn (vs. 427.) "es "war ihm noch nicht enthült." — vs. 434. . . der Unſchuld gerufen.) Hier endigt Socrates; deſſen Worte: der Gröſte der Menſchen ⸗ ⸗ und jezo.) das Credo der guten, billigen Deiſten zu heiſſen verdienen. Die folgende Erzählung des Traums: vs. 431⸗448. Hier ſchwieg ⸗ ⸗ erwacht ich.) Portia's Worte. Das Allegoriſche dieſes Geſichts: das chriſtliche Dogma von dem Verſöhnungstode, (vs. 440. 441.) das Heil der darauf hoffenden Menſchen, (vs. 440⸗442.) die Märtyrer,

Die mit hallendem Schrit in die Säle traten.
Doch Jeſus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Jezt wolten

(vs. 443-446.) iſt leicht zu deuten. Der Traum endigt, wie Träume pflegen, in plözlicher Unterbrechung der Ideenaſſociationen, vermittelſt eines fremden damit nicht genau zuſammenhängenden Gegenſtands. — vs. 438. riſſen ſich auf.) reiſſen wird, vs. 491. eben ſo gebraucht. — vs. 439. von Blute ſtrömend ging in die Wolken) Anſpielung auf das Eingehen des Hohenprieſters ins Allerheiligſte am Verſöhnungstage; vergl. 2 B. M. 30, 10. 3 B. M. 16, 2. Ebr. 9, 12. Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. — vs. 451. Ihr vieldenkendes Auge.) ſtat: “vieldenkend, ihr Auge.„ — vs. 448. 449 So ſtuzt - - zurükbebt) was für ein Gedanke? Z. E. alzuſpizfindige Unterſuchung über “Freiheit des Menſchen,„ “Urſprung des Uebels,„ “Daſein Gottes.„ Der lezte Gedanke, d. i. der gleichſam vor dem Abgrunde einer Critik der reinen Vernunft zurükbebt; und nachdem er die ſtrengen Beweiſe für unzulänglich erkent, wieder zu dem jacobiſchen Glauben, den Poſtulaten des gemeinen, von vielen Metaphyſikern verachteten Menſchenſins zurükkehrt. — vs. 453. 454. Höhere Geiſter werden kommen, und dich ins Heiligthum führen!) Man könte dies zwiefach

Tauſend ihn ſehn! dan wieder tauſend! Sie
ſtürmten, ſie riefen!
Standen, weinten! erſtaunten! verfluchten!
ſegneten! Jeſus

verſtehn. 1) Als Verwunderung über die Hofnung, die Socrates vs. 411. Portia macht. 2) Als Beſtätigung dieſer Verſicherung. Ich bin für die leztere Erklärung. — vs. 455-461. Er, der - - nur Einer.) Würdiger, erhabner Vortrag der alttestamentlichen Lehre von Gott. Die volſtändige, erſchöpfende Charakteriſirung des menſchlichen Lebens: "Voller Müh, vol fliehender Freuden, vol "fliehender Schmerzen„)!! — vs. 456 ſo leicht, als den Sprösling, der dort keimet.) δεικτικως. Sie waren im Garten. (vs. 386.) Alles wechſelſeitige Beziehung. — vs. 464. allein die Art, womit wir ihm dienen ꝛc) typiſcher Gottesdienſt. — vs. 465. die Stolzen ſich aufblähn.) Die Phariſäer; die Schriftgelehrten. — vs. 467. weis ſie) prägnantes Wort. "penitus novit„ — vs. 468. 469.) gedrängte Anaphora. — vs. 470-472. Ich ſolt ihn - - Unſterblicher an.) Luc. I, 26-38. — vs. 482. wird aus den Monologen rührender Dialog. Maria fühlt, ahndet es mit Gewisheit, daß auch Portias Verwendung nichts fruchten wird. Warum hat ſie ſie denn geſucht? Wunderliche Frage! Als ob die Seele der Menſchen nicht ſo gemacht wär? ein wallendes Meer von entſtehender Hofnung, und dan wieder niederſtürzender Furcht!

Ging in dieſem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nent, doch die Seele ſo hoch nicht hinaufdenkt,
Als ſie der Mitler empfand. Auch ſah er die Seinen von ferne,
Wuſte den ewigen Troſt, der in ihre Seelen Entzückung
Strömen ſolte. Schon wart ihr gezählt, ihr Thränen der Freude!
Aber ſie weinten dieſe noch nicht. Die meiſten von ihnen
Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um den lezten,
Ach den lezten Segen zu flehn. Die ſtrömende Menge
Zwang ſie zurük. Sie verſuchten es oft, doch ſie hatte die Menge

---

Marias traurende Gewisheit reiſt, nach dieſem ſeelenvollen Verſtummen zwiſchen beiden, auch Portia mit ſich fort: wie “eine Sterbende„ wendet ſie ſich gegen die neue Freundin, ſieht Den, dem ſie retten wil, im Geiſte ſchon erblaſt: “ich weine mit dir beim “Grabe des Todten!„

Einmal in ihre Wirbel gefaſt, die Jünger, und Petrus,
Petrus mit ſchwerem Herzen, und müdem Auge vol Jammer,
Und Johannes, und dich, Lebbäus! Nathanael, viele
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jeſus, Maria
Magdale, Maria die Mutter der Zebedäiden;
Aber nicht Lazarus Schweſter, die lag zu ſterben. Maria
Magdale, hielt ſich nicht mehr, ſie erkante neben ſich einen,
Dem der Meſſias die Augen einſt aufthat: Hilf mir, wofern du
An die Stunde noch denkſt, da er dir die Sonne zurükrief!
Hilf mir! und führe mich durch die Wüthenden, daß ihn mein Auge
Einmal noch ſeh! noch Einmal ihn ſegne! Sie wollen ihn tödten!
Aber ſie flehte vergebens. Der Dankbare kont ihr nicht helfen.
Petrus war zu beängſtet ſich wieder zu nahen. Johannes

Blieb auf einer entfernteren Anhöh, ſah den Meſſias,
Betete! Mutter der Zebedäiden, ſo ſagte Lebbäus
Zu Maria, indem ſie ihr Antliz vor Wehmuth verhülte,
Du biſt eine glükliche Mutter! O ſchau du gen Himmel,
Schau, und lächle! Doch ſie, die den Wunderthäter, den Frommen,
Die den Gerechten gebahr, die Mutter des göttlichen Sohnes,
Sie! Er legt ſich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach ich fühl ihn, ich fühl ihn, den bangen Gedanken! verſteh dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stum wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und leitet die Mutter,
Daß ſie den Sohn im Tode nicht ſeh! So ſagte Lebbäus. 15)

---

15) Vs. 497 = 551. So beſprachen = = ſagte Lebbäus.) — Der Meſſias wird zu Herodes geführt. Das

Aber der Richter der Welt ging in Herodes Pallaſte;

Und jezt führten ſie ihn vor den Fürſten. So laſſen geſtrafte,

---

Betragen und die Empfindungen einiger Jünger und Freunde Jeſu, da er hingeführt wird. Die Geſchichte: Luc. 23, 8. Da aber Herodes Jeſum ſahe, ward er ſehr froh, denn er hatte viel von ihm gehört, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm ſehen. — vs. 499. Den Jeſum, den Wunderthäter) beides das Demonſtrativ. Plebeje Sprache; abſichtlich: darum auch: Geſchrei. — vs. 502. verſammelt . . ſizt . .) ſizt ſchon; dichteriſch; ſezt ſich nicht. — vs. 503. es entſcheiden) was? Was der erhöhende Ruf nicht verſchwieg: die Wahrheit der Wunder. — vs. 505. Heilen) bedeutender Gebrauch des Infinitivs. Dies Tempus der Kinder volendet einen Gedanken nicht ſo ſehr, als die tempora finita der Erwachſenen. Daher ſezt der Meiſter es bisweilen, wo die Seele unbeſtimt denkt; ſich nicht die Mühe des genauen Entwickelns entweder giebt, oder, aus Mattigkeit z. E., geben kan, vergl. Geſ. XI, 358. "Länger nicht weilen ꝛc." — vs. 508 ꞉ 514. Ja der ꞉ ꞉ ich bin.) Herodes ſtille Gedanken kleidet der D. in Monolog. — vs. 510. wie könt er? es ſind ja keine möglich) Einwurf; vergl. mit vs. 163. ſiehe Anmerkung. — vs. 517. 518.) Tot pondera quot verba! — Der folgende Theil dieſes Abſatzes (vs. 521 ꞉ 551. Auch

Schwindelnde Denker vor ſich die Vorſicht erſcheinen, und geben
Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vorſicht Gottes;

ſah = = ſagte Lebbäus) zerfält in eine Gallerie der mannigfaltigſten kleinen Gemählde. Haushälteriſch umgehend mit ſeinem wenigen hiſtoriſchen Stoffe, verläſt nie der D. irgend welche von ſeinen Perſonen lange, ohne uns ſie wieder vor Augen zu bringen. — — vs. 520. die die Seele ſo hoch nicht hinaufdenkt) eine Sache hinaufdenken; nach der Analogie von: einen Berg hinaufſteigen. Klopſtock wagt auch: Sins nach noch einmal. Ode: die beiden Muſen. Der Gedanke dieſes Verſes: ſcharfſinnig! Jede Leidenſchaft iſt leicht im Algemeinen zu benennen. Leicht: zu ſagen: "Er iſt traurig," "er iſt froh," über die Nüancen, die Intenſion der verſchiednen Traurigkeit anzugeben; das iſt ſchwer! vs. 523. der D. ſagt mit Empfindung: Schon wart ihr gezählt ꝛc.) Matth. 10, 30. Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Durch welche feine Fäden der Verbindungen leitet er die Scene vom Herodes auf die Jünger und Treuen zurük! Aus der Menge hebt er. Petrus (vs. 527. 528.), Johannes (vs. 530. 540=542.), Nathanael (vs. 529.), Maria Magdale (vs. 531. 532. 534=538.), Lebbäus (vs. 530. 542=551.), in deſſen Charakter es iſt, daß gerade Er den Schmerz der Mutter analyſirt, heraus. — vs. 527. doch ſie

Aber der Ewige zeigt ſie dem kommenden Donner. Herodes
Staunte, da er ihn ſah! So ſehr ſein Stolz ſich empörte,

---

hatte die Menge.) Lies: ſie lang. Ueberhaupt ſiehe über die zweizeitigen Silben (ancipites) Klopſtocks proſodiſche Theorie in der Gelehrtenrepublik S. 356. nach. Es iſt nämlich ausgemacht genug, daß im Deutſchen die Stamſilben lang, die Umendungsſilben kurz ſind; alsdenn aber noch eine Anzahl einſilbiger Wörter bald kurz, bald lang gebraucht werden können. Nur mus man nicht bei der Zweizeitigkeit zu beobachten vergeſſen, daß auch ſie nur abſolute ſolchen Silben beikomme; nicht aber ſtets relative; und daß gemeiniglich Nachdruk oder Unterſcheidung ſie in einzelnen Stellungen unveränderlich zu langen oder kurzen, oder, wie Klopſtock es ausdrükt, zu längern oder kürzern Längen oder Kürzen beſtimmen. So z. E. iſt das: ſie, Syllaba anceps, wenn es der Nominativ des Pronomens ohne Nachdruk iſt. Wenn es aber der Nominativ, oder der Accuſativ mit Nachdruk iſt; ſo iſt es eben ſo unveränderlich lang. Braucht nun der Dichter Ancipites, die in ihrer reſpectiven Stellung beſtimt ſind, dem künſtlichen Schema des Verſes nach, jener Beſtimtheit zuwider, lang oder kurz, wie er will; ſo iſt das ſtets als eine kleine Emancipation von der Regel anzuſehen; die zwar nicht in dem Maaße, wie die Kürzung einer Stam= oder die Dehnung einer Um=

Staunt' er doch! die Hoheit, ſo viel unerſchütterte Stille
Hatte der Fürſt nicht erwartet. Er ſah ihn lange mit Einem
Blik an. Endlich bezwang der Stolz das Erſtaunen, er ſagte:
Deine Wunder, Prophet! ſie ſind in die Länder erſchollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergröſſert,

---

endungsſilbe das Ohr beleidigt, aber doch im Leſen vom ſorgfältigen Declamator verbeſſert werden mus: denn es iſt beſſer, daß der künſtliche Fus hier und da zerſtört werde, als daß das Ohr des Verſtandes irgend eine Silbe, ihrer beſtimten proſodiſchen Geltung nach, nicht genau vernehme. — vs. 533. **Aber nicht Lazarus Schweſter. Die lag zu ſterben.**) Bereitet auf die rührende Scene Geſ. XII, vs. 396-682. vor. — vs. 539. **Der dankbare ꝛc.**) beantwortet Marias Worte: **wofern Du an die Stunde noch denkſt ꝛc.** (vs. 535.) — vs. 544. In dieſem Verſe iſt das erſte Du des Nachdruks des Gegenſatzes wegen entſchieden lang. Bei dem andern Du hingegen iſt die Frage ſchwerer zu beantworten; es komt alles auf den Grad des Nachdruks an, mit dem der Dichter es geleſen wiſſen wil. — vs. 547. **Sie!**) elliptiſch, mit groſſem Nachdruk. — **er legt ſich vor mich,**) als eine trübe Wolke.

Oder verkleinert; und ſelten, daß er die Thaten erzählte,
Wie ſie waren. So zeig denn, Prophet! wofür ich die Wunder
Halten ſolle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habſt ſie volendet; mein Auge
Wünſcht nur dich handeln zu ſehn, nur dich zu bewundern! Und weil du
Eh denn Abraham warſt; ſo biſt du auch gröſſer als Moſes,
Gröſſer als alle Propheten nach ihm: ſo iſt es auch deiner
Würdig, über ſie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und daß die Wahl dich nicht weile, ſo ſondr' ich
Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes iſt würdig des Thäters.
Dort erhebt ſich Moria! Du ſiehſt des Tempels Gewölbe,
Und die Zinne des glänzenden Tempels! ſie thürmt ſich empor! ſprich:

Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schooſſe des Tempels
Liegen Davids Gebeine! Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jeruſalem ſähe! wie würden wir ſtaunen,
Wenn wir ihn ſähen! O ruf, Prophet, des Königs Gebeinen,
Daß er die dunkeln Wölbungen flieh, und lebend herumgeh!
Aber du ſchweigſt! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogichten Strom! und fleus um Jeruſalem! ſchütze
Ihre ſchimmernden Thürme, dan kehr in Genezaret wieder!
Oder befiehls dem Sion, daß er ſich erhebe, dem Himmel
Näher ſich lagr' auf des Oelbergs Gipfel. Es ſchaun ihm die Völker,
Unter dem groſſen, umhergeworfenen Schatten, erſtaunt nach!
Noch verſtumſt du! Er ſagts, und wuſte nicht, wem er es ſagte!

Wuſte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der gebükten
Königreiche Tyran vor dem, mit welchem er redte,
Nur erhöhterer Staub ſei! Herodes rief ihm noch Einmal:
Und du verſtumſt? Der Gottmenſch ſahe mit einem Blicke
Seiner Hoheit ihn an! Herodes verkent ihn in allem;
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Jezt ſtand er in Grim auf.
Kaiphas ſah ihn ergrimmen, ergrif den Augenblik, ſagte:
Nun entdekſt du es ſelbſt, nun ſiehſt du, wer der Prophet ſei!
Sieh, er verſtumte vor dir, als du die Wunder verlangteſt!
Kan er ſie thun? Doch wähnt es der Pöbel; es wähnen es ſelber
Einige Schwache von unſrer Verſamlung. Wer wider des Bundes,
Wider Moſes Geſez, mit oftgewarnter Verblendung,

Kühn ſich erhebt, kan der von Gott mit Wundern geſandt ſein?
Unſers Bundes Entweihung! den rauchenden Sina! die Schrecken
Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schal der Poſaune!
Moſes im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kaiphas rächen!
Doch er empörte ſich auch zum Könige! häufte Judäa
Um ſich herum, und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jeruſalem ein! Sie ſtreuten ihm Palmen! ſie warfen
Ihre Gewande vor ihn, urd riefen: Hoſanna dem Sohne
Davids! Hoſanna! und Sion erſchol, und die Hallen Moria
Klangen, dem König Hoſanna, dem Gottgeſegneten! Siehe,
Sieh er kömt im Namen des Herrn! ſtreut Palmen! Hoſanna!
In der Höhe der Himmel Hoſanna! Bei Davids Gebeinen,

Bei der erſchütterten Gruft, dem Gebein
Herodes des Groſſen,
Deines Vaters Gebein! die Entweihung räch
du, Herodes!
Philo lächelte Kaiphas zu, ſo ſehr er ihn haßte.
Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte:
— Man kleid' ihn
In das weiſſe Gewand, mit welchem die
Römer ſich kleiden,
Wenn ſie ſich ihren Würden beſtimmen!
Pontius urtheilt
Weiſe, kent das Verdienſt! Er wird zum
König ihn weihen,
Zu dem Hoſanna, den Palmen, noch Purpur
und Kronen ihm geben![16]

---

16) Vs. 552-618. Aber der ‒ ‒ ihm geben.) Herodes verlangt ein Wunder vom Meſſias, welcher ſchweigt. Caiphas macht durch eine Anklage wider Jeſus Herodes noch erbitterter. Geſchichte: Luc. 23, 9. Und Herodes frägete ihn mancherlei, er antwortete ihm aber nichts. 10. Die Hohenprieſter aber und Schriftgelehrten ſtunden und verklagten ihn hart. 11. Aber Herodes mit ſeinem Hofgeſinde verachtete und verſpottete ihn, legete ihm ein weis Kleid an, und ſandte ihn wieder zu Pilato. 12. Auf den Tag wurden Pilatus

Alſo ſagt' er, und wandte ſich weg. Die Wache des Fürſten
Kleidete Jeſus in weiſſes Gewand, und ſpottete ſeiner.

---

und Herodes Freunde miteinander, denn zuvor waren ſie einander feind. — vs. 552. der Richter der Welt) energiſch. Contraſt der Begriffe: der Richter, der ſich herabläſt, von einem Herodes gerichtet zu werden! Das folgende, wieder erhabne Gleichnis (vs. 553 ⸗ 556. So laſſen ⸗ ⸗ kommenden Donner.) hat viel Erhabnes. Ich möchte wohl den algemeinen Gedanken: ſchwindelnde, geſtrafte Sünder richten die Vorſicht Gottes, auf individuelle Fälle gebracht ſehn. Wer ſind dieſe Denker? Exempel ſolches menſchlichen Richtens über die Vorſicht! geſtrafte Sünder (vs. 153.) entweder, weil ſie geſtraft werden ſollen; weil “Gott ſie dem kommenden Donner zeigen wird,„ oder: weil ſchon ihr Richten ſelbſt Strafe für ſie iſt; ſchnelle Verwechſelung des Begrifs von Schuld und Strafe. — vs. 560. Er ſah ihn lange mit Einem Blik an) Bedeutende Hinüberziehung des Wortes: Blik, in den folgenden Vers. Sobald hier der Leſer Das nicht beobachten wolte, was Voß verlangt: “ſanftes Verweilen der Stimme am Ende des Verſes:„ ſo ginge hier alle Bedeutſamkeit verlohren. Die Rede des Herodes, (vs. 561 ⸗ 586. deine Wunder ⸗ ⸗ verſtumſt du.) wie Kl. ſie bildet, (die Geſchichte bot ihm nur die erſten Linien dazu dar) iſt Meiſter⸗

Und jezt ſandt' ihn Herodes zurük. Die furchtbare Menge
Hatten neue Schaaren vermehrt, die zur Feier des Feſtes

ſtük höfiſcher Perſiflage. Der Fürſt ſo ganz der Mann *comme il faut*, der zu leben weis; ein Schalk, glaubt er im Grunde an keine Wunder, und bittet doch mit ſo viel Politeſſe um welche. In der ganzen Anrede ſchielender Spott; auch in dem wiederholtem: Prophet (vs. 561. 564.); man ſieht wohl, er denkt bei jedem Worte: “meine Hofleute werden mich ſchon “verſtehn, daß ich nur ſpotte,„ indes er heimlich von Jeſu wünſcht, daß er, wo nicht Wunder thun, doch zum wenigſten verleitet werden möge, es zu verſuchen. Bei den Wahlen, die er ihm vorlegt, viel Erfindung, fürſtlicher Pomp, poetiſcher Schmuk; ſehr volkommene Hexameter; glänzende, wie vs. 574. . . . ſie thürmt ſich empor, ſprich! ꝛc. v-v, v-, - Der Declamator mus hier ſehr abwechſelnd und mit vielen Pauſen leſen. — vs. 567. 568. Und weil du eh denn Abraham warſt) vergl. Joh. 8, 58. Ehe denn Abraham war, war ich. — vs. 582. in Genezareth.) “in den See Genezareth.„ — vs. 584. — es ſchaun ihm) der Optativus. “Es “müſſen ihm die Völker nachſchaun!„ Die eingeſchalteten — Betrachtungen des Dichters, möchte ich ſie lieber nennen, als Erzählung: (vs. 590-593.) “Er wuſte nicht, wem er es ſagte; wuſte “nicht - - Staub ſei, ſind mit vieler Weisheit

Kamen. Sie giengen unzählbar herauf, und
begleiteten Jeſus.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa
daherging.

---

angebracht. Man frage ſich nur ſelbſt, ob nicht faſt immer bei Verſpottungen, wärs auch der Edelſten, Beſten, der Verſpottete, wenigſtens auf Augenblicke in den Augen der meiſten Zuſchauer, in dem Lichte der Inferiorität erſcheint; indes der Spottende auf einer höhern Stelle zu ſtehn ſcheint. Dieſe Anmerkungen des D. alſo verbeſſern den malitiöſen Hang unſerer Seele; machen die Verachtung gegen den Perſifleur rege; ſie bringen die Verhältniſſe wieder in ihr gehöriges aus dem verrükten Gleiſe. — vs. 587 fg. daß den gefürchteten Hügel und der gebükten Königreiche Tyran,) Tiberius, Roms Kaiſer, das auf den ſieben Hügeln gebaut war, und der übrigen unterjochten Königreiche. Es iſt denn doch ein kleiner Abſtand zwiſchen einem Vierfürſten Galiläas und einem römiſchen Cäſar: voilà deux Souverains! Die Rede Caiphas an den Herodes (vs. 594-612.) iſt vol Würde, Schwung, wie ſie ſich, auch für einen böſen Hohenprieſter, ziemt; vol lyriſcher Ariſtocratenwut, die über den Einzug Chriſti in Jeruſalem (vs. 603-610.) ſich beinah zu einem ſo verabſcheuenden Taumel der Erzählung eines göttlichen Volkstaumels erhebt, wie wir aus dem Munde eines Bosuet die Begebenheiten des 14. Jul. vorgetragen uns denken. — vs. 610. zwiſchen

Philo ſah es, ihn ſchrekts nicht! der hohe Führer des Schifs ſieht
Alſo das kommende Meer, und freut ſich der tragenden Fluten.

Hoſanna und Bey Davids Gebeinen wendet ſich der Affekt; was der Declamator durch gehörige Pauſe und veränderte Stimme auszudrücken wiſſen mus. — vs. 613. die Entweihung) die lang. Herodes Charakter (vs. 613-618.) ſticht ſehr gegen Caiphas ab. Er bleibt der kalte, kleinliche Verhöhner in der That, der er vorher in Worten war; unfähig ſelbſt eines aufflammenden Grims; ein gekrönter Bonmotiſt! "Der Mann iſt nicht bei Vernunft, man führe "ihn ins Irrhaus," ſagte ein Neuerer, als ein edler Patriot vor ihm die Rechte ſeiner Nation mit Mannheit und Wahrheit behauptet hatte. — vs. 591. Herodes verkent ihn in Allem; denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn.) Beinah Oxymoron. ("Oxymoron heiſt die Figur, wenn man etwas "Widerſinniges zu ſagen ſcheint, indem man etwas "von tiefem Sinne ſagt.") Nicht, als ob Herodes nicht Verachtung verdiente! das iſt er ſich heimlich ſelbſt bewuſt. Aber er iſt dem Meſſias ſo klein; daß ſelbſt ihn verachten (Verachtung führt Leidenſchaft bei ſich;) ihn alzuſehr ehren hies; Chriſtus bemerkt ihn kaum! (Vergl. die Stelle vs. 460. Die Menſchen, die neben ihm wüteten, waren Opferer nur. Er bemerkte ſie kaum.) Chriſtus hat andre Gedanken, die ihn beſchäftigen, als auf dieſe ſpot-

Philo entdekt, es ſei das Volk noch getheilt; es verehren
Jeſus viele Tauſende noch: allein ihn erſchrekts nicht!
Denn die Ehrſucht ſchwelte das Herz ihm empor, und verſtieg ſich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder umgaben
Seine vertrauteren, Phariſäer. Geflügelte Worte

---

tenden Würmer zu merken, und eben darum, daß Herodes dies nicht merkt, verkent er ihn. — vs. 600. Unſeres Bundes Entweihung ⸗ ⸗ bebenden Bergs) iſt weitere Ausbildung deſſen: daß er ſich wider Moſes Geſez erhoben vs. 598. — vs. 603. doch er empörte ſich auch zum Könige.) Hier folgt eigentlich das für den Sadducäer Herodes als wirkſam calculirte Argument. In dem folgenden beſchwört er ihn bei David, (vs. 610. in Beziehung auf: vs. 575⸗579.) den *regulus* beim *rege*, und (vs. 611.) bei ſeinem Vater und Ahnherrn. — vs. 614. 615. eingemiſchte kurze Erklärung des Umſtands aus den römiſchen Alterthümern. Die Bewerber um Stellen im Staate legten weiſſere Togen an; daher auch ihr Name; von candidus Candidat.

Sprach er zu ihnen, dan ſandt' er ſie unter das weichende Volk aus.
Und ſie vertheilten ſich ſchnel. So fleuſt vom Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die Vertrauten
Eilen und unterrichten die Menge, nach ſeiner Erbittrung
Jeder, mit ſeiner Beredſamkeit, ſeinen Künſten der ſanften
Oder ſtrengen Prieſterlichkeit; vielzüngichte Redner.
Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm
Wunder zu thun. Er vermags nicht! Ihr ſaht ihn, wie er verſtumt ſtand.
Glauben auch Iſraels Väter an ihn? Dem fluch ich, der Abram
Läſterte! der das Geſez ſein ganzes Leben entweiht hat!
Siehe, der Prieſter Gottes verklagt ihn! Und ſandte den Gott uns,
Den er verläſt? Er verläſt ihn! ihr ſeht ihn in Ketten! Die Heiden

Richten ihn, doch zu gelinde! ſie kennen nicht ganz den Empörer!
Bittet heut um keinen Gefangnen; die blinden Bewundrer
Seiner Thaten, ſie möchten für ihn den Römer erbitten:
Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!
Männer! ihr ſeid das heilige Volk! Euch ſchimmert der Tempel!
Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen Himmel!
Rächt, euch ruft der Staub der Propheten! ſein heilig Gebein ruft,
Abrams Gebein, auf, rächt den gröſten unter den Vätern!
Alſo rotteten ſie zu ihrer Rotte die Menge.
Tauſende riſſen Tauſende fort, der Zweifelnden waren
Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!
So ſtehn, wenn der geſchmetterte Wald vor dem wilden Orkane
Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter

Liegt, noch einſame Cedern, und tragen die
bebende Wolke. [17])
Unterdes hatte Pilatus, für Jeſus das Volk
zu bewegen,

---

17) Vs. 619 ; 657. Alſo ſagt ; ; bebende Wolke.) Herodes verſpottet den Meſſias, und ſendet ihn zu Pilatus zurük. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feſte gekommen waren, vermehrt. Philo ſchikt ſeine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jeſum einzunehmen. — vs. 621. Und ; ; zurük.) Es iſt ſchwer zu ſagen, warum Herodes nicht richten wil. Ob er den Antrag Pilati nicht als Ernſt aufnahm? oder ob ihn doch noch ein inres Gefühl von Ungerechtigkeit abhielt? Der Dichter läſt ſich, da die Geſchichte ſchweigt, auf keine Muthmaſſungen ein; erzählt blos Factum. — vs. 625. 626. der hohe ; ; tragenden Fluthen. vs. 633. 634. So fleuſt ; ; den Tod. Vs. 655 ; 657. So ſtehn ; ; bebende Wolke.) Drei trefliche Gleichniſſe in dieſem Abſatze; kurz, rapide, aber vol Neuheit und Kraft. — vs. 632. weichende Volk) mahlendes Beiwort. Selbſt die phyſiſche Kraft der Menge weicht vor der moraliſchen Kraft des philoſophiſchen Zorngenius zurük. — Sehr abgerundet, eine ideenſchwere Aehre iſt die Beſchreibung der Phariſäer: (vs. 635 ; 637.) jeder nach ſeiner Erbittrung, jeder mit ſeiner Beredſamkeit, ſeinen Künſten der ſanften (liebliche Jeſuiten) oder ſtrengen (eifrende Dominicaner) Prieſterlichkeit: (neugeprägtes Abſtractum)

Einen berufnen Gefangnen, von dem viel Sagens im Lande,
Eh die Kett' ihn bändigte, ging, insgeheim in das Richthaus

---

vielzüngigte (verächtliches Beiwort) Redner (Rhetoren; nicht Oratoren.) — Die folgende gedrängte Redeneinführung: Wähnt ihr ꝛc. — Glauben auch ꝛc. — Dem fleuch ich ꝛc. — Bittet heut ꝛc. welches ſchon auf Barrabam bereitet — Männer, ihr ſeid ꝛc. ⸗ ⸗ den Vätern (vs. 638⸗651.) mus man ſich ja nicht etwa als eine orationem continuam denken; ſie ſind Paraphraſe des: vielzüngigte Redner; ein zuſammengeſeztes Chor von Mönchsſtimmen aller Orden und Regeln und Tonleitern; jedes alſo zu leſen, mit veränderter Mine, Ton, Langſamkeit oder Schnelligkeit. Logik und treffende Schlüſſe mus man in ihren Argumenten nicht ſuchen, da, nachdem ſie den vultus inſtantis Tyranni gereizt, jezt den ardor civium prava jubentium entflammen wollen. Dieſe konten ja wohl das "heilige Volk," (vs. 648.) und der Beklagte doch unſchuldig ſein; ich ſage, wie Mirabeau von Maury: "On ne ſauroit "ni mieux dire, ni plus mal raiſonner!" Die Wirkung indes beſchreiben zwei Alles erſchöpfende Verſe: Tauſende riſſen Tauſende fort, der *Zweifelnden* waren wenige, weniger noch der *Tugendhaften* und *Treuen*.

Führen laſſen. Jezt kamen das Volk und die Prieſter zurücke.
So wie ſie gegen Gabbatha gingen, ſo ward der Gefangne
Gegen ſie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes Auge
Schweifte ſeitwärts herum, er hielt den ſchnaubenden Athem:
Nicht die Reue, die Wut bog ihm den ſträubenden Nacken.
Alſo ſtand er gebükt, und ſchlukte zornigen Schaum ein,
Und am nervichten Arm klirt' ihm die Kette. Pilatus
Stelte zu ſeiner Rechten den Gottverſöhner. Der Mörder
Sah den Mann im weiſſen Gewande. Der, oder er ſelber
Muſte ſterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit ſtechendem Feuer;
Und ſein Herz ſchlug ſichtbar empor! So ſtand er zur Linken. [18])

---

18) Vs. 658-671. Unterdes hatte = = zur Linken.) Barrabas! wie die Beſchreibung lebt! glühendes

Aber Pontius ſprach, und wies zur Rechten: Ihr brachtet
Dieſen Menſchen herauf: Er wende vom Cäſar das Volk ab!
Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht ſchuldig. Auch findet
Ihn Herodes nicht ſchuldig. Ich las es nicht zu, daß er ſterbe!
Aber weil ich das Feſt mit eines Gefangnen Befreiung
Feire, ſo geiſl' und geb' ich ihn los! Doch ihr hört die Vernunft nicht!
Welchen, ſo ſagts denn, ſo wütet denn, welchen ſol ich euch geben:

Auge! .. ſchweifte ſeitwärts! .. nicht Reue, Wut! .. ſträubender Nacken .. ſtand gebükt .. ſchlukte Schaum ein, und zornigen! Klirren der Kette am nervichten Arm! Noch mehr Leben, durch die Darſtellung ſeines Zweifels: "der oder "er ſelber muſte ſterben!„ Unmittelbar damit vergleiche man die Beſchreibung des Entketteten: (vs. 795-798.) ſchüttelt ſich, brült, ſteht, verſtumt, läuft, ſteht wieder, das Volk weicht vor dem Ungeheuer zurük; und erinre ſich an Boileaus:

Il n'eſt point de Serpent ni de Monſtre odieux,
Qui par l'art imité, ne puiſſe plaire aux yeux.

Barrabas, oder Jeſus, der ein Geſalbter
genant wird? [19]

Portia ſandte jezo zu ihm: Er iſt ein
Gerechter,

Göttlicher Mann, den du richteſt, verdamme
du nicht den Gerechten!

---

19) Pilatus läſt dem Volke die Wahl frei. Geſchichte: Luc. 23, 13. Pilatus aber rief die Hohenprieſter und die Oberſten und das Volk zuſammen. 14. Und ſprach zu ihnen: Ihr habt dieſen Menſchen zu mir bracht, als der das Volk abwende, und ſiehe, ich hab ihn für euch verhöret, und finde an dem Menſchen der Sachen keine, die ihr ihn beſchuldigt. 15. Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm geſandt, und ſiehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth ſei. 16. Darum wil ich ihn züchtigen, und loslaſſen. Matth. 27, 15. Auf das Feſt aber hatte der Landpfleger Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen ſie wolten. 16. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen ſonderlichen für andern, der hies Barrabas. 17. Und da ſie verſamlet waren, ſprach Pilatus zu ihnen: welchen wolt ihr, daß ich euch losgebe? Barrabam, oder Jeſum, von dem geſagt wird, er ſei Chriſtus? 18. Denn er wuſte wohl, daß ſie ihn aus Neid überantwortet hatten. — Zwiſchen: los und: doch

Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heut im Schlafe geſchrekt! Das ſagt ihm die Sklavin. Das Volk ſchwieg.
Und noch ſchwieg es, und nun noch immer. Philo erſchrekten
Ihre Stille; denn ſeine Gehülfen, die kamen, und ſagten,
Daß die Menge noch hier und da dem Empörer getreu ſei.
Auch erhub ſich von fern mit wehmutsvollem Geliſpel
Eine Stimme der Stumgeweſnen, der Lahmen, der Blinden,
Und der Todten, die Jeſus den Frommen! den Menſchlichen! nanten;
Aber das wütende Murmeln der näheren Haufen verdrang ſie.
Alſo wird durch den Sturm im tiefen Walde das Rufen

---

ihr hört, vs. 677. Pauſe. Pilatus wird erbittert, heftig: (vs. 678.) So ſagts denn, ſo wütet!) ſtat: "ſo ſagts, Wütende!„ ſeire) zu feiern pflege. Aoriſtus.

Eines hülfloſen Kindes zum leiſen Laute. So ſchwinden,
Vor den rauſchenden Thaten der Hohen, des Weiſen beſcheidne.
Philo entdekt die Gefahr, er weis, was Pontius meine
Mit dem Mörder, welchen er, bei dem Propheten, dem Volk zeigt.
Doch verläſt er den Römer mit hoher Mine. Vol Stolzes
Auf die Feſſel, die er durch eine Rede dem Volke
Anzulegen gedenkt, geht er auf Gabbatha vorwärts,
Seines Pöbels Bewundrung! Pilatus ſah von dem Richtſtul
Mit halbzürnendem Spot ihm nach. Jezt winkte dem Volke
Philo, ſie ſchwiegen vor ihm. Er ſprach mit geheftetem Blicke:
Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Iſrael, kan ich
Heut zu euch reden. Ihr kent mich. Ich haſſe Moſes Verächter!
Und dem fluch ich, der ihm, obgleich die ſüſſere Lippe

Anders ſpricht, durch ſein Leben doch flucht. Mit dieſer Geſinnung,
Zeig' ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt, Iſraeliten!
Barrabas, oder Jeſus! Er iſt, ihr wiſt es, ich weis es,
Barrabas, iſt ein Mörder! Auch Pontius weis es. Er hätt' ihn,
Wolt er euch nicht zum Mitleid herunter erniedern, mit Jeſus,
Der ſo täuſchend der Unſchuld, auch hier ein Zauberer, nachahmt,
Nicht vor euch, ihr Männer, geſtelt. Doch ich laſſe die Abſicht,
Welche Pontius hat. Wir ſind Beſiegte! wir ſchweigen!
Aber davon kan Philo nicht ſchweigen, ihr Iſraeliten,
Die ihr am Abgrundshange, vielleicht ſchon ſinkend, ſchwindelt,
Euer Verderben zu wählen! Ich rede mit Angſt; doch red' ich.
Denn ſo tief ſol der Enkel der groſſen Väter nicht fallen!

Dieſer Jeſus! Was hätt' ich euch nicht, ihr Männer, zu ſagen,
Wolt ich euch alle ſeine Verbrechen, ſie alle beſchreiben!
Ihre ſchwarze Geſtalt entblöſt' ich vor der Verſamlung
Eurer Herſcher. Da hing an meiner Stimme ſein Leben!
Und ſie ſprachen ſein Todesurtheil. An heiligen Steinen
Könne ſein Blut ſchon herab; allein wir dürfen nicht tödten!
Dieſer Jeſus, damit ich an Eins von tauſend Verbrechen
Euch erinre! der Mann vol Grauſamkeit weis, daß die Römer,
Wenn er ſeiner Empörungen Maas nunmehr erfült hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tauſenden ſtanden
Um ihn die Hörer herum, da er von der Belagerung redte,
Von der ſinkenden Stadt, von Gottes Tempel im Staube!

Ihr bewundertet ihn: ſo wart ihr geblendet. Er aber,
Er erbarmt ſich nicht euer. Er ſieht Jeruſalems Jammer,
Weis es, daß er, nur er die Urſach der nahenden Angſt iſt;
Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel im Dampfe,
Wie er, niemals ſich aufzurichten, Moria hinabſinkt!
Mit dem Tempel, er ſiehts! der Verſöhnungsopfer Altäre,
Wie ſie ſich neigen. Er ſieht die hohe Jeruſalem weinen!
Ach, die Königin unter den Städten in Aſche gekleidet!
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen vom Tage geſehen,
Und verweſen! und welche die Angſt, und der wütende Hunger
Noch in das Grab nicht geſtürzt hat, ergreifen heiſſere Krieger,
Und zerſchmettern ihr zartes Gebein an Jeruſalems Trümmer!

Ach, er ſiehts, kein Vater beweint ſie! die ſtarben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! die Mütter waren lange vor Jammer,
Lange vor Jammer vergangen! Er ſiehts, und erbarmt ſich nicht euer!
Als er endigte, ſchrien noch andre Prieſter den Beifal,
Den ſie Philo gaben, zum Volk herab. Doch bedurft es
So viel Grim, den Ungeſtüm nicht, ihr Herz zu bewegen;
Denn das war ſchon genung durch eigne Bosheit entſchloſſen. [20]

---

20) Vs, 680⸗747. Portia ſandte ⸗ ⸗ Bosheit entſchloſſen) Portia ſendet eine Sclavin zu Pilatus. Philo entdekt Pilati Abſicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede ans Volk. Durch dieſe und den Beifal, den die übrigen Prieſter ſeiner Rede geben, wird das Volk dahingebracht, Barrabam loszubitten. Geſchichte: Matth. 27, 19. Und da er auf dem Richtſtuhl ſas, ſchikte ſein Weib zu ihm, und lies ihm ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten, ich habe heut viel erlitten im Traum von ſeinetwegen. 20. Aber die Hohenprieſter und Aelteſten überredeten das Volk, daß ſie um Barrabas bitten ſolten, und

Pontius ſas in Gedanken verlohren. Er
fragte von neuem:
Welchen, ſo redet denn, welchen von beiden ſol
ich euch geben?

Jeſum umbrächten. — vs. 680 ; 683. Die Sclavin bringt den Auftrag der Portia mit den nämlichen Worten an, mit der ſie ihn (vs. 383 ; 386.) empfangen hat. Völlig in homeriſcher Manier. Sparſam dies angewandt, thut es Wirkung durch ſeine Einfachheit und Natürlichkeit. — vs. 681. Du) zum zweitenmale abundirts; nicht Gegenſaz gegen Andre, die Jeſum richten ſolten. — Mit groſſer Herzlichkeit und Rührung ſtechen die Verſe: 687. 689. hervor. — vs. 691. 692. Alſo wird ; ; zum leiſen Laute)!! Man denke ſich die Stelle aus Spenſer von den beiden verirten Kindern im Walde, und ſehe Bartolozzis Kupfer dazu! Mit dem Gleichniſſe aus der phyſiſchen Welt verbindet er ſogleich noch ein nicht ſo ſehr in die Empfindung fallendes, aber deſtomehr den Verſtand befriedigendes moraliſches. — vs. 697 ; 699. Vol Stolzes auf die Feſſel, die er durch eine Rede dem Volke anzulegen gedenkt ꝛc.) Die ſymboliſche, obgleich (fürs Auge dargeſtelt) barocke Abbildung des galliſchen Hercules: Ketten aus ſeinem Munde gehn an die Ohren der Zuhörer. (Lucian. T. III. p. 83. *ed. Reiz*: Και τοι το παραδοξοτατον ὀυδεπω ἐφην της εικονος. ὁ γαρ δη γηρον Ἡρακλης ἐκεινος ανθρωπων παμπολυ τι πλη-

Barrabas! ſtieg ein Geſchrei mit einer Wut,
daß die Engel,
Die um Jeſus ſtanden, ihr bebend Angeſicht
wandten,

θος ἑλκει εκ των ωτων ἁπαντας δεδεμενους ... Ὁ δε παντων ατοπωτατον ειναι μοι εδοξεν, ουκ οκνησω και τουτο ειπειν. Ου γαρ εχον ὁ ζωγραφος ὁθεν εξαψει ταις σειραις τας των δεσμων αρχας, ἁτε της δεξιας μεν ηδη το ροπαλον, της λαιας δε το τοξον εχουσης, τρυπησας του θεου την γλοτταν ακραν, εξ εκεινης ἑλκομενους αυτους εποιησε, και επεστραπται γε εις τους αγομενους μειδιων. — vs. 699. 700. Pilatus ſah ⸗ ⸗ ihm mit zürnendem Spot nach) Als Landpfleger einen ohnmächtigen, und ſich ihm doch widerſetzenden Prieſter beides verachtend und haſſend. — vs. 701. geheftetem Blicke) neu im Deutſchen; im Franzöſiſchen gewöhnlich: les yeux fixés. — Philos Rede (vs. 702⸗743. Nur mit ⸗ ⸗ nicht eurer) fängt mit lauter Demoſtheniſchen Blitzen an; wird nur gegen das Ende ausgebildeter. Ein Meiſterſtük! Wer ſich ein Vergnügen machen wil, leſe unmittelbar vorher oder nachher die Reden des Antonius im engliſchen Julius Cäſar, vergleiche, und ſehe, wer ſtärkerer, und auch vollendeterer Redner ſei: Klop⸗

Barrabas! ſtieg es empor. Pilatus entriß
dem Erſtaunen
Sich mit Zorn, und rief: Was mach ich aber
mit Jeſus,

ſtock oder Shakeſpear? Höchſte ſchmetternde Heftigkeit, und noch gröſſere Inpoſantheit unterſcheidet überal Philo von Kaiphas. — vs. 704. und dem fluch' ich) Joh. 7, 48. Gläubet auch irgend ein Oberſter oder Phariſäer an ihn? 49. Sondern das Volk, das nichts von Geſez weis, iſt verflucht.) — vs 704. obgleich die ſüſſere Lippe) An Chriſti Lehre ſelbſt konte er nichts zu verläumden finden. — vs. 706. zeig ich euch heute Verderben und Heil.) Er hatte ſeinen Moſes gut ſtudirt, dieſer Prieſter! 5 B. M. 11, 26. Siehe, ich lege euch heute vor Segen oder Fluch. 13, 19. — vs. 707. Er iſt es, ihr wiſt es, ich weis es) die unterſtrichnen Pronomina lang. — vs. 712. wir ſind Beſiegte, wir ſchweigen) wir, wir: lang, mit Nachdruk. Aeuſſerſte Bitterkeit, das Volk zu reizen. Aber in wiefern gehört die Erwähnung des unterjochten Zuſtands hier mit in die Reihe der Begriffe? Ich denke; ſo: "Obgleich unſer Loos noch einige "Milderung darin zu haben ſcheint, daß wir uns "ſelbſt einen Gefangenen losbitten dürfen, ſo iſt das "doch nur ſcheinbar. Die Römer wiſſen uns ihre "Urtheile doch über den Kopf zu nehmen, indem "ſie ꝛc. Sie eludiren unſre uns noch gleichſam "gelaſſene Freiheit. Das iſt Verſpottung unſerer;

Was mit eurem Geſalbten? Sie ſtürmten, und
ſtampften, und riefen:
Las ihn kreuzigen! Aber (noch einmal entſchlos
ſich der Römer

"aber . . wir ſind Beſiegte, wir ſchweigen!„ Darum: (vs. 711.) ich laſſe die Abſicht ꝛc. Philo bedient ſich der gewöhnlichen rhetoriſchen Wendung, mit der man ſagt, "man wolle von einer Sache "nicht reden, nachdem man ſie doch ausführlich genug "abgehandelt.„ — vs. 717. dieſer Jeſus) verächtlich. Er bricht verbiſſen ab, um deſto mehr durch Stilſchweigen zu ſagen. — vs. 719. da hing an meiner Stimme ſein Leben. Arroganz der Hoheit. Er macht ſich zum Chef des Sanhedrins, der er doch nicht dem Rechte, obgleich der That nach, war. — vs. 722. allein wir dürfen nicht tödten) kehrt noch einmal auf das zurük, was hauptſächlich erbittern konte; und reizt zu freveln- dem Endzwek die gerechte Elaſticität des menſchlichen Herzens gegen Unterdrückung. Er macht (vs. 724-743.) eine täuſchende Erklärung der Vorherverkündigung Chriſti (Matth. 24, 1. 2.) vom Untergange Jeruſalems und des Tempels. Hier wird der kurze donnernde Redner ausführlich genug; aber mit welcher Kraft, Schwung, und Darſtellung! — vs. 735. die hohe Jeruſalem, Königin unter den Städten:) perſonificirt; vergl. Klagl. Jer. 1, 8. Matth. 23, 37. — vs. 739. heiſſere Krieger) erhizte Krieger. Hier kan es allenfals in Verglei-

Ihre Wut zu erweichen) was aber hat er verbrochen?
Nein, er iſt des Todes nicht ſchuldig! Sie wurden ergrimter,
Ruften, und ihr Geſchrei beſeelten die Stimmen der Prieſter,
Stammelnd und blas, und knirſchend, mit wildem flammenden Auge,
Ruften ſie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erſchol vom Getöſe
Ihres Rufens, mit ihm die verlasnen Hallen Moria,
Und die thürmende Stadt, und Staub ſtieg mit dem Getöſ' auf. 21)

---

chung mit dem Hunger vs. 738. der vergleichende Comparativ ſein. — vs. 743. erbarmt ſich nicht euer.) In dieſer Wortſtellung bekomt das euer gewöhnlich Nachdruk. Hier, nach dialogiſcher Freiheit, hat es keinen. — vs. 744. ſchrien) nicht ſo edel als riefen; hier der Sache angemesner.

21) Vs. 748-762. Pontius ſas = = Getöſ' auf.) Das Volk wählt Barrabam, und fodert die Kreuzigung des Meſſias. Geſchichte: Matth. 27, 21. Da antwortete ihnen nun der Landpfleger, und ſprach zu ihnen: Welchen wolt ihr unter dieſen zweien, den ich euch ſol losgeben? Luc. 23, 18. Da ſchrie

Pontius ſah, zu erſchrocken, daß er vergebens für Jeſus,
Ihn zu befrein, arbeite, beſchlos unrömiſch, das Urtheil

---

der ganze Haufe, und ſprach: Hinweg mit dieſem, und gieb uns Barrabam los. 19. Welcher war um einer Aufruhr, die in der Stadt geſchah, und um eines Mords willen ins Gefängnis geworfen. 20. Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wolte Jeſum loslaſſen. Matth. 27, 22. Pilatus ſprach zu ihnen: Was ſol ich denn aber machen mit Jeſus, von dem geſagt wird, er ſei Chriſtus? Sie ſprachen alle: Las ihn kreuzigen. 23. Der Landpfleger ſagte: Was hat er denn Uebels gethan? Sie ſchrien aber noch mehr, und ſagten: Las ihn kreuzigen! Das doppelte Barrabas! ein Name von Klang, wie erfunden für einen Verbrecher! jedesmal den Vers anfangend, kreiſcht die ganze Wut des Volks aus. Eben ſo, erſt das Längere: Las ihn kreuzigen! denn die beiden kürzern: kreuzige! kreuzige! — Das: ſtürmten! ſtampften! riefen! ergrimten! ihr Geſchrei! ſtammelnd! blas, knirſchend, mit wildem flammenden Auge!! — vs. 755. entſchlos ſich) zeigt Pilatus in ſeiner Klarheit, ſeiner Unrömiſchheit! (vs. 766.) — vs. 762.) Kan Getöſe Staub erregen? Das nicht. Aber: (vs. 754.) ſie ſtampften. Mit dem Fuſſe *v v - -*, dem Getös auf, und den beiden Monoſillaben,

Ueber den Mann, den er für ſchuldlos erkante, zu ſprechen.
Furchtſam hatt' er vorher den hohen Richtſtul verlaſſen,
Stieg jezt wieder hinauf, und gab Befehle. Der Sklav kam
Eilend zurük, und trug durch der Prieſter getheilte Verſamlung,
Ein korintiſch Gefäs, drin eine ſilberne Quelle.
Und er hielts vor Pilatus. Der winkte dem Volke. Das Volk ſtand,
Blikte ſchweigend hinauf. Nun ran die Quelle. Pilatus
Wuſch ſich feierlich vor dem Volk die Hände. Der Engel,
Welcher in Goſen vordem die Hütten ſchonend vorbei ging,
Die mit dem Blute der Lämmer bezeichnet waren, ſchwebt' izt

ſchlieſt das Gemähld, als mit dem volkommenſten Drücker. Warum führte der Beſcheidne nicht dieſen Abſaz als Muſter eines poetiſchen Perioden an, ſtat des Virgiliſchen von Salmoneus?

Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken gerüſtet,
Ueber Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge verlies des Verſöhnenden Blik nicht.
Und er ſah in dem Blicke des Göttlichen, mit der Verwerfung,
Eine Thräne vermiſcht. Der Todesengel began jezt
Jene Worte des Fluchs, die des Richters Urtheil dem Himmel
Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen gereift ſind!
Wie Erdbeben von ferne den Tod weiſſagen, ſo rauſchte
Seine Stimme. Dan grub er in eherne Tafeln das Urtheil,
An des Richtenden Thron es aufzuſtellen. Pilatus
Winkte dem Sklaven, ſich zu entfernen. Dan rief er zum Volke:
Nehmt ihrs auf euch, ihr Wütenden! Ich, ich bin an dem Blute

Dieſes Gerechten nicht ſchuldig! Er riefs herunter. Jezt wendet
Iſraels Engel ſein Angeſicht weg, erzittert, entfärbt ſich,
Und verläſt ſie! Sie ſprechen ihr Todesurtheil, und rufen:
Ueber uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Bleiches Entſetzen, und Stille, wie ſie um Gräber erſtarrt liegt,
Schauer, und Angſt, wie des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reue!
Jetzo gebot Pilatus zur Rechten und Linken, und Jeſus
Ward in die Halle zur Geiſſel geführt; zum Volke der Mörder. 22)

---

22) Vs. 763 = 794. Pontius ſah = = der Mörder.) Pilatus bezeugt durch feierliches Händwaſchen, daß er unſchuldig am Blute des Meſſias ſei. Das Volk übernimt die Schuld der Verurtheilung Jeſu. Der Meſſias wird zur Geiſſelung geführt. Geſchichte: Matth. 27, 24. Da aber Pilatus ſahe, daß er nichts ſchaffete, ſondern daß viel ein gröſſer Getümmel ward, nahm er Waſſer, und wuſch die Hände vor dem Volk, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blüt dieſes Gerechten, da

Barrabas, als er um ſich nicht mehr den
eiſernen Klang hört,
Und nun frei iſt, ſchüttelt ſich, brült mit
ſtürmender Freude,

ſehet ihr zu. 25. Da antwortete das ganze Volk, und ſprach: Sein Blut komme über uns und über unſre Kinder. — vs. 764. beſchlos unrömiſch) Das heiſt, die Sache mit Einem Worte erſchöpfen, über das Bogen zu ſchreiben wären. Der folgende Vers, (765.) mit allem Schein ſeiner Simplicität, iſt gleichwohl reich. Denke dem Sin der Begriffe nach: wenn ein Mann, der, wie ein neuer Franke ſagt, verdamt iſt, ſeines Gleichen zu richten, (condamné a juger ſes ſemblables) dieſen für ſchuldlos erkent! und, doch! richtet!! — Keine Ausbildung, wie ein andrer Dichter hier gethan, über das Händewaſchen; nur veredelt, quantum ſatis: "Ein korinthiſch Gefäs, drin eine ſilberne Quelle . . Nun ran die Quelle ꝛc (vs. 769. 771.) Es läſt ſich übrigens hier fragen, ob die Erzählung des Händewaſchens, die Matthäus allein hat, nicht hiſtoriſch richtiger nach dem Momente der Handlung zu ſtellen ſei, den Johannes 19, 1-15, und Klopſtock vs. 836-856. ihm nach erzählt. Clericus in ſeiner Harmonia evangelica (Amſt. 1699.) S. 463. ordnet ſo. Für den epiſchen Dichter war die Stellung, die Klopſtock wählt, ohnſtreitig die urtheilvolſte. Die Handlung wäre ſehr viel kälter durch die andre Anordnung

Steht verſtumt, und läuft, dan ſteht er wieder! Das Volk bebt,
Wo er ſich nahet, zurük. So erſchrikt ein heiſſer Verbrecher
Vor der volendeten That. Doch Philo ergezte der Anblik.
Auch hätt' er gern den Verſöhner begleitet. Er ging an dem Thore
Hin und herwärts, und ſtand, und hätt' ihn gerne geſehen,
Gerne Stimmen der Angſt von ihm in Triumphe vernommen. [23])

---

geworden. — vs. 773. in Goſen ꝛc.) 2 B. M. 12, 29 — vs. 778. 779. mit der Verwerfung eine Thräne vermiſcht) ſehr kurz; doch verſtändlich. Der Gerichtete immer als Richter, und Herr der Welt gezeigt; (vergl. vs. 832 fg.) aber auch als mitleidiger Richter. Die Verwerfung leitet der Todesengel ein, und dieſe ganze Fiction (vs. 779-784.) Zurüſtung, das ſchrekliche: Sein Blut komme ꝛc. recht auffallend zu machen. — vs. 786. Nehmt ihrs auf euch) ihrs lang. — vs. 793. Jezo gebot : : zur Rechten und Linken) mahleriſch. — vs. 794. zum Volke der Mörder,) dieſen vollendenden Zuſaz wirft die Indignation des Dichters der einfachen Erzählung noch nach.

23) Vs. 795-802. Barrabas, als : : Triumphe vernommen) Barrabas frei. Siehe Anmerk. zu

Aber o du, die vom Gottverſöhner ihr Antliz gewandt hat,
Sing, Sionitin, die Geiſlung, das Rohr, den Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.
Jezt iſt um ihn die Wache, viel niedrige Seelen, verſammelt.
Und ſie kleiden ihn ungeſtüm aus. So entblättert der Sturmwind
In der durſtenden Wüſte, worin kein lebender Quel rint,
Einen einſamen Baum, des Wanderers heiſſes Verlangen.
Und ſie riſſen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quol unter der Geiſſel!
Du, Eloa, ſahſt es, und ſankſt von dem Himmel zur Erde.
Drauf verhülten ſie ihn in einen Mantel von Purpur,

658-671. — Charakteriſtiſch der Zug von Philo: ihn ergezte der Anblik. Auch hätt' er gern ꝛc. Laiſſés paſſer Monſieur, c'eſt-un Amateur!

Gaben in ſeine Recht' ihm ein Rohr, und drükten von Dornen
Eine Kron' auf ſein Haupt; und Blut quol unter der Krone!
Und, wie ein Sterblicher, betet vom Staube zu ihm Eloa.
Dann.. Doch mir ſinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, ſie alle zu ſingen! 24)

---

24) Vs. 803-818. Aber o - - zu ſingen) Der Meſſias wird zur Geiſſelung geführt. Geſchichte: Joh. 19, 1. Da nahm Pilatus Jeſum und geiſſelte ihn. 2. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und ſezten ſie ihm auf ſein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an. 3. Und ſprachen: Sei gegrüſſet, lieber Judenkönig! Und gaben ihm Backenſtreiche. Matth. 27, 29. . . und gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand.. 30. Und ſpeieten ihn an, und nahmen das Rohr, und ſchlugen damit ſein Haupt. 31. Und da ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Mantel aus, und zogen ihm ſeine Kleider an, und führeten ihn hin, daß ſie ihn kreuzigten. Einige Harmoniſten, ſelbſt Clericus! machen aus dieſer Erzählung eine doppelte Geiſſelung, da alle gleichlautenden Umſtände doch nur auf Eine hinweiſen. Klopſtock folgt der einfachern

Pontius ſah, wie er lit, und entſchlos ſich wieder, zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mitler,

Erklärung. Die Geiſſelung, das Rohr, der Purpurmantel, veredelt, durch die Anrufung an die heilige Muſe, vs. 803 ; 805; durch die επεξηγεσις: viel niedrige Seelen, vs 806; durch das edle Gleichnis, vs. 807 ; 809; durch das feierliche: und Blut quoll unter der Geiſſel, vs. 811; und Blut quoll unter der Krone, vs. 815; durch Eloas Anbetung; vs. 816. durch das Abbrechen der Beſchreibung des ſeinem theilnehmenden Schmerze unterliegenden Dichters: doch mir ſinket ; ; alle zu ſingen, vs. 818.

Klopſtock hat, als Theoretiker, in einem ſeiner Fragmente (Ueber Spr. und Dichtk. S. 243 ; 258.) auseinander geſezt, wodurch die den Dichter auszeichnende Darſtellung erhalten werde. Da in jedem Geſange zwar der Meſſiade, in keinem aber mehre Beiſpiele zu ſeinen Sätzen gefunden werden, als in dieſen; ſo erlaube man mir hier einen kleinen Auszug. Der Dichter ſtelt dar, durch 1) Zeigung des Lebens, welchen ein Gegenſtand hat — "Wenn "Schlag auf Schlag Lebendigem folgt, ſo nimt dadurch "ſeine Kraft beinah ſo ſehr zu, als die Schnelligkeit "der fallenden Laſt durch den gröſſeren Raum zu-"nimt." (Z. E., Geſ. VII. vs. 520 ; 523. Beſchreibung des Barrabas.—) 2) Genau wahren Ausdruk

Ihm zu folgen, und ging heraus nach Sabbatha. Jeſus

Folgt ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Sie ſahn ihn

Fernher kommen. Es wies mit der Rechte Pilatus zurücke,

Rief herunter: Ich führ ihn heraus, ihr Iſraeliten,

---

der Leidenſchaft. (Geſ. VII. vs. 499. 500. 3) Einfachheit und Stärke. (Geſ. VII. vs. 642 - 645.) 4) Zuſammendrängung des Mannigfaltigen. (Geſ. VII. vs. 745 - 750.) 5) Durch die Wahl kleiner und vielbeſtimmender Umſtände. (Die Blume: Geſ. VII. vs. 391.) 6) Durch eine Stellung der Gedanken, daß jeder da, wo er ſteht, den tiefſten Eindruk macht. Z. E. das Händewaſchen Pilatus; vergl. Anmerk. zum Geſ. VII. vs. 774. 7) Durch Innerlichkeit, oder Heraushebung der eigentlichſten Beſchaffenheit der Sache. Geſ. VII. vs. 39 - 43. — 595. — 639 - 641. 8) Ernſt. "Der Dichter hat eine ſolche Ueberzeugung "von der Wahrheit und Wichtigkeit ſeiner Gegen"ſtände, daß man ſieht, er rede vielmehr um ihrent"willen, als aus Neigung zu gefallen." Geſ. VII. vs. 421 - 424. 9) Durch herzlichen Antheil des Dichters an dem, was er ſagt. In unſerer Stelle.

Euch es noch Einmal zu ſagen, daß er den Tod nicht verdient hat.
Jeſus kam nun näher, ſie ſahn es, wie er zum Richtſtul
Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun ſtand er.
Pontius rief zu ihnen herab mit der Stimme des Mitleids:
Sehet, welch ein Menſch! Indem Pilatus es ſagte,
Gab der Verſöhner den Engeln, die um ihn bebten, Befehle;
Nicht durch Worte, ſie ſahn es in des Göttlichen Antliz,
Was er, wegen der Jünger, und wegen der andern Erwählten,
Ihnen gebot. Geheimere, himliſche Tröſtungen warens,
Ruh im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!
Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden liege! [25]

---

25) Vs. 819=835. Pontius ſah = = Schlafenden liege.) Pilatus bringt Jeſum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volke heraus, es zum Mitleiden zu bewegen.

Pontius hatte gewünſcht, des Volkes Herz zu erweichen,
Aber ſie zeigten ihm bald, wie fühllos ſie waren. Sie riefen,
Und das Rufen der Prieſter erſchol vor dem Brüllen der Menge:
Kreuzige! riefen ſie wieder. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nehmet ihn denn; und kreuziget ihn! Ich find' ihn nicht ſchuldig.
Pontius ſprichts mit geflügelten Worten, und wendet ſich zornvol.

Unterdes giebt der Meſſias an einige Engel geheime Befehle. Geſchichte: Joh. 19, 4. Da ging Pilatus wieder heraus, und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. 5. Alſo ging Jeſus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er ſpricht zu ihnen: Sehet, welch ein Menſch! — vs 819. entſchlos ſich) immer Entſchlus; vergl. vs. 755. — vs. 823. Es wies mit der Rechte Pilatus zurücke.) Mahleriſch. — Der Meſſias wird durch die Befehle (vs. 830-835.) wieder in ſeiner vollen Göttlichkeit dargeſtelt. Der Begrif: Ruh im Elend, (vs. 834.) wird ausgemahlt, indem der D. ſeine Erzählung, darſtellend, in die Worte des ſtillen Befehls Chriſti ſelbſt übergehn läſt.

Kaiphas aber ereilt ihn, und ſagt: Es hat ſchon, Pilatus
Unſer Geſez ſein Urtheil geſprochen, nach dem mus er ſterben!
Denn er machte ſich ſelbſt zum Sohne Gottes. Der Heide
Zittert, als er den Namen von einem Göttersohn höret.
Und er ging mit Jeſus zurük, und fragt' ihn vol Unruh:
Sage, von wannen du biſt? Der Gottmenſch ſchwieg bei der Frage.
Pontius zürnt, und ſagt: Du redeſt alſo mit mir nicht?
Weiſt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in meiner Gewalt ſind?
Jeſus ſprach: Du hätteſt ſie nicht, wär dir ſie von oben
Nicht gegeben. Doch ſind die ſchuldiger, die mich verklagen.
Pontius geht zur Verſamlung zurük. Sie ſehen ihn kommen,
Und entdecken an ſeiner entflamten Gebehrde, warum er

Wiederkomme. Sie ſchrien ihm entgegen: Läßt du, Pilatus,
Dieſen los, ſo biſt du des Cäſars Freund nicht. Denn wer ſich
Selbſt zum Könige macht, der empört ſich gegen den Cäſar!
  Pontius ward erbittert, und da er was edlers zu wagen
Sich zu klein fühlt, ſpottet er ihrer. Sie aber umringten
Jeſus, und führten ihn ſtolz in wildem Triumphe zum Tode.
Und der furchtſame Römer entſchlich zu ſeinem Pallaſte. [26])

---

26) Vs. 836 = 860. Pontius hatte = = ſeinem Pallaſte.) Pilatus bemüht ſich noch immer, aber vergebens, Jeſum zu retten. Er erſchrikt über die Anklage der Prieſter, daß ſich der Meſſias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimt ihn mit ſich in den Pallaſt zurük, und befragt ihn hierüber. Jeſu Antwort. Pilatus ſucht noch einmal ihn zu befreien. Aber nach einem Vorwurfe der Prieſter, daß er auf dieſe Art ſich nicht als einen Freund des Kaiſers zeige, übergiebt Pilatus Jeſum in der Prieſter Gewalt, welche ihn zum Tode führen. Joh. 19, 6. Da ihn

Der Meſſias.

Achter Geſang.[1]

Inhalt.

Eloa kömt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß izt der Verſöhner zum Tode geführt werde. Drauf läſt er die Engel der Erden einen Kreis über Golgatha ſchlieſſen, ſteigt aus demſelben herunter, und weiht den Hügel, im Namen des Dreimalheiligen, zum Tode des Mitlers ein. Hernach betet er den Meſſias, der ſein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus

---

die Hohenprieſter und die Diener ſahen, ſchrien ſie, und ſprachen: kreuzige, kreuzige. Pilatus ſpricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. 7. Die Jüden antworteten ihm: Wir haben ein Geſez, und nach dem Geſez ſol er ſterben, denn er hat ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht. 8. Da Pilatus das Wort hörete, fürchte er ſich noch mehr. 9. Und ging wieder hinein in das Richthaus, und ſpricht zu Jeſu: Von wannen biſt du? Aber Jeſus gab ihm keine Antwort. 10. Da ſprach Pilatus zu ihm: Redeſt du nicht mit mir? Weiſſeſt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?

der Sonne auf den Oelberg herunter. Adam betrit die Erde zuerſt, und redet ſie an. Satan und Adramelech ſchweben triumphirend über dem Meſſias. Eloa gebietet

---

11. Jeſus antwortete: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats gröſſere Sünde. 12. Von da an trachtete Pilatus, wie er ihn loslieſſe. Die Jüden aber ſchrien und ſprachen: Läſſeſt du dieſen los, ſo biſt du des Kaiſers Freund nicht; denn wer ſich zum Könige macht, der iſt wider den Kaiſer. 13. Da Pilatus das Wort hörete, führete er Jeſum heraus, und ſazte ſich auf den Richtſtuhl, an der Stätte, die da heiſſet Hochpflaſter, auf Ebräiſch aber Gabbatha. 14. Es war aber Rüſttag in Oſtern um die ſechſte Stunde, und er ſpricht zu den Jüden: Sehet, das iſt euer König. 15. Sie ſchrien aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Sol ich euren König kreuzigen? Die Hohenprieſter antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiſer. 16. Da überantwortete er ihn, daß er gekreuziget würde. — vs. 838. Und das Rufen der Prieſter erſchol vor dem Brüllen der Menge,) vergl. vs. 756. und ihr Geſchrei beſeelten die Stimme der Prieſter. Das Folgende (vs. 839-856. Kreuzige, riefen - - den Cäſar.) iſt faſt nur, mit edler Simplicität, verſificirte und concentrirte Erzählung der Evangeliſten. — Der lezte Vers endigt den Geſang im Pianiſſimo, und eclipſirt ſich, wie der Landpfleger ſelbſt! Er, ein Römer! und furchtſam!

ihnen, im Namen des Verſöhners, ſich zu entfernen. Sie werden ins todte Meer geſtürzt. Jeſus war an Golgatha gekommen. Er redet die, welche über ihn weinen, an. Nun iſt er auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet.

---

1) Bis ſo weit gab die Geſchichte, wo nicht reichen, doch auch nicht ärmlichen, wie ſol ich ſagen? Scenen- und Situationenſtof. Von dem Punkte der Leidensgeſchichte aber an, wo der Meſſias gekreuzigt wird, verſiegt die hiſtoriſche Materie ſo ſehr; reicht von umſtändlichen Hauptbegebenheiten ſo wenig mehr dar; ſchränkt ſich im Weſentlichen auf die ſieben Kreuzesworte, die kurze Erzählung des Erdbebens ꝛc. ſo ein: daß man vor dem Unternehmen eines Dichters ſchon im voraus erſtaunen mus, der ſichs vorſezt, aus dieſem wenigen Gegebnen noch drei! Geſänge zu bilden. Indem man Dramatiker aus unſern Nachbaren über die Grauſamkeit der Foderung, die das conventionelle Geſez der fünf Akten bei einem Trauerſpiel vorſchreibt, klagen, und ſie "eine "wunderbarlich ſchwer zu erfüllende Laufbahn„ nennen hört, was ſol man denn bei der Magerheit eines Stofs, wie der unſrige, nicht von dem Genie des Sängers halten, der dennoch dieſe Dürre faſt allein aus ſich, aus der Unerſchöpflichkeit ſeiner Phantaſie, und der überſtrömenden Fülle ſeines Herzens zu überwinden verſteht? Er muſte, da ihm die Erde ein ſo Geringes nur darbot; theils ſelbſt in den Himmel ſteigen, theils den Himmel auf die Erde verpflanzen. Er muſte, wo es keine Begebenheiten gab, "Handlung der Seele„ uns zeigen; Empfindungen, Theilnahme an Empfindungen mahlen. Dieſes, das Schwerſte, Höchſte für die Dichtkunſt!

Die Erde fängt an, in ihren Tiefen zu beben. Noch ſteht der Gottmenſch beim Kreuze. Adam betet zu ihm. Die Kreuziger nahn ſich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Laufs erreicht, welcher in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen beſtimt war. Nun ſteht die ganze Schöpfung ſtil. Der Vater ſieht auf den Sohn herunter, und er wird gekreuzigt. Da ſein Blut nun

---

dennoch ſo zu vermannigfaltigen, das Eintönige einer leidenden Handlung ſo vieltönig zu machen; nie ſchwach, nie ſinkend, nie langweilig zu ſein; immer einerlei Flug der Erhabenheit, der Furchtbarkeit, der Rührung und des Intereſſes zu ſchweben; zwiſchen ſo mannigfaltigen Perſonen aus der ſichtbaren und unſichtbaren Welt alle feinen Nüancen ihrer gegebenen oder erfundenen Charaktere zu treffen; Stunden mit eben der Leichtigkeit zu füllen, als die Dichter der Iliaden und Aeneiden Tage und Monate: hoc opus! hic labor! . . Doch genug von vorläufiger Bewundrung! wir wollen leſen, in Zergliedrung des Schönen denken, und durch Denken — empfinden!

Ich wage es nicht weiter, das chronologiſche Maas dieſer drei Geſänge, nach dichteriſchem Reichthum Aeonen! nach hiſtoriſcher Armut Stunden! zu beſtimmen. Sie gehen von dem Moment an, da Chriſtus nach Golgatha geführt wird, von der, nach Johannis Erzählung, ſechſten, (19, 14.) nach Marc. 15, 25. dritten, oder, nach unſerer Rechnung, neunten, bis auf die dritte Stunde unſeres Nachmittags, den Tod des Meſſias.

fließt, macht es Eloa durch die ganze Schöpfung bekant. Der Gottmensch sieht auf das Volk herab, und bittet den Vater um Gnade für ſie. Die Bekehrung des einen mitgekreuzigten Miſſethäters. Izt volführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt den Stern, auf welchen die Seelen der Menſchen vor der Geburt ſind, vor die Sonne. Die dadurch verurſachte Finſternis. Das Erdbeben ſteigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Verſöhners am Kreuze. Uriel führt die Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechts zur Erde. Eva ſieht die Seelen kommen. Sie redet deswegen zu Adam. Der Verſöhner ſieht die Seelen mit einem Blik ſeiner Liebe an. Deſſelben Leiden am Kreuze. Eine ſtarke Erſchüttrung des von neuem zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf dieſen ein Donnerſchlag ins todte Meer. Eloa entſchließt ſich, zum Throne des Himmels hinauf zu ſteigen, um den Richter von Angeſicht zu ſehn. Ihm begegnen zween Todesengel, die Gott herabſchikt. Die Erde war wieder ſtille. Eva iſt ſehr bewegt. Wenn ſie den Anblik des ſterbenden Meſſias nicht mehr aushalten kan, ſo ſieht ſie auf Maria. Die beiden Todesengel kommen, und ſchweben ſiebenmal ums Kreuz. Was der Verſöhner dabei empfindet. Der Eindruk, den die Ankunft der Todesengel auf die Väter, und beſonders auf Eva macht. Ihre Wehmut bricht in einem Gebete aus. Zulezt kömt ſie, durch einen gnadenvollen Blik des Verſöhners zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurük.

Die du am Sion den heiligſten unter den Sängern Jehova
Sahſt, von ihm lernteſt, als er von dem ewigen Geiſte gelehrt ſang,
Den der Richter im Tode verlies, den Gröſten der Todten,
Lehr, Sionitin, mich wieder; du lernteſt himliſche Dinge!
Kom, und führe den Bebenden, deinen Geweihten, und bebe!
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heiligthums Schauer
Faſt mich! Ich wil den Sterbenden ſehn, ich wil die gebrochnen
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in den ſchönſten
Unter den Wunden! dich ſehn, du Blut der Verſöhnung! Es ſank ihm
Und er blutet', es ſank ihm ſein Haupt, er blutet', es ſank ihm
In die Nacht ſein heiliges Haupt; da verſtumte der Gottmenſch. 2)

---

2) Vs. 1 ⸗ 11. Die du ⸗ ⸗ der Gottmenſch.) Der Volendung des Leidens ſich nahend, bricht der Dich⸗

Von des Richters Antlitze flog Eloa herunter.
Kaum den Unſterblichen ſichtbar, ſo eilt er die Himmel herunter.
Und er hielt in die Linke die himliſche Krone; die Rechte

---

ter wieder in erhabne Anrufung der Sionitin, ſeiner einzigen, durch Dichterſitte ihm verſtatteten, Schattenperſon aus. Er fleht um Begeiſtrung zu ihr, die von dem heiligſten unter den Sängern (David. Pſ. 16. 22. 110 ꝛc.) lernte: "Lehr, Sio"nitin, mich wieder; du lernteſt himliſche "Dinge.„ Traurende Entzückung ergreift ihn; und es iſt nicht etwa Erzählung, es iſt die höchſte Theilnahme der Empfindung, wenn er uns mit den drei Verſen: 9=11. Es ſank ihm = = der Gottmenſch) den ſummariſchen Inhalt, den Hauptgegenſtand der drei folgenden Geſänge angiebt.

Was ſol man aber von der . . Critik! des Critikers (Bibl. d. ſch. W. I. 328.) ſagen, der dieſen Vers, in dem die ganze Seele, beim Schmerze verweilend, wiederholend, den Begrif: der Meſſias ſtirbt! gleichſam ausathmet, für ſpielend und gar nichts ausdrückend erklärte? In ſolchen Fällen fühlt man, welch eine göttliche Wohlthat es iſt: mens ſana in corpore ſano.

Noch bemerke man die Demuth, daß ſich der D. nur von einer Muſe begeiſtern läſt, die ſelber von dem unmittelbar begeiſtertem David begeiſtert

Schwang die Poſaune. Sie tönt. Es tönen die Welten im Kreislauf.
Und der Nächſte dem Unerſchafnen rief durch die Himmel:
Feiert! Es flamm' Anbetung der groſſe, der Sabbath des Bundes,
Von den Sonnen zum Throne des Richters! Die Stund' iſt gekommen!
Feiert! die Stunde der Nacht iſt gekommen! Sie führen das Opfer. 3)

---

ward. — vs. 5. Kom und führe = = und bebe) "führe, ſelbſt bebend, mich den Bebenden, deinen "Geweihten ꝛc.„

3) Vs. 12 = 19. Von des = = das Opfer.) Eloa komt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß jezt der Verſöhner zum Tode geführt werde. — vs. 14. Krone, Poſaune): Gemähld. Die Beſchreibung des D. und die Orakelworte des Engels gleich kurz. — vs. 15. "Sie tönt. Es tönen die Welten im Kreislauf.)„ Es ertönen in ihrem Getön die jezt noch kreiſenden Welten, welche bald ſtilſtehen werden. — vs. 16. Der nächſte dem Unerſchafnen.) "Und Er, der d. U. am nächſten war.„ — vs. 17. der groſſe, der Sabbath.) "Der groſſe Sabbath.„ — vs. 19. der Nacht,) nicht der phyſiſchen, der moraliſchen! "des Leidens!„ Dem Critiker übrigens kam die Wortfügung dieſer beiden Verſe "dermaſſen

Und die Himmel umher vernahmen des Rufenden Stimme.
Doch ſchon war er vorübergeeilt. Zwo Winke, ſo ſchwebt er
Ueber Golgatha. Um ihn herum verſammeln der Erde
Engel ſich eilend. Er rief ſie. Ihr ſtrahlenwerfender Kreis ſchlos
Jezt um Eloa ſich zu. Eloa ſtieg aus dem Kreiſe,
Feierlich ſtieg er auf Golgatha nieder, und ſtand auf der Höhe.
Dreimal neigt er nunmehr ſein tiefanbetendes Antliz
Auf den Staub des Hügels herab, dan erhub er ſich, ſtrekte
Ueber den Hügel den hingebreiteten Arm aus, ſchaute
Auf den Meſſias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa langſam gen Golgatha wandelt, und ſchwerer

"verworren„ vor, daß er eine Phyllis ausbot, für den, der ſie zu entwirren vermöchte. Leſſing gewan die Phyllis, Litteraturbriefe I. 117.

Trägt, wie ſein Kreuz, das Weltgericht! So ſah ihn Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin, ſagte:
Hört mich, Himmel, und jauchzt! Du Hölle, vernim mich, und bebe!
In des Auszuſöhnenden Namen! und deß, der zu bluten
Komt, des Verſöhners Namen! im Namen des Geiſtes, der Sünder
Schaft zu Gerechten! weih ich dich, Hügel, zum Tode des Sohnes!
Heilig! heilig! heilig! iſt der, der ſein wird, und ſein wird! 4)
Alſo weiht Eloa, und ſtaunt. Des Unſterblichen Schimmer

---

4) Vs. 20⸗37. Und die ⸗ ⸗ ſein wird.) Eloa läſt die Engel der Erden einen Kreis um Golgatha ſchlieſſen, ſteigt (man denke ſich alſo die Engel in den Lüften) herunter, und weiht den Hügel im Namen des Dreimalheiligen zum Tode des Mitlers ein. — vs. 26⸗28. Dreimal neigt ⸗ , Arm aus.) vol Gemählde. vs. 28. Arm aus. vs. 32. Arm hin.) - -, - -, — vs. 30. langſam zum Golgatha wandelt) - v, - - v v, - v, — vs. 31. Trägt, wie ſein Kreuz das Weltgericht) bedeutendere Wortſtellung, indem auch die Proſodie richtiger wird, als in dem

Wurde Dämrung, ſo ſtaunt' er! Und nun verſtumt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf ſein niederbeugendes Kreuz trägt!
Sieht ihn unter dem wankenden Kreuz, fält nieder aufs Antliz,
Betet: O der dem Altare ſich naht, zu ſterben den ſchönſten
Und den wunderbarſten der Tode, du Menſchlicher! Schöpfer!
Mitgebohrner, und Sohn des Geſchlechts, das Gräber begraben!
Bethlehems Kind! du weinteſt, wir ſangen dir Jubel! du läſſeſt
Dich bis auf Golgatha nieder: die tiefre Bewundrung verſtumt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und der Gebohrnen!

---

alten: Wie ſ. K. d. W. trägt. — Der Vers 33. enthält den Keim der verſchiednen Empfindungen der Hölle und des Himmels, die wir in dieſen Geſängen werden entwickelt ſehn.

Unerſchafner! kein Endlicher ſang da Jubel! Volender
Alles des, ſo das Höchſte, das Wundervolſte, das Beſte,
Das ganz Herlichkeit iſt! tiefangebeteter Gottmenſch!
Wiederbringer der Unſchuld, der gottgefallenden Unſchuld!
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tods! Weltrichter!
Oder wie deine Menſchen dich nennen, du Lam, das erwürgt wird!
Höre mein tiefes Gebet, vernim des Endlichen Stimme,
Die vom Staube, worauf dein Blut wird bluten, dir betet.
Wenn dein Auge nun bricht; die lezte Bläſſe des Todes
Ueber dich, Geopferter, ſtrömt; die Himmel der Himmel
Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehova mit vollem
Hingehefteten Blicke den Sterbenden anſchaut: ſtärke

Dan aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabſtirbt,
Stärke, groſſer Volender! mich dan, damit ich nicht hülflos,
Nicht zu bebend unter die Gräber der Erde verſinke,
Und, wenn in ſchwimmender Dämrung um mich die Schöpfung nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinſtart, dich ſterben
Sehe! Tod des Sohnes! du naheſt dich, Tod! Von dem erſten,
Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem lezten von Adam,
Deſſen jungem Leben der Auferſtehung Poſaune
Wegzuathmen gebeut, ſie alle wirſt du verſöhnen;
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es iſt volendet! nun ausrufſt.
Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten Blut! Heil,
Heil den erlöſten Seelen! Sie kommen, und wandeln, und jauchzen!
Ihre Kleider ſind hel in des Todten Blute gewaſchen! [5]

Drauf erhub ſich Eloa, vertheilte die Engel der Erde
Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke

---

5) Vs. 38 = 73. Alſo weiht = = Blute gewaſchen.) Eloa betet den Meſſias, der ſein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. — vs. 38. 39. des Unſterblichen Schimmer wurde Dåmrung ꝛc.) Umgekehrt war es bei Gabriel. Geſ. I. vs. 170. und Licht und blendendes Glånzen ging von ihm aus. vs. 173. wie er den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfülte. vs. 281. den helleren Seraph. — vs. 40. Mann von Erde, gefaltete Hände, Contraſt der angenomnen Erniedrung, der unablegbaren Hoheit. — vs. 41. die Tief' herauf = = Kreuz trågt.) *v - v -, - -*, — In dem ehrfurchtsvollen Gebete Eloas (vs. 43=73.) das beide Naturen Chriſti, erſt die menſchliche, (vs. 45. 46.) dan die göttliche (vs. 48 = 54.) in Anrede umfaſt, ringt Alles nach, und erringt Erhabenheit: durch Hingus der Seele, kühne Redensarten: (das Gräber begraben, vs. 45. in die dein Leben hinabſtirbt. vs. 62. Deſſen jungem Leben die Poſaune wegzuathmen gebeut. vs. 68.) Fülle der Benennungen des Gotmenſchen: (Schöpfer, Mitgebohrner! Todtenerwecker, Vertilger d. n. T. Weltrichter! ꝛc.) auffallende Parentheſen: (kein Endlicher ſang da Jubel: vs. 49. du naheſt dich, Tod: vs. 71.) — vs. 61. hangenden) nie-

Sammeln ſie ſich; bedecken die breiten Rücken
der Erde;
Oder ſchweben über der Ceder, und gehen vol
Tiefſin
Mit den wallenden Wipfeln; er ſelbſt ſtand
über des Tempels

---

derhangenden; umherhangenden. — vs. 67. Stärke mich ꝛc.) vergl. Geſ. V. vs. 735-757. X. 1121. — vs. 68. unter die Gräber der Erde verſinke) tropiſch: Todesſchmerz. — vs. 70. wenn du noch einmal Schöpfer: Es iſt volendet! nun ausrufſt.) Doppelte mögliche Erklärung: 1) "Wenn "du, indem du noch einmal hierdurch Schöpfer biſt, "nun dein Volende ausrufſt." 2) "Wenn du, "o Schöpfer! noch Einmal ꝛc." das fehlende Comma zwiſchen einmal und Schöpfer entſcheidet für die erſte als richtige. — vs. 71. Ebenfals doppelte Erklärung. Das Heil, Heil den erlöſten Seelen! kan 1) Vor-ſich-ſtehender Segenswunſch an die Seelen ſein, und 2) επεξηγησις von Blut. Erſteres die richtige. — vs. 77. Sie kommen und wandeln und jauchzen.) Polyſyndeta!! und das ſehr ſinliche tropiſche Bild der im Blute helgewaſchnen Kleider aus Offenb. 7, 14. Dieſe ſinds, die kommen ſind aus groſſem Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.

Höhen: ein weitumkreiſendes Heer! der almächtigen Vorſicht,
Die von fern herſcht, furchtbare Diener! Engel des Todes
Und des Gerichts, der Menſchen Hüter, künftiger Chriſten
Hüter! und, weil ſie Engel der Märtyrer wurden, am Throne
Des, dem der palmentragende Märtyrer blutet, die Erſten!
Gabriel aber, ihn hatte zur Sonne der Mitler geſendet,
Lies ſich mit ſilbertönendem Flug' auf den ſtralenden Tempel
Nieder, und ſtand vor den Seelen der Väter, und ſagte zu ihnen:
Komt nun näher, ihr Väter der Menſchen! Ihr ſeht ihn! Hier wies er
Mit der bebenden Rechte. Da trägt der Sündeverſöhner
Gegen den Hügel ſein Kreuz. Dies iſt der Hügel des Todes!
An dem erhabneren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,

„Ging er ins erſte Gericht. Von dieſem ſolt ihr ihn ſehen,
Wenn er, für eure Kinder und euch, ſein Leben wird bluten.
Komt, Erlöſte! Die Enkel der Enkel, die noch die Geburt nicht
Zu Unſterblichen ſchuf, er geht, er eilt, er verſöhnt ſie! [6])
Feurig ſagt es der Seraph. Verſtumt vor Wehmuth und Wonne,

---

6) Vs. 74-94. Drauf erhub - - verſöhnt ſie!) Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus der Sonne auf den Oelberg herunter. — vs. 75-78. Beſchreibung, Eintheilung der Engel nach ihren Beſtimmungen und Standpunkten, die ſie nehmen. — vs. 77. 78. gehen vol Tiefſin mit den wallenden Wipfeln.) Bewegung mit Bewegung verknüpft. — vs. 79) lange Wörter: weitumkreiſendes . . almächtigen. vs. 80. furchtbare Diener. Ebr. 1, 14. Sind ſie nicht alzumal dienſtbare Geiſter? — vs. 81. 82. künftiger Chriſten Hüter) deren Seelen Geſ. VII. 430-525. zur Erde geführt, und X. 237 fg. wieder werden ans Kreuz gebracht werden. — vs. 88. 89. da trägt der Sündeverſöhner gegen den Hügel ſein Kreuz. Immer eingeflochtener Hinblik auf die Hauptperſon; vergl vs. 26 150. — vs. 88. der mit zween Gipfeln hervorragt.)

Folgen die Väter ihm ſchon. Sie eilen. Der ſchnelle Gedanke,
Der aus der Seele vol Andacht von Sternen zu Sternen hinaufdenkt,
Eilt nur eilender! Gabriel führte den ſchimmernden Haufen.
Jetzo betrat ihr ſchwebender Fus den liegenden Oelberg.
Adam betrat ihn zuerſt, ſank nieder und küſte die Erde.

Mütterlich Land, ſo ſprach er, ich ſeh, o Erde, dich wieder!
Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein am Abend des Todes
Du in deinen friedſamen Schoos, o Mutter, zurüknahmſt,
Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!
Nun, nun ſteh ich darauf. Sei mir, o Erde, gegrüſſet!

Der Oelberg. Localität. S. Maundrells Reiſebeſchr. S. 176. Izt wird Adam und den Vätern die Bitte gewährt, die er Geſ. I. vs. 488-505. deshalb gethan.

Seid mir, Gebeine der Todten, gegrüſt! ihr werdet erwachen!
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet erwachen!
Und, o Stunden, ihr nahenden Stunden, o ſeid mir in Jubel,
In Triumphe genant! Ihr entlaſtet die Erde vom Fluche!
Ihrem heiligen Staub' erſchalt des Blutenden Segen!
Halleluja! er komt, er komt der Erdegebohrne!
Siehe, der Allerheiligſte komt, und naht ſich dem Tode! 7)
Alſo ſprach er. Noch hielt er ſein Herz, das in himliſche Wehmut
Aufzuſchauern began; er hielts noch, und ſchaute.
Aber Eloa ſtand auf dem Tempel, und ſahe die Väter

---

7) Vs. 95 ⸗ 11 . Feurig ſagt ⸗ ⸗ dem Tode.) Adam betrit die Erde zuerſt, und redet ſie an. Zärtlicher Ton dieſer Rede; ſtarker Abſtich gegen die Erhabenheit der Wirkung Eloas. Freudige Wehmut im vs. 107. Meine Kinder ꝛc. — vs. 110. ihrem heiligen Staub) der Aſche der in ihr modernden Todten.

Kommen. Izt wandt' er ſein Antliz, und ſieht hoch über dem Kreuze
Satan und Adramelech in wildem Triumphe ſchweben;
Satan wegen des Werks, das er ſchon vollendet, und beide
Wegen künftiger Thaten! Eloa ſieht die Empörer,
Wie ſie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
In weitkreiſenden Schwunge die höheren Wölbungen meſſen.
Und in ſeiner Herlichkeit hub ſich Eloa vom Tempel
Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze
Dieſes gefeiertſten Tags von allen Tagen der Feier.
Gottes Schrecken ſchwebten um ihn. Die leiſeren Lüfte
Wurden vor ihm zu Stürmen, und rauſchten! Des Kommenden Gang war
Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felſen erzittern.

Und der Unſterbliche tönt', und glänzte daher! Die Empörer
Sahn, und hörten ihn kommen, und ſtrebten umſonſt zu verbergen
Ihr Erſtaunen. Sie ſtanden, und wurden dunkler. So ſtehen
In den innerſten Tiefen der Hölle zween nächtliche Felſen!
Aber, mit einer lezten Erhebung, trat Eloa
Vor die Verworfnen, und ſprach: Ihr, deren Namen der Abgrund
Nenne! verlaſt, ihr ſeht der hohen Unſterblichen Lichtkreis!
Dieſen verlaſt, und entlaſtet von euch die heilige Stäte.
Siehe, ſo weit der äuſſerſte Schimmer der Seligen Gränzen
Euren Empörungen ſtralt; ſchwebt da nicht über der Wolke!
Kriecht da nicht am Staube der Erde! Der Seraph gebot ſo.
Aber wie zwei Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, ein ſtärkerer Sturm tönt ihnen entgegen,

Wird ſie verſtreun! wie die in ihrem Schooſſe den Donner
Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler durchbrülle;
Alſo rüſten zur Antwort ſich wider Eloa die Stolzen.
Was die Wut Entſezliches hat, die Rache Verwegnes,
Runzelt' auf ihrer Stirne ſich, rolt' in dem flammenden Auge!
Aber mit herſchendem Blik ſchaut ihnen Eloa ins Antliz:
Erſt verſtumt! dan flieht! Käm ich mit der ſiegenden Stärke,
Die Jehova mir gab, ſo ſolte von dieſem erhobnen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner verſchleudern.
Aber ich komm' in dem Namen des Sohns von Adam, der, ſchaut ihn!
Dort ſein Kreuz trägt! Im Namen des Ueberwinders der Hölle:
Flieht! Sie flohen dunkler, als Nächte. Ereilende Schrecken

Hefteten ſich an die Ferſe der Flucht, und trieben ſie ſeitwärts
Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen ſie fliehn, es ſahen ſie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in ſeiner Herlichkeit, nieder. [8])

8) Vs. 113 - 156. Alſo ſprach - - Herlichkeit, nieder.) Satan und Adramelech ſchweben triumphirend über dem Meſſias. Eloa gebietet ihnen, im Namen des Verſöhners, ſich zu entfernen. Sie werden ins todte Meer geſtürzt. — vs. 115. ſtand auf dem Tempel) Dies der Tempel in Jeruſalem. vs. 85. wars der Tempel in der Sonne; vergl. Geſ. I, 713 - 715. . . er eilte zur Sonne, Und ſchon ſank er ſchwebend auf ihren Tempel herunter; Auf der Zinne des Tempels fand er die Seelen der Väter. — Hohe Ironie liegt in den Worten: vs. 119. beide wegen künftiger Thaten. Beſonders wenn man weis, was der D. auf künftige Thaten hält. Epigram: Gelehrtenrep. S. 204. "Taub "bin ich, ſpricht man mir von Thaten, die man "thun wil, vor; doch von geſchehnen lauter Ohr." Denn man hätte freilich wohl erwartet, daß Satan und Adramelech, auſſer den beiden dem Judas und Kaiphas eingegebenen Träumen, noch etwas mehr von Dem ausgerichtet hätten, was ihre gewaltigen

Jeſus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fuſſe des Hügels. Die blutbegierigen Haufen

Prahlereien: Geſ. II. verſprechen. — vs. 117. im wilden Triumphe ſchweben.) Abſichtlicher ſpondäiſcher Ausgang. — vs. 121. ſehr mahleriſcher Vers. Man ſieht den Raubvogel, den Falken. — vs. 124.

Dieſes gefeiertſten Tags vor allen Tagen der Feier) Das Particium noch mit andern Beſtimmungen zuſammengeſezt, in der gewöhnlichen Form (dieſes vor a. T. d. F. gefeierten Tages) hat immer etwas ſchleppendes, ſchwerfälliges. Deswegen vermeidets entweder der Dichter, durch gewagte Wortſtellung, (die Beſtimmung hinter das Particium und Subject geſezt,) oder ändert auch in Stellen, wo jene alte Wortſtellung ſtand, durch das Pronomen relativum, (z. E. Geſ. II. 242. 1) In der erſten von Gott ihm gegebenen Herlichkeit glänzte, 2) In der Herrlichkeit glänzte, die ihm der Donnerer anſchuf. Geſ. II. 283. 1) Seine von allen Göttern ſo lange gewünſchte Zurükkunft. 2) Jene Rükkehr, der die Götter ſo lange ſchon harten.) die ganze Wendung. Dies hat ſchon Leſſing bemerkt: Litteraturbriefe. Th. I. S. 121. — vs. 125. Die leiſeren Lüfte wurden vor ihm zu Stürmen, und rauſchten.) Sehr nach der Natur bemerkt. Ein Jockey z. B. auch durch ſtilſtehende Luft geſchleudert, fühlt ſie als Sturm.

Zwangen einen Wanderer, welcher an Golgathas Hange
Furchtſam hinabſtieg, daß er das Kreuz dem Ermatteten trüge.

— vs. 126. 127. Des kommenden Gang war eines Heers Gang) v - v v, - -, - v, - -, — vs. 127. die tragenden Felſen ꝛc.) Nicht müſſiges Beiwort. Welch ein Heer mus es ſein, dem, wenns über Felſen wandelt, dieſe Felſen ꝛc. — vs. 132. aber mit einer lezten Erhebung) man denkt ſich Eloa ſchwebend, in mehrern Schwingungen. Biſt du auf der Reigerjagd geweſen? Haſt du geſehn, wie der Falke mit einer lezten Erhebung über den Reiger emporſteigt, und auf ihn herunterſtürzt? So haſt du zwar ein kleines, aber ein anſchauliches Naturbild. — vs 133. 134. deren Namen der Abgrund nenne!) ſtat: "Ihr Verfluchten!" — vs. 134. 135. verlaſt . . entlaſtet) der Zuſammenhang iſt hier zufällig. Beſtimtheit, Antitheſe, dialogiſche Unordnung der Conſtruction in dieſem Befehle. — vs. 144 145. Was die Wut Entſezliches hat, die Rache Verwegnes, runzelt auf ꝛc.) Abſtracte perſonificirt; eigenthümlich-Klopſtockiſche Verſe. — vs. 147. erſt verſtumt, dan flieht) eigenthümlicher, als: verſtumt und flieht. — vs. 147-152. Käm ich - - flieht.) Die Stelle iſt ſchwer. Warum würde er, käme er ꝛc. Donner gebrauchen? jezo aber nur, da er im Namen des Ueberwinders der Hölle komt, das einzige

Unter dem Volk, das ihm folgte, beweinten ihn Einige, weiche
Mutloſe Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Göttlichen kanten. Ihr flüchtiges Mitleid
War nur ſinlich; nicht edel, nicht Mitleid der Seele! Der Gottmenſch
Hört ſie klagen, und wendet ſich um, und ſpricht zu ihnen:
Warum weinen Jeruſalems Töchter? Beweinet mich nicht!
Weinet über euch ſelber, und über eure Kinder!
Denn es nahn ſich die Tage der Angſt. In den furchtbaren Tagen
Werden ſie jammern: O ſelig die Unfruchtbaren! die Leiber,
Die nicht gebahren! die Bruſt die nicht ſäugte! dan werden ſie ſagen

---

Wort: Flieht? Ich denke mirs: er hält ſich im leztern Falle nicht zu Strafgerichten berechtigt. Dennoch zweifelhaft! — vs. 153. die Ferſe der Flucht.) kühn orientaliſch. — Eile des Verſes 155. in Klang und Bewegung: Sahen ſie fliehn, es ſahen ſie fliehn.

Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den
Hügeln: Bedekt uns!

Denn geſchahe das mir; was wird den Sün-
dern geſchehen! [9])

9) Vs. 157-172. Jeſus war - - Sündern geſche-
hen.) Jeſus war an Golgatha gekommen. Er redet
Die, welche über ihn weinen, an. Der Dichter
nennet den Wanderer, den jedoch ein Pinſelſtrich
(vs. 160. furchtſam hinabſtieg) charakteriſirt, nicht,
wie die ausführlichern Evangeliſten. Geſchichte:
Luc. 23, 26. Und als ſie ihn hinführten, ergrif-
fen ſie einen, Simon von Cyrenen, der kam
vom Felde, und legten das Kreuz auf ihn, daß
ers Jeſu nachtrüge. 27. Es folgete ihm aber
nach ein groſſer Haufe Volks, und Weiber, die
klagten und beweineten ihn. 28. Jeſus aber
wandte ſich um zu ihnen, und ſprach: Ihr Töch-
ter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſon-
dern weinet über euch ſelbſt und über eure Kin-
der. 29. Denn ſiehe, es wird die Zeit kommen,
in welcher man ſagen wird: Selig ſind die Un-
fruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboh-
ren haben, und die Brüſte, die nicht geſäuget
haben. 30. Denn werden ſie anfahen zu ſagen
zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den
Hügeln: decket uns. 31. Denn ſo man das thut
am grünen Holz, was wil am dürren werden?
Die Anrede an die Weiber, ſo nakt, wie ſie die
Evangeliſten erzählen, könte für den liebreichen Cha-
rakter Chriſti, (denn warum ihren Schmerz ver-
mehren? warum den Mitleidenden etwas Hartes

Jezt war Jeſus zur Höhe des groſſen
Altares gekommen.
Und er ſchaute zum Richter empor. Die
Kreuziger nehmen

ſagen?) zu rauh ſcheinen. Klopſtock, der in ſolchen kleinen moraliſch-pſychologiſchen Entwiklungen bewundernswürdig iſt, rechtfertigt die Härte, durch ſeine Erklärung ihres Mitleids: "weiche mutloſe Seelen, "doch die mit ganzem Herzen am Eiteln hingen. Ihr "flüchtiges Mitleid war nur ſinlich, nicht edel, nicht "Mitleid der Seele." Und doch komts uns noch hart vor! auſſer Chriſti Charakter. Wie, wenn wir als kühnere Muthmaſſer annähmen, es ſei eine Gloſſe, die ein Gloſſator anderweitigen Weiſſagungen des Meſſias, zur Erläuterung des Weinens der Weiber hinzugefügt, und die zulezt in die Reihe der Reden des Meſſias ſelber gekommen? Es giebt aber noch eine Erklärung, durch die die Härte des Vorwurfs aus der Rede Chriſti verbant wird: "Bei allem," (ich ſeze ſie in Heſſens Worten: Lebensgeſchichte Jeſu, Th. III, 295. her.) "ſeinem Leiden war Jeſus "nicht ſo ſehr mit ſich ſelbſt beſchäftigt, daß er nicht "dieſe Stimme des Mitleidens in Obacht nahm. "Aber, ſagte er, ihr guten Töchter Jeruſalems, ihr "habt nicht ſo faſt Urſache, über mich, als über euch "ſelbſt und eure Kinder zu weinen. Was mit mir "vorgeht, mus für euch und für ſie die unſeligſten "Folgen haben ꝛc." Auch ſo bliebe noch Härte in Chriſti Worten; allein doch nicht gröſſere, als Hector (Ilias VI, vs. 550-557.) beweiſt. Der Fal iſt wunderbarlich parallel; wirkte aber immer eben wie

Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.
Und das Kreuz erhub ſich gen Himmel, und ſtand. Der geweihte
Feſtliche Tag, er ſchimmert noch ſanft; noch freut ſich die kleinſte
Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.
Doch Ein Wink, und es fängt in ihrem Schooſſe die Erde,
In den geheimſten entlegenſten Tiefen mit leiſer Erſchüttrung
An zu beben. Und über dem Antliz der ſchauernden Erde
Rüſten Stürme ſich, wirbelnd, und heulen in hangenden Klüften.
Und es ſchwankte das Kreuz. Der Gottmenſch ſtand bei dem Kreuze! [10])

---

dieſe Rede Chriſti auf meine Empfindung. Mit feinem Geſchmak übrigens verwandelt der D. die proverbielle Rede: Geſchieht das am dürren Holz ꝛc. in Erklärung und Sin ohne Hülle.

10) Vs. 173 = 183. Jezt war = = dem Kreuze.) Nun iſt Jeſus auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet. — vs. 174. und er ſchaute zum Richter

Adam ſah ihn, und hielt ſich nicht mehr.
Mit glühender Wange,
Mit hinfliegendem Haar, mit ofnen bebenden Armen,

---

empor.) Nicht willkührlich hingeworfen. "Er em-"pfand, daß auch dieſe neue höhere Stufe ſtelvertre-"tendes Gericht ſei." — vs. 179 fg. Jeder Umſtand keuſcher Beſchreibung genuzt: "das Kreuz abgenom-"men, richten es auf; unter Todtengebeinen, es "ſtand. Es ſchwankt noch einmal." Es giebt ſo viele beſchreibende Dichter! nichts iſt leichter, als beſchreiben! Aber wie Leſſings Conti in andrer Rük-ſicht ſagt: "viel hierin arbeiten, nicht vieles!" ſtets genaue Rükſicht auf den groſſen Grundſaz des wahren Dichters: "Unter ſparſamer Hand "tönt ihm Gemähld' herab! . ." Im Folgenden (vs. 176-182.) Contraſt, Gradation vom Sanfteſten zum Stärkſten in der antheilnehmenden Natur. Ein einziges Mal in meinem Leben, als Jüngling, da ich noch nicht fühlte, wie jezt, habe ich mich überwunden, eine Hinrichtung mit anzuſehn. Es war auf dem Eichsfelde zu Heiligenſtadt, im Mai 1772. Noch gedenke ich des Abſcheus, den ich empfand, ein Zeuge von Menſchenzerſtörung zu ſein! Menſchenblut flieſſen zu ſehn, wo es vielleicht nicht nothwendig war; der bleichen Geſichter, des dummen Beifals einer neugierigen Menge; und der ringsum lächelnden Natur! Die ganze Gegend im Sonnenglanz ſproſte, und keimte, und quol von

Eilt' er hervor zu dem äuſſerſten Hange des Bergs, ſank nieder.
Als er hinſank, flamte der Himmel im ſchauenden Auge
Des nicht Sterblichen mehr. Er lag, und weinte vor Wonne!
Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Wehmuth, und Staunen
Ueberſtrömten ſein Herz. Des vollen Herzens Empfindung
Wurd' izt Stimme; da betet' Adam. Die Kreiſe der Engel
Hörten die Stimme des Beters! Er blikt auf die Gräber, und ſaget:
Nein, der Seraph nent dich nicht aus! Die Unſterblichen weinen,

---

Erndtehofnung um das Hochgericht; "man hätte "zum Maikäfer werden mögen, in den Blüthen zu "ſchwirren!„ Nie verläſt mich der Anblik jener Scene, und auch heute, da ich dies leſe:

.. "er ſchimmert noch ſanft, noch freut ſich die kleinſte
"Schöpfung im Labyrinthe der lebensathmenden Lüfte,„

erneuert jene abſcheuliche Scene ſich mir! Sei geſegnet, Beccaria!

Wenn ſie, in deine Liebe vertieft, die tauſendmal tauſend
Herlichkeiten zu nennen beginnen, und betend verſtummen!
Ach ich nenne dich Sohn! und verſtumm', und weine mit ihnen!
Jeſus Chriſtus! mein Sohn! O die ihr früher, als ich wart,
Aber nicht früher, als er! ſchaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Er iſt mein Sohn! Dich ſegn' ich, o Erde!
Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O Wonne, du volle
Ewige! die ganz die Begier des Unſterblichen ausfült!
O der groſſe, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehova: Du ſchufſt! da ſchufſt du auch Adam! . .
Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!
Steh hier ſtil, unſterbliche Seele, durchſchau die Tiefe,

Dieſe weite Tiefe der Wonne! Was ſind, o ihr Himmel!
Dieſe vor Augenblicke, die jezt die Unſterblichen leben!
Jeder iſt göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh! und die wird Adam durchleben!
Nun iſt dieſer nicht mehr! nun dieſer! Erhabnere kommen
Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer ſteht am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, kom, ſtehe vom Staub' auf,
Menſchengeſchlecht, und ſchmücke dich ſchön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligſte ſteht am offenen Grabe.
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr ſeid die Geliebten!
Euch verſöhnt er! O komt zu dem Sterbenden, Kinder von Adam!

Wer im Pallaſte mit Golde bedekt wohnt, lege die Krone
Nieder, und kom! Ihr, die ſich mit Hütten von Erde beſchatten,
Laſt die niedrigen Hütten, und komt! Ach aber ſie hören
Meine Stimme, die Stimme des Liebenden nicht. Ihr Verweſten,
Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,
Hört ſie auch nicht! Du biſt, der du dich opferſt, auf ewig
Biſt du Erbarmer! Volender! du gnadenvoller Erdulder!
Siehe du wirſt es volenden! Und nun, unausſprechliche Wehmuth
Ueberfält mich, und dringt in jede Tiefe der Seele!
Nun, nun geht er dahin. O ſtärke mich Endlichen, ſtärk mich,
Mich, den erſten der Sünder, und der die Verweſung geſehn hat,
Du, der ihn im Tode verläſt, Weltrichter Jehova! [11)]

Adam rief es. Indem trat, deſſen Namen die Himmel
Ewig nennen, näher ans Kreuz, hub ſeine Hand auf;

---

11) Vs. 184=230. Adam ſah = = Weltrichter Jehova!) Adam betet. Seligſter, innigſter Hinſturz wehmüthiger Freude, und geöfnetes Prophetenbliks in das ſteigende Glük des Weltals! Es iſt das volle Herz, das Stimme wird! — vs. 214. nach Jeſ. 60, 1. Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht komt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über Dir! — "Wer im Pallaſte mit Golde bedekt "wohnt, lege die Krone nieder, und komt! Ihr, die "ſich mit Hütten von Erde beſchatten, laſt die nie"drigen Hütten, und komt!„ Auch jezt Adams und der Menſchheit Feldgeſchrei, das nicht mehr blos Liberty und Property iſt, ſondern: Gerechtigkeit und Gleichheit! Da eben der 16te Julii vorbei iſt, und ich ein Freund von Parodien bin, ſowohl ernſten als ſcherzhaften; habe ich mir einige Verſe dieſes Gebets alſo umgebildet; und der Ernſte wird mir nicht zürnen!

Steh hier ſtil, unſterbliche Seele, durchſchaue die Tiefe,
Dieſe weite Tiefe der Wonne! Was ſind, o ihr Himmel!
Dieſe vor Augenblicke, die jezt die Franken erleben!

Hielt ſie vor ſein Antliz, und neigte ſich tief, und ſagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erſchafner verſtünde!
Aber vom Throne des dunkeln Gerichts antwortet Jehova.
Von der Antwort klangen des Allerheiligſten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger nahten
Sich dem Verſöhner. Indem betraten die Welten alle

Jeder iſt göttlich, und jeder trägt auf eilendem Flügel
Ewigkeiten des Glüks, und die wird Frankreich durchleben!
Nun iſt dieſer nicht mehr! nun dieſer! Erhabnere kommen
Immer näher und näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ich durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Der König ſchwört am Altar des Volkes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, und ſteh von dem Staub' auf,
Menſchengeſchlecht, und ſchmücke dich, frei, mit lächelnden Thränen!

Mit weitwehendem Rauſchen des Kreislaufs Stäten, von denen
Sie die Verſöhnung verkündigen ſolten. Sie ſtanden. Die Pole
Donnerten ſanfter herab, und verſtumten. Die ſtehende Schöpfung
Schwieg, und zeigte des Opfers Stunden die Himmel herunter.
Auch du ſtandeſt, du Welt der Sünder und Gräber! das Grabmal
Des, der bluten ſolte, mit dir! Nun ſchauten mit allen
Ihren Unſterblichkeiten die Engel. Es ſchaute Jehova,
Schaut', und hielt die Erde, die ſank, es ſchaute Jehova,
Siehe, der ſein wird, und ſein wird, auf Jeſus Chriſtus herunter.
Und ſie kreuzigten ihn! Die du unſterblich, wie, ſie biſt,
Welch ihn ſahen, o du, die ſeine Wunden auch ſehn wird,
Neige dich tief ans unterſte Kreuz, umfas es, verhülle

Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme
zurükkömt! [12])
Als ob über der Schöpfung umher almächtig
der Tod lág,

---

12) Vs. 231 ≈ 251. Als ob ≈ ≈ Stimme zurükkömt.) Die Kreuziger nahn ſich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Laufs erreicht, welcher in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen beſtimt war. Nun ſteht die ganze Schöpfung ſtil. Der Vater ſieht auf den Sohn herunter, und er wird gekreuzigt. — vs. 241. deſſen Namen die Himmel ewig nennen) — vs. 237. Die Kreuziger nahten ꝛc.) Progreſſion. — vs. 240. Sie ſtanden.) vergl. Anmerk. zu Geſ. VII. vs. 60. Man nehme hier z. E. die Punkte weg, und ſetze Commata dafür; leſe ohne Pauſen: ſo hat der Saz ſein ganzes Gewicht verlohren. — vs. 240. 241. Die Pole donnerten ꝛc.) Warum die Pole? Die Rotation iſt an der Achſe am kleinſten; alſo auch ihr Geräuſch. Ewiger Frager! Wenn du Ewigkeiten vs. 211. und Unſterblichkeiten vs. 245. verſtatteſt, ſo verſtatte auch dies. — vs. 242. zeigte des Opfers Stunden die Himmel herunter) Ein erhabenes Uhrwerk! wobei die Aſtronomie den Dichter, wie bei den Polen diſpenſirt. — vs. 243. Auch du ꝛc.) Der D. wird ernſt; ein Strafprediger! — vs. 246. hielt die Erde) wie Geſ. V, vs. 329. — höchſt feierlich der folgende Vers 247. Siehe! (ſcilicet!) der ſein wird ꝛc. — vs. 248 ≈ 251.) in den

Und in allen Welten nur ſtille Verweſungen
ſchlieſen,
Nun kein Lebender auf der Verweſenden
Staube mehr ſtünde:

---

tiefſten Staub der Anbetung ſich niederwerfendes Epiphonem; das Einzige, wodurch hier der Materie ein Genüge zu thun war!

Geſchichte: Matth. 27, 33. Und da ſie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das iſt verdeutſchet Schädelſtätte, 34. Gaben ſie ihm Eſſig zu trinken mit Gallen vermiſchet, und da ers ſchmeckete, wolt ers nicht trinken. Da ſie ihn aber gekreuziget hatten, theileten ſie ſeine Kleider, und wurfen das Loos darum, Joh. 19, 23. Und machten vier Theil, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, darzu auch den Rok. Der Rok aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. 24. Da ſprachen ſie untereinander: Laſſet uns den nicht zutheilen, ſondern darum looſen, weß er ſein ſol. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da ſaget: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und haben über meinen Rok das Loos geworfen. Solches thäten die Kriegsknechte. 19. Pilatus aber ſchrieb eine Ueberſchrift, und ſezte ſie auf das Kreuz, und war geſchrieben: Jeſus von Nazareth, der Jüden König. 20. Dieſe Ueberſchrift laſen viel Jüden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, wo Jeſus gekreuzigt iſt. Und es war geſchrieben auf Ebräiſche,

So mit todter feierlicher Stille ſchauten die Engel,
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber ſein Leben,

Griechiſche und Lateiniſche Sprache. 21. Da ſprachen die Hohenprieſter der Jüden zu Pilato: Schreib nicht: der Jüden König, ſondern daß er geſagt habe: Ich bin der Jüden König. 22. Pilatus antwortete: Was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben. Marc. 15, 25. Und es war um die dritte Stunde, da ſie ihn kreuzigten. Das meiſte dieſer Umſtändlichkeit hätte hier die Handlung geſchwächt; der Dichter läſt es alſo aus.

Und ſie kreuzigten ihn! (vs. 248.) Nichts weiter! Ums Himmelswillen keine — Beſchreibung!

Wer das Urtheil, die Erhabenheit eines Dichters, durch Das, was er nicht ſezt, recht anſchauend erkennen wil, der vergleiche in Parallelſtellen aus Andern, was ſie — ſetzen. Ramler und Metaſtaſio behandeln den nämlichen Gegenſtand. Was Klopſtock hier arm iſt, ſind ſie deſto reicher. Sie mahlen als ein Paar ächte Amateurs; und lezterer miſcht ſogar eklige Züge mit ein, die Homer in der Beſchreibung Polyphems widerlicher nicht hat: "die vom "Blut angebaknen Kleider.„

Ramler, Tod Jeſu:

Dort ſteht der traurige, verhängnisvolle Pfahl,

Da ſein unſterbliches Leben began mit dem ſtärkſten der Tode
Nun zu ringen, und nun ſein erſtes Blut flos;

Stimme

Unſchuldiger Gerechter! hauche doch einmal
Die matgequälte Seele von dir! Wehe!
Nicht Ketten, Banden nicht, ich ſehe
Geſpizte Keile! Jeſus reicht die Hände dar,
Die theuren Hände, deren Arbeit Wohlthun war.
Auf jeden wiederholten Schlag durchſchneidet
Die Spitze Nerv' und Ader und Gebein!
Er leidets mit Geduld, bleibt heiter, und hängt da ꝛc.

Metaſtaſio. La Paſſione di Geſu Chriſto:

O ſe veduto aveſſi
Come vid'io, ſul doloroſo monte
Del mio Signor lo ſcempio! Altri gli ſvelle
Le *congiunte alle piaghe*
Tenaci Spoglie; altri lo preme, e ſpinge
E ſul tronco diſteſo
Lo riduce a cader; queſti s'affretta
Nel porlo in croce, e gli incurvati chiodi
Va cangiando talor; quegli le membra
Traendo a forza al lungo tronco adatta.
Chi ſtromenti miniſtra;
C s'affolle a mirarlo, e chi ſudando,
Prono nell' opra, infellonito, e ſtolto,
Dell' infame ſudor gli bagna il volto.

Wurde da der Engel Erſtaunen! Sie jauchzten, und weinten,
Und es halten die Himmel von neuen Anbetungen wieder,
Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blikt' Eloa
Nach dem Blutenden nieder; und nun, mit einer Erhebung,
Wie ihn noch nie ein Unſterblicher ſah, mit lautem Erſtaunen,
Schwung er ſich in die Himmel der Himmel, und rufte, ſo tönen
Eilende Stern' im kreiſenden Lauf, er rufte: Sein Blut flieſt!
Flog in der Tiefe des Unermeslichen, rufte: Sein Blut flieſt!
Schwebte dan mit ſtiller Bewundrung herauf zu der Erde.
Als er durch die Schöpfung einherkam, ſah er die Engel
Auf den Sonnen, die erſten der Engel an ihren Altären
Stehen. Sie ſtanden feirend, und von den goldnen Altären

Flamten Morgenröthen hinauf zu dem richtenden Throne.
Durch die weite Schöpfung herunter flamten die Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himliſcher Anblik!
Alſo ſahen die ſiebzig Aelteſten des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herlichkeit Gottes.
Oder ſo hub ſich, dem heiligen Volke den Weg zu gebieten,
Von der Hütte, worin dein Allerheiligſtes ruhte,
Offenbarter, die Säule der Flammen in donnernde Wolken. [13])

---

13) Vs. 252 = 278. Als ob = = donnernde Wolken.) Von ſeiner niederſinkenden Anbetung erholt ſich jezt der Dichter in einem ausholenden Perioden, "mit "einer Erhebung ꝛc.„ (vs. 262.) Als ob . . drei Hexameter! So mit . . ꝛc. — Rührend die Anticipation: Aber ſein Leben . . da ſein unſterbliches Leben ꝛc. (vs. 256. 257.) energiſch die Verſchweigung der Vergleichungspartikel ſo, in: Stimme wurde ꝛc. — vs. 263 = 268. Nun noch Einmal, und nun noch einmal . . . und nun mit . . mit . . . . und rufte . . er rufte . . das doppelte: Sein

Aber der Gottmenſch blutet. Izt ſchaut er auf Juda hernieder,
Das, von Jeruſalem an bis nah zu dem Kreuze, gedrängt ſtand.
Sieh er neigte ſich hin, und rief den Hügel herunter:

Blut fleuſt! ruſte . .)!! [Zwei ſolche!! vertreten in meinem Commentare die Stelle der "ſtillen Bewun- "drung;" weil man doch nicht bei jedem Verſe laut ſein kan, und "ganze Eichen ihm zulezt zu ſchwer "würden!"] — vs. 268 - 273. die erſten - - himliſcher Anblik) ſeinem *Culte* des Weltgebäus getreu. S. Geſ. I. vs. 230 - 234. — vs. 271. flamten Morgenröthen) Man denke an ein wallendes Nordlicht. — vs. 274. 275. vs. 276 - 278.) doppeltes Gleichnis; wie: Geſ. VII. vs. 225. Alſo ſehen - - Herlichkeit Gottes.) 4 B. M. 24, 24. Und Moſe ging heraus, und ſagte dem Volk des Herren Wort, und verſamlete die ſiebenzig Männer unter den Aelteſten des Volks, und ſtellete ſie um die Hütten her. 25. Da kam der Herr hernieder in der Wolken, und redete mit ihm. Und nahm des Geiſtes, der auf ihm war, und legte ihn auf die ſiebenzig älteſten Männer. Und da der Geiſt auf ihnen ruhete, weiſſagten ſie, und höreten nicht auf. — Oder ſo - - donnernde Wolken) 2 B. M. 13, 21. 22. Pſ. 99, 7. — vs. 279. Offenbarter) Gott, der du dich offenbart hatteſt.

Vater! ſie wiſſen es nicht, was ſie thun. Erbarme dich ihrer! [14])
Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme der Liebe,
Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben ihr Antliz
Zu dem Blutenden auf, und ſahn die Bläſſe des Todes,
Deine, du tödtlichſter unter den Todten, über ihn ſtrömen.
Dies nur ſah der Sterblichen Auge; der groſſen Geſtorbnen
Seelenvolleres ſah geheimere Dinge: Sein Leben,
Wie es rang, ſein Leben von keinem Tode zu tödten,
Hätte Gott den Tod nicht geſandt! wie almächtige Schauer

---

14) Vs. 279-282. Aber der - - dich ihrer!) Der Gottmenſch blikt auf das Volk herab, und bittet den Vater um Gnade für ſie. Erſtes der ſieben Kreuzesworte. Bemerke überal die groſſe Simplicität in der Anführung. Geſchichte: Luc. 23, 34. Jeſus aber ſprach: Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Durch den Sterbenden ſchütterten! wie er, verlaſſen vom Vater,
Hing am hohen Kreuze! zu welchem Heile ſein Blut flos!
Welche Verſöhnung dies Blut, aus dieſen Wunden, herabquol!
Sieh, er hub ſein Auge gen Himmel, und ſuchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe! Mit jedem fliegenden Winke
Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe! [15])
Und es waren mit ihm zween Miſſethäter gekreuzigt.
Denn, zu dieſer Tiefe, beſchlos des Ewigen Rathſchlus,

---

51) Vs. 283 ⸗ 296. Stille Bewundrungen ⸗ ⸗ nicht Ruhe!) Empfindungen der Lebenden und Geſtorbenen unſichtbaren dabei. — vs. 287. Dies nur ſah der Sterblichen Auge.) vergl. Geſ. VII. vs. 321. vs. 293. welche Verſöhnung dies Blut herabquol.) quellen kühn als activum gebraucht, nach der Analogie von: "welchen Segen die Wolke herabträufelte." — vs. 296. ſtarb Einen Tod) vergl. vs. 286. du tödtlichſter unter den Todten. — vs. 294. 296. ſuchte nach Ruhe . . fand nicht Ruhe)!! - v, - v

Und ſein eigner, ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zu ſeiner Rechte. Der andre zur Linken. Der eine
War ein verſteinerter Sünder, ein graugewordner Verbrecher.
Dieſer kehrte ſein finſtres, entſteltes Geſicht zu dem Mitler:
Chriſtus wärſt du? Ha wärſt du es; hülfſt du uns! hülfſt du dir ſelber!
Stiegeſt von dieſem Baume, den Gott verflucht hat, herunter!
Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling, verführt in der Blüthe,
Böſes Herzens nicht, doch hingeriſſen zur Sünde,
Rang aus ſeinem Elend ſich auf, und ſtrafte den andern:
Und auch du, dem Tode ſo nah, ſo nah der Verdamnis,
Denn das ſind wir! du fürchteſt auch jetzo Gott nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von dem, ſo wir thaten;

Aber dieſer, er winkt auf Jeſus, hat nichts verbrochen.
Und nun kehrt er ſich ganz zum Gottverſöhner, und ſtrebet
Gegen ihn tief ſich hinzuneigen. Ihm flieſſen die Wunden
Heftiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der ofneren Wunden! Er neigt zum Verſöhner ſich nieder,
Ruft: Ach Herr, wenn du zu deiner Herlichkeit eingehſt,
Dan erinre dich meiner! Mit göttlichſtrahlendem Lächeln
Sah dem erſchütterten Sünder der ſterbende Mitler ins Antliz: [16])

---

16) Vs. 297-318. Und es - - ins Antliz.) Die Bekehrung des einen gekreuzigten Miſſethäters. (Das Wort Schächer verbannt Klopſtock als unedel.) Geſchichte: Matth. 27, 38. Und da wurden zween Mörder mit ihm gekreuziget, einer zur Rechten, und einer zur Linken. 39. Die aber fürüber gingen, läſterten, und ſchüttelten ihre Köpfe. 40. Und ſprachen: Der du den Tempel Gottes zubrichſt, und baueſt ihn in drei Tagen, hilf dir ſelber, biſt du Gottes Sohn, ſo ſteig herab

Heut, ich ſag' es dir, wirſt du im Paradieſe mit mir ſein!
Und er vernahm mit heiligem Schauer die Worte des Lebens;

---

vom Kreuz. 41. Desgleichen auch die Hohenprieſter ſpotteten ſein, ſamt den Schriftgelehrten und Aelteſten, und ſprachen: 42. Andern hat er geholfen, und kan ihm ſelber nicht helfen. Iſt er der König Iſrael, ſo ſteige er nun vom Kreuz, ſo wollen wir ihm glauben. 43. Er hat Gott vertrauet, der erlöſe ihn nun, lüſtets ihn. Denn er hat geſagt: ich bin Gottes Sohn. Luc. 23, 36. Es verſpotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Eſſig. 37. Und ſprachen: biſt du der Jüden König, ſo hilf dir ſelber. 39. Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, läſterte ihn, und ſprach: Biſt du Chriſtus, ſo hilf dir ſelbſt und uns. 40. Da antwortete der andre, ſtrafte ihn, und ſprach: Und du fürchteſt dich auch nicht für Gott, der du doch in gleicher Verdamnis biſt? 41. Und zwar wir ſind billig, denn wir empfahen, was unſre Thaten werth ſind; dieſer aber hat nichts ungeſchiktes gehandelt. 42. Und ſprach zu Jeſu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommeſt. — vs. 305. Steigeſt von dieſem Baume, den Gott verflucht hat) 5 B. M. 21, 22. Wenn jemand . . . wird alſo getödtet, daß man ihn an ein Holz hängt . . .

Ganz empfand er ſie, ganz war ſeine Seele durchdrungen,
Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet ſein Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach ihm, nun iſt es
Stets nach dem Menſchenfreunde mit thränendem Blicke gerichtet!
Und ſo brach es zulezt. Izt, da ſein Leben noch athmet,
Spricht er in ſich gebrochne Worte, des ewigen Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin ich geworden?
Dieſes Elend zuvor, und nun die Wonne! dies Beben!

---

23. Denn ein Gehängter iſt verflucht bei Gott. — vs. 306. Böſes Herzens nicht, doch hingeriſſen zur Sünde.) Dieſer kurzhingeworfne Zug der Charakteriſirung macht die Bekehrung wahrſcheinlich. — vs. 312. kehrt ſich ganz; Ihm flieſſen die Wunden heftiger; . . die ofneren Wunden) phyſiſche Genauigkeit. "Wahl kleiner und doch viel "beſtimmender Umſtände „ — vs. 318. dem erſchütterten Sünder)!

Dieſer Seligkeit ſüſſes Gefühl! wer bin ich geworden?
Wer iſt der am Kreuze bei mir? Ein frommer, gerechter,
Heiliger Menſch? Vielmehr, vielmehr! des ewigen Vaters
Sohn! der gottgeſandte Meſſias! Sein Reich iſt erhabner,
Herlicher, weit von der Erde, weit! Das iſt er, ihr Engel!
Aber wie tief erniedrigt er ſich! zu dieſem Tode!
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dies erforſchet mein Geiſt nicht,
Aber er hat mich von neuem erſchaffen. Izt, da ich dem Tode
Unterliege, da ſchuf er mich neu. So ſei denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!
Du biſt göttlich, und mehr, mehr als der Erſte der Engel!
Denn ein Engel konte mich ſo von neüem nicht ſchaffen!

Konte meine Seele zu Gott ſo hoch nicht erheben!
Göttlich, ja das biſt du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Alſo dacht' er, und ſank in entzüktes Staunen. Wohin er
Blikt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde,
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.
Und ein Wink des Verſöhners beſchied der Seraphim einen.
Dieſer verlies mit Eile den Kreis, der um Golgatha glänzte,
Stand dan unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes Befehl war:
Seraph, bring du dieſen Erlöſten zu mir, wenn er todt iſt!
Und er eilte zurük, und kam zu dem Kreiſe der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütet' itzo auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.

Schnel umgeben ihn Schaaren der andern Engel, und fragen;
Abdiel ſprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen Befehle,
Jenen erlöſten Sünder nach ſeinem Tode zum Mitler
Hinzuführen. Der ſüſſe Gedanke durchſtrömt mich. Je mehr ich
Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und ſelbſt die Stunden gerettet,
Da das Opfer für das Geſchlecht der Sterblichen blutet,
Dieſe Seele, ſo rein nun, ſo hel in Blute gewaſchen,
Dieſe dem Ewigen wiedergegebne zu ihrem Verſöhner
Hinzuführen. O ſegnet zu dieſer Wonne mich, Engel!
Alſo verlohr ſich die Stimme des ſeliggeprieſenen Seraphs. 17)

---

17) Vs. 319 = 363. Heut, ich = = ſelig geprieſenen Seraphs.) Der Meſſias nimt den Reuigen zu

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte ſchon lange,
Fortzueilen bereit, auf ſeinen Gebirgen geſtanden.
Jetzo war ſie gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte,

Gnaden an. Der Befehl des Gottmenſchen an Abdiel. Geſchichte: Luc. 23, 43. Und Jeſus ſprach zu ihm: Wahrlich, ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein. — vs. 325. Und ſo brach es zulezt.) Anticipation der Scene: Geſ. XI, vs. 800-824. — vs. 327. er denkt) er denkt es. Sagen hätte er das folgende nicht können; aber Gedanken leiden weitläuftigere Ausbildung. — vs. 330. 331.) nur ein frommer ꝛc. nein, vielmehr! vielmehr! Mit weiſer Wahl wird Abdiel zu dem Dienſte erkohren; Abdiel, der ſich auch verirt hatte, aber zurükgekehrt war. (Geſ. II. 337. 338.) Und damit die Wahl aus (Geſ. II. 748-750.) nicht unwahrſcheinlich ſei, vergiſt der D. nicht den Zuſaz: (vs. 351. 352.) Die Pforte = = des Todes. — vs. 354-362. Abdiel ſprach: Mit Entzückung = = mich, Engel.) Im Geiſte der Verſicherung Chriſti: Luc. 15, 7. Ich ſage euch: Alſo wird auch Freude im Himmel ſein über einen Sünder, der Buſſe thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buſſe nicht bedürfen.

Auszuführen. Er machte ſich auf, er allein durch die Himmel.
Lichthel ſchwebt er empor, den Stern, zu welchem ihn Gott ſchikt,
Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Verſöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht ſind,
Blute. Schon ſtand hoch über der Wende des Sternes der Seraph.
Auf dem Sterne ſchweben die Seelen, eh die Geburt ſie,
In das groſſe, doch ſterbliche Leben der Prüfung, verſendet.
Uriel blikt' auf die Seelen der künftigen Menſchengeſchlechte
Nieder, und nante den Stern bei ſeinem unſterblichen Namen.
Adamida, der dich in dieſes Unendliche ſtreute,
Sieh, er gebeuts! erheb' aus deinem Kreiſe dich ſeitwärts
Gegen die Sonne! dan fleug, und werde der Sonne zur Hülle.
Und die Himliſchen hörten umher die gebietende Stimme.

Da ſie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wandt' herüberſchauernd der Stern die donnernden Pole.
Und die ſtehende Schöpfung erſchol, da, mit ſchreckendem Eilen,
Adamida, mit ſtürzenden Stürmen, mit rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, gethürmten Meeren, geſendet von Gott, flog!
Uriel ſtand auf der Wende des Sterns, und hörte den Stern nicht;
So in Tiefſinn verlohren betrachtet er Golgatha. Donnernd
Eilte der fliegende Stern. Izt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; izt naht' er ſich dir. Es ſtaunten, beim Anblik
Dieſer neuen Sonne, die ſanften menſchlichen Seelen,
Und erhuben ſich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreichte die Sonne. Nun wandelt er. Langſam

Trit er vor ihr Antliz, und trinkt die äuſſerſten Strahlen.
Aber die Erde ward ſtil vor der ſinkenden Dämrung. Die Dämrung
Wurde dunkler, ſtiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängſtliche trübe Schatten beſtrömten die Erde.
Stum entflogen die Vögel des Himmels in tiefere Haine;
Bis zum Wurme verſchlichen beſtürzt die Thiere der Felder
Sich zur einſamen Höhle. Die Lüfte verſtumten, und todte
Stille herſchte. Der Menſch ſah ſchweraufathmend gen Himmel.
Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun, wie Nächte! Der Stern ſtand,
Hatte die Sonne verlöſcht. In fürchterlichſichtbare Nächte
Lagen die weiten Gefilde der Erde gehült, und ſchwiegen. [18])

---

18) Vs. 364 - 402. Uriel aber - - und ſchwiegen.) Izt volführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt

Aber am hohen Kreuz hing Jeſus Chriſtus
herunter
In die Nacht; und es ran, mit des Dulden-
den Blute, des Todes

---

den Stern, auf welchem die Seelen der Menſchen vor der Geburt ſind, vor die Sonne. Die dadurch verurſachte Finſternis. Das Erdbeben ſteigt nun weiter herauf. — vs. 365. auf ſeinen Gebirgen) in der Sonne nämlich. — vs. 370. unter fürchterlichern Hüllen, als Hüllen der Nacht ſind) erlaubte poetiſche Hyperbel. Wahrheit der Einbildungskraft iſt in dieſem Verſe, nicht phyſiſche. Selbſt die totalſte Sonnenfinſternis, bei der, wenn der Horizont heiter iſt, andre Sterne ſichtbar würden, kan doch nicht ſtärker verfinſtern, als eine wolkigte Nacht, wenn die Sonne im Nadir ſteht. Geſchichte: Matth. 27, 45. Marc. 15, 33. Luc. 23, 44. Und es war um die ſechſte Stunde, und es ward eine Finſternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde. 45. Und die Sonne verlor ihren Schein. — vs. 371. Wende des Sterns.) Wendezirkel? Aequator? — vs. 376. Adamida.) Der Stern von einem ſchön tönenden und redenden Namen. Adamida: weil er die ungebohrnen Seelen künftiger Adamiden enthält. — Der Periode vs. 380-384. Da ſie - - Gott, flog!) einer der geſtaltvolſten, volkommenſten Perioden der Meſſiade. Gewählte Wortfüſſe, Klang, dreimal mit Wohlgefallen wiederholter, das dritte beſonders

405 Schweis. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter
Bleibt der Freund nicht am Grabe des früh-entfliehenden Freundes,

---

glüklich zum Anfange des Verſes geſtelter Name des Sterns (vs. 376. 380. 392.) die raſtlos ſtürzenden, ſtets forteilenden Umſtände: "mit ſchreckendem "Eilen, mit ſtürzenden Stürmen, mit rufen- "den„ (die Donnerwolken ruft. Der Donner dem Hebräer: Stimme Gottes.) "Wolken; ſallenden "Bergen, gethürmten Meeren;„ und denn der gewaltige ſpondäiſche Schlus, mit zwei Monaſillaben: Homer und Virgil haben nichts Volendeters wenigſtens! — Gegen dieſen Drang der Contraſt des ruhigen Führers vs. 385. 386. Uriel = = Golgatha. — vs. 389. Dieſer neuen Sonne.) Aber wenn Adamida Fixſtern iſt, oder Comet; nicht Planet; wie kan er die Sonne verdunkeln? Ich bin gewis, Klopſtock ſieht ſolche Fragen an, für was ſie ſind: Krokylegmus. Auch der Bewundrer mus thun, was Theophraſt vom Schmeichler erzählt: ἀπο τȣ ἱματιȣ ἀφεγειν κροκιδα, και ἐαν τι προς το τριχωμα της κεφαλης ἀπο πνευματος προσενεχθη αχυρον, καρφολογησαι. — vs. 391. Nun wandelt er) "wird langſamer in ſeinem Schwunge.„ — vs. 392. trinkt die äuſſerſten Strahlen)!! Dieſe Progreſſion! Wie wird ſie auch in dem folgenden

Oder, wer groſſe Thaten verſteht, am Marmor des edlen
Patrioten, der Tugenden nachlies. Starrer Gebehrde,
Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint nicht. Auf Einmal
Faſt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erſchüttert ihn! Alſo
Lag die Erde betäubt, ſo bebte ſie auf. Der bewegte
Golgatha ſchauerte jetzo mit ihr bis zum oberſten Kreuze.
Und des Geopferten Wunden ergoſſen das ewige Leben
Strömender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha bebte.
Fürchterlich überſchattet die Nacht den Hügel des Todes,

(vs. 395 - 404.) beibehalten! Wie dämmert almählich die Schöpfung hin in Nacht, durch ihre phyſiſchen Wirkungen, (vs. 399. 400.) beſchrieben! — vs. 399. verſchlichen) neu. nach der Analogie von verkriechen, verlaufen. — vs. 401. ſah ſchweraufathmend) - - - - v.

Und den Tempel, und dich, Jeruſalem. Selber die Engel
Sahn ihr reineres Licht in Abenddämmrung erblaſſen.
Und es ſtrömte ſein Blut. Nun ſtand die Menge vor Schrecken
Eingewurzelt, und ſah mit wildem Blicke zum Kreuz auf.
Furchtbar ſtrömte das Blut der Verſöhnung. Es kam nun, ſein Blut kam
Ueber ihre Kinder, und ſie. Sie wollen ihr Antliz
Wenden, allein ſtets richtens almächtige Schrecken zum Kreuze. 19)

---

19) Vs. 403-422. Aber am - - zum Kreuze.) Das Erdbeben ſteigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Verſöhners am Kreuze. — vs. 405. 406. — vs. 407-410.) Gleichnis, wieder doppeltes. — vs. 408. Patrioten) vergl. Anmerk. zu Geſ. VII. 9. — der Tugenden nachlies!) Prägnante Kürze. — vs. 410. mit anderem Wüthen) mit "neuem; "grösserem." — vs. 418. Und es ſtrömte ſein Blut) Auf dies flieſſende Blut (man denke ſich die Wichtigkeit des Begrifs: Blut der Verſöhnung!) wird die Aufmerkſamkeit des Leſers oft hingewieſen. (vs. 404. Und es rann mit des Duldenden Blute. vs. 418. vs. 420. Furchtbar

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu volenden.
Und er ſtieg von dem Pole des ſtehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die ſahen den Himliſchen kommen.
Denn auch ſie ſchon waren in Leiber menſchlicher Bildung,
Wie in luftige Düfte gehült, die der Abendſchimmer
Röthet. Uriel ſprach: Ich führ euch, folgt mir, ihr kent uns,

---

ſtrömte das Blut . . ſein Blut kam . . vs. 550. Er rufts, und blutet. vs. 557. Der in ſeinem Blute ꝛc. vs. 645. vs. 670. Dieſe vollen Wunden, dies Blut, das aus ſeinen Wunden herabquilt. Geſ. IX. 393. Dieſe ſtrömenden Wunden. vs. 677. Dieſe Wunden, aus denen das gottverſöhnende Blut quilt. u. ſ. w.) und man halte doch ja nicht für Monotonie der Wiederholung, was ſo ſehr abſichtlichſte Abſicht iſt. — — vs. 421. 422. Sie wollen ihr Antliz wenden, allein ſtets richtens almächtige Schrecken zum Kreuz.) Der Zug iſt aus der durch Erfahrung bewieſenſten Natur entlehnt. Ich könte der Beiſpiele ſehr auffallende erzählen, wenn ihre Anführung des hier Leidenden nicht unwürdig wär.

Daß wir zu euch von dem groſſen Unendlichen kommen. Er ſendet
Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhült hat.
Sieh, ihr werdet ihn ſehn! Sein groſſer göttlicher Name
Heiſt: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Geſicht hängt
Dieſe Nacht, ihr kent ihn noch nicht. Doch wird in der Ferne
Eine Dämrung unſterblicher Wonne vor euch ſich eröfnen.
Komt, Glükſelige, komt, zu dieſer Wonne Geſchafne!
Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen ſie feiren.
Aller Kniee beugen ſich dir! Dir ſinken die Kronen
Alle! Dir ſchufſt du, und dir verſöhnſt du die ewigen Seelen.
Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiſer in Tiefſin, und ſeiner Unſterblichkeit werther,

Von den Uneinſamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen Entzückung geleitet,
Dich, Unendlicher, denkt! wie ihn dan, zu tauſenden, neue
Beſſere groſſe Gedanken die glühende Stirne vol Wonne
Schnel umſchweben. So eilt, umringt von den Seelen, der Seraph.
Dieſe näherten ſich der liegenden Erde. Die Väter
Sahn die zahlloſe Schaar in hohen dämmernden Wolken
Kommen: ein feirlicher Zug, von den Erſtgebohrnen der Schöpfung,
Denkende Weſen, verehrungswürdige Kinder des Lebens,
Tauſendmal tauſend Schaaren Unſterbliche! Freudig, mit Wehmut,
Jezt das erſtemal, wandte vom Kreuze die Mutter der Menſchen
Ihr aufſchauendes Antliz. Es kamen die Kinder, ſie kamen!

All’ ungebohrne Jahrhunderte kamen! Die liebende Mutter
Stüzt auf die bebende Linke ſich, zeigt mit der Rechte der Menſchen
Vater die Kinder, die Chriſten, und ruft: doch heftet ans Kreuz ſich,
Wieder ihr Blik ans blutige Kreuz, da ſie redte. Sie ſind es,
Vater meiner Unſterblichen, ſiehe, die Kinder, ſie ſind es!
Welche Namen nennen dich aus, du, der für ſie blutet!
Welch Hoſanna vermag den Wundenvollen zu ſingen!
Wäret ihr ſchon, ihr Kinder des Heils, ihr Chriſten, gebohren!
Führten euch tauſend, und tauſend, und wieder tauſend entzükte
Weinende Mütter zum Kreuz! und kentet ihr ſchon der Gebohrnen
Heiligſten, ihn, der zu Bethlem die frühe Menſchlichkeit weinte!
Aber ſie werden ihn kennen, ſie werden, o Adam, den Mitler

Unſers Bundes, den Sohn der Liebe, den Göttlichen kennen!
Ach wie, in Sturme gebrochen, die Purpurblume dahinſinkt,
Alſo werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte ſinken, indem ſie ſinken, dem Tode noch lächeln.
Eure Mutter ſegnet euch zu! Ihr ſeid die erkohrnen
Höheren Zeugen des Gröſten der Todten! Der ſinkenden Wange
Bläſſe, der brechende Blik ſtrahlt himliſch herüber! ſie ſchimmern,
Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne! 20)

---

20) Vs. 423 - 472. Aber Uriel - - der Wonne) Uriel führt die Seelen des menſchlichen Geſchlechtes zur Erde. Eva ſieht die Seelen kommen. Sie redet deswegen zu Adam. — vs. 424. des ſtehenden) des "nunmehro" ſtehenden. — vs. 426. in Leiber menſchlicher Bildung.) Dem Dichter ſind ſolche Hypotheſen über Beſchaffenheiten der unſichtbaren Welt erlaubt. Nur mus der Leſer ſie nicht alzuſehr ins Helle hinein ſich zergliedern wollen. Alſo, wenn Klopſtock viererlei Körper, die der Menſch in ſeinen

Aber der Mitler erhub ſein Aug', und ſahe die Seelen.
Mit dem Blicke zerran auf jedes Himliſchen Wange

---

verſchiedenen Zuſtänden erlebt, anzunehmen ſcheint, 1) elementariſche Leiber vor ſeiner Geburt; 2) den ſichtbaren Körper, während ſeines Erdelebens; 3) einen feinern Duftkörper unmittelbar nach ſeinem Tode, (vs. 208-211.) und 4) endlich den Leib der Verklärung der Auferſtandnen: So gehört das zu ſeiner Befugnis zu dichten; für den Leſer aber zur Unbefugnis, genau zergliedern zu wollen, da, wo keine ſcharfe Zergliederungen und Sonderungen möglich ſind. — vs. 430. die euer Schatten verhült hat.) Metonymie; der Schatten des Adamida; und mit dem Adamida auch derer, die darauf ſind. — vs. 433. dieſe Nacht.) d. i. dieſe Nacht, die darin beſteht, "daß ihr ihn nicht kent." So z. E. "dieſes "mein Dank!" Ode für den König. Str. 12. Kl. E. u. ü. ihn. Th. III. S. 239. Doch hätte ich alsdan, (da die Worte: ihr. k. i. n. nicht επεξηγησις von: dieſe Nacht, ſind) lieber ein Colon hinter Nacht gewünſcht, als ein Comma. — vs. 437. aller Kniee beugen ſich dir) Phil. 2, 10. Röm. 14, 11. — vs. 437-439.) Sehr kühn wird aus der Rede von Chriſto, durch ſchnelle Verwechſelung, die Rede an Chriſtum. Ehrerbietung überwältigt den Seraph. In dem moraliſchen Gleichniſſe (vs. 440-445. Wie wenn - - ſchnel umſchwe-

Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jeſus Chriſtus
Schaute mit einem Blicke der gottverſöhnenden Liebe,

---

ben) liegen des Dichters reiche Vorſtellungen zum Grunde, die er weitläuftiger philoſophirend in ſeiner Abhandlung über die beſte Art über Gott zu denken (Nordiſcher Aufſeher. St. 25.) entwickelt hat. — vs. 440. und ſeiner Unſterblichkeit werther.) Man kan, wenn man gleich überhaupt der Unſterblichkeit werth iſt, in gewiſſen Augenblicken des intenſiven beſſern Denkens und Empfindens, der "Thaten der Seele," ihrer gleichſam noch werther ſein. — vs. 441. Uneinſamen fern) bedeutender Zug! Mit Einem Worte geſagt, was Young in der bekanten treflichen Stelle (Night. III. 6-8.) mit 3 Verſen ausbildet:

O loſt to Virtue, loſt to manly Thougth,
Loſt to the noble Sallies of the Soul,
Who think it Solitude to be alone!

— vs. 442. An der Hand der frommen Entzückung geleitet) Solche kurze Perſonificirungen von Abſtractis hat Kl. wohl. Längere, wie die Virgiliſche von der Fama, liebt er nicht. (Ueber Spr. u. Dichtk. S. 247. "Wirklich handeln darf dieſe "Gegenſtände der Dichter nur dan laſſen, wenn er "glaubt, den Zuhörer durch das Vorhergehende ſchon "ſo entflamt zu haben, daß er ſich an dieſer Kühnheit "nicht ſtoſſen werde. Gleichwohl dürfen ſie nie-

Jener, mit welcher er, bis zum Tod' am Kreuze, jezt liebte,
Zu den Seelen empor. Die Seelen ſchauerten Wonne. 21)

"mals lange handeln. Denn man bekomt ſonſt "Zeit, ſich zu beſinnen; und die Täuſchung hört auf." — vs. 446. der liegenden Erde) Auch die war ſtil geſtanden. — vs. 455-457. ein feirlicher - - Schaaren Unſterbliche.) Verherlichung des kleinſcheinenden Gegenſtandes. — vs. 457. erklärt, warum man es einen feierlichen Zug nennen darf. — vs. 453. All' ungebohrne) Ich wünſche, daß Kl. in ſeiner Grammatik auch über den Apoſtroph ſich ausbreite, deſſen Theorie noch nirgends beſtimt iſt. Welche feine Beſtimmung gleichwohl auch in dieſer grammatiſchen Kleinigkeit! Schwerlich wird er ſich erlauben: All' Anbetung. Aber er erlaubt ſich hier: All'ungebohrne. (Wie leicht hätte er nicht ſetzen können: Alle noch nicht gebohrne ꝛc.?) Und warum? Weil das Aushalten des hinübergezognen Apoſtrophs hier den Begrif des: Alle! vergröſſert. Alle noch nicht gebohrne, hätte die Aufmerkſamkeit darauf nicht ſo fixirt. — vs. 453-467. Die Rede Eva's athmet ganz die: Mutter! und (vs. 455.) Chriſtin! "ſiehe, die Kinder, ſie ſind es!" (Innigkeit!) "die Kinder des Heils!" "tauſend entzückte weinende Mütter!" "der Sohn der Liebe!" — "die Purpurblume dahinſinkt!" (ein weibliches Gleichnis) "lächeln" "ſie ſchimmern:" Alles —

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe des Lebens
Schnel wie Winke zurük; geſchwinder, als Winke zu fliehen.
Aber izt kam ſie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte ſich ſichtbar! Sein Haupt, vom Weltgerichte belaſtet,
Hing zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen Himmel,
Aber es ſank zum Herzen zurük. Der hangende Himmel
Wölbt ſich um Golgatha, wie um Verweſungen Todtengewölbe,
Graunvol, fürchterlich, ſtum! Der Wolken nächtlichſte ſchwebte
Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke

Weib! Mutter!! Mutter, wie die der ſieben Märtyrer, Macc. 7, 22. 23. — vs. 454. 455. der Menſchen Vater) dem Vater der Menſchen.

21) Vs. 473 = 478. Aber der = = ſchauerten Wonne) Der Verſöhner ſieht die Seelen mit einem Blicke ſeiner Liebe an. Er wirkt auf ſie, wie ſein Blik auf Petrus.

Feirliche Todesſtille, die ſelbſt die Unſterblichen ſchrekte.
Ein Gedanke; ſo war ſie nicht mehr! Von jedem gelindern
Schal unangekündet, zerris ein Getöſe, das aufſtieg,
Laut die Erde; da bebten der Todten Gebeine, da bebte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bothe des Sturmwinds.
Und der Sturmwind kam, und brauſt' in den Cedern, die Cedern
Stürzten dahin! er brauſt' auf der ſtolzen Jeruſalem Thürme,
Und ſie zitterten ihm. Der war ein Bothe des Donners.
Fürchterlich ſchlug in das Meer des Todes der Schlag! und die Waſſer
Fuhren ſchäumend empor, und Erd' und Himmel erſchollen. 22)

---

22) Vs. 479 = 497. Auf die = = Himmel erſchollen.) Leiden des Verſöhners am Kreuze. Eine ſtarke Erſchüttrung des von neuem zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf dieſen ein Donnerſchlag ins todte Meer. — Abſaz, vol keuſcher, doch erſchö=

Als Eloa das ſah, hatt' er den groſſen Gedanken;
Hatt' ihn nicht nur, er ſchuf ihn zur That. Von Antliz zu Antliz
Wolt er den, der Gericht hielt, ſehn, Jehova im Dunkeln,
In der furchtbaren Herlichkeit, Gott! Er betete dreimal
Gegen dich, Geopferter, an, und eilte gen Himmel.
Jetzo naht' er den Sonnen, und kante den himliſchen Weg kaum,
So durchſtrömten ihn fliegende Dämrungen. Sieben Sonnen
Ueber dem Eingang, begegneten ihm zween Todesengel

---

vfender, und mahlender Beſchreibung: Abwechſelnde Farbe. bleibende Bläſſe. Senkung des Haupts. — Vs. 490. Zerris ein Getöſe, das aufſtieg, laut die Erde) Geſchichte: Matth. 27, 52. Und die Erde erbebete, und die Felſen zuriſſen. — vs. 488 = 492.) Progreſſion. Ernſt der Wiederholung: Das war ein Bote . . der war ein Bote . .)!! vs. 496. des Todes der Schlag!) v - v, v -! warum: des Todes? Satan und Adramelech lagen darin. vs. 159.

Mit verhültem Geſicht. Er ſchwebt' erſtaunend vorüber! 23)

Aber mit ſtarrem Fus ſtand auf der Erde die Stille

---

23) Vs. 498 = 622. Als Eloa = = zum Tod ein.) Eloa entſchlieſt ſich, zum Throne des Himmels hinaufzuſteigen, um den Richter von Angeſicht zu ſehen. Ihm begegnen zwei Todesengel, die Gott herabſchikt. Die Erde war wieder ſtille. Eva iſt ſehr bewegt. Wenn ſie den Anblik des ſterbenden Meſſias nicht mehr aushalten kan, ſo ſieht ſie auf Maria. Die beiden Todesengel kommen, und ſchweben ſiebenmal ums Kreuz. Was der Verſöhner dabei empfindet. Der Eindruk, den die Ankunft des Todesengel auf die Väter, und beſonders auf Eva macht. Ihre Wehmut bricht in einem Gebete aus. Zulezt komt ſie durch einen gnadenvollen Blik des Verſöhners zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurük. — vs. 499. hatt' ihn nicht nur, er ſchuf ihn zur That.) Wir wiſſen, wie der Dichter ausgeführte Gedanken liebt, Gedanken, die zur That werden. — — vs. 500. Jehova im Dunkeln) ausgebildet: in dieſem Dunkeln, das furchtbare Herlichkeit iſt: Gott! - v v, -! — vs. 505. Es begegnen ihm Todesengel; vergl. Geſ. X. vs. 1060 = 1093. Ob Klopſtock dieſe Erfindung aus der Aeneide nachgebildet, wo Jupiter dem Turnus eine Furie zuſendet, die, in ein Käuzlein (alitis in parvæ) verwandelt, ſich auf ſeinen Schild ſezt, und ihn durch Flügel-

Wieder. Es ſchaute von neuem das Men-
ſchengeſchlecht, Geſtorbne,
Ungebohrne, Sterbliche, ſprachlos auf den
Verſöhner.

---

geklatſch ſchreckt: (Aen. XII. v. 843. 845-848. 853. 860-866.)

His actis, aliud Genitor ſecum ipſe volutat,
\- - - - - - - - - - - - -
Dicuntur geminæ peſtes, cognomine Diræ,
Quas & Tartaream Nox intempeſta Megæram
Uno eodemque tulit partu, paribusque revinxit
Serpentum ſpiris, ventoſosque addidit alas.
\- - - - - - - - - - - -
Harum unam celerem demiſit ab æthere ſummo
Juppiter - - - - - - - - - - -
Talis ſe ſata Nocte tulit terrasque petivit.
Poſtquam acies videt Iliacos atque agmina Turni;
Alitis in parvæ ſubitam conlecta figuram
Quæ quondam in buſtis, aut culminibus deſertis
Nocte ſedens, ſerum canit inportuna per umbras;
Hanc verſa in faciem, Turni ſe peſtis ab ora
Fertque refertque ſonans, clipeumque everberat alis.

las ich dahingeſtelt ſein; Heynen übrigens Recht gebend, daß jene Erfindung Virgils an poetiſchem Werth mit dieſer in der Meſſiade nicht einmal verglichen werden könne. Progreſſion. — vs. 506. Er ſchwebt' erſtaunend vorüber) Erſtaunend; Todesengel nahn ſich: dem Herren über Tod und Leben! — vs. 507. 508. die Stille ſteht.) Kühne Perſonifica-

Aber die erſte Gebährerin blikt am wehmuts=volſten
Auf den Sohn, den Verſöhner, der ſichtbar den langſamen Tod ſtarb.

---

tion. — vs. 508. 509. Geſtorbne, Ungebohrne, Sterbliche) επεξηγεσις des Menſchengeſchlechts. — vs. 510. Gebährerin.) warum nicht Mutter? “Gebährerin„ iſt die Mutter im Schmerze. Der Blik der himliſchen Mutter trift auf die irdiſche Mutter (vs. 605.) und Abel fält ihr ein. — vs. 519=522.) Klopſtock liebt, lieber in Erzählung ſeiner Perſonen, als in eigner, Das, was geſchieht, zu zeigen. — vs. 526. die Todesengel nähern ſich, die wir vs. 501. ſahn. — vs. 523. 524. Kamen, ſchwebten, ſchwiegen) Aſyndeta. feierlich. — In dem folgenden: Ihr Blik war Flamme, Verderben ihr Antliz, Nacht ihr Gewand!) ſchmetternde Kürze. “Licht “iſt dein Kleid.„ Pſ. 104, 2. — vs 533. Nahten ſie ſich der Sterblichkeit Gränzen.) im moraliſchen Sinne zu nehmen. “Empfanden ihre Seelen die “Leiden Sterblicher,„ darum mit Ausrufung hinzugeſezt, vs. 532. um die Unſterblichen! — vs. 538. todweiſſagend) - - - v. — vs. 539=541. Zween Flügel bedekten ihren Fus, zween bebende Flügel ihr Antliz, und mit zween flogen ſie) Jeſ. 6, 2. Seraphim ſtunden über ihm, ein jeglicher hatte ſechs Flügel: Mit zween dekten ſie ihr Antliz, mit zween dekten ſie ihre Füſſe, und mit zween flogen ſie. — vs. 542=545. Wieder ein

Wenn von dem Anſchauen ihr Aug' in trüben-
der Wehmut
Dunkel nun ward, ihr Blik mit Dämmerungen
rung, ſo ſank er

Bild des Abſcheus vom Schlachtfelde hergenommen. — vs. 550. 551. Las ab den Wundenvollen zu ſchrecken, ihrer Flügel Schlag, und dieſen Ton des Todes) Noch genauere Nachbildung der Virgiliſchen Stelle, als oben: Geſ. VII. vs. 206. 207.

- - - Ne me terrete, timentem,
Obſcænæ volucres; alarum verbera etc.

— vs. 550. Weltrichter)!! — vs. 555. 556. trübere Wehmut, bängeren Tiefſin, ſtummer Erſtaunen) Mannigfaltigkeit. Häufung. (vergl. vs. 483.) Zulezt: επεξηγησις Erſtaunen über: die Gottheit! — vs. 564-572.) Wider die Mutter des Menſchengeſchlechts! Vergleiche den unerſchöpflichen Reichthum der Beſchreibung mit vs. 515-519. — vs. 570. Sie iſt bei Gebeinen) mit ihren Gedanken beim Tode; ob ſie gleich, die Unſterbliche, über den Tod ſchon hinaus iſt; vergl. vs. 531-535. — vs. 581. 582. — vs. 573. Und der Unſterblichen Harmonieen zerfloſſen in Seufzer) Lieblicher Tonausdruk. — vs. 574-619. Darf ich - - Tod' ein.) Es ſind "gebrochnere„ Worte. Alles, was ich bei der Rede Johannes in Abſicht der Wiederholungen bemerkt habe, bemerkt man wieder hier. Höchſte Innigkeit! Reue! Dehmut! Zärtlichkeit für ihre Kinder: das Menſchengeſchlecht, (Wie herzerſchüt-

Dan auf Eine Sterbliche nieder, auf Eine vor allen,
Die mit hangendem Haupt, auf ſinkenden Füſſen, mit bangem
Jammerbleichen Geſicht, mit niederſtarrendem Auge,
Leer der Thränen, ihr wurden nicht Thränen zur Lindrung gegeben!
Unbeweglich, und ſtum, der Tod verſtumt ſo! am Kreuze
Stand. Sie iſt es, ſie iſt die Mutter des groſſen Gebohrnen!
Dachte ſchnel die erſte der Mütter. Mir ſagt es dein Jammer!
Siehe, du biſt Maria! Das fühlt' ich, als Abel am Altar

---

ternd die Bitte: vs. 590. 597. Flucht der Todten, [de mortuis non niſi bene!] der Mutter nicht, Kinder!) Troſtzuruf an dieſe Kinder (vs. 597.) iſt in Evas Seelenergus. Zulezt concentrirt ſich das tiefſte Pathos auf den Anblik des groſſen Sterbenden; und in gedrängten Anaphoren (vs. 603-724. In des Heiligen - - zum Tod ein!) endigt feierlich-rührend dieſer Geſang.

Blutig lag! das fühlſt du! du biſt des Sterbenden Mutter!
Alſo hing ſie mit liebendem Blik an Maria. Sie hätt' ihn
Von der Tochter noch nicht, der theuren Tochter, gewendet,
Wären vom Aufgang her mit ernſtem feirlichen Fluge
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen, ſchwiegen,
Schwebten langſam. Ihr Blik war Flamme! Verderben ihr Antliz!
Nacht war ihr Gewand! So ſchwebten ſie langſam gegen des Kreuzes
Hügel her. Sie hatte vom Throne der Richter geſendet.
Fürchterlich kamen ſie näher zum Kreuz herüber. Da ſanken
Tiefer zum Staube der Erde die Seelen der Väter. So ferne
Sich ein Unſterblicher kan in Gedanken vom Grabe verlieren,
Nahten ſie ſich der Sterblichkeit Gränzen, und Bilder des Todes

Strömten um ſie, das Graun der erdebegrabnen Verweſung
Um die Unſterblichen! Da die Todesengel am Hügel
Standen, und nun von Antliz zu Antliz den Sterbenden ſahen,
Wandten ſie, der zu der Rechten, und der zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernſt, und todweiſſagend
Flogen ſie ſiebenmal ſo um das Kreuz. Zween Flügel bedekten
Ihren Fus, zween bebende Flügel ihr Antliz, mit zweenen
Flogen ſie. Von dieſen, indem ſie ſich breiteten, rauſchten
Todestöne. So tönts dem Menſchenfreunde vom Schlachtfeld,
Wenn, zu Tauſenden ſchon, in ihrem Blute die Todten
Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch einer,
Dan noch einer, und nun der einſame Lezte ſein Leben.

Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauſchten herab, da die Furchtbaren flogen.
Und ſie flogen das ſiebentemal. Der Sterbende richtet
Müde ſein Haupt auf, blikt den Todesengeln ins Antliz,
Blikt gen Himmel, dan ruft mit unhörbarer Stimm' aus der Tiefe
Seine Seele: Las ab, den Wundenvollen zu ſchrecken!
Ihrer Flügel Schlag, und dieſen Ton des Todes
Ken ich! las ab, Weltrichter! Er rufts, und blutet. Izt wandten
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel;
Lieſſen den Schauenden trübere Wehmut, bangeren Tiefſin,
Stummer Erſtaunen zurük, Erſtaunen über die Gottheit!
Und es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimnis

Unbeweglich. Mit ſtarrendem Blik, auf Gräber gerichtet,
Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu dem hin,
Der in ſeinem Blute vom Kreuz herab in die Nacht hing,
Standen die Schauenden. So unzählbar ſie ſtanden, ſo war doch
Unter allen Augen vol Wehmut kein Auge, wie deins war,
Kein Unſterblicher ſo in heiſſe Schmerzen zerfloſſen,
Als du, Mutter des Menſchengeſchlechts, der Todten Mutter!
Siehe, ſie ſenkt ihr entſchimmertes Haupt zur Erde, dem Grabe
Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.
Nun berührt der Traurenden Stirne den Staub, nun falten
Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände ſich bang zu.
Halb erhebt ſie ſich, ſinket wieder, erhebt ſich, blicket

Star umher. Es dämmert um ſie. Sie iſt bei Gebeinen,
Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar jenſeits am Grabe:
Aber am Grabe doch! Jetzo began die gebrochnere Stimme,
Und der Unſterblichen Harmonieen zerfloſſen in Seufzer.
Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen? O wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabſt mir, Verſöhner,
Mein Verſöhner, und meiner Gebohrnen! Die Himmel erſchollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherin Leben gebot, unſterbliches Leben!
Aber du ſtirbſt! jezt ſtirbſt du! Zwar iſt es ewige Gnade,
Die mich losſprach; aber du ſtirbſt! Er dringt, wie ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke vol Nacht! die Unſterblichkeit ſtürzt er

Auf die Gräber zurük! Las dir mich, Göttlicher, weinen!
Zwar biſt du für Thränen zu gros; doch las mich weinen!
Sieh, ich durſte nach Ruh! vergieb, vergieb auch die Thränen!
Du Verſöhner! du Opfer! des Todes Opfer! mein Mitler!
Wundenvoller! Geliebter! o du Geliebter! du Liebe!
Du verzeiheſt! Verzeihet ihr auch, zum Tode Gebohrne,
Ihr, die Eva gebahr! Wenn mir ihr Röcheln, ihr lezter
Starrender Blik mir flucht; ſo ſegne du mich, Erwürgter!
Flucht der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint ich mein Leben;
Da mein Herz brach, weint ich um euch; und Thränen verweſten
Mit der Verweſenden! Bricht nun euer Herz auch, Kinder!
Nun im Tode; ſo ſtrömt aus ſeinen Wunden euch Labſal,

Wonne des beſſeren Lebens euch zu! Ihr ſterbt nicht, ihr ſchlummert
Nur zu dem Gottverſöhner hinauf! Dan glänzen die Wunden,
Die jezt bluten, die Wunden des Unerſchaffnen, der todt war.
Flucht der Mutter nicht, Kinder! Ihr ſeid unſterblich, und Er iſt,
Jeſus Chriſtus iſt auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter!
Du, der Geliebten Geliebteſter! du, doch dich nennet kein Nam' aus!
Siehe, du ſtirbſt! O wäre die trübe, die bebende Stunde,
Wär ſie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen! Gedanke,
Grabgedanke, las ab! Noch wird ſie bleicher, noch ſinkt ſie,
Seine todte Wange! Die Wunden, noch ſchauern ſie Blut aus!
Ach ſein göttliches Haupt, jezt ſanks noch tiefer herunter
In die Nacht! Dies Athmen, o Tod, iſt deine Stimme!

Ja! ſo röchelſt du! Tod! das iſt deine Stimme! Wo bin ich?
Aber er wendet ſein Antliz auf mich! Der Seraphim Jubel
Sing es, daß er ſein Antliz wandte! Die Pforten der Himmel
Hallen es nach, daß der Gottverſöhner noch Einmal ſein Antliz
Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen Lebens
Ruhen umſchatten mich wieder! Ich hebe zum Schöpfer mein Aug' auf,
Strecke die heisgefalteten Hände zu dem, der erwürgt wird,
Meine Kinder, und ſegn' euch! In ſeinem Namen, ihn ſchlieſſen
Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermesliche Gränzen!
In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der Unſchuld,
In des Todtenerweckers, im Namen des Richters der Welten!
In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden Thränen!

Und durch ſeinen blutigen Schweis in Gethſemane! dieſe
Vollen Wunden! dies Blut, das aus dieſen Wunden herabquilt!
Durch dies hangende Haupt! die müden Augen vol Jammer!
Dieſe Stirne der Angſt! die Todesmine! dies Schauern!
Durch ſein Rufen zu Gott! ſegn' ich euch, Kinder, zum Tod' ein!

Beilage

und

Nachleſe.

I.

Zu S. 59. "Ich habe dieſen Geſichtspunkt der "Sache einmal öffentlich ſchon berührt, und ihn "weitläuftiger in einigen Vorleſungen auseinander "geſezt, von denen ich, ſo mangelhaft ſie auch ſind, "die erſte als Beilage am Schluſſe dieſes Theils "abdrucken laſſe.„]

Erſte Vorleſung.

Ich habe, wie Sie wiſſen, mir vorgenommen, meine Herren, in öffentlichen Vorleſungen nach und nach die berühmteſten Heldengedichte der cultivirten Nationen, Griechen, Römer, Italiener, Engelländer und Deutſchen zu erklären. In vorigem halben Jahre volendeten wir die Lektür von Taſſo's befreiten Jeruſalem; wir ſolten alſo, der Reihe nach, nun zu Milton, oder, wenn wir ſie für eine Epopee gelten laſſen, zu Voltairens Henriade, fortgehn. Allein es führt, theils der Wunſch Einiger unter Ihnen, theils meine Neigung, und, da wir durch **Lehren lernen**, die Abſicht, öffentliche

Entwickelung meiner Gedanken, für einen Commentar, den ich herauszugeben gedenke, zu nützen, theils endlich die Ueberzeugung, daß ich für eine würdige Beſchäftigung Ihrer Aufmerkſamkeit, Ihrer Liebe zur Dichtkunſt; Ihres Studiums der Sprache, deren Kentnis und Anwendung uns allen am nöthigſten iſt, keinen würdigern Gegenſtand, als den gewählten, finden könne, meinen Weg auf das neueſte, in ſo vielem Betrachte erhabenſte und volkommenſte aller Heldengedichte — auf den Meſſias unſers — Klopſtock!

Ich weis ſehr wohl, daß, indem ich zu akademiſchen Vorleſungen einen vaterländiſchen Dichter wähle, ich etwas nicht ganz Gewöhnliches beginne. Allein, was ungewöhnlich iſt, verdient darum noch nicht den Vorwurf der Unnüzlichkeit. Bedürften wir hier einer Schuzwehr des Exempels und der Auctorität, ſo würde ich mich auf Alcibiades, Niemeyer und Reinhold *) berufen; doch ich

*) Von denen der erſte einen athenienſiſchen Profeſſor ſchlug, weil er auf ſeinem Catheder keinen Homer vorfand; der zweite, dem Gerüchte nach, auch in Halle den Meſſias erklärt, und der dritte ſeine jenaiſchen Vorleſungen über den Oberon im deutſchen Mercur bekant gemacht hat.

denke, die Sache ſpricht ſchon für ſich ſelbſt; und hoffe, Sie werden mit mir nicht mehr zweierlei Meinung ſein, wenn ich Sie in einigen vorläufigen Anmerkungen auf den Nutzen aufmerkſam gemacht habe, den Sie als Menſchen überhaupt, deren Verſtande und Herzen die Sache der natürlichen Religion, der Kentnis unſeres Verhältniſſes gegen Gott, die Ueberzeugung von der Würde der menſchlichen Beſtimmung, und der Unſterblichkeit; die Einſicht in und die Aufmunterung zur Erfüllung ihrer Pflichten, des Troſtes in den unentfliehbaren Widerwärtigkeiten des Lebens durch den Gedanken an ein Alles regierende und für unſer Beſtes leitende Vorſehung, als ein wichtiger Gegenſtand ſich darſtelt; — ferner als Chriſten inſonderheit; die eine nähere Kentnis dieſer Einſichten, dieſer Pflichten, dieſes Troſtes aus den Büchern ihrer Offenbarungen ſchöpfen, und in Demjenigen, von dem die "neueſten„ erzählen und lehren, den Wiederherſteller ihrer Glükſeligkeit, den Grund ihres Glaubens und ihrer Hofnung verehren; — endlich als Gelehrte, die im Studio der Werke der höheren und edlern Dichtkunſt, eine reiche Quelle nüzlicher Unterhaltung, einer Anwendung der mannigfaltigen Kräfte der menſchlichen

Seele, einer Reinigung der Einbildungskraft, einer Schärfung des geſunden Urtheils, einer Uebung in Erlernung der Sprache finden, deren Vervolkommung für den Gottes- und den Rechtsgelehrten, den Arzt des menſchlichen Körpers und der Seele, den Geſezgeber und Geſezhandhaber, kurz jeden, der in irgend einem Amte Andern ſeinen Dienſt weiht, unentbehrlich iſt; — auf den Nutzen, ſage ich, den Sie, in allen dieſen Rükſichten, aus der aufmerkſamern Betrachtung eines der hohen Werke des menſchlichen Geiſtes ſchöpfen können, die ſolche Foderungen und Wünſche auszufüllen im Stande ſind.

Die Begebenheit, ſo es beſingt, iſt, vors erſte, eine der wichtigſten, oder — denn nur: **eine der wichtigſten**, wäre zu wenig geſagt — ſie iſt für jeden denkenden Menſchen die **wichtigſte**, die in dem ganzen Zuſammenhange der Schikſale des menſchlichen Geſchlechts ſich zugetragen hat. Schon dem blos **chriſtlichen Deiſten**, (Sie erlauben mir den Ausdruk) der in dem Stifter dieſer poſitiven Religion nichts weiter, als einen Lehrer eines verderbten Volkes erkent, welchem, als einem zweiten Socrates, die Ausbreitung der edelſten Wahrheiten der natürlichen Religion und Moral, wie ſehr auch in **ſeinen** Augen mit nationellen Dogmen ver-

miſcht, unter den Händen grauſamer und ungerech-ter Feinde das Leben koſtete; ſchon dem bloſſen Geſchichtſchreiber, der mit pragmatiſchem Auge die Keime und Früchte, die Urſachen, Verket-tungen und Wirkungen der Begebenheiten in den Jahrhunderten der mitleren und neuern Zeit unter-ſucht, mus die genaue Betrachtung dieſer Begeben-heit und der darin verflochtenen Perſonen höchſt wichtig erſcheinen. Ihr ehemaliges Daſein iſts, das dieſen Jahrhunderten neue Formen gegeben, die Geſtalt der ganzen Welt verändert, allen Folge-zeiten neue Gebräuche, neue Kentniſſe, neue Den-kungsarten geſchenkt; in die entfernteſten Winkel der alten bekanten, und der neuen entdekten Welt ſeinen Einflus verbreitet; durch mittelbare, aber ſehr ſichtbare Verbindungen, in den groſſen Revolutio-nen Europas, Aſiens, Americas ſein Spiel gehabt; das Licht der Wiſſenſchaften, unter einigen Natio-nen bald ausgelöſcht, bald es durch Hülfe der mit Dogmen ſich eng verſchwiſternden Vernunft bei andern in deſto hellerem Glanze wieder angezündet und hervorgehen laſſen; wechſelsweiſe, in mannig-faltigen Undulationen den ſüdlichen und nördlichen Theil unſeres Welttheils emporgehoben oder ſinken gemacht; den Gang der Handlung durch veranlaſte

Kriege eine andre Wendung gegeben, mit Einem Worte, ſo viele weitleuchtende Wirkungen gehabt, daß nicht ganze Bücher, geſchweige denn die flüchtige Betrachtung einer Stunde dieſes Meer zu erſchöpfen vermögen. Zu einer Zeit, wo durch die ſucceſſiv vereinigten Kräfte des Geiſtes der erleuchteteſten Nationen des Alterthums, Griechen und Römer, eine Aufklärung in den Wiſſenſchaften, mit ihnen aber auch das Verderben durch Luxus, nebſt ſeiner ſchädlichen Folge, der deſpotiſchen Herrſchaft jenes weltbezwingenden Volks; da Flor der Künſte und dabei Zügelloſigkeit der Sitten den höchſten Punkt erreicht haben, ſteht unter einem unbedeutenden kleinen, in der Waagſchaal gegen ſo viele gröſſere Nationen ſo wenig wiegenden, obwohl weit und breit zerſtreuten Völkchen, ein, ſeinem erſten Anſcheine nach, eben ſo unbedeutender Mann auf. Seine Wunder, ſein Leben, ſeine Lehren, bringen eine Gährung unter dieſem Völkchen hervor, die durch ſeinen Tod und die Zerſtreuung ſeiner Schüler gehoben zu ſein ſcheinen möchte. Allein das Feuer, das ſie angezündet hat, glimt unter der Aſche. Die Zerſtörung des Staats, in dem es zuerſt aufgelodert, mit dieſer Gährung in ziemlich genauer Verbindung, anſtat es zu dämpfen,

entflamts nur, und befördert ſeine Ausbreitung. Schon erwekt es die Aufmerkſamkeit Derer, die das Schwerdt der öffentlichen Gewalt in Händen führen, und veranlaſt blutige, in der Geſchichte menſchlicher Grauſamkeit und Unduldſamkeit auf immer merkwürdige Verfolgung. Geſtärkt, genährt durch eben das, was es auslöſchen ſolte, greift es in der ganzen aufgeklärten Region des Erdkreiſes mit hellerer Glut um ſich. Iſraelitiſche Dogmen und die reinere chriſtliche Moral ſtoſſen die alte, ſich blähende Schulweisheit vom Thron. Nicht viele Jahrhunderte: ſo herſcht ſchon ein neues Religionsſyſtem; und führt, in den Händen griechiſcher Kaiſer, ſchon ſelbſt eben das Schwerdt, durch das es von römiſchen bekrieget war worden. Es errichtet ein algemeines geiſtliches Tribunal im Capitolio ſelbſt, deſſen Donner in folgenden Zeiten die Häupter der entfernteſten Könige zerſchmettert; verwandelt ein einfaches Diadem in die dreifache Tiare, und der Knecht der Knechte Gottes wird der Herr aller menſchlichen Herren. Hereinbrechende Barbaren überſchwemmen die Länder der Cultur, zerſtören die Monarchien der Erde; aber ſie beugen ihr Knie vor der neuen Religion, und werden zu — Chriſten! — Die verſcheuchten Wiſſen-

ſchaften flüchten in Klöſter und Zellen der Mönche. Mit ihrem Aberglauben vermiſcht, durch ihren Unſin verdunkelt, beinahe vertilgt und erdrükt durch die Gerichte der Inquiſition, aber dennoch nur durch Mönche erhalten, ſchlummern die edlern Kentniſſe der Menſchen Jahrhunderte lang faſt einen Todesſchlaf. Aus dem Wuſte dieſer Religion und durch ihren Geiſt genährt, modificirt, erhebt ſich in den Ebenen Arabiens noch eine neue, der Glaube Mahomeds, ſezt ſich feſt vom rothen Meere bis zu den Ufern des Ganges hin, und überſchwemt nicht minder den ſüdlichen Theil unſers Europa. Die Saracenen bemächtigen ſich Griechenlands, Siciliens, Spaniens. Im ſpäteren Kampfe mit dieſer neuen, ihr verſchwiſterten Siegerin, ſendet endlich die ältere Schweſter die Kreuzritter zu wiederholten Malen nach Aſien hinein, und hat ſich ſelbſt unterdes nach dem rohen Norden gewandt. Schon ſtralt in Frankreich, in Deutſchland, in Dännemark, in Schweden, in Island ſelbſt, ihr zwar ſchwaches, aber doch erleuchtendes Licht. Sie faſt gegen jene Uſurpatoren Fus. Vasko de Gama findet um das Vorgebirge der Hofnung den Weg zu den Horden und Mahomedanern der oſtindiſchen Küſten, und der kühne Columb entdekt in

Weſten eine neue Welt. Vom Geiſte der Zeit geleitet, geht Habſucht und Proſelytenceifer allenthalben Einen Gang, pflanzt unter den wildeſten Völkern die Fahne des Kreuzes auf; thut dadurch den Schrit zu ihrer erſten Cultur. Im Schatten eines ſiegreichen Friedens gewint endlich der menſchliche Verſtand Zeit, die Ketten zu ſehn, mit denen Geiſtestyrannei, Hierarchie, Herſchſucht im Mantel der Religion die Wiſſenſchaften und mit ihnen Glük des Menſchengeſchlechts gefangen hielt. Er arbeitet ſich los; wirft murrend dieſe Feſſeln ab; und aus dem Schooſſe unſers Deutſchlands brechen die erleuchtenden Männer hervor, ein Huß, ein Luther, ein Zwingli, die den Stuhl des römiſchen Tyrannen erſchüttern. Der Erdkreis entwindet ſich ſeinen Vorurtheilen; Philoſophie, erhelt durch Religion vordem, wirft nunmehro den Glanz ihrer Fackel wieder auf ſie zurük; Sprachkunde, Kritik, geſunde Philologie, leben von neuem auf; die getrübten Quellen der verdunkelten Wahrheitslehren werden gereinigt; die Schlacken der Abgötterei und des Aberglaubens von dem Golde der vernünftigen Religion geſondert; die Erfindungen der Magnetnadel, des Pulvers, der Druckerei, jede das Werkzeug von Revolution in der Welt,

gemacht zum Theil oder genuzt von Dienern dieſer Religion, bieten ſich zu algemeiner Aufklärung die Hand; bringen almählich, durch ſo viele Abwechslungen von Licht und Schatten, von Frieden und Krieg, von Kampf und Sieg, zu der Reife der Mannheit den Wachsthum der Welt empor; und ſtellen uns in den hellen Tag, deſſen Morgenröthe wir, Gottlob! ſehen, und deſſen vollen Glanz über andern Ländern des Erdbodens wir mit innigſter Freude unſerer Herzen zum mindſten ahnden dürfen!

Dieſes, obgleich gedrängte, dennoch ſehr unvolſtändige Gemähld der Verbindung, in welcher die Begebenheit, die unſer Gedicht beſingt, mit den Schikſalen des ganzen Erdkreiſes ſteht, wird zum wenigſten nicht unzwekmäſſig ſein, wenn es Sie, wie ich wolte, davon überzeugt, daß nie ein Dichter ein gröſſeres Sujet durch die Reize der Poeſie zu verſchönern gewählt; geſezt auch, man betrachte es blos von der Seite, von der es den denkenden Geſchichtsforſcher der Annalen des menſchlichen Geſchlechtes intereſſiren kan. Felix qui potuit rerum cognoſcere cauſſas! . . und weſſen Seele ſolte wohl kalt genug ſein, ſich nicht bei der nähern Betrachtung, Entwiklung und Ausſchmückung des

Anfangs einer Geſchichte zu entzünden, der die Urſache von ſolchen Wirkungen, der Keim ſolcher Früchte war! deren Spuren ſich uns täglich vor Augen ſtellen! mit der unſer ganzes Daſein, oder die Umſtände eines jeden unter uns, die Bildung unſers Verſtandes, die Aufklärung unſerer Einſichten, das darin beförderte Glük unſers Lebens, unſer Genus in der Gegenwart, und unſre Hofnung für die Zukunft, durch unſichtbare, zarte oder ſichere Fäden zuſammenhängt; durch die wir Dasjenige ſind, was wir ſind, und wie wir es ſind! Miltons Süjet vielleicht allein ausgenommen, der das Kindesalter der Welt beſang, (und mit alledem iſt dies von ihm mehr durch Farben der Phantaſie, als mit dem Pinſel der Wahrheit gemahlt,) verſchwindet gegen die Wichtigkeit des Klopſtockiſchen Gegenſtands, aller Inhalt vorhergegangner Epopeen, wie Mährchen unſerer Ammen gegen männliche Geſchichte! Die Zwiſte griechiſcher Fürſten um eine entführte Lacedämonierin; der Zorn eines Achill, die Wanderungen eines Ulyß, die kleinen Kriege eines Aeneas in Italien, die Eroberung einer einzigen Stadt unter der Führung des Gottfried, der Sieg Heinrichs über die franzöſiſche Ligue, der Widerſtand von dreihundert

Spartanern gegen die Schaaren des Xerxes, ſind, zu ſo wichtigen Begebenheiten ſie auch der Nationalſtolz einzelner Völker macht, doch im Grunde ſehr unmerkwürdige Geſchichten, verglichen mit dem Leben, dem Tode, der Auferſtehung Desjenigen, den unſer Gedicht beſingt; nur winzige Theile eines Hauptgemähldes fürs ganze menſchliche Geſchlecht, welches Klopſtock aufgeſtelt hat!

Jedoch des Dichters Abſicht, und ſein nie aus den Augen geſeztes Ziel, war ein noch höheres, als Das, blos unſre Neubegierde, unſern philoſophiſchen Betrachtungsgeiſt, durch Ausbildung einer groſſen Begebenheit zu unterhalten. Wir ſind Menſchen, deren Loos ſehr bedauernswerth, deren Beſtimmung ſehr klein wär, wenn ſie ſich einzig auf den engen Schauplaz der Erde, den wir bewohnen, und die kurze Zeit, daß wir ihn betreten, erſtrekte. Mit allen unſern Kräften und Wünſchen nach einer höhern Sphäre hinaufzuſtreben, uns über dieſen Staub, dies Leben "vol fliehender "Freuden und fliehender Leiden," durch jeden Eifer unſrer unſterblichen Seele, nach einem Reiche ſtets wachſender und gränzenloſer Glükſeligkeit emporzuſchwingen, dieſe höhere Abſicht unſers Daſeins und unſerer Erſchaffung durch die möglichſte Ver-

volkommung unſerer intellectuellen und wollenden Kräfte, zu erfüllen; dadurch zu erfüllen, daß wir jene mit Kentnißen, die Zwecke haben, nähren; das Weſen, die Eigenſchaften, die unendliche Liebe Des, der uns Odem und Leben geſchenkt hat, vertrauter einſehen lernen; daß wir dieſe für unſere Handlungen zu der Ordnung des Guten und Edlen gewöhnen, die die Einrichtung der Welt fordert, und die durch jede Abweichung von den Pflichten gegen uns und unſre Mitgeſchöpfe geſtört wird: das iſt es, was unſern höchſten Ernſt verdient! und die Lehren des Verſtandes, die zur Beförderung ſolcher Entzwecke hinſtreben, auf welchen hiſtoriſchen, wahren oder nur wahrſcheinlichen Gründen, ſie gebaut ſein mögen, ſind es, die von jedem denkenden Mann jedes Bekentniſſes, Religion genant werden. Den Verſtand demnach durch dieſe Lehren, dieſe Religion in ihrem würdigſten Lichte dargeſtelt, zu erleuchten; den Willen des Menſchen zu beſſern; ſeine Leidenſchaften ſelbſt zur Veredlung dieſes Willens in Bewegung zu ſetzen; ſeine Einbildungskraft zu erheben; die feinſten Seiten des Herzens durch moraliſche Schönheiten zu treffen; iſt die wichtige Beſchäftigung der edlen und — heiligen Poeſie.

"Dies zu thun, muſs," wie er ſelbſt ſagt, "in "jeder Art der Beredſamkeit für das Höchſte gehal- "ten werden, was der Meiſter ſich vorſetzen und "was der Hörer von ihm fodern kan.", Und daß dies zu erreichen, ſo ſehr ſeine Abſicht geweſen, daß ſie die Nebenabſichten bei ihm verſchlungen, ihn bei allen ſeinen Erfindungen begleitet hat, davon zeugen alle Theile ſeines epiſchen Gedichts; davon zeugen ſeine lyriſchen, in denen er, von der Gröſſe ſeines Gegenſtandes durchdrungen, ſich ſelbſt zur Erreichung deſſelben ermunterte; davon endlich ſein heiſſer Dank nach Volendung des Ganzen, den er zu Gott dafür ausſtrömt: "daß er die "Thräne der Chriſten hat rinnen geſehen, und "hinaus in die Zukunft nach der himliſchen Thräne "blicken darf."

Welche Ehrerbietung alſo von unſerer Seite verdient nicht ein Gedicht, das in ſo erhabener Abſicht fortgeführt und volendet worden iſt! Welchen zu groſſen Begrif können wir uns von dem Nutzen in der aufmerkſamern Erwägung eines ſolchen Gedichts machen, das dieſe Religion, welche in ihren mannigfaltigen Geſtalten und Wandlungen ſo viel Gutes, Böſes hingegen nur durch ihre Verbildung, ihren Misbrauch geſtiftet, und das

ganze menſchliche Geſchlecht zu dem höheren Punkte der Glükſeligkeit emporgehoben hat, auf dem es jezt ſteht, in ihrem edelſten und ſegnendſten Lichte darſtelt; das ſich, (um mich der Worte ſeines italieniſchen Ueberſetzers zu bedienen,) "kühn durch "die Labyrinthe der Gottheit und Ewigkeit durch= "windet; das, den Spuren der Offenbarung fol= "gend, in die ehrwürdigen Geheimniſſe der Ver= "ſöhnung eindringt, und vor dem Anſchaun des "Menſchen die Herlichkeit und Erbarmung ſeines "Schöpfers enthült; das, mit vorher von niemand "empfundenen Zügen, ſeine unausſprechliche Ma= "jeſtät zeigt, und, indem es ſie zugleich der Faſ= "ſungskraft des menſchlichen Verſtandes nähert, "Gottes unendliche Volkommenheit, und die Gröſſe "ſeiner Güte und Liebe uns fühlen lehrt! das mit "einem tröſtenden Liſpel die menſchliche Seele zu "ihrem Urſprunge zurükruft, und ſie ihrer Unſterb= "lichkeit verſichert; mit Entzückung ſie durch den "Vorhof des Anſchauns der Gottheit leitet, und "ihr näher bringt; das dem Menſchen mit neuen "groſſen Begriffen, neuen unbekanten, edlen Nei= "gungen erfült; und dadurch, daß es ihm, ſo viel "es Sterblichen erlaubt iſt, die unerforſchliche Liebe "des Erbarmers enthült, ſein Herz den Empfin=

"dungen einer regeren Dankbarkeit öfnet; alle "ſeine Kräfte erweitert; und uns mit Einem "Worte, nicht blos zu ergötzen, ſondern zu — "beſſeren Menſchen zu machen beſtimt iſt!

"In ihm, dieſem Gedichte, findet der tief= "ſinnige Chriſt, aus den vervielfältigtſten Geſichts= "punkten, den ehrwürdigen Schauplaz der Reli= "gion aufgeſchloſſen; bewundert, gleich einer wei= "ten Stadt, die von einem Berge ſich unmerklich "nach und nach ſeinen erſtaunten Blicken enthült, "den weiten Umfang davon, und wird, indem er "ſich nähert, die Ordnung, die Majeſtät, die "Schönheit ihres Tempels gewahr! Ungeduldig "dringt er weiter vor, und immermehr ſeine innere "Schönheit erkennend, gelangt er endlich mit ver= "ſtummender Wonne dahin, das ganze Gewicht "des Gedankens zu faſſen, daß auch Er zum Be= "wohner dieſes unſterblichen Sions beſtimt iſt. "Der Nichtglaubende ſelbſt, wenn die hiſtori= "ſchen Gründe ſo hoher Lehren nicht einleuchtend "genug ſind, mit chriſtlichem Enthuſiasmus "ſeine kälterbeobachtende Seele zu füllen, und "er ſeine Begriffe nach den Feſſeln der Materie "und der Analogie des Mechanismus ſichtbarer "Gegenſtände zu bilden ſich gewöhnt hat, erſtaunt

"(träfe er auch nicht darin jene reichere überſtrö-"
"mende Nahrung der Empfindung, wie der Chriſt)"
"demohngeachtet darüber, als über ein Gebäude,"
"deſſen groſſe, geiſtvolle Zuſammenſetzung ihn blen-"
"det; es erfreuen ihn die Bilder, die Würde der"
"Gedanken; die Veredlung menſchlicher Begriffe"
"von göttlichen Dingen; es reiſt ihn die Neuheit"
"der Erfindungen hin; es bewegt ihn die mora-"
"liſche Schönheit davon. Der Philoſoph entdekt"
"darin Wunder der ſichtbaren Natur, Phänomene"
"der ſinlichen Schöpfung mit Farben des glänzen-"
"den Pinſels verſchönt; und der Seelenlehrer mit"
"ſpeculativer Kunſt, die verwebten Fäden man-"
"nigfaltiger Leidenſchaften, durch alle Reize einer"
"mahleriſchen Harmonie, verfolgt. Der Gottes-"
"gelehrte, deſſen Amt und Beſtimmung inſonder-"
"heit Gott, ſein Daſein, ſeine Eigenſchaften, ſei-"
"nen Dienſt im Geiſte und der Wahrheit, und die"
"Lehren des Glaubens predigen ſol, ſieht in dem"
"heiligen Dichter den eigentlichen Dichter der"
"Gottheit; erkent in ſeinem Werke die ehrwürdig-"
"ſten Geheimniſſe, mit dem höchſten Pompe ge-"
"ſchmücket; begegnet den wichtigſten Wahrheiten"
"des Lebens, mit der überzeugendſten Süſſigkeit"
"einſchmeichelnder Poeſie nachdrüklich eingeſchärft;"

"und kan die Kunſt beredten Ausdruks auch "gewöhnlicherer Vorſtellungen lernen;„ wiewohl ich ſehr weit entfernt bin, Ihnen für die Kanzel eine gedankenloſe Nachahmung einzelner Stellen des Gedichts, eine Zuſammenſtopplung poetiſcher Phraſen für den Unterricht des Volkes empfehlen zu wollen! "Kurz, von dem eifrigſten Chriſten an, bis zu "dem geringſten derer, unter denen ſich der Glaube "an einen Gott = Schöpfer und Erlöſer findet, ſtelt "ſich auf Klopſtocks Spuren der unausweichliche "Begrif, den ſich jeder von dieſem Gotte macht, "und der in der Beſchränkung erſchafner Geiſter "nie ganz volkommen ſein kan, nach Maasgabe "von Jedes Faſſungskraft, dem Verſtande unter "den überraſchendſten, vorher nicht gekanten Geſichtspunkten dar; wächſt und wächſt immer, und "erfült mit ſich die ihre Unſterblichkeit fühlende "Seele!„

Wenn die bisher betrachteten Seiten unſers Gedichts demſelben die wichtigſten Einflüſſe auf unſern Verſtand und unſer Herz einräumen, wenn ſein Nüzliches und Angenehmes ſein Utile mit dem Dulci vermiſcht, ſich ſo weit für jeden Menſchen von blos geſundem Verſtande, unbefangenem reinem Urtheile erſtrekt: ſo wird unſere Bewunderung und unſere

Liebe dafür, (und wo wahre, raiſonirte Bewunderung iſt, da iſt allemal auch Nutzen!) noch ſehr erhöht werden, wenn wir mit einem wahrhaftig poetiſchen Auge, mit der Wagſchaal einer geſunden Critik in der Hand, zur Unterſuchung ſeiner einzelnen Theile uns wenden. Dies iſt der Vortheil, von dem ich gleich Anfangs ſagte, daß wir ihn, als Gelehrte inſonderheit, uns davon verſprechen dürften. Sind die Werke der höheren Dichtkunſt jeder Gattung, die der Beifal der erleuchteten Köpfe aller Nationen für unſterblich erklärt, überhaupt beſtimt und geſchikt, unſern Verſtand zu erleuchten, uns von Beſchäftigung mit niedrigen, kindiſchen Ideen abzuziehen; unſer Gefühl von Ordnung, Schönheit, Volkommenheit zu ſchärfen; unſern Wetteifer, wo nicht zur Hervorbringung ähnlicher Werke, doch wenigſtens zur Veredlung unſerer Denkungsart überhaupt, zu entflammen; und uns richtige Begriffe von der Art und dem Tone beizubringen, mit der jeder intellectuelle Gegenſtand des Vortrags, er finde nun in den darſtellenden oder abhandelnden Wiſſenſchaften ſeine Anwendung, nach näherer oder entfernterer Analogie, behandelt werden mus: ſo werden ja alle dieſe Wirkungen vorzüglich von

einem dieſer Werke verwaltet werden können, das in ſeiner Gattung eines der Ideale höchſter Volkommenheit iſt. Der Anblik eines ſo majeſtätiſchen kunſtvollen Gewebes; ſeiner Ordnung, der zwekmäſſigen Zuſammenſetzung, der Harmonie und Uebereinſtimmung ſeiner Theile zur Hervorbringung der vorgeſezten Zwecke, öfnet uns die reinſte Quelle eines geiſtigen Vergnügens. Die Wahl einer groſſen Begebenheit, zur Ausbildung einer poetiſchen Handlung, die bei ihrer groſſen regelmäſſigen Einheit dennoch die mannigfaltigſte Abwechslung enthält; die verſchiednen Wege, durch welche dieſe Handlung ſich immer mehr und mehr entwickelt und erhebt, immer gröſſer und intereſſanter wird; die reichen Epiſoden, die von dem Dichter aus ihr hergeleitet werden, und ſich mit einer urtheilsvollen Vertheilung immer um dieſelbe herumwinden, ohne ſich je von dem Hauptzwecke zu verlieren, oder ihn zu verdunkeln; die unendlich verſchiednen Situationen, die, indem ſie miteinander abwechſeln, uns bald vergnügen, bald rühren, bald erſchrecken; ſich unſerer ganzen Phantaſie und unſers Herzens bemeiſtern; die mannigfaltigen Charaktere des Gedichts, aus einer tiefen philoſophiſchen Betrachtung der menſchlichen

Seele entſprungen, neu gebildet, verſchieden modificirt, alle mit groſſer pſychologiſcher Kentnis erfunden, durchgeführt und motivirt; die göttliche Gröſſe des beſungenen Helden durchgehends ins erhabenſte Licht geſtelt; und durch den Glanz erhoben, den ſelbſt die untergeordneten Perſonen, es ſei in moraliſch guter oder böſer Gröſſe, auf denſelben zurükwerfen; die unerwartete Kunſt, durch die Ueberraſchung bewirkt, und eine ſtets ſteigende Neubegierde edlerer Art befriedigt wird; die Behandlung des **Wunderbaren** darin, das durch die Meiſterhand des Dichters doch innerhalb der Gränzen der Wahrſcheinlichkeit bleibt; die Schöpfung einer (ich wil mich des Ausdruks bedienen, weil er einmal zur Bezeichnung der Sache von den Theoriſten erfunden iſt, ob ich gleich ſeine Unſchiklichkeit fühle) einer ganz neuen und in ihrer Darſtellung von der aller vorhergehenden epiſchen Dichter ſehr verſchiednen Maſchinerie; die Einwebung der edelſten Sentiments, an der Hand der zarteſten Bemerkung geleitet; dabei ein überſchwenglicher Reichthum an neuen, ergözenden, kühnen Bildern; die Fülle von Tropen, Metaphern, Wendungen, Zuſammenknüpfungen von Ideen; von allen Figuren der Rede, in welche die

poetiſche Rhetorik den poetiſchen Vortrag als in ſeine Beſtandtheile auflöſt, durch deren diſtinkteres Anſchauen die Kunſt zu interpretiren, in den Sin eines Schriftſtellers tiefer einzudringen, Alles das, was er ſagt und was er nur andeutet, zu faſſen, auch die Winke ſogar zu verſtehn, die er giebt, und dadurch beim Leſer Gedanken und Gedanken entwickelt, ſo ſehr gewint; die Gleichniſſe, die der Dichter ſo fruchtbar, bisweilen von phyſiſchen und ſinlichen Gegenſtänden, noch öfter aber von abſtracten und moraliſchen entlehnt, die ſich nicht ſelten von verſchiedenen Seiten mit der verglichenen Sache berühren, oft aber auch, indem ſich der Vergleichungspunkt verbirgt, dem Scharfſinne des Leſers das Vergnügen übrig laſſen, ihre geheimere Uebereinſtimmung damit zu erforſchen, und ihn dan durch die Freude eines deſto erhabnern Verſtändniſſes belohnen; ferner, das Verdienſt einer höchſt reinen, gefeilten, ſtets mit Energie geſchwängten Diction, durch die das, was geſagt wird, auch auf die beſte, eindringendſte Art geſagt wird; endlich die poetiſche Kunſt in Abſicht des Versbaues, und der mechaniſchen Einrichtung der Sprache, wobei jede Rükſicht, welche die langſamere oder ſchnellere Gattung der gezeich-

neten Gegenſtände und Leidenſchaften und ihre Lieblichkeit oder Rauhigkeit, in Abſicht des Zeit- und Tonausdruckes nöthig macht, angewendet, und in weit höherem Grade, weit öfter, als ſelbſt bei Homer und Virgil, (die darin unter allen ältern und neuern Dichtern der Volkommenheit am nächſten ſind) zum Muſter für alle künftigen Künſtler aufgeſtelt: Alles dies, glaube ich, giebt einem denkenden Leſer ſo unendlich viel Stof zu Bemerkungen an die Hand, daß, wenn er ſie auch nur zur Hälfte erſchöpfen könnte; er doch gewis nicht dieſes Gedicht verlaſſen wird, ohne ſich einen Schaz der reichſten Erkentnis, des geſchärfteſten Urtheils geſammelt zu haben, das ihn hinführo bei der Leſung jedes Schriftſtellers darſtellender Werke zu ſtatten kommen mus.

Und weil ich denn hier zulezt auch der Sprache Klopſtocks erwähnte: ſo laſſen Sie mich noch ein Wort von dem Nutzen ſagen, welchen wir gleichfals in dieſer Rükſicht von einer feinern Erwägung dieſes Theils ſeines Verdienſtes uns verſprechen dürfen. Ich weis zwar wohl, daß, Sprache zu lernen, nie die höchſte Abſicht ſein darf, um derentwillen ein Werk poetiſcher Kunſt betrachtet werden mus. Nur alzuhäufig wird, freilich auch im acade-

miſchen Unterrichte, der Fehler begangen, daß man, ſo wie auf den unteren Schulen, die beſten Werke der ältern und neuen Zeit blos lieſt, Grammatik, Syntax, Proſodie, das heiſt Sprache zu lernen. Wenn der Lehrer dieſe erklärt, unbekümmert, ob ſein Schüler den Sin, den Gedanken, ihre Verwebung unter einander erkenne und beurtheile; ſo glaubt er ſeinem Entzwecke ein Genüge geleiſtet. Er klaubt die Schale ab, und verläſt den Kern. Indeſſen iſt doch auch ſo viel gewis, daß, weil Sprache und Gedanken in der genaueſten, unzertrenbarſten Verbindung ſtehn, weil es bei der Volendung und Ründung des Geſagten ſo ſehr drauf ankömt, wie es geſagt wird: Kentnis daher und Gewalt über Sprache, für einen jeden, der vor einem gröſſern oder kleineren Kreiſe von Hörern oder Leſern in bürgerlichen Geſchäften, welcher Gattung ſie ſeien, zu reden oder zu ſchreiben hat, eine Sache iſt, die ſeine äuſſerſten, angeſtrengteſten Beſtrebungen verdient. Bei welcher Sprache aber kan wohl das Herr-werden-über-ſie wichtiger ſein, als bei derjenigen, die wir im eigentlichſten Verſtande die unſrige nennen; nach der, in der, durch die, von Jugend auf, alle unſre eigenthümlichſten Ideen geformt werden, in

der wir unſern Nebenmenſchen, in Freude und Leid, in jedem Verhältniſſe des Lebens, unſre Gedanken auf die zwekmäſſigſte Weiſe mittheilen wollen und ſollen; in der wir inſonderheit, als Gelehrte, zu welcher Facultät wir uns zählen, predigen, unterrichten, plaidiren, Vorträge halten, Briefe und Aufſätze ſchreiben; und Das zumal jezt, wo man endlich einmal anfängt, einzuſehn; daß die ausgeſtorbnen mit Volkommenheit ſchreiben und reden zu wollen, vergebliche Bemühung iſt; und wir, wenn wir um ausländiſche mehr als um unſre Mutterſprache uns bemühn, eine Art des Hochverraths gegen dieſe begehn, die ſo reich, ſo mannigfaltig, als wenige, ſo fähig des Wohlklangs, der Bedeutſamkeit, des Ausdruks aller ſcherzhaften, ernſten, philoſophiſchen, poetiſchen, redneriſchen, geſelſchaftlichen Gedanken und Vorſtellungen iſt, als irgend eine der Sprachen Europa's; und zu alle demjenigen, was Ton und Bewegung fodert, beinah ſo biegſam, als es ſelbſt die der Griechen und Römer unter dem Griffel ihrer berühmteſten Schriftſteller war.

Nun! dieſe reiche, ſchöne, tönende, bildſame Sprache, **Unſere** Sprache iſt es, in der und für die ſeit Luthers, des groſſen Mannes, Zeiten, der

zuerſt ſie aus ihrer Barbarei herausris, kein Schriftſteller ſo viel gethan hat, als Klopſtock! Er wars, der zu einer Zeit, da ſie ſchon wieder von der Stufe, auf die Luther und einige wenige Schriftſteller ſie geſtelt hatten, ſehr tief geſunken, zuerſt aufſtand, und in der Geſelſchaft weniger Freunde ſich ihrer Reinigung und Vervolkommung zuerſt wieder thätig annahm. Er war es, der, als ſie durch Einmiſchung des Ausländiſchen, durch Geſchmakloſigkeit, durch Wuſt, durch Unbeholfenheit und Mangel unſerer Kentnis ihrer Schätze, für eine Sprache der Pferde, und vielleicht damals mit Recht! von einem der erſten Könige Deutſchlands geſcholten ward, zu einer Sprache der Menſchen erhub, und gleich bei ſeinem erſten Auftreten ein Werk aufſtelte, das ſchon damals in ſeiner jungen Geſtalt, wie der Tag gegen die Nacht, alſo gegen die vorigen Produkte des Zeitalters abſtach! Er wars, deſſen Beiſpiel die nachherigen beſſern Schriftſteller Deutſchlands auf die Wichtigkeit des Studiums ihrer Sprache aufmerkſamer machte; ſie ihm nachzuklimmen ermunterte; ihnen die Fackel hielt, die verborgenen Schachte dieſes Bergwerks zu durchgraben, und das Gold zu finden, das in ihnen ver-

borgen liegt. Er hat durch Beiſpiel in Poeſie und Proſa den Puz mit fremden Federn, die ausländiſchen, unſchiklichen Worte zuerſt mit verbant; unſre Grammatik gereinigt; viele alten ſchwankenden Regeln derſelben auf beſtimtere Grundſätze zurükgeführt; ihre geilen Ranken des weitſchweifigen Ueberfluſſes beſchnitten; das Edle vom Unedeln zu ſondern, die Grenzen des proſaiſchen und poetiſchen Ausdruks mehr von einander zu unterſcheiden uns gelehrt; die Sprache ſelbſt mit neuen oder erneuerten Worten, mit treffendern, erfundenen, oder aus ältern gebildeten Schweſtern herübergenommenen Wendungen bereichert; in Abſicht bedeutender Wortſtellungen, kraftvoller Inverſionen mehr als irgend einer gethan; mit ſeinem Studio ſie bis zu ihrer Wiege, im Kädmon, Otfried, in ältern Dialecten, worin ſie gelalt ward, verfolgt; die Regeln unſerer Proſodie zuerſt beſtimt, auf reine Begriffe gebracht, und ihren Vorzug vor ſelbſt der griechiſchen, durch theoretiſche Unterſuchungen gezeigt; zuerſt ihre rhythmiſchen Verhälthältniſſe geprüft, angewandt, und ins Licht geſezt; den Reim aus den Werken der höheren Dichtkunſt verbant, und ſtat deſſen den deutſchen Hexameter mit Vorzügen der Mannigfaltigkeit vor dem grie-

chiſchen eingeführt; ſeiner neuen lyriſchen Silben=maaſſe, Alles deſſen, was er durch die von ihm ganz allein geſonderten Begriffe von Zeitausdruk und Tonausdruk, und die von ihm allein wahrgenommen, von Wortfüſſen, Contraſt der Füſſe, und Tonverhalt für die Verskunſt geleiſtet hat, hier nicht einmal erwähnen. Nie mit ſich ſelbſt zufrieden, hat er durch ſorgfältigſte Feile ſeiner eigenen Werke, in ſpäteren Ausgaben, das gröſte Exempel einer ſtrengen Critik über ſich ſelbſt gegeben; und zulezt, in ſeiner Liebe zur Sprache, als ein zweiter Cadmus oder Simonides, ſich bis zu ihren Zeichen heruntergelaſſen; indem er uns Deutſchen eine Orthographie vorſchlug, die allein auf beſtimte, ſich nicht widerſprechende Regeln gebaut iſt, aber ebendeswegen vom Unverſtande einiger recenſirenden Knaben verlacht ward; und nur darum nie angenommen werden wird, weil ſie allzu vernünftig war, weils eine Thorheit iſt, der einzige Weiſe unter Thoren zu ſein, und es überal ein hart Stük Arbeit bleiben wird, ſo viel Hüte unter Einen Kopf zu vereinen!

3.

Zu S. 65. "Da ich vorm Jahr von Wie-"land, der doch auch mit ihr im Liebesverſtänd-

"niſſe iſt, ihr als einer Buhlerin der niedrigſten
"Claſſe mitgeſpielt ſah.„]

Die Stelle von Wieland, auf welche dies anſpielt, ſo wie auch Voſſens "Strohfiedel,„ ſteht: **Deutſcher Mercur**, 1789. Januar. S. 99=102.

"Gewis hat der Verfaſſer Elyſiums die un-
"ſäglichen, und vermuthlich von wenigen Alleman-
"niſchen ſowohl als Ober= und Niederſächſiſchen
"Verſemännern, aus guten Urſachen, recht gefühl-
"ten Schwierigkeiten, auch hier erfahren, die unſre
"ungeſchmeidige Sprache — die von der Mutter-
"ſprache der Muſen und ihrer jüngern Nebenbuh-
"lerin in Abſicht der muſicaliſchen Eurythmie ſo
"ſehr abſticht, einem armen Dichter entgegen ſezt,
"wenn er dieſer leztern mit einiger Leidenſchaft nach-
"ſtrebt. Darf ich es herausſagen? Die Zumu-
"thung, mit Sakpfeifen, **Strohfiedeln**, Maul-
"trommeln, Kuhhörnern und Nachtwächterſchnur-
"ren ein liebliches Concert zu Stande zu bringen,
"wäre kaum eine ſchwerere Aufgabe, (wiewohl ſie
"nichts ſchlechterdings unmögliches ſein mag) als
"dieſe wäre, in einer ſo rauhen, und zugleich ſo
"langſam ſich fortſchleppenden Sprache, wie die
"unſrige, einige Dutzend ſo harmoniöſe Stanzen

"zu machen, ich wil nicht ſagen, wie Taſſo oder "Metaſtaſio, ſondern wie der gemeinſte arkadiſche "Hirt auf einem Beine ſtehend, ſchokweiſe von ſich "geben kan."

"Ich kan mir nicht helfen — die teutſche oder "deutſche Sprache, die durch dies d in ihrem "Namen nicht viel an Lieblichkeit gewinnen wird, "mag eine Menge anderer Tugenden haben, die "ich hier nicht ſtreitig mache, und anderswo über- "flüſſig angeprieſen habe — aber ſo weit geht mein "Patriotismus nicht, daß ich den ungeheuren Nach- "theil nicht in ſeiner ganzen Gröſſe fühlen ſolte, den "ein teutſcher Dichter in Rükſicht auf Alles, was "die muſikaliſche Schönheit eines Gedichtes aus- "macht, nicht nur gegen die italieniſchen, fran- "zöſiſchen und ſpaniſchen, ſondern ſogar gegen die "polniſchen, lettiſchen, und Gott weis, welche "andre barbariſche nordöſtliche Sänger, ſich gefal- "len laſſen mus. Experto credite! Ich habe "einige Verſuche gemacht, die mir, wegen der "zehen Jahre wenigſtens, um die ich ihrent- "wegen früher als ſonſt in den Zuſtand, worin "D. Swiſt vor ſeinem Tode vegetirte, zu kommen "Hofnung habe, das Recht geben, unangeſchnarcht "über dieſen Punkt die Wahrheit zu ſagen. Man

"kan ſie vor der Hand um zweier Abſichten willen "nicht zu oft wiederholen. Die eine iſt, um den "Herren und Damen, die ſich zarterer Ohren zu "erfreuen haben, als der groſſe Hauſe, wo mög= "lich, einleuchtend zu machen, daß es dem Meſſer "Lodovico leichter wurde, alle 46 Geſänge ſeines "Orlando in ottave rime zu ſetzen, als irgend "einem teutſchen Dichter, 46 ſchöne Stanzen in "tüdesker Sprache ganz tadellos herauszubringen, "und daß alſo der Titel eines teutſchen Arioſt kein "ſo groſſes Compliment und Gnadengeſchenk iſt, "als die Herren und Damen glauben. Die andre "Abſicht iſt: damit alle und jede Dichter, die in "unſrer Sprache, ſie ſei nun wie ſie wolle, keine "wohlklingende Verſe zu machen wiſſen, ſich end= "lich einmal überzeugen möchten, daß ſogenante "Verſe, (in welchem Metro, gilt gleichviel) die "einem muſikaliſchen Ohre die Tortur gaben, "ſchlechterdings nichts Verdienſtliches haben; und "daß nach ſo vortreflichen Muſtern unſrer Vor= "gänger und Zeitgenoſſen, eines **Hagedorn, "Gleim, Uz, Rammler, Voß, Göz, J. G. "Jacobi, Gotter, Hölty**, u. a. m., und vor "allen des groſſen Mannes, der unſre Sprache "zuerſt in den Homeriſchen Vers und in die ſchön=

“ſten lyriſchen Rhythmen der Alten ſich ſchmiegen
“gelehrt, und in dieſem allen (einige vielleicht zu
“ſubtile Eigenheiten abgerechnet) die volkommenſten
“Modelle aufgeſtelt hat, — daß, ſage ich, nach
“ſolchen Muſtern, die Rauhheit und Ungeſchmeidig=
“keit unſrer Sprache als keine Entſchuldigung für
“Verſe ohne Harmonie und Anmuth angenommen
“werden kan.„

Ich glaube Recht in dem zu haben, was ich tropiſch von Wieland ſagte, ob ich gleich nicht in Abrede bin, daß mein Trope, wie unſre Sprache, wo nicht rauh, doch rauhlich iſt; — anſchnarchend denn! Ich könnte ihn leicht ändern, durch einen eingeſchalteten Carton; aber ich wils nicht. Ὃ γεγραφα, γεγραφα!

Lieber wil ich, ſtat heimlich zu tilgen, öffentlich mildern; und zugeſtehn, daß ich des Lobredners unſrer Sprache Freund nicht war, als ich jene Worte niederſchrieb.

Der entſezliche Stolz, welcher mir darin zu liegen ſchien, daß Er, (den ich in unſerm Hader wahrlich zuerſt nicht beleidigt) auf meine ihm zugeſandte Palinodie, auch nicht mit einer Sylbe, weder privatim noch öffentlich erwiedert; daß Er, wie Minona des Barden Ryno Erzählung, “mit

"ſchöner, ſpröder Hand, das Blümlein, das ich "ihm in Demuth dargereicht, juſt mit einem ſol= "chen Rümpfchen über der Lippe zurükgewieſen, als "wolte er ſagen . . ." dies hatte mich wieder gegen ihn in den Stand der Natur verſezt, wo man ſich ſelbſt Recht ſpricht. Ich wählte einen Ausdruk, der nicht mit der Ehrerbietung ſtimt, in welcher ich von einem der erſten Geiſter unſers Vaterlands, auch wenn ich diſſentire, zu denken und reden gewohnt bin.

Aber da ich jetzo durch Baggeſen weis, wie ſehr ich in jener Muthmaſſung des Stolzes mich geirt; welch ein herzlicher, biedrer Mann Wieland iſt; wie mein Blümlein an ihn durch Fahrläſſigkeit der Poſten verlohren gegangen, bis es endlich ange= langt, und auch das lezte "**Hizblätterchen von "Unwillen über** mich," den ich nicht verdiente! "**auf ſeiner Lippe verſchwunden;**" kurz, da ich weis, wie un-**nicolaiſch** er jetzo über mich denkt: ſo eile ich, mein Unrecht zu ſühnen, und ganz einfältig mich dahin zu verbeſſern: "daß er in "jener Stelle des Mercur dem Klange unſerer "Sprache viel zu nahe zu thun ſcheint."

Der Contraſt übrigens zwiſchen ihm und Klopſtock iſt auffallend, ſaillant! Und was ſol wohl

der Ausländer, der Franzos, der Vaillant, ſagen, wobei ſol er ſich beruhigen, wenn er von zween Dichtern der Nation, von denen jeder durch den Werth, die Gröſſe, die Zahl ſeiner Werke, einen der höchſten Gipfel ihres vielgeſpizten Parnaſſes in Beſiz nahm, über die Beſchaffenheit und den Klang ihrer Sprache, den einen ſo völlig im Zenith, und den andern im Nadir, den einen ſo völlig im Oſten den andern im Weſten erblikt! Wenn er billig iſt, ſo verläſt er, denke ich, die *ἀριςοις* auf den Gipfeln, und geſelt ſich zu uns *καλοιςκαγαθοις* in den Thälern des Permeſſus.

3.

Zu S. 73. "In Genf ſchon weniger, wo "man ſcharf und rein articulirt.„]

Ich gründe mich darin auf Rouſſeaus Auctorität. Nouvelle Heloiſe. L. VI. Lettre V. "Il ſemblent lire en parlant, tant ils obſervent "bien les étymologies, tant ils font ſonner "toutes les Lettres avec ſoin. Ils articulent le "*marc* du raiſin comme *Marc* nom d'homme; "ils diſent exactement du *taba-k* & non pas "du *taba*, un *pare-ſol* & non pas un *paraſol*, "*avan-t-hier* & non pas *avanhier*, *Secretaire*,

"& non *Segretaire*, un *lac-d'amour* où l'on
"ſe noye & non pas où l'on s'etrangle; par-
"tout les *s* finales, partout les *r* des infinitifs;
"enfin leur parler eſt toujours ſoutenu, leurs
"diſcours ſont des harangues, & ils jaſent
"comme s'ils prêchoient.

4.

Zu S. 184. "Die bekante erhabene Stelle
"des Weiſen."]

Seneca's eigentliche Worte, die ich dort man=
gelhaft aus dem Gedächtniſſe angeführt, ſind dieſe:

Ecce ſpectaculum, dignum, ad quod reſpi-
ciat, intentus operi ſuo, deus! Ecce par
deo dignum, vir fortis cum mala fortuna
compoſitus! non video, inquam, quid
habeat in terris Jupiter pulchrius, ſi con-
vertere animum velit, quam ut ſpectet
Catonem, jam partibus non ſemel fractis,
nihilominus inter ruinas publicas rectum.

Sen. de div. Provid.

5.

Zu S. 223. "in Saurins Geiſte zergliederte
"Urtheil: Wahrlich, es wäre dem Menſchen
"beſſer, daß er nicht geboren ſei."]

Ich habe ſtets Saurin für den genievolſten aller franzöſiſchen geiſtlichen Redner, bisweilen freilich wohl Rhetoren! gehalten. Ich wuſte ihn beinah auswendig in meiner orthodoxen Jugend, und erinre mich noch ſehr wohl, wie geachtet er in dem Zirkel von groſſen deutſchen Dichtern und Gottesgelehrten war, in dem ich aufwuchs. Noch jezt nehme ich ihn nie ohne hinreiſſendes Vergnügen des Genuſſes in die Hand; denn er übertrift die Secker, die Blaire, die Zollikofer, die Spaldinge, eben ſo weit an Feuer, Salbung, Einbildungskraft, Pathos, als ſie ihn, an kühler Philoſophie, und ſanfter Sageſſe der Vernunft.

Wer alſo Luſt hat zu ſehen, mit wie feiner Dialectik, mit wie ſtringenter Exegeſe aus gegebnen bibliſchen Stellen, mit welcher Stärke der Beredſamkeit ein ſolcher Gottesgelehrter in der erſten Hälfte unſers Jahrhunderts eine **unermesliche und ewige Verdamnis** zu beweiſen, und Tauſende ſeiner, doch wahrlich auch nicht ungeſcheuten, Zuhörer, davon zu überzeugen verſtand, der leſe folgende Stelle aus der **Rede: von dem Urtheile Chriſti über den Judas.** (Paſſionspredigten. Leipzig 1755. S. 42-56.)

"Die Materien, von welchen die vorgeleſenen Worte handeln, ſind mit denenjenigen genau verwandt, davon man euch in den künftigen Paſſionspredigten unterhalten wird. Der Evangeliſt erzählet hier zwo Begebenheiten; das Oſterlam, welches Jeſus gegeſſen, und die Verrätherei des Judas. Die wichtigſten Fragen, die man dabei machen kan, werden nothwendig wieder vorkommen, und von Denenjenigen in ihr Licht geſetzet werden, welche euch die künftigen Texte, die davon handeln, erklären werden. Um alſo dem Ekel zuvorzukommen, den die Wiederholung ebenderſelben Materien verurſachet; wollen wir uns heute auf diejenige einſchränken, die unſerm Texte ganz eigen iſt. Und dies iſt das Urtheil, das Jeſus wider den Judas in folgenden Worten ſpricht: **Es wäre beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie geboren wäre.**„

"Dieſer Ausſpruch iſt gar nicht zweideutig. Er giebt uns die traurigſte Beſchreibung von dem Zuſtande dieſes Unglükſeligen. Ja, man ſieht, daß Jeſus hier eine Wahrheit, die an ſich zu ſchreklich geweſen ſein würde, unter einem gelinden Ausdrucke zu verbergen geſucht hat. Die Worte: **Es wäre beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie ge-**

horen wäre; ſagen nichts anders, als dieſe: Judas iſt auf ewig von der himliſchen Glük-ſeligkeit ausgeſchloſſen; Judas iſt auf ewig zu den Strafen der Hölle verdamt. Es iſt eben die Wahrheit, welche die Apoſtel, und zwar gleichfals auf eine verdekte Art ſagen: (Apoſtelg. 1, 24. 25.) Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählt haſt unter dieſen zween, daß einer empfahe dieſen Dienſt und Apoſtelamt, davon Judas abgewichen iſt, daß er hinginge an ſeinen Ort. Was iſt dies für ein Ort? Die Antwort iſt leicht, was auch einige von den alten Ketzern hier geträumet haben. Es iſt der Ort, der für diejenigen beſtimt iſt, denen die Thüren der göttlichen Barmherzigkeit verſchloſ-ſen ſind; für diejenigen, die der göttlichen Gerech-tigkeit ewig zum Opfer dienen ſollen.„

“Gehet hier in Gedanken die Exempel aller derjenigen durch, die in ihrem Leben die gröſten Böſewichter geweſen ſind, und in ihrem Tode ohne alle Hofnung verloren zu ſein ſcheinen! Ihr wer-det keinen einzigen darunter finden, von welchem ſich ohne Verwegenheit eben das behaupten lieſſe, was hier vom Judas geſagt wird. Judas, Judas allein iſt es, von dem man mit Gewisheit ſagen

kan, daß er ſich an jenem Orte der Quaal befindet. Es iſt wahr, aller Wahrſcheinlichkeit nach, kan man kein andres als ein trauriges Urtheil von dem Zuſtande gewiſſer Sünder fällen, die mitten in der Ausübung ihrer Bosheiten weggeriſſen worden ſind; von dem Zuſtande jener Menſchen, die mehr Ungeheuer als Menſchen waren, die noch den Himmel läſterten, noch die Religion und die guten Sitten ſchmähten, da ſie ſtarben; von dem Zuſtande der Pharaone, der Belſazer, der Juliane. Aber bei dem allen ſind wir doch nicht berechtigt, der göttlichen Barmherzigkeit Schranken zu ſetzen. Der Geiſt Gottes hat Mittel, die Herzen zu bekehren, die uns unbekant ſind. Judas iſt der einzige ohne Ausnahme, von dem ich mir zu behaupten getraue, daß er ohne alle Hülfe verloren ſei. Wenn ich dieſes Urtheil fälle: ſo gründe ich mich nicht allein darauf, daß er Jeſum verrathen hat. Er könte dieſes Verbrechen begangen, und doch noch wegen ſeiner Reue Gnade erlangt haben. Ja, ich gründe mich nicht einmal auf die Art ſeines Todes. Die Raſerei, die ihn befiel, iſt bisweilen die Wirkung von einer gewiſſen Zerrüttung der Sinne, woran der Geiſt keinen Antheil hat, und welche die göttliche Gerechtigkeit demjenigen nicht zurech-

net, der darein verfält. Ich gründe mein Urtheil von dem unglükſeligen Schikſale des Judas auf die Worte meines Textes: Es wäre beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie geboren wäre; Worte, die der Geiſt Gottes nie von irgend einem andern Böſewichte ausgeſprochen hat. Der Gegenſtand alſo, den ich euch heute vor Augen ſtellen werde, iſt nicht allein ein ganz beſondrer Gegenſtand, er iſt der einzige in ſeiner Art.„

Doch eben deswegen, weil er der einzige iſt, glaubt ihr vielleicht, daß er euch gar nichts angehe, und daß ihr daraus gar keinen Schlus auf euer ewiges Schikſal zu machen habt. Wie? dieſer Gegenſtand geht euch nichts an? Ach! m. Br., ich habe nicht das Herz = = = Doch nein, hört! was wir euch ſagen werden. Würdiget uns eurer Aufmerkſamkeit bei dieſer demüthigenden, (ſo müſſen wir ſie ſelbſt nennen, ſo unbequem uns auch dieſes Geſtändnis zur Ermunterung eurer Andacht zu ſein ſcheint) würdiget uns eurer Aufmerkſamkeit bei dieſer erniedrigenden Betrachtung. Kommt und ſuchet mit mir die traurige Aehnlichkeit auf, die ſich zwiſchen dem Zuſtande vieler von unſern Zuhörern und dem Zuſtande des unglükſeligen Judas findet. So betrübt auch dieſe Unterſuchung iſt: ſo

iſt ſie doch wenigſtens noch auf einer Seite tröſtlich; ſo iſt doch wenigſtens noch dieſer Unterſchied zwiſchen ihnen und dem Verräther, daß Jeſus das Urtheil ſeiner Verdamnis ſchon geſprochen hat, da hingegen das ihrige noch nicht geſprochen, da der Zutrit zur Barmherzigkeit für ſie noch nicht verſchloſſen, da die Zeit der Gnade für ſie noch nicht verſchwunden iſt. O möchten ſie ſich dieſe ſo koſtbare Zeit zu Nutze machen! Möchten ſie ſich doch zu den Füſſen des Jeſu werfen, den ſie ſo oft verrathen, und ſich mit dem Blute heilſam beſprengen, das ſie ſo oft mit Füſſen getreten haben! Gott verleihe dieſes nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit! Gott verleihe, daß dies die Frucht unſrer Rede ſei! Gott verleihe, daß ſelbſt die, welche am feſteſten in der Frömmigkeit ſtehen, von einem heiligen Schauer erſchüttert werden, wenn ſie ſehen, wie weit der Eigennuz verführen kan! (Pſ. 119, 36.) **Herr! neige mein Herz zu deinen Zeugniſſen, und nicht zum Geiz.„**

"**Es wäre beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie geboren wäre, oder welches einerlei iſt, daß er nie geweſen wäre, daß er nie hätte ſein dürfen.** Ich werde über dieſe Worte erſtlich einige Betrachtungen anſtellen, um die Ge-

danken, die Jeſus dabei gehabt, aufzuklären, und den Verſtand, den ich ihnen beigelegt habe, zu rechtfertigen.

1. Das Daſein iſt der Grund des Glückes und Unglücks. Das Nichts hat keine Eigenſchaften. Nichts ſein, das heiſt, weder glüklich noch unglüklich ſein. Sein, das heiſt, zu einem oder dem andern, oder zu beiden zugleich fähig ſein. Das Daſein, an ſich ſelbſt betrachtet, iſt für das Weſen, welches iſt, gleichgültig; das damit verbundene Glük oder Unglük beſtimt ſeinen Werth. Wenn es möglich wäre, daß ein Menſch ſein könte, ohne glüklich oder unglüklich zu ſein, ſo würde ſein Daſein für ihn gewiſſermaſſen unnüz und gleichgültig ſein. Es würde in Anſehung ſeiner wahr ſein, daß es für ihn weder gut noch ſchlim geweſen wäre, geboren oder nicht geboren zu ſein. Wenn das Daſein eines Menſchen mit eben ſo vielem Glücke als Unglücke vergeſelſchaftet wäre, ſo würde man eben dieſes ſagen müſſen. Glük und Unglük würden einander aufheben, und das Gewicht auf beiden Seiten gleich ſein. Wäre ſein Daſein mit mehr Glük als Unglük verbunden, ſo würde es in Abſicht auf ihn wahr ſein, daß es beſſer wäre, zu ſein als nicht zu ſein. Ueberwöge aber ſein

Unglük das Glük, ſo = = = Setzet ihr ſelbſt den Schlus hinzu, und machet die Anwendung davon auf unſern gegenwärtigen Fal. **Es wäre beſſer geweſen, daß Judas nie geboren wäre.** Dies iſt der Ausſpruch, den Jeſus that. Das Daſein des Judas muſte alſo mit mehr Unglük als Glük verbunden ſein. Dies iſt unſre erſte Betrachtung.„

2. Wenn man urtheilen wil, ob ein Menſch glüklich oder unglüklich, und ob es für ihn beſſer ſei, zu ſein oder nicht zu ſein: ſo mus man ihn nicht blos nach dem, was er in gewiſſen Augenblicken iſt, ſondern nach ſeinem ganzen Daſein betrachten; man mus unterſuchen, ob, alles zuſammen genommen, das Gute das Böſe, oder das Böſe das Gute überwiegt. Weder das Gute noch das Böſe läſt, wenn es vorbei iſt, einen dauerhaften Eindruk in unſerm Geiſte zurük; es trägt nichts weder zu unſerm gegenwärtigen Glücke noch Unglücke bei; wir behalten nichts als das Andenken davon übrig. Wenn ihr von dem Glücke oder Unglücke eines Menſchen nach demjenigen urtheilet, was er wirklich zu gewiſſen Zeiten iſt: ſo werdet ihr in jedem glüklichen Augenblik ſagen müſſen, daß es beſſer für ihn ſei, zu ſein als nicht zu ſein; und

in jedem unglüklichen, daß es beſſer für ihn geweſen ſein würde, nicht zu ſein, als zu ſein. Allein, wie ich ſchon geſagt habe, wenn man von dem Glücke oder dem Unglücke eines Menſchen ein Urtheil fällen wil: ſo mus man ihn nicht nach gewiſſen Augenblicken, man mus ihn nach ſeinem ganzen Daſein betrachten.„

"Ich mache dieſe Anmerkung, um den Verdacht zu verhüten, als ob Jeſus dadurch, daß er ſaget, es wäre beſſer, daß Judas nie geboren wäre, habe anzeigen wollen, daß Judas vernichtet werden würde. Wenn er nach ſeinem Tode hätte vernichtet werden ſollen, ſo würde man, vermöge unſrer erſten Betrachtung, haben ſagen müſſen, daß Judas nach ſeinem Tode weder glüklich noch unglüklich, daß es für ihn weder gut noch ſchlim geweſen ſein würde, zu ſein oder nicht zu ſein. Man würde in dieſem Falle, um ſich von dem Werthe ſeines Daſeins einen richtigen Begrif zu machen, das Traurige in ſeinem Ende mit dem Glüklichen in ſeinem Leben haben zuſammenhalten müſſen; und da wir keine Urſache haben, zu glauben, daß er in ſeinem Leben mehr unglüklich, als glüklich geweſen ſei; da wir vielmehr mit Grunde vermuthen, daß er bei dem mittelmäſſigen Stande,

darinnen er ſich befand, die Geſchenke der Natur mit einer gewiſſen Art von Zufriedenheit genoſſen habe; ſo würde man eigentlich nicht ſagen können, daß deswegen, weil er eines gewaltſamen Todes ſtarb, es beſſer geweſen ſein würde, daß er nie geboren wäre. Wenn man den Tod des Judas ohne die Folgen betrachtet, die er gehabt hat, ſo iſt er nicht unglüklicher, als der Tod eines Menſchen, der nach einer Krankheit von etlichen Tagen auf ſeinem Bette ſtirbt. Und ſo wenig man von Jemand, der nach einem ruhigen Leben endlich an einer Krankheit von etlichen Tagen hinfält, behaupten kann, daß es beſſer ſein würde, wenn er nie geboren wäre: eben ſo wenig würde man es von Judas können, wenn er nach ſeinem Tode vernichtet worden wäre. Wenn alſo Jeſus ſpricht: **Es wäre beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie geboren wäre:** ſo ſagt er damit, daß er auch nach dem Tode noch fortdauren werde. Er vergleicht den Zuſtand, darin er ſich nach ſeinem Tode befinden wird, mit dem Glücke, das er in ſeinem Leben genoſſen haben kan; und indem er den ganzen Umfang ſeines Daſeins überſchaut, ſo ſieht er, daß es mit mehr Unglük als Glük verbunden ſein wird, und thut den Aus-

ſpruch, daß es beſſer geweſen wäre, daß er nie geboren, das iſt, daß er nie geweſen wäre, und nie mehr ſein ſolte. Dies iſt unſre zweite Betrachtung.

3. Wir gehen zur dritten fort. Das gegenwärtige Leben ſei auch mit noch ſo vielem Elende verbunden, ſo giebt es doch wenig Menſchen, die, Alles genau erwogen, nicht lieber beſtändig in demjenigen Zuſtande, darin wir uns auf Erden befinden, ſolten fortleben, als nach etlichen Jahren dieſes Lebens vernichtet ſein wollen. Ich wil nicht *unterſuchen*, ob ihr Geſchmak hierin richtig iſt; ich ſage nur, was er iſt, und was uns eine unſtreitige Erfahrung lehrt. Wenn es wenig Menſchen giebt, die wie **Mäcen** ſagen würden: **Müſte ich auch noch ſo viel leiden; wäre ich auch noch ſo verachtet, noch ſo elend; ſo wolte ich doch lieber ſein, als nicht ſein,** wenn es, ſage ich, wenig Menſchen giebt, die mit dieſem Lieblinge des Auguſt von einerlei Geſchmak ſind: ſo giebt es auch wieder wenige, denen der Gedanke, ſol ich ſagen, des Weiſen, oder des **Thoren?** gefallen wird. Denn man hat Urſache zu zweifeln, ob der **Weiſe** in dieſer Stelle redet, oder ob er einen **Thoren** redend einführet, wenn er ſpricht:

(Pred. 4, 2. 3.) Ich lobe die Todten mehr, denn die Lebendigen, und der noch nicht iſt, iſt beſſer denn alle beide. Wenn man die Menſchen betrachtet, wie ſie gemeiniglich ſind, ſo bleibt der Saz wahr: das Elend dieſes Lebens ſei auch noch ſo gros, ſie werden es allemal dem Nichts vorziehen. Ihr Geſchmak ſei hierinnen richtig oder unrichtig, davon iſt izt die Frage nicht. Wir ſehen nur auf das, was geſchieht; und daß es geſchieht, lehrt uns eine unſtreitige Erfahrung. Jeſus redet hier zu Menſchen; er legt alſo die Begriffe, die ſie haben, zum Grunde, und richtet ſich in ſeinen Reden nach dieſen Begriffen. Wenn er alſo ſaget, **daß es für den Judas beſſer geweſen wäre, daß er nie geboren wäre:** ſo wil er damit anzeigen, daß ſein Elend nach ſeinem Tode gröſſer ſein werde, als es in ſeinem Leben geweſen. Denn ſo beſchwerlich auch dieſes Leben iſt, ſo ziehen es doch die Menſchen dem Nichts vor. Und wenn **Judas** für ſeine Treuloſigkeit keine andern als die gewöhnlichen Plagen des menſchlichen Lebens zu erwarten gehabt hätte: ſo würde Jeſus nicht geſagt haben, **es ſei beſſer, daß er nie geboren wäre.** Er hat uns dadurch zu verſtehen geben wollen, daß **Judas** in dem Zuſtande, in welchen er treten ſolte,

ungleich elender ſeyn würde, als wir in dieſem Leben ſind, ungeachtet der Krankheiten, welchen uns die Gebrechlichkeit unſres Körpers ausſezt, ungeachtet der Widerwärtigkeiten, die wir darin auszuſtehen haben, ungeachtet der Opfer, die es von uns verlangt.

4. Wir ſetzen noch die vierte Betrachtung hinzu. Jeſus hat, wie wir oben anmerkten, in dem Urtheile, das er wider Judas ſprach, das Schrekliche deſſelben unter einem gelinden Ausdrucke zu verbergen geſucht. Wir werden *alſo* dieſe Decke wegnehmen müſſen, wenn wir den ganzen Sin deſſelben einſehen wollen. Aber werden wir auch ohne Verwegenheit ein Urtheil, das Jeſus nur halb geſprochen, ergänzen, und das Leere, welches er gelaſſen hat, ausfüllen können? Ja! wenn nur der Theil, den wir hinzuſetzen, nicht aus unſern eignen Lehrgebäuden, ſondern aus der Lehre Jeſu hergenommen iſt, die uns allein dasjenige darreichen kan, wodurch wir das Unvolſtändige, das Jeſus aus wichtigen Urſachen in dieſem Urtheilsſpruche gelaſſen hat, ergänzen können. Wir finden aber in der Lehre Jeſu zweierlei, das zu dieſer Materie gehöret; erſtlich, daß das Elend, welches hier dem Judas angekündiget wird, ein Elend von

der ſchreklichſten Art iſt; zum andern, daß ihm Jeſus den höchſten Grad dieſes Elends ankündigt. Oder, damit wir uns deutlicher ausdrücken, es giebt in der Hölle keinen Plaz, der nicht unerträglich ſei; dies iſt unſer erſter Saz. Jeſus kündiget dem Judas den allerunerträglichſten an; dies iſt unſrer andrer Saz.

Erſtlich: Das Elend, welches dem Judas angekündiget wird, iſt ein Elend von der ſchreklichſten Art; oder wie wir uns deutlicher ausgedrükt haben, es giebt keinen Plaz in der Hölle, der nicht unerträglich wäre. Bedarf dieſer Saz wohl eines Beweiſes? Ich übergehe hier alles, was uns die Schrift von jenem Pfuhle, von jenem Abgrunde, von jenem Schwefel, von jenem Rauche, von jenen Finſterniſſen, von jenen Ketten der Finſternis, von jenem Wurme, der nicht ſtirbt, von jenem Feuer, das nicht verlöſcht, ſagt. Gegenſtände vol Entſetzen! euch brauche ich nicht, um mir ein ſchrekliches Bild von dem Zuſtande der Verdamten zu machen. Der Gedanke vom Paradieſe iſt ſchon genug, mir das Abſcheuliche der Hölle zu zeigen. (Pſ. 16, 11.) Freuden, die ihr ewiglich zur Rechten Gottes ſeid; Wollüſte, die ein mit Verſtand begabtes

Geſchöpf ſchmecket, wenn es ſeine Erkentnis täglich höher ſteigen ſieht; Friede eines im Blute des Lammes abgewaſchnen Gewiſſens; Befreiung von alle dem Elende, das hier die armen Sterblichen drükt, von allen quälenden Zweifeln, von allen ſtürmiſchen Leidenſchaften; Geſelſchaft der Engel, Erzengel, Cherubim und Seraphim, jener Menge von Geiſtern, die Gott ſeiner unſterblichen Herlichkeit theilhaftig gemacht hat, nachdem er ſie an ſeinen Tugenden hat Theil nehmen laſſen; vertrauliche Gemeinſchaft mit dem allein ſeligen Gott; Seligkeiten des Paradieſes; ihr ſeid es, die mich lehren, wie ſchreklich die Hölle ſei! Euch auf ewig entbehren müſſen! Dieſer Zug allein iſt ſchon genug, mir Schauer und Entſetzen vor der Hölle einzuſtöſſen.

Doch, obgleich ein jeder Plaz in der Hölle unerträglich iſt, ſo ſind ſie es doch nicht alle in gleichem Grade. Und wenn ihr nach den Lehren des Evangelii unterſuchet, wer Diejenigen ſind, für welche die göttliche Gerechtigkeit die unerträglichſten aufbehält: ſo werdet ihr mit leichter Mühe entdecken, daß es Menſchen, wie Judas, ſind; und ihr werdet es uns ohne weitern Beweis zugeſtehn, daß, wenn ihm Jeſus die ſchreklichſte Art des

Elendes ankündigt, er ihm auch den höchſten Grad in dieſer Art von Elend ankündigt.

5. Unſre lezte Anmerkung über die Worte Jeſu iſt folgende: Wenn Jeſus ſaget: Es wäre beſſer, daß dieſer Menſch nie geboren, oder welches einerlei iſt, nie geweſen wäre; ſo ſaget er damit nicht allein, daß die Strafe des Judas nicht in der Vernichtung beſtehen, ſondern daß er auch nicht einmal die Macht haben werde, nicht zu ſein. Er ſagt uns, daß Judas nicht Herr über ſein Daſein ſei, und daß es nicht auf ihn ankomme, ob er es verlängern, oder aufheben wolle, wie es ihm gut dünken würde. Das Daſein, an ſich betrachtet, iſt etwas gleichgültiges. In wiefern dieſes wahr ſei, haben wir ſchon erklärt und bewieſen. Das damit verbundene Glük oder Unglük macht ſeinen Werth aus. Stellet euch nunmehr die Strafen der Hölle ſo gros vor, als ihr wollet, ſie werden nichts Schrekliches mehr für uns haben, wenn uns der Schöpfer, da er uns das Daſein gab, zugleich auch die Macht gegeben hätte, daſſelbe zu behalten oder aufzuheben. Es würde in dieſem Falle allemal in unſrer Gewalt ſtehen, unſre Qual zu endigen, weil es in unſrer Gewalt ſtehen würde, unſer Daſein zu endigen; es würde nur auf uns

ankommen, ob wir in jenes Nichts zurükkehren wolten, darin man, wie wir oben ſagten, weder glüklich noch unglüklich iſt. Allein dieſe Gewalt über uns ſelbſt hat uns Gott nicht gegeben. So wie eine Wirkung der Almacht dazu erfodert wurde, uns aus dem Nichts hervorzuziehen: ſo wird auch wieder eine erfodert, uns in daſſelbe zurükzuſtoſſen; und ſo wie niemand als ein almächtiger Gott die erſte von dieſen Wirkungen verrichten konte: ſo kan auch niemand, als er, die andre verrichten. So ſehr, ſo gänzlich ſind wir ihm unterworfen.

Ich weis nicht, was der Stern eigentlich bedeutet, davon in dem neunten Capitel der Offenbarung geredt wird. Johannes zeiget ihn uns, wie er vom Himmel auf die Erde fält; wie er den Schlüſſel zu einem Abgrunde hat, aus welchem er einen Rauch, der die Luft durch ſeine dicken Dünſte verfinſtert, und ein Heer von Heuſchrecken, das die ganze Fläche des Erdbodens bedecket, aufſteigen läſt. Aber dies weis ich, daß man für den Unglaubigen kein ſchreklicher Bild finden könte, als dasjenige iſt, welches uns hier der heilige Geiſt von dem Elende macht, das dieſe fürchterlichen Inſecten unter den Menſchen anrichten ſolten. (Offenb. 9, 4. 5. 6.) **Es ward ihnen gegeben,**

dieſen hölliſchen Heuſchrecken, daß ſie nicht tödteten, ſondern quälten die Menſchen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. Und in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und nicht finden; ſie werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Eine elende Zuflucht, ich geſtehe es, wenn man ſich in die Arme des Todes werfen mus, um der göttlichen Rache zu entfliehen! Hebt er, der Tod, unſer ganzes Daſein auf? Steht der Sünder jenſeit des Grabes weniger unter der Hand Gottes, als in dieſem Leben? (Pſ. 139, 7.) Wo ſol ich hingehen vor deinem Geiſte? Und wo ſol ich hinfliehen vor deinem Angeſichte?

Allein welch Elend für den Ungläubigen, ſich in ſeinem Leben gequält, und zugleich der Zuflucht, die faſt nie ein Unglükſeliger entbehren kan, der Zuflucht zum Tode beraubt zu ſehn! Denn wie viel Wege giebt es nicht aus der Welt? Wie ohnmächtig mus man geworden ſein, wenn mans nicht einmal in Gewalt hat, zu ſterben? Und in denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und nicht finden; ſie werden

begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

Doch iſt es für den Ungläubigen ſchon Elend genug, daß er nicht die Macht hat, durch ſeinen Tod einem Leiden von etlichen Jahren zu entgehen: was wird nicht der Zuſtand der Verdamten ſein, die ſich ewig unter der ſchreklichen Nothwendigkeit, zu ſein! befinden, und nicht einmal die traurige Gewalt haben werden, ſich in das Nichts zu ſtürzen, und ihrem Daſein ein Ende zu machen? Ewig ſein zu müſſen! Welche Klagen, welche Verzweiflung wird dieſe Nothwendigkeit in ihnen hervorbringen? Vergebens werden ſie in den Höhlen der Erde ihre Zuflucht ſuchen! Vergebens die Berge anrufen, auf ſie zu fallen, und die Hügel, ſie zu bedecken! Vergebens den Tag ihrer Geburt verfluchen! Sie werden ſein müſſen, weil ihnen Gott die Wirkung ſeiner Allmacht verſagen wird, ohne die ſie zu ſein nicht aufhören können.

So unſelig wird der Zuſtand der Verdamten, ſo unendlich das Elend ſein, das Jeſus hier einem Menſchen ankündiget. Aber dieſer Menſch, werdet ihr ſagen, hat ein ſchwarzes, treuloſes Herz; er war ein Böſewicht, niederträchtig genug, ſeinen Erlöſer zu verrathen, und um dreiſſig Silber-

linge zu verkaufen; er gehörte zu den Ungeheuern, dergleichen die Natur in vielen Jahrhunderten nur eines hervorbringen kan. Hier bin ich nunmehr, m. Br., zu demjenigen Theile meiner Rede, welcher der verhaſteſte, aber auch zugleich nothwendigſte iſt; hier bin ich nunmehr zu der ſo bittern Unterſuchung gekommen, ob ſich nicht vielleicht einige Aehnlichkeit zwiſchen etlichen von dieſen Zuhörern und dem unglüklichen Judas finde. Welch eine Materie für eine Verſamlung, wie die gegenwärtige! Welch ein Evangelium für Chriſten! Welch ein Murren werden wir nicht in dieſem Tempel erregen! (Jerem. 20, 8. 9.) **Des Herrn Wort iſt mir zum Hohn und Spot worden täglich. Da dachte ich: Wohlan, ich wil ſein nicht mehr gedenken, und nicht mehr in ſeinem Namen predigen; aber es ward in meinem Herzen, wie ein brennend Feuer, in meinen Gebeinen verſchloſſen, daß ich es nicht leiden konte, und wäre ſchier vergangen u. ſ. w.**

6.

Zu S. 223. "mit welcher ſelbſt ein Iſelin "in ſeiner Critik, der Klopſtocks Berliniſche "Freunde (Allg. d. Bibl. Anh. zum LIII. B.

"1500) ihre Bewunderung zu zollen nicht ver-
"geſſen, ihn ausſtatten kőnte.„]

[At quos teſtes! primum dicam (id quod eſt commune,) Berolinenſes: non quo nationi huic ego unus maxime fidem derogem. nam, ſi quis unquam de noſtris hominibus a genere iſto, ſtudio ac voluntate non abhorrens fuit, me eſſe arbitror: . . ſed ſunt in illo numero quidam boni, docti, pudentes, qui ad hoc judicium deducti non ſunt: multi impudentes, illiterati, leves; quos variis de cauſis video concitatos. Itaque videte, quo vultu, qua confidentia hi dicant teſtimonium: tum intelligetis, qua religione dicant. nunquam nobis ad rogatum reſpondent: ſemper accuſatori plus quam ad rogatum. nunquam laborant, quemadmodum probent, quod dicunt: ſed quemadmodum ſe explicent dicendo . . Berolinenſis teſtis cum ea voluntate proceſſit, ut laedat, non jurisjurandi, ſed laedendi verba meditatur. Vinci, refelli, coargui, putat eſſe turpiſſimum, ad id ſe parat: nihil aliud curat. Itaque non optimus quisque, nec graviſſimus, ſed impudentiſſimus loquaciſſimusque deligitur, cui jusjurandum jocus eſt: teſtimonium ludus: exiſtimatio veſtra, tenebrae: laus, merces, gratia, gratulatio propoſita eſt omnis in impudenti mendacio. — Sed non dilatabo orationem meam.]

Cic. Or. pro Flacco.

Iſelins Critik werde ich an einem andern Orte, wenns das Jahr mit ſich bringt, revidiren. Hier, da die erſte Gelegenheit fält der algemeinen deutſchen Bibliothek zu gedenken, habe ichs nur mit Nicolai und den "Berliniſchen Freunden„ zu thun.

Um jedem Misverſtändniſſe vorzubeugen, erinre ich, daß ich keinen wackern Bewohner Berlins, ſelbſt keinen würdigen Gelehrten, der das Unglük hat, oder gehabt, an Nicolai's Seile zu ziehn, mit dieſem Streite zu beleidigen vermeinte. Dieſes verrufne: Berliner — iſt mir ein, der Kürze zu lieb, (ne dilatem orationem meam!) gebrauchter, leichtverſtändlicher, ſynecdochiſcher Ausdruk. Wie man unter Zion das Häuflein der Gläubigen, unter Babel die ſündige Welt, unter Rom den heiligen Vater, zuſamt ſeiner cucullirten Heerſchaar in den verſchiednen Ordnungen der Dominicaner Bettelmönche und Jeſuiten verſteht: ſo bezeichne ich unter dem collectiven Namen: **Berlin,** nichts weiter, als den verfolgenden Pabſt mit ſeiner heiligen Hermandad, der auf den ſieben Sandhügeln der aufgeklärteſten Stadt in Deutſchland, den Thron ſeiner verläumderiſchen Aftercritik errichtet hat; von dem der ſchimpfende Cicero, in obenſtehendem Capitel ſeiner Offenbarung geweiſſagt; den umſtürzen zu helfen, deſſen Uſurpationen mich zu widerſetzen, ich unbändiger und ungebändigter Luther, von jeher einen innern dringenden Beruf gefühlt.

Ja! — mit dieſem lutherſch = mirabeauiſchen Haſſe gegen Herſchſucht, Verläumdung des Vortreflichen und Guten, Unterdrückung, ſeis das Tiers - Etat's oder der Gelehrten, durch politiſche und litterariſche Satrapen, der, ſeit ich ich ein Herz in mir fühlte, in dieſem Herzen geflamt hat, werde ich, — da kein Friede zwiſchen mir und dem Pabſte zu hoffen ſteht, — mit deutſcher **Wahrheit** und deutſcher Stärke, — wie fein Er auch meine Abſicht commentire, — in meinem Amte fortfahren; und gelobe ihm hier, dem Erb= und Erzfeind meines Hauſes, — wie Leſſing einſt Klotzen gethan haben ſol, — ad calcem dieſer Sammlung der Werke des Erſten unſrer Dichter, die hoffentlich bleibt, wenn ſeine **Bibliothek** im Schulſtaube der **Bibliotheken** vermodert, — heroſtratiſch= zoiliſche Verewigung der Schmach! Nichts ihm zu ſchenken gewilt, werde ich, zum Frommen critiſcher Anatomie, die Leichname ſeiner Anfeindungen gegen Klopſtock und ſeine Freunde, Glied vor Glied, Ungerechtigkeit vor Ungerechtigkeit, Schiefheit vor Schiefheit, Unwiſſenheit vor Unwiſſenheit, Malice vor Malice, ſeciren, und mit jeder Waffe gerechter Indignation, die Krone zu vertheidigen verſtehn, die nicht ich, gleich einem zweiten Antonius,

einem unſerer Cäſarn *) aufs Haupt geſezt; ſondern die ſein Genius ihm gab; die der conſu=

---

*) Unſerer Cäſarn? — Ja, unſerer Cäſarn! oder, wie neulich ein Franke öffentlich von ihm geſagt hat, einem der "*hommes conſulaires* de la Litterature "allemande!„

Ich glaube allerdings, daß meine Analyſis Infinitorum gar ſehr verſchieden von Nicolai ſeiner iſt. Es kömt nur drauf an, wer ſich verrechnet; und von wem die alleinentſcheidende Zeit es wahr machen wird, daß er der richtige Rechner geweſen?

Ich amüſire mich bisweilen mit Calculs; und laſſe in Stunden ſtiller Betrachtung die Berühmten unter den berühmten Nationen der Erde vor meiner Seele die Muſtrung vorbeigehn. Ich ſtudire den Inhalt des Grenzſteins; und gebe ungemein viel auf welterleuchtendes, welterfreuendes litterariſches Verdienſt, beides in abhandelnder und darſtellender Gattung.

Unter den unzählichen Millionen der ungefiederten zweibeinigten Geſchöpfe, die dieſe Erde bedecken und bedekten, ragen vornehmlich ſechs Cabinetter von Licht= und Freude=fähigen hervor, die durch ihre Maſſe und Zahl, ſo wie durch die Maſſe und Zahl ihres Lichts und ihrer Freuden, bemerkbar ſind; ich meine, die Griechen, die Römer, die Italiener, die Franken, die Britten, und wir Deutſche.

Unter den Lichtern und den Freuden ſind die keine der geringſten, welche die mit Wiſſenſchaft, und

lariſche Mann nach einem göttlicheren Rechte, als dem der Fürſten, vor den Augen der Sehenden

---

Philoſophie überhaupt, vermählte Dichtkunſt, nebſt alle ihrem unendlichen Einflus auf Denkungsart, Geſinnungen, und, wodurch beides ſich modificirt, Bildung der Sprache, hervorbringt.

Die Hervorragendſten in jenen hervorragenden Cabinettern laſſen ſich bald überzählen. Es gab von jeher der Elephanten und Löwen (unter denen die Rangordnung ſtreitig ſein mag,) nur wenige, gegen die unermesliche Anzahl der Ameiſen, Bienen, und — Spinnen!

Es lebten unter dieſen Nationen bisher, in jeder, etwa der Individuen Ein oder Zwei, von welchen die Sprache ſagt: “Ich verdanke ihnen hauptſächlich meine Bildung!„ Man wird unter ihnen ferner ſechs Heldendichter, ſechszehn Dramatiker, ſechs und zwanzig lyriſche Poeten, ſechszig Geſchichtſchreiber, ſechshundert Epigrammatiſten, ſechstauſend vorzügliche Proſaiker, und ſechsmalhunderttauſend Millionen abhandelnder, nachbetender, nichts Neues erfindender, nichts Unſterbliches ſchreibender Gelehrten aller Gattungen und Arten gewahr.

Ihr ſeht, ich mus mich mit runden Zahlen begnügen; die wahrlich nicht knickerig von mir angegeben worden ſind.

Auſſer den Obbenanten lebten, und werden, wofern das jüngſte Gericht noch entfernt iſt, leben, ſechs-

unter uns, und dem übrigen Europa ſchon trägt, und, troz des murrenden Pöbels, in der Zukunft

---

malhunderttauſend mal Millionen mal Millionen, — vielleicht Entillionen mal Entillionen — weder Licht noch Freude gewährender; die Früchte der Erde und und des menſchlichen Geiſtes verzehrender; an dem Lichte, das jene entzündeten, ſich erleuchtender und wärmender; an den Freuden, die jene für ſie ſchufen, ſich labender; übrigens, weder abhandlender noch darſtellender, nichts Neues erfindender, nichts Unſterbliches ſchreibender, mit unter auch ſich ermordender und ausſaugender, zweibeinigter unbefiederter Geſchöpfe aller Gattung, Geſchlechtes, und Art; von denen, wie ſichs verſteht, ein jedes ſich vermiſt, daß es nicht zu den Bienen, Ameiſen und Spinnen, ſondern den Löwen und Elephanten gehört; oder, beſcheidner, wenns in ſeiner Ahnenprobe ſo allerdings nicht beſteht, ſich wenigſtens überredet, daß es nur an Zeit, Ort und Umſtänden gelegen, wenn es nicht auch zum Elephanten und Löwen geworden, und die Augen der Naturforſcher auf ſich gezogen hat.

Und das kan ja wohl ſein. — Erlaubt den armen Naturforſchern indes, daß, wenn ſie, bei dem Ameiſenfleiſſe ihrer Nomenclatur und ihres Syſtems, in einem dieſer groſſen Cabinetter einen Gegenſtand finden, der bei genauerer Beſichtigung, als die, welche auf Euren Spaziergängen Ihr daran wendet, einzelne gleiche Verdienſte jener ſechs, und ſechszehn, und ſechsundzwanzig, und ſechshundert, u. ſ. w. in ſich zu vereinigen ſcheint, ſie

wohl tragen wird. Wahrheit reſultirt am beſten durch Streit; ſie verklårt ſich in Bekåmpfung des Irthums!

Nach dieſem parenthyrſiſchen Eingang, wie er ihn zu nennen belieben wird, ſehe ich mich um, und erblicke einige kalte Seelen um mich, die mir die Bürgerſche Fabel *) zu Gemůthe zu fůhren, und es gerade herausſagen: "daß wir jezt bei den "Mammalien ſind, und dahin rangiren můſſen, wo "er gehört, den Löwen, den Elephanten, oder, wie "es untropiſch ausgedrůkt wird, Ihn, einen der "Cåſarn und *hommes conſulaires*, unſerer, der deut-"ſchen Litteratur!"

Habt Geduld, und ſeid nicht alzuergrimt, daß ich, ohne Furcht vor Elephanten und vor Spinnen, die Dinge ſehe, wie ſie ſind; und Wahrheit pre-dige; unbekůmmert um die Exploſionen eurer Eiferſucht, oder eures Neids.

Ich bitte euch — verzeiht auch dem Gegenſtande ſelbſt, von dem die Rede iſt, daß er noch . . lebt!

*) Es ging, was Ernſtes zu beſtellen,
Ein Wandrer ſeinen ſtillen Gang;
Als auf ihn los ein Hund, mit Bellen,
Und Raſſeln vieler Halsbandſchellen,
Aus einer Pfennigſchenke ſprang.
Er, ohne Stok und Stein zu haben,
Noch ſonſt ſich mit ihm abzugeben,
Hub ruhig weiter Fus und Stab;
Und Kliffklaf lies vom Lårmen ab.

mich zu der ἡσυχία zu ermuntern bereit ſind, welche, ihrem Bedünken nach, einzig den

---

Des Wegs kam auch, mit Rohr und Degen,
Flink, wohlgepuzt, kek und verwegen,
Ein Herrchen Krauskopf herſpaziert.
Kliſklaf ſezt an; und hochtuſchirt
Hält von dem Hunde ſich das Herrchen.
Und Herrchen Krauskopf iſt ein Närrchen,
Fängt mit dem Klaffer Händel an;
Greift ſir nach Steinen in die Runde,
Und ſchleudert, was es ſchleudern kan,
Und flucht und prügelt nach dem Hunde.
Der Köter knirſcht in jeden Stein,
Zerrt bald an meines Herrchen Stocke,
Bald an dem Degen, bald am Rocke,
Beiſt endlich gar ihn in das Bein,
Und belt ſo wütig, daß, mit Haufen,
Die Nachbarn alle, gros und klein,
Zu Fenſtern und zu Thüren laufen;
Die Buben klatſchen und juchhein,
Und hezen gar noch oben drein.
Nun fing ſichs Herrchen an zu ſchämen,
Umſonſt ſo ſehr ſich abzumühn.
Es muſte ſachtchen ſich bequemen,
Um dem Halloh ſich zu entziehn,
Wohl fürbas ſeinen Weg zu nehmen,
Und einzuſtecken Hohn und Schmach.
Denn alle Straſſenbuben gaften,
Und alle Klafconſorten klaften,
Noch weit zum Dorf hinaus ihm nach.
Dies Fabelchen führt Gold im Munde:
Weicht aus dem Recenſentenhunde!

Schriftſteller und Liebhaber der Wahrheit klei=den ſol.

Ich kenne ſie ſehr wohl, dieſe .. Fabel! Allein ſie ſündigt, fals ich nicht irre, bei aller äſthetiſchen Treflichkeit, ſehr weſentlich, in zweien Stücken, gegen die Wahrheit — ich meine in Abſicht der Erfahrung und Vernunftmäſſig=keit!

Ihre erſte Sünde iſt die, daß ſie uns das Ver=fahren des Wanderers nicht blos als die alleinige Gattung des Honeſti empfiehlt, ſondern uns auch von ihrem Utile zu viel hoffen läſt. Dies eben widerlegt die Erfahrung; und der Apolog führt nicht ein "ganz lauteres Gold im Munde."

Allerdings habe auch ich bemerkt, daß das Gebiet der critiſchen Wachſamkeit ſich gewöhn=licher Weiſe nicht mehr als zwanzig oder dreiſſig Schritte über die bewachte Schenke hinaus er=ſtreckt. Das mag wahr ſein von den Guinguetten des Dorfs, den gewöhnlichen Zeitungen, aber nicht von den glänzenden Wirthshäuſern der Haupt=ſtadt. In dieſen leben Unternehmer erhabneres Stils, Hazmeiſter von ſo unnachlaſſender Hazluſt, daß durch ihre beiſſigen Fixe, ſelbſt der ſtilſte, ſchweigendſte Wanderer, ſich bis ans Ende des Lan=

des verfolgt ſieht. Er dulde, oder nicht; er ſchweige, oder er rede; gleichviel!

Es iſt ferner nicht wahr, was man ſagen könte; daß es beim bloſſen Schalle des Bellens verbleibt. Wir ſind Menſchen von Fleiſch und Blut, und fühlen die Zähne in den Waden. Die Biſſe verwunden den Ruhm, wenn ſie auch den Nachruhm nicht tödten. Und, bei der Leichtgläubigkeit eines ſo leicht durch dictatoriſchen Ausſpruch und dreiſte Sophiſterei irregeführten Publicums, entwendet der Afterredner, indem er eine Ehre, die er nicht nehmen kan, wenigſtens beſchneidet, durch einen Raub, der ihm nichts hilft, andern aber ſchadet, dem gekränkten Schriftſteller auch die übrigen gerechten Vortheile, die er ſich aus der Anwendung ſeiner Geiſteskräfte verſprach.

Die zweite Sünde iſt die, daß ſie ein Licht der Verächtlichkeit auf Alle ohn Unterſchied zu reflectiren ſcheint, die ſich je mit der, zwar verdrieslichen, aber oft nöthigen Arbeit befaſſen, die Tücke der critiſchen Klifklaffe durch anticritiſche Geiſſelſtreiche zu bezähmen. — Unter den Antwortern giebts freilich, aber nicht alle Antworter ſind Gecken.

"Wer von dem Werth ſeiner Arbeit wirklich "überzeugt iſt, und überzeugt ſein kan, der ſtelt ſie "öffentlich dem Publico aus; läſt ſich beurtheilen "und bekritteln, rechts und links, klug und dum, "billig und hämiſch, ſanft und ſtrenge. Das Eine "reizt ihn nicht zu lautem Jubel, das Andere nicht "zu Zorn und Rache. Er ſchweigt in jedem Falle, "und überläſt es der Zeit ꝛc.„ (Algem. D. Bibl. B. LXXX. S. 569.)

Der Grundſaz enthält allerdings für Nicolai und ſeine Genoſſen eine höchſt bequeme Politik; eröfnet das weiteſte Feld der Impunität für jede denkbare Verläumdung. Nur Schade, daß er ſo falſch! ſo widerſinnig! ſo ungeheuer! iſt, wie jeder andre aus dem Codex ſeines Deſpotiſm!

Wenigſtens hat ihn bisher die Erfahrung noch nicht zu beſtätigen für gut gefunden. Es lebten in dem goldenen Alterthum, und in der eiſernen neuen Zeit, Männer wie Pindar, Horaz, Lucian, Boileau, Racine, Pope, Swift, Voltaire, Rouſſeau, Leſſing, Wieland, Göthe, Voß; (zu Hunderten laſſen ſich die Namen hier nennen!) die ſich alzumal über die Klifklaffe erzürnten; die ſchriftſtelleriſche Ehre für eine Ehre hielten, Beleidigung für Beleidigung, und Strafe für Strafe. — Unter dieſen war denn

"keiner von dem Werthe ſeiner Schriften und Mei-
"nungen überzeugt, noch konte davon über-
"zeugt ſein!„

Das ſchielendſte Abſurdum, das auch dem Einfältigen ins Auge ſpringt, fürchtet ein berolinenſis teſtis bei ſeinen Behauptungen eben ſo wenig, als die Enthüllung der niedrigen Geſinnung der Seele, die in einem Falle, wobei er ſelbſt noch als **unausgemacht** ſezt: "ob der Angreifer ein Klifklaf geweſen oder nicht; ob er "**beurtheilt** oder **bekrittelt**, **klug** oder **dum**, "**billig** oder **hämiſch**, **ſanft** oder **ſtrenge**„ (vortrefliche Gradationen!) geſchrieben habe, mit dieſer Kekheit einen ſo wahnwitzigen Grundſaz zu ſeinem **Vortheil** zu etabliren ſich im Stande fühlt. — Die Moral der **Straſſenräuber** ſogar, iſt von einem beſſeren Schlage. Sie ſchieſſen zwar wieder, wenn ſie nicht niedergeſtrekt worden ſind; aber ſie erlauben doch, daß man ſchieſſe. Sie knebeln, wo ſie es können, aber ſie **erweiſen** doch nicht, daß man durchaus ſich knebeln laſſen müſſe.

In der That ſind, um hierin das **Wahre** feſtzuſtellen, die Methoden, wie man bei dem Gebelle ſich verhält, oder zu verhalten hat, ſo verſchieden, als die Charaktere der Reiſenden, und die

Verhältniſſe, welche von Zeit, und Ort, und Lage des Einzelnen beſtimt werden. Nur jene verworfne Politik bringt Alles auf eine einzige gleichförmige Regel zurük.

Einige — oder vielmehr mus ich ſagen, Er, der Eine! unter uns, den ſein Genius ſo weit und hoch über die meiſten Schriftſteller ſeines Jahrhunderts erhob, ergrif von dem erſten Werke an, durch das er der Schöpfer ſeiner Sprache, und die Ehre dieſes Jahrhunderts ward, den Entſchlus des kalten, verachtenden Stilſchweigens. Wenigſtens redete er, ſo lange und ſo vielfältig gereizt, höchſtens im Algemeinen nur; und fand es ſeiner Würde nicht gemäs, Nicolai's Namen zu nennen, da er aus ſeinem Köcher gegen dieſen Führer und ſeine Kuppel, den Pfeil des bekanten Epigrams unter das Publicum ſchos. *)

Andere, ſchwachgläubiger an ſich, als Er, und doch mit nicht geringen Talenten begabt, hör-

*) Er ziſcht mich an, und wolte Krieg
Mit mir ſo gerne führen!
Antworten! mich hinab bis gar zu ihm verlieren?
Ich geh, und las auch dieſen Kriechenden, Muſik
Der Schlangen, wies ihm lüſtet, muſiciren.
(Gelehrtenrepubl. S. 200.)

ten, erbittert durch die Begegnungen, lieber ganz auf zu ſchreiben. Sie fanden in dem ſtillen: ſapere ſibi, einen ſo groſſen, ſo harmloſen Reiz, daß ſie, den Rauch des Ruhms verachtend, aber auch die Flamme des Nutzens verkennend, die Feder auf immer niederlegten. Sie ſcheuten Anſtrengung des Geiſtes für eine undankbare Zeit; und beraubten uns aller der Werke, die ſie, zu unſerer Lehre und unſerm Vergnügen, uns noch würden gegeben haben. Ich könte die Beiſpiele nennen, wenn ich wolte.

Wieder Andere, ihrem weichern Sinne gemäs, ſchlugen den Weg einer ſanften ſocratiſchen Leutſeligkeit ein. So troglodytiſch behandelt ſie auch waren, lieſſen ſie dennoch ſichs gnügen, mit mildem Lächeln und einer Schonung, die in den Augen kalter Vernunft auch eine ſehr bittre Satyre iſt, die Nichtswürdigkeit ihres Gegners durch kühles Raiſonnement zu zergliedern, und ihn in der ganzen Blöſſe zu zeigen, in der er, auch ohne ſie, vor dieſer Vernunft ſchon da ſtand.

Es ſcheint faſt, als wenn dieſe Methode der glühenden Kohlen eine der wirkſamſten ſei. Denn es findet ſich ſelbſt für die Frechheit, ders nie an einer Antwort gebricht, keine andere Ret-

tung, als daß ſie behende, mit einem tödtlichen Sprunge, zur Seite hüpft; *) freundlichſt verſichert, "ſie habe," nachdem ſie ſo waſchhaft! ſo gröblich! beleidigt, "mit alledem nicht beleidigt . . "ſei nur freimüthig geweſen!" (das Leibwort Nicolai's! und ein angenehmer Euphemismus) "der Gegner, ein viel zu würdiger Mann! — man "könte zwar wohl; aber man wolte nicht! . . ." Die Trauben waren ſauer!

Noch andere, Voß, Wieland, Göthe, Schloſſer, Jacobi, und neuerdings ich, haben, unüberzeugt von dem beliebten Grundſatze der Impunität, und ſehr überzeugt von der Befugnis, die auch in der bürgerlichen Geſelſchaft der Menſch zur Zurüktreibung von Kränkungen der Ehre beſizt, die ſtrafende Geiſſel der Indignation, der Ironie, des Sarkasmus, zur Hand genommen. Wir wurden in einer Republik, in der es keine andre Hülfe giebt, nicht geben kan, nicht geben mus, unſre Richter, unſre Rächer!

Alle dieſe Methoden, die zweite nur ausgenommen, die ich misbillige, haben ihr Anſtändiges;

---

*) Siehe Nicolai Reiſen, VIII. Theil, die Vorrede.

ihren Nutzen! ſie ſind gut, nach Zeit, nach Ort, nach Umſtand. Einige davon reinigen bisweilen auf kurze Intervallen, gleich heilſamen Stürmen, die verpeſtete bibliothecariſche Luft. Kurz: um in einem Simile fortzufahren, das, obgleich oft ſchon gebraucht, dennoch, ſo wie das von der "Schlange„ und den "Rednern des Sumpfs,„ in ſeinen fruchtbaren Wendungen noch unverbraucht iſt, und das Nicolai mir um ſo viel weniger verübeln wird, da ſein zärtlichſter Freund *) es ſo paſſend fand: der Furchtſame gräbt ſich in eine Höhle ein; der Löwe geht, die Mähne ſchüttelnd, vorbei; das auch edle Ros ſchlägt aus, und ſchwichtigt das hündiſche Halloh;

*) Sie nanten ſich ſelber unter einander: Critiker mit der Hundsſtirne. Sie ſcherzten über ihre Wolfsart. Sie bedauerten es, "wenn die Zahl der guten "Schriftſteller ſich mehrte;" befürchteten den„ Verfal "ihrer Briefe, wenn ſie dahin kommen müſten, nur "Gutes loben zu können, u. ſ. w.„ Die ganze Correſpondenz von Abt und Nicolai, die Er mit dem Documente der Eingeſtändnis der Hundsſtirn und Wolfsart bekant zu machen die Naivetät gehabt, wimmelt von Beweis, wie ſehr ihre Bitterkeit merkantiliſche Abſicht war, den Debit der Briefe zu heben. Man mus überhaupt Nicolai einräumen, daß er gut genug die ſchändlichen Theile des menſchlichen Herzens kent.

Jeder ſtreitet mit den Waffen, die die Natur ihm gab.

Alſo denn! — und mit dieſen Waffen — und vorherſagend, daß ich ſtreite — und nicht aus einem anonymiſchen Hinterhalte hervor: befehde ich den Befehder, und entwikle vorserſte, als Prolegomene zu künftigen Anatomien, die Urſachen, die, wie Adelung ſich auszudrücken pflegt, ſchuld ſind, daß ſeit Menſchengedenken her der berliner vatinianiſche Has mit dieſer Unverſöhnlichkeit die "gewiſſe nordiſche Schule„ verfolgt. Man iſt allemal glüklich, wenn man eine Peſt in ihrer erſten Entſtehung überraſcht. Man appreciirt am ſicherſten die Wirkung, wenn man die Urſache kent.

Aber wir müſſen dazu in entferntere Zeiten zurükgehn; in die Periode der Litteraturbriefe, wo Leſſing mit Nicolai; der Löwe, Monarch des Waldes, in einer Geſelſchaft, die zum Theil ſeiner unwürdig war; mit Thieren des Feldes, auf die bekante critiſche Jagd des Wildprets vorzüglicher, mittelmäſſiger, und elender deutſcher Scribenten ging.

Zu der nämlichen Zeit wars, daß mein Vater in Copenhagen ſeinen nordiſchen Aufſeher ſchrieb.

An dieſem Wochenblatte nahmen, nebſt ihm, Männer Antheil, die denn doch unſerer Nation durch ihre mannigfaltigen Verdienſte, nicht minder verehrungswerth ſind, als (ich rede nur kleinlaut;) den Engländern die Verfaſſer ihres Zuſchauers, Addiſon und Steele. Es waren: **Klopſtock** und **Baſedow**, und **Funk**, einer der würdigſten Schulmänner, die izt das Brandenburgiſche beſezt; Funk, ein ſeltener Mann, zur Claſſe der algemein aufgeklärten Gelehrten gehörig, die ſich nicht ausſchlieſſend in das Gewebe Einer Scienz einſpinnen, blos den Abhandler ſchätzen, und den Darſteller haſſen; Funk, der in Pädagogik, Dichtkunſt, in der orientaliſchen Philologie, und in mehrem, was Philoſophie der Sprachkunde überhaupt heiſt, zwar wenig, aber nichts geſchrieben, das ihn nicht zu einem unſerer ſcharfſinnigſten Denker erhübe. Ich freue mich, hier Gelegenheit zu finden, ihm öffentlich meine Ehrerbietung und dankbarſte Liebe zu bezeigen.

Zu den Verſamlungen, die in Abſicht der Redaction dieſer Blätter in meines Vaters Hauſe gehalten wurden, pflegte ein, ſeines Witzes und ſeiner Kunſtliebhaberei wegen, in dieſem Cirkel ſehr

willkommner Freund sich zu geſellen, Namens Bariſien; nachheriger däniſcher Conſul in Marocco; an den auch in Gerſtenbergs Briefen über die Merkwürdigkeiten der Litteratur, die: Fez überſchriebenen, gerichtet ſind; — eine Ueberſchrift, welche, weil ſie den erzählten Umſtand nicht wuſten, von den deutſchen Kunſtrichtern, wie ſie denn immer ſo voreilig ſind! für Affectation erklärt ward.

Der Buchhändler, in deſſen Spuren Nicolai, ſowohl was die äuſſere Geſtalt ſeiner algemeinen Bibliothek überhaupt betrift, als auch in dem Umſtande getreten iſt, daß, bei allem reichlichen Gewinne davon, ſein Geiz ihm nicht erlaubt, ſich an nur halbweg erträgliche Künſtler zu wenden, hatte nicht lange vorher begonnen, an der Pillori des Frontiſpizes jedes Theils der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, das Bildnis irgend eines deutſchen Dichters zu opfern. Die faſt azor-mäſſige Scheuslichkeit und Unähnlichkeit dieſer Carricaturen war in den frohen Unterhaltungen jener Geſelſchaft, zu der bisweilen auch Preisler mit kam, nicht ſelten ein Gegenſtand der Beluſtigung und des Erguſſes von ſcherzhafter Laune geweſen. Beſonders hatte man Klopſtocks

geiſtloſes Conterfei in der runden Perůke bewundert und belacht. Den Namen des Artiſten unter dem Stiche zu leſen, war niemand eingefallen; und dieſe Inconſequenz verdiente freilich eine Ahndung der Critik.

An einem unglůklichen Nachmittage kömt Bariſien hin, wie eben ein Stůk mit verſchiedenen launigten Briefen in die Preſſe geſandt werden ſol, und bringt eine Rüge jener Verunſtaltungen berühmter Phyſiognomien, unterſchrieben mit dem wahren Namen des Künſtlers einiger davon: **Philipp Rauk.**

Ich kan mit Gewisheit von dem äuſſerſt ſanften, äuſſerſt unbeleidigenden Charakter meines Vaters verſichern, daß er, ſobald er gewuſt, daß **Philipp Rauk** ein anderer als nur erdichteter Name geweſen, den Brief, ſo gerecht und erlaubt die Rüge auch war, unterdrükt haben würde.

Aber man wuſte dies ſo wenig, daß Klopſtock, der öfter ſich an der Drolligkeit närriſcher Namen ergözt, und ſeine eigene Erdichtungsgabe darin durch die unſterblichen: **Sebaſtian Wiſch, Wilibald Knirps, Otto Hahnenkamm, Lorenz Rohrdommel,** verherlicht hat, nach geendigter Leſung des Briefes lächelnd aufrief: „Sie ſind ein

"treflicher Mann, lieber Bariſien! Welch ein
"Name: Philipp Rauk! Er iſt dem ſchlechten
"Kupferſtecher von der Natur beſchieden. Ein
"ſchlechter Kupferſtecher mus Philipp Rauk
"heiſſen!„

Der Schalk Bariſien ſchwieg; lächelte in ſeinen Bart; verrieth ſein Geheimnis nicht; und der unſelige Brief, *principium malorum!* wurde gedrukt.

Solte mans glauben, daß dieſe, ich wiederhols, unſchuldige und erlaubte Rüge, die aber unglüklicher Weiſe einen berliniſchen Kunſtmann traf, Leſſingen, den Kunſtkenner, der gewis nicht zweierlei Meinung mit dieſer Geſelſchaft über die Unwürdigkeit ſolcher Carricaturen war, ſo aufbrachte, daß er in vier der bitterſten und mit der ſichtbarſten Abſicht zu ſchaden, zu zernichten! geſchriebenen Briefen, einen Mann, den ſein Charakter, ſein Amt, ſein vielfältiger Einflus auf unſere ſchöne Litteratur in ihrer Morgenröthe ſchon, gleich verehrungswerth machten; den ſein Vaterland ſchon damals zu der kleinen Zahl ſeiner vorzüglichſten Redner, Dichter, Geſchichtſchreiber, und Wiſſer gezählt, zum: ſeichteſten homiletiſcher Köpfe, zum Versmann, zum elenden Proſaiſten,

und (denn ſo ſichtbar war ſeine Abſicht, des entſchiedendſten Deiſten, auch bürgerlich dem Getadelten zu ſchaden), Ihn, den orthodoxeſten Gottesgelehrten, zu "einem der neu-"modiſchen Theologen„ zu ſtempeln unternahm, "die ſich„ (Leſſings eigne Worte!) "mit "einer lieblichen Quinteſſenz begnügen, "welche man aus dem Chriſtenthume ge-"zogen hat, und wobei man allem Ver-"dachte von Freidenkerei! ausweicht, "wenn man von der Religion nur über-"haupt fein enthuſiaſtiſch zu ſchwatzen "weis.„ Auch andere Stücke des Aufſehers, wovon Klopſtock der Verfaſſer war, theilten mit denen meines Vaters die Ehre einer ſo herabſetzenden Critik.

Man mus indeſſen zu Leſſings Entſchuldigung geſtehn, daß dieſes beinahe das einzige Mal iſt, wo Er, der ſonſt bieder, und (wo nicht Leidenſchaft ins Spiel kam,) gerecht gegen Verdienſt war, ſich einer ſo ſchreienden Tyrannei ſchuldig gemacht. Obgleich hier, ſo lange der Streit dauerte, nicht edel genung, zu geſtehen: "er habe gefehlt,„ fühlte er ſpäter ſeine Uebereilung ſehr lebhaft, indem er, Baſedow antwortend, durch die feinſten Fech-

terſtreiche ſophiſtiſcher Diſtinctionen, auf die er ſich meiſterhaft verſtand, das Beleidigende ſeiner Verunglimpfungen zu mildern bemüht war. Und dieſes Gefühl mag wohl eine der Urſachen ſein, warum er ſo früh von dem elenden anonymiſchen Recenſentenhandwerke ſich zurükzog, und die Litteraturbriefe, dieſen Tummelplaz einer oft ſcharfſinnigen, ſtets aber zu bittern, bärbeiſſigen Critik, Köpfen von niedern und dem niedrigſten Range überlies, die den einmal angeſtimten, ſittenloſen Ton, durch alle die achtzig Bände der algemeinen Bibliothek, gegen was ſie unter ſich zur „nordiſchen gewiſſen Schule„ rechneten, fortgeſezt haben. Es iſt ein alter bewährter Erfahrungsſaz: daß nur der Beleidiger nicht vergiebt.

Armer Philipp Kauk! Du dachteſt wohl nicht, als du deinen traurigen Griffel ergriffſt, daß er die *belle Poule* ſein würde, mit welcher der critiſche Krieg zwiſchen Europa und America, Berlin und Copenhagen, began. Aber irre dich nicht! du warſt allerdings nichts weiter, wie die Veranlaſſung Deſſen, was geſchehn iſt; der Begin des Haders. Ein Andres iſt die Urſach, und ein Andres die Schuld! Alſo hier nichts als das ſchöne Hühnchen; die Hindin der Lavinia, Kaukens

Kupferſtich. Eine ganz andere Eroberungsſucht; daß ichs mit Einem Worte ſage! Religionshaß iſt der tiefer liegende Keim; und man darf nur, wenn man alle die Schätze nicolaiſcher Critik vor ſich verbreitet ſieht, mit jenem Geſandten in Venedig ein wenig ins Untre der Carte, hinter den Tiſch, blicken, um mit ihm zu ſagen: *qui non c'e la radice!*

Wer, mit ein wenig Ueberſichtsgeiſt, auf die Bewegungen acht gegeben hat, die ſeit wenigen Decennien unter keiner Nation ſchneller um ſich greifend und ausgebreiteter, als der unſrigen, über den Punct des Glaubens oder Nichtglaubens entſtanden ſind, weis und kent das groſſe Ferment, das izt in den Köpfen der Deutſchen, wie ſchon früher ihrer Nachbarn, gährt. Die wichtigſte Angelegenheit des Menſchen: Religion, iſt der Gegenſtand eines ſehr ernſthaften, weit ausgedehnten Zwieſpalts. Wen beſchäftigen nicht, wen trennen nicht von Andern heutzutage die Fragen: Gab es je eine unmittelbare Offenbarung oder nicht? Sind Lehren, zu denen ſich, was Kirche heiſt, bekent, übernatürlich göttliche Lehren oder nicht? Geſchah jemals ein Wunder, und ward je

eine Weiſſagung erfült? Müſſen wir das Buch, das ſie enthält, als inſpirirt ehren; oder iſt es nur Menſchenwerk, wie jedes andre, über welches Nicolai ſeine Meinung verkauft? Kurz: iſt, was der bei weitem gröſte Theil des denkenden Europa als unmittelbaren Unterricht der Gottheit verehrt, nichts weiter, als: Entwiklung der menſchlichen Vernunft durch Menſchen? oder mehr?

Auf beiden Seiten, beim Für und Wider, wird Alles zur Entſcheidung der Fragen aufgeboten, wodurch der Menſch, in den Schatten ſeiner Begränztheit, zum einigen Lichte zu gelangen emporſtrebt. Der concreteſte Scharfſin, der abſtracteſte Tiefſin, die umfaſſendſte Gelehrſamkeit, die heiterſte Laune, der lachendſte Wiz, die hinreiſſendſte Begeiſtrung, und, was hierin mehr iſt, als Alles, bisweilen die kühlſte Unbefangenheit der reinen ſocratiſchen Vernunft, arbeitet, gegenſeitig zu Reſultaten zu kommen, "Alles zu "prüfen, und "das Beſte zu behalten."

Mancher beſcheidne, unpartheiiſche Mann hält hier ſein entſcheidendes Endurtheil zurük, beruhigt ſich bei dem Gedanken, daß Menſchenwehrt nicht

davon abhängt: wie der Menſch meint, ſondern wie er lebt; empfiehlt die ganze Entſcheidung der alwaltenden Zeit, und prägt ſich tief in die Seele den weiſeſten Erfahrungsſaz, den je ein Menſch aus den Schachten der Geſchichte hervorgrub: Opinionum commenta delet dies; veritatis judicia confirmat. — Χρονος γαρ ευμαρες Θεος!

Aber auf beiden Seiten der nicht ſo blöden Entſcheidung ſtehn Männer, die der Stolz und die Ehre ihres Jahrhunderts ſind. Auf der einen, ein Neuton, ein Klopſtock, ein Haller, ein Jeruſalem, ein Secker, ein Lowth, ein Cramer, ein Necker! Auf der andern, ein Hume, ein Voltaire, ein Rouſſeau, ein Leſſing, ein Gibbon! — Ich nenne nur Einige; Jeder kan ſich nach Luſt dies Verzeichnis vergröſſern.

Aber es ſproſſen auch unter den Schatten dieſer Eichen ihrer Zeit ſehr oft giftige Sträucher und Pflänzchen hervor. Ich meine damit die Nachbeter, ſowohl auf der Seite des Glaubens, als der Seite der Nichtgläubigkeit. Ich meine darunter berliniſche Aufklärer, mit ihren Lämpchen, ſowohl, als orthodoxfinſtere Diaconen der Reichsſtädte. Sowohl rumorende

Götzen, als inconſequente, unbeſtimte * * *, von denen ſchon Leſſing ſagte: er wiſſe es nicht, "weder wo ihrem Chriſtenthum die Ver-"nunft ſäs, noch ihrer Vernunft das Chri-"ſtenthum?„

Von dieſen werden Einige, ſo wie das Volk, jedesmal Das ſein, wozu ihr Ort, ihre Geſelſchaft, ihr irdiſcher Vortheil ſie macht. Muſlemim in Stambul, und Atheiſten in vormaligen Paris! Deiſten unter Friedrich dem Zweiten; und, wenn das Edict von Friedrich Wilhelm ihnen winkt, gehorſame Söhne der Kirche. Denn es gehört, um in dem Zwiſte mitreden und opiniren zu dürfen, ein wenig mehr Denkkraft, mehr Kentnis, mehr Critik der Geſchichte, mehr Einſicht in Sprachen und alte Schriftſteller, mehr endlich geſunde Vernunft dazu, als der Compilator Nicolai, und die Zunft der Angehenden unter ſeinen Ausrufern beſizt, die Er, gleich dem geharniſchten belgiſchen Mann, als Pfeile in ſeiner geſteiften Hand zuſammenfaſt.

Gleichwohl iſt Ers, der ſich zum Coryphäen dieſer Ausrufer aufwarf; der, ſelbſt nur ein Nachbeter von Leſſings Denkart, und doch auch dieſe, den ſimpeln Saz: "daß, was man ſein wil,

"man ganz ſein mus, nicht die Fledermaus "ſein, die weder zu den Vögeln noch zu "den vierfüſſigen Thieren gehört,„ ſo ganz verkennend, wo er nur kan, mit dem "ſtrahlen- "den Lichte der Aufklärung„ prahlt, das Er durch ſeine Bibliothek, indem er, — ſein ganzes Verdienſt! — den Beſoldeten als Buchhändler ſo ſchmählich dürftig ihren Fackeln bezahlt, über Deutſchland verbreitet hat!

Und recht gut mit dieſer Aufklärung! Wer wolte denn nicht, in der Freude ſeines Herzens, dieſem Lucifer zu dem Tage, der mit ihm über anbricht, zu ſeinen almächtigen Wirkungen, Glük wünſchen! Nur daß er, indem Er ſo triumphirend leuchtet, auch zu gleicher Zeit ſo dominicaniſch brent, — ſiehe da unſre Klage! und, — was nicht nur uns, ſondern Jeden, dem der Begrif von Duldung einen Sin hat, zur Verachtung und zum Haſſe des Grosinquiſitors empört.

Dieſer Dominicanerſin, dieſe verhaſteſte Selbſtſucht, dieſe feindſelige Intoleranz, die nicht ſeiner Meinung, ſondern ſeines Characters Eigenthum iſt, die nicht die Wahrheit, man erkenne ſie ſo oder ſo, ſondern Herſchen durch das, was

"ſie Wahrheit nent," ſucht; dieſe nicht etwa blos frei und kühn ſich zeigende Darſtellung ſeiner Meinung, ſondern Partheigänger herbeihetzende Proſelytenmacherei, die den ſchlechten Mann, unter den finſterſten Päbſtlern, den trübſinnigſten Schwärmern, den aufgeklärteſten Atheiſten bezeichnet — ſie iſts, die Nicolai von jeher begeiſtert, ihn mit Feindſchaft gegen Männer, wie mein Vater und Klopſtock, erfült, und zu Aufſuchung ſeiner Gleichgeſinten getrieben hat, um die Macht der Meinung jener Männer der entgegengeſezten Parthei, durch jede Gewaltſamkeit verächtlicher, unwürdiger und ungerechter Verurtheilung zu ſchwächen, welche die bösartige Critik ſich nur erlauben kan.

Sie iſts denn auch, dieſe Feindſchaft, die in den Untergang — ſcilicet! — jener Männer, die aufſprieſſende Generation der jüngern Schriftſteller verwickelt, von denen ſie es weis, daß ſie die Kinder, die Verehrer und Freunde jener Edeln ſind. Sie: die Stolberge, Voß, ich, büſten und büſſen für ihr Verbrechen, daß ſie in Proſa und Verſen, mit lauter Stimme über die Unwürdigkeiten öffentliche Beſchwerde ſich erlaubten, welche man an ihren Vätern und Freunden verübt hat. Und

allerdings wärs Nicolai eine Art von Triumph, falls es gelänge, die Wahrheit zu betünchen, das Publicum zu bethören, und die algemeine Meinung, durch ein periodiſch diſtillirtes Gift, durch immerwiederkehrenden Angrif in den ſo oft vervielfältigten Abdrücken eines algemein geleſenen Journals zu etabliren: auch dieſe zweite Generation ſei, in was ſie nur ſchreibe, nichts Anders, oder nicht viel Beſſers, als: **Abſchaum der deutſchen Litteratur.**

Aber zum Dorn für den Erleuchter des Jahrhunderts erfreut auch die Gegenparthei ſich des Worts; und nicht blos in Berlin, auch auſſer ſeinem Schlagbaum, hinter dem Berge, wohnen Menſchen von Sin. Und dieſe Gegenparthei, auch ihrerſeits im Beſitze Einiges Lichts, erkühnt ſich, obgleich demüthig und zitternd, die ſchrekliche Larve des **Strohmanns** zu beleuchten, und die **Beſchaffenheit** des Verfahrens gegen ſie aus ſeinem **Innerſten** zu entwickeln. Ueber die **Richtigkeit** und **Wahrheit** dieſer Entwiklung aber iſt nicht Nicolai der Richter und Entſcheider, noch wen er dingt; ſondern, wer, auch auſſer den beiden Partheien, den fernern Verfolg meiner künftigen Zergliederungen ſeiner Feindſeligkeiten geleſen

haben wird, und, wie von ſeinem Verſtande Etwas Licht, ſo von ſeinem Herzen ſich etwas Rechtſchaffenheit bewuſt iſt. — Und dies von den Urſachen!

7.

Zu S. 275. "durch ſein Bild ꝛc."]

Uebrigens ward dieſes Bild des Verfaſſers des geſelſchaftlichen Vertrags nicht nur in der Nationalverſamlung aufgeſtelt; ſondern man trug es auch, bei einer feierlichen Proceſſion, und in einem Tanze, der auf dem Emplacement der ehemaligen Baſtille getanzt ward, als das Bild eines Heiligen umher, und ſang dazu einen Chor aus Gretry's Lucile, in welchem der immer wiederkehrende parodirte Refrain war:

Che tout s'anime

Au *ſaint* nom de Rouſſeau! —

Che tout s'anime!

— und die Engel im Himmel freuten ſich über dieſen Zug ein wenig mehr, als über eine Proceſſion, die aus der Kirche der heiligen Genevieva, über die Place de la Grève, nach der Kirche des heiligen Sulpicius geht.

Wie ſich die Heiligen-Bilder veränd:rn! — Ich erinre mich ſehr wohl aus meiner Jugend, daß Männer von groſſem Verſtande es Rouſſeau als einen verdamlichen Stolz auslegten, daß er, gegen das Chatelet und Mandement des Erzbiſchofs, der ſeinen Emil zu den Flammen verdamt, von ſich öffentlich geſagt: "Der Verfaſſer dieſes Buchs "verdiene eher eine Statue, als einen Schei- "terhaufen.„ Und ſiehe, wenige Jahre nach ſeinem Tode iſt die Statue da! — Ich kenne einen reformirten Prediger, der noch vor vierzehn Jahren mit genauer Noth, weil er ſeines Amtes gepflegt, dem Galgen oder den Galeeren entging; und ſiehe, Rabaud de St. Etienne iſt Präſident der Nation! Wie die Dinge wunderbar kommen! Moliere hat Recht:

Ce monde, chère Agnes, eſt une etrange choſe!

8.

Zu S. 341. "Leſſing gewan die Phyllis. "Litteraturbriefe: I. 117.„]

"Die] Conſtruction iſt dieſe: Feiert! der "groſſe Sabbat, der Sabbat des Bundes "flamme Anbetung von den Sonnen zum "Throne des Richters! die Stunde iſt ge- "kommen! Und was iſt denn hier Unnatür-

"liches? Etwa dieſes, daß das Subject hinter "ſeinem Zeitworte ſteht, und das Zeitwort durch "das vorgeſezte Es zum Impersonale geworden zu "ſein ſcheinet? Aber was iſt in unſerer Sprache "gewöhnlicher, als dieſes? Hat der Kunſtrichter "nie das alte Lied gehört: Es woll' uns Gott "genädig ſein? Und hat Herr Klopſtock nicht "eben ſowohl ſagen können: Es flamme Anbe- "tung der groſſe Sabbat des Bundes? Die "Conſtruction iſt alſo gerettet, und der Kunſtrich- "ter mache ſich immer fertig, mich als ſeinen "groſſen Apollo zu verehren! Denn wem kan der "Sin nun noch zweideutig ſein? Eloa kömt vom "Throne Gottes herab, und ruft durch die Him- "mel, daß izt der Verſöhner zum Tode geführet "werde. Dieſe Stunde der Nacht, wie ſie in der "folgenden Zeile heiſt, nennet Eloa den groſſen "Sabbat des Bundes, und von dieſem wil er, "daß er durch alle Welten Anbetung flamme, "verbreite."

9.

Zu Th. I, S. 14 = 19. Th. III, S. 5.

"Seinen biedern Vater ſah er auch daſelbſt. Der "weidete ſich ſehr an ſeines Sohnes Arbeiten und "Ruhm. Nur mit ſeinem Stilſchweigen auf Gott-

"ſcheds„ (den übrigens Rabner ſchlechtweg --ſched zu nennen pflegte, weil, ſagte er, geſchrieben ſteht: du ſolſt den Namen Gottes nicht unnüzlich führen,) "und ſeiner "Schüler Angriffe, war er nicht recht zufrie"den u. ſ. w.„]

Ich habe etwas von der Denkungsart dieſes Klopſtock *Senior* geerbt; und er würde ſich freuen, wenn er läſe, wie durch mich ſeinem Wunſch, für die neuern --ſchede, die in Berlin und Dresden ſehr würdig den geſtorbnen erſetzen, ein Genüge geſchieht.

Er ſcheint in der That von mir vorherverkündet zu haben, in einem Briefe an meinen Vater, den ich mit groſſer Luſt dieſer Tage unter alten Papieren auffand, und Wort vor Wort, Buchſtab vor Buchſtab, in ſeinem ganzen antiken, lutherſchen Stil, und in ſeiner archaiſtiſchen Orthographie abdrucken laſſe.

Alles drin iſt original! alles zeigt uns, wie ich ihn beſchrieben habe, den eiſernen Mann, von ächt altdeutſchem Schrote und Korn, ders verdiente, dieſen Mann zum Sohne zu haben. Die genaue Beobachtung der Titulatur, ſelbſt gegen

einen Freund; (damalige Sitte! — auch Leſſing ſchreibt in vorſtehender Stelle: Herr Kl.) die: Sie mit Fracturbuchſtaben; die lateiniſchen Wörter noch amphibiſch geſchrieben (metaphyſiſchen); das eingemiſchte Latein, tot pondera quot verba! der Eifer für die Heiligkeit des Eids; das gedehnte cacoædæ-*æ æ*-is, wobei mans ihn ausſprechen hört; die Gleichgültigkeit gegen das Uebelnehmen der Chapeaux d'honneur der Aebtiſſin von Quedlinburg; die uralte Religioſität, die den Namen des HERRN mit Initialbuchſtaben ehrt, und vor der Blasphemie des Gedankens "eines glüklichen Ohngefährs" erſchrikt: — wahrlich, wer dieſe Anſchaulichkeiten von Zeit und Ort, und Character nicht zu empfinden verſteht, wer dieſen alten Klopſtock nicht ſehr liebgewint, wer mir für die Mittheilung dieſes Briefs nicht ſehr dankt, der — nun! für den iſt er — "verlohrn!"

Luther hat einen wenig bekanten Denkvers gemacht auf die Geſinnung, mit der man zu Gaſte haben und gehn ſol. Ich bewahre ihn hier auf, damit er nicht untergehe; denn er iſt, wo ich nicht irre, ein Anecdoton:

Wenn zu dir kömt ein Freund oder Gaſt;
So ſez ihm vor, was du haſt.
Iſt er dein Freund und wohlgemuth,
Nimt er mit Kås und Brod für gut.
Iſt aber er ein Rülps gebohr'n;
Iſt — Kås und Brodt an ihm verlohr'n!

.... Ich freue mich ſchon im Voraus über die Freude des Sohns, wenn er ſo unerwartet in den ſechzigen leſen wird, wie ſein Vater ihn in den dreiſſigen (1754) geliebt! — Doch der Brief!

Hochwürdiger,
Hochzuehrender Herr Hofprediger,
Hochgeſchätzter Freund!

Diejenige Nachricht, welche uns unſre liebe Johanne, ſelbſt aus Dero Wohnung am 22ten pr. m. gegeben, iſt uns ſehr werth geweſen, nachdem wir vorhero durch Hn. OHPr. Giſecken, wegen der Frau Kindbetterin Unpåßlichkeit in Sorge geſetzt waren. Zugleich nehme aus ihrem, m. Tochter Briefe Folgerungsweiſe, daß alle in der Fabrick uns angehende Perſonen geſund ſein mögen. Auch iſt uns erfreulich, daß wir nicht

nur durch Sie, ſondern von der neuen Ehefrau ſelbſt die Beſtätigung ihrer zärtlichen Wechſel-Liebe, und gebrauchte Vorſichtigkeit, ſelbige durch Wechſel-Gefälligkeit zu befeſtigen erhalten haben. Allein darum bitte ich Ew. Hochwürden fleiſſig und gehorſamſt, derſelben und unſerm lieben Herrn Sohn, Rahn, von mir ohnſchwer zu erkennen zu geben, daß ich per traditionem und ſonſt ſchriftlich wüſte, wie ihre Elter-Vater und Mutter, HofR. Windr. in ihrer Ehe für 90 Jahren ſchon eben alſo gehalten hätten, immittelſt wäre mein aufrichtiger Wunſch vor die Fortdauer, um damit in dem bekannten Thale hienieden auszulangen und durchzureichen, worin ich mit meiner l. Mitgenoſſin nun 31 Jahre hindurch über manchen rauhen Stein hinüber geführet und geholfen.

Deroſelben ſchöne Pſalmen werde ich zu meiner Andacht erwählen. ich nenne ſie ohne Schmeicheln ſchön, weil ich einige bereits kenne, und in den Predigten werde ich mich nach der vom Zorn, geſchwind umſehen. Möchte ich auch hiernächſt eine Abhandlung aus Ihrer geſchickten und wohlgeübten Feder von den Eidſchwüren

leſen? ſo wie ſie mit Vorausſetzung einer metaphyſiſchen und idealiſchen Vollkommenheit abgefaſſet, erfordert und geleiſtet, aber auch in allen Ständen auf das unvollkommenſte gehalten, und in denen Gerichtshöfen durchaus gemißbraucht werden. Wenn nur nicht die methode einer Predigt Ew. Hochwürden Gründlichkeit zu enge Schranken ſetzt.

Am 25ſten Oct. vermuthe ich, wird mein geliebteſter Aelteſter Sohn mit ſeiner ehrlichen Gattin bey Ihnen eingetroffen ſeyn. wir ſehnen uns hiervon benachrichtiget zu werden, nachdem wir ihren Brief vom 19ten am kleinen Belte, etwas ſpåt (nicht aus Schuld der praven *) Frau Schmidten) empfangen haben.

*) Selbſt das harte p in praven Frau Schmidten, behauptete Jemand, der den Brief las, ſei characteriſtiſch. Beinah, wenns nicht Provincialismus wår, pflichtete ich ihm bei. Ich bin hoͤchſt aberglåubiſch in Abſicht der Signiſicanz auch des kleinſten Details; glaube mit Lavater an Uebereinſtimmung, oftmalige mindſtens, der Hand mit dem Character, und behaupte noch immer, was auch Muſåus in den phyſiognomiſchen Reiſen gegen mich tůrlepinirt hat, daß unmoͤglich z. E. Klopſtock

Kk

Noch nie bin ich auf ſolchem Grad des Zorns und Verachtung gekommen, als jetzt, gegen die verleumderiſche Lügner und Läſter-Mäuler meines Ehrlichen Kindes. ich ruhe nicht, bis ſie angegriffen werden. Kranke Köpfe, Schwindel-Gehirn u. ſ. w. als ſie Freunde mir nennen, das gnüget nicht. Cacoethes cacodae - - - is ſtecket im Herzen, da muß es aufgedeckt, der Welt bloß vor Augen geſtellet werden. Hat nicht der Canon ſeine unverneinliche Richtigkeit? daß weder ein Anhänger des alten Dummelkopfs, noch ein neuer Heyde im Stande ſey, ein gottſeliges Gedichte zu ſchätzen oder zu beurtheilen. Solcher verfinſterten Leute Denkungs-Art ſchickt ſich ſo ſchlecht zur Sache, als auf dem Königl. Audientz-Saal der Miſtbauer. Oder mit wenigen: wer Mangel am Chriſtenthum verräth, der giebt ſelbſt den Beweiß an, daß er ein unſtatthafter und unfang-

---

und Schirach ſeine Pfeife auf einerlei Art hält. Der Eine erhebt ſie zum Himmel, indem der Andre zur Erde ſie ſenkt, nach dem Verſe:

Os ſublime dedit homini &c.

licher Richter ſey. Dem Feinde **Gottes**, ſeinem Verächter, dem Sinnen-Knechte (der ſich in ſolcher Gemüths-Stellung verſtocket) was gehet die Erlöſung, die allergrößte Wohlthat der göttlichen Liebe, dem an? die poeſie ſelbſt betreffend, da habe ich gedacht: daß man Hrn. Bodmer, Prof. Meyer, Hrn. Rector Suß ꝛc. excitiren müſſe, um ähnliche Stellen aus dem Homero, Virgilio und andern aufzuſuchen, und die Feinde darauf hinzuweiſen. Der beſte Angrif bleibt wohl dieſer: ſie aus ihren Eigenen zu widerlegen, das eigene Zeug ihnen zur Verwirrung zurück zu werfen. Auch der Pöbel der Leſer gehöret mit zum Publico, iſt man ihm nicht eine deutliche Erklärung ſchuldig? Calumniae (indiabolatae) confundendae firmato animo enixius! Abs Te, Amico deſiderabili, grauiter amato, petitur, flagitatur conſilium ſincerum, fidele, ſimillimum Tui.

Dieſen Eifer, ſo ſtark gewurtzelt, bitte meinem lieben Sohne zu hinterhalten, damit ihm nichts an ſeiner Arbeit hindern möge. Indeß will ich wach machen, aller Orten, wo es ſeyn kan ꝛc. Nunmehr muß ich auch im Vertrauen gedenken:

Daß der Ehrliche Herr von Wangel - - ObMſtr., darüber betrübt iſt (mit Wahrheit contriſtiret) daß Er keinen Brief empfängt. Er glaubet Sie unwiſſend womit beleidigt zu haben. Noch zween Chapeaus de - - - ſind es eben daher; Aber Ihrentwegen bin ich ſans me ſoucier.

Noch eine Freude will ich mit meinem Theureſten Freunde theilen. Meinem Ernſt begegnet ein glückliches Ohngefähr, ein erwünſchter Zufall. Nein, ſo finſter heidniſch, ſo untheologiſch ſpreche ich nicht! Die gnädige Regierung unſers Gottes, Sein liebreiches Walten, hat die Umſtände und den Vorfall alſo zuſammentreffend geordnet, daß er auf einmahl in die bekante Weidemanniſche Buchhandlung eintreten kann. Am 30ſten Oct. wurde die Verſicherung darüber gegeben, den 1ſten Nov. erfuhr ichs, und in wenig Tagen kan ich ihn ſchon ſchicken. ich war etwas beſorgt, als Hr. Dyck 400 rthlr. vor 4 Lehr-Jahre verlangte. Finde ich meinen Gott mir nahe, ſo wird dieſe Bemerkung meine allerempfindlichſte Freude. werde ich da, mich tief neigend, mit Ihm nicht vertraulich reden? Nun ja! der HERR ſey auch

Ihnen, allen Ihren Lieben, und die Sie lieben, nahe! ja, er nahe ſich zu Allen, Hohen und Niedern, die Ihn anruffen!

In dieſer Gemeinſchaft will ich (durch ſeinen Beyſtand) bleiben und ſeyn

Ihr

Klopſtock ſen.

(L. S.)

Der Brief war am 1ſten Nov. vor Anlangung deſſen von meinem Aelteſten Sohn geſchrieben, und iſt aus künftig zu meldenden erheblichen Urſachen biß heute den 10ten Nov. zurückgeblieben.

10.

Ich erſchrecke ſelber über die Menge Verbeſſerungen und Drukfehler, in 33 Bogen! Aber — da es doch beſſer iſt: zu ſündigen und wieder gut zu machen, als zu fehlen und zu ſchweigen, ſo . . .

Im Grunde ſind es unbedeutende Correcturen, ſelbſt nur irriger Orthographie; und Zahlenfehler. Dieſe ſtammen daher, daß der Abſchreiber die Verszahlen falſch numerirt hatte, welches zu ſpät bemerkt ward. Wie oft habe ich auch bei Andern falſche Citationen gefunden — wohl aus nämlicher Urſach.

Aber die algewaltige Mode, die die nüzlichen Regiſter izt verbannt, unterſagt auch häufig die Drukfehlerliſte. Ich ahme dieſer böſen Mode nicht nach.

Bei künftigen Theilen wird man gröſſre Sorgfalt gebrauchen, ähnlichen Liſten vorzubauen.

S. 41. Z. 8. v. u. l. vergleicht; (in — S. 59. Z. 7. 8. l. deren eine ich, ſo mangelhaft ſie auch iſt — ibid. Z. 5. v. u. l. cryſtalnen — S. 97. Z. 3. v. u. l. lehrete — S. 117. Z. 13. l. vs. 26 34. — S. 119. Z. 8. l. gröſte und wenigſtens ſcheinbar kleinere — S. 121. Z. 3. v. u. l. ſchwärzſte — S. 124. Z. 2. v. u. l. Mauer, „) vs. 150. “er — S. 131. Z. 11. v. u. l. (vs. 102.) — S. 234. Z. 5. l. vs. 151 = 178. — S. 136. Z. 1. v. u. l. — vs. 178. — S. 139. Z. 13. l. anzukündigen. — S. 140. Z. 4. v. u. l. 263 = 213, — S. 152. Z. 1. v. u. l. 251 = 257. — ibid. Z. 4. v. u. l. nur (vs. 247.) — S. 154. Z. 9. l. Joh. 10, 31. — vs. 283 fg. — S 156. Z. 8. v. u. l. vs. 314. — S. 160. Z. 15. l. (vs. 544 = 604. — S. 163. Z. 2. v. u. l. vs. 363. — S. 166. Z. 9. v. u. l. für Recht) mit — S. 167. Z. 9. l. Verſe 382. 383. — ibid. Z. 4. v. u. l. vs. 118. — S. 168. Z. 11. l. Lache des Hohns. — ibid. Z. 2. v. u. l.

vs. 386. — S. 170. Z. 8. v. u. l. vs. 424. — S. 172. Z. 7. l. vs. 435 : 453. — ibid. Z. 1. v. u. dieſen — S. 181. Z. 10. l. Engeln mein Auge bedecke: enthülten — S. 184. Z. 2. v. u. l. vs. 530. — S. 185. Z. 5. v. u. l. 532. — S. 191. Z. 4. v. u. l. verringernd. — S. 192. Z. 10. l. 561. — ibid. Z. 15. l. und verdiente. — ibid. Z. 16. l. 425. — S. 194. Z. 15. l. Eloa! : ſang er. — S. 197. Z. 5. v. u. l. Chriſti in ihren. — ibid. Z. 1. v. u. l. vs. 18. — S. 199. Z. 10. l. Micromegas. — S. 201. Z. 18. l. Marc. 14, 1. — ibid. Z. 22. l. Pſ. 2, 2: 13, 14. — S. 202. Z. 12. l. Handlungen, der Mittel zu ihrer Volendung. — S. 204. Z. 13. l. Matth. 27, 2. — S. 205. Z. 13. l. — vs. 54. athmete) — ibid. Z. 4. v. u. l. einem — S. 206. Z. 13. l. kürzere. — ibid. Z. 19. l. majeſtätiſchern. — S. 208. Z. 15. l. richtet ihn — S. 209. Z. 5. v. u. l. vs. 77. — S. 211. Z. 12. l. Luc. 23. — S. 214. Z. 15. l. vs. 164. — ibid. Z. 5. v. u. l. vs. 80. — S. 218. Z. 9. v. u. l. Weſen auch — S. 219. Z. 13. l. 400, 401. — S. 221. Z. 7. l. er (IX. vs. 742.) — ibid. Z. 10. v. u. l. nicht der — S. 222. Z. 14. l. Abbadona — ibid. Z. 6. v. u. l. Geſ. VIII. vs. 421. 422. — S. 223. Z. 12. l. LIII. — S. 224.

Z. 2. v. u. l. Peter I. — S. 225. Z. 6 und 8. v. u. l. und den Jehova der Hebräer eben ſo wenig ꝛc. kan, wie der griechiſche Zeus "mit — S. 234. Z. 8. v. u. l. dem Seraph. — S. 236. Z. 9. l. vs. 155. 157. — ibid. Z. 17. l. VII. 510. — S. 238. Z. 12. l. vs. 201. 202. — ibid. Z. 15. l. vs. 204. — ibid. Z. 23. l. 209. und erwürgte — S. 239. Z. 5. l. Stirne ſiegend empor — ibid. Z. 6. l. einer — ibid. Z. 7. v. u. l. 224. Wie ꞉ ꞉ die Höh (*v* - — ibid. Z. 5. v. u. l. Erblickens, allmählicher Entwiklung — S. 242. Z. 2. v. u. l. vs. 249 = 253. Wär ich ꞉ ꞉ verſteht — S. 244. Z. 9. l. *v* -, *v* -, *v* - *v*, *v* - *v* | - *v*, *v* - *v*, - *v*, *v* - *v*, — ibid. Z. 11. l. *v* - *v*, *v* -, *v* - *v v*, - *v*, *v* - *v* |. — S. 245. Z. 7. l. 249 = 253. — S. 247. Z. 7. v. u. l. Vs. 253. — ibid. Z. 1. v. u. l. vs. 251. — S. 248. Z. 10. l. Eine von — ibid. Z. 13. l. Stellen, die — S. 249. Z. 9. v. u. l. vs. 110. — ibid. Z. 8. v. u. l. lieu à deliberer. — S. 251. Z. 6. l. Geſ. IV, vs. 919. — ibid. Z. 17. l. vs. 268. 269. — ibid. Z. 18. l. vs. 269. — ibid. Z. 20. l. vs. 272. wegen) in Abſicht. — vs. 274. — ibid. Z. 22. l. vs. 278. — S. 261. Z. 10. v. u. l. vs. 321. — ibid. Z. 2. v. u. l. wie verhüllt dan — S. 272. Z. 3. v. u. l. vs. 393. —

— S. 273. Z. 10. l. den erſten populären Sittenlehrer der alten Welt; [Socrates autem primus philoſophiam devocavit e coelo, et in urbibus collocavit et in domos etiam introduxit; et coegit de vita et moribus, rebusque bonis et malis quaerere. *Cicero Tuſc.* L. V.] den Märtyrer — S. 274. Z. 14. v. u. l. ſeiner — S. 275. Z. 2. v. u. l. praegravat — ibid. Z. 1. v. u. l. amabitur — S. 279. Z. 7. l. viel darf ich — ibid. Z. 12. v. u. l. vs. 417. — ibid. Z. 8. 9. v. u. l. Gangs, (Eine lange Silbe, ein Jambe, ein Bacheus; ein Spondäe, zwei Dactylen, ein Trochäe: -, *v* -, *v* - -, — S. 280. Z. 8. 9. l. wär. — Der Sin des ganzen Gedanken: — S. 281. Z. 5. v. u. l. vs. 434. — S. 282. Z. 10. l. vs. 487. 488. nicht als Reciprocum gebraucht. — ibid. Z. 10. v. u. l. findige, ſpinoziſtiſche Unterſuchung — S. 283. Z. 8. l. vs. 456. — ibid. Z. 15. vs. 387. — S. 287. Z. 3. v. u. l. vs. 463. — S. 288. Z. 13. v. u. l. aber die — ibid. Z. 6. v. u. l. hebt er: Petrus — ibid. Z. 4. v. u. l. vs. 530.) Maria — S. 289. Z. 12. l. kan. Nur — S. 296. Z. 14. v. u. l. ſieht — geſtrafte Denker — S. 297. Z. 9. l. wiederholten — S. 298. Z. 15. l. daß der — S. 299. Z. 8. l. vs. 612. — ibid.

Z. 9. l. vs. 614. — ibid. Z. 4. v. u. l. die Stelle: Geſ. VII. 131. 132. — S. 300. Z. 14. v. u. l. 600 = 602. — S. 304. Z. 8. l. fluch — S. 307. Z. 7. l. 19.) vs. 672 = 679. Aber Pontius = = genant wird?) — S. 314. Z. 5. l. 684. — S. 315. Z. 9. v. u. l. Blicke) abſolute gebraucht neu — S. 316. Z. 14. v. u. l. Fluch. — vs. 707. — S. 317. Z. 12. l. vs. 720. — S. 319. Z. 5. v. u. l. ſeiner Klein= — S. 327. Z. 5. v. u. Schlag Lebendiges Lebendigem — ibid. Z. 2. v. u. l. vs. 660 = 667. — S. 328. Z. 9. l. vs. 495. 496. — ibid. Z. 10. l. vs. 638. 689. — ibid. Z. 14. l. vs. 387. — ibid. Z. 18. l. vs. 369. — ibid. Z. 20. l. — 592. — 635 = 637. S. 334. Z. 7. v. u. l. vs. 758. — S. 342. Z. 3. v. u. l. - *v*, *v* - *v* *v*, - *v* — S. 346. Z. 11. l. 173. daß er — ibid. Z. 7. v. u. l. vs. 61. — ibid. Z. 6. v. u. l. vs. 68. 69. — ibid. Z. 4. v. u. l. Vertilger d. e. — ibid. Z. 1. v. u. l. Tod: vs. 66. — S. 347. Z. 7. l. vs. 62. — ibid. Z. 9. l. vs. 63. — ibid. Z. 7. v. u. l. vs. 73. — S. 349. Z. 23. l. Geſ. VIII. — ibid. Z. 2. v. u. l. vs. 29. — ibid. Z. 1. v. u. l. — vs. 90. — S. 351. Z. 4. v. u. l. der Wehmut Eloa's. — S. 356. Z. 10. l. Participium. — S. 357. Z. 11. v. u. l. Zuſam-

menklang. — ibid. Z. 7. v. u. Abſtracta — S. 360. Z. 13 v. u. l. in der Rede Chriſti gemildert wird. — ibid. Z. 4. v. u. l. Aber auch ſo — ibid. Z. 3. v. u. l. Worten; doch nicht. — S. 367. Z. 17. v. u. l. Dir! — vs. 219-221. "Wer — ibid. Z. 16. v. u. l. komm' — ibid. Z. 11. v. u. l. der 14te — S. 370. Z. 5. l. 251. Adam rief ‒ ‒ — ibid. Z. 11. l. vs. 231. — ibid. Z. 12. l. nennen) wieder Chriſtus Gott! — ibid. Z. 9. v. u. l. vs. 209. — S. 273. Z. 10. v. u. l. *ſpoglie* — S. 376. Z. 13. l. v. 210 — vs. — ibid. Z. 16. l. vs. 691-693. — ibid. Z. 17. l. 4 B. M. 11, 24. — ibid. Z. 2. v. u. l. vs. 278. — S. 378. Z. 4. v. u. l. ſtarb ‒ ‒ Einen. — ibid. Z. 3. v. u. l. den Toden — S. 381. Z. 4. v. u. l. vs. 304. Stiegeſt. — S. 386. Z. 10. v. u. l. Geſ. II. 637. 638. — ibid. Z. 9. v. u. l. aus: Geſ. II. 748-750. nicht — S. 391. Z. 6. l. 380. 383. — ibid. Z. 9. l. die Donnerwolken — S. 394. Z. 13. l. vs. 553. — ibid. Z. 14. l. vs. 560. der — S. 399. Z. 9. l. Tode, (Geſ. VII. 213-218. — ibid. Z. 9. v. u. l. ihr K. — S. 401. Z. 8. l. vs. 448-450. —

ibid. Z. 10. l. vs. 450. — ibid. Z. 7. v. u. l. vs. 457 = 472. — ibid. Z. 6. v. u. l. vs. 460. — S. 402. Z. 6. v. u. l. 2 Marc. — S. 404. Z. 5. v. u. l. vs. 489 = 497. — ibid. Z. 1. v. u. l. vs. 154. — S. 405. Z. 7. l. Angeſicht zu Angeſicht — ibid. Z. 2. v. u. l. *parvae* figuram — S. 407. Z. 10. l. vs. 516. — ibid. Z. 13. l. vs. 505. — ibid. Z. 14. l. 526. 527. — ibid. Z. 22. l. vs. 535. — S. 408. Z. 14. 15. l. Hofnung. Zulezt:

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Klopstock Er; und über ihn

Bd.: 4

Kaven (1790)

P.o.germ. 739 c-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112584-8
VD18 80056792